

Hoppenstedt

Nam vitiis nemo sine nascitur.

Inhaltsangabe

Ein verliebter Tränkemeister. Nur dieses Mal anders. Versprochen.

Vorwort

Ich habe mich entschlossen, eine Liebesgeschichte zu schreiben. Da mir aber die althergebrachten Pairings nicht passend erschienen, gibt es nun eine neue Dame an der Seite oder zumindest im Leben von Severus Snape. Ob es ein glückliches Ende gibt?

Inhaltsverzeichnis

1. Erste Anzeichen
2. Warnung!
3. Karamell-Bonbons
4. Ausweglosigkeit
5. blindes Streben
6. Faszination
7. Süßigkeiten?!?
8. Süßigkeiten 2
9. Todesser durch und durch
10. Strafe muss sein
11. Einschlafen vergeblich
12. erneut eine schwere Aufgabe
13. So groß ist der Unterschied doch wirklich nicht.
14. Bedingung erfüllt
15. Vorbereitungen
16. Die Flucht.
17. Aus den Augen
18. aus dem Sinn?
19. Rückkehr nicht ausgeschlossen
20. Geschmacksknospen
21. Endlich! Süßes!
22. Avada Kedavra
23. Die Wahrheit ist...
24. Liebe? Nein.
25. graue Nachthemden-urgs!
26. Eine Entdeckung
27. Die Aufgaben werden verteilt.
28. Die finale Schlacht (Teil 1)
29. Die finale Schlacht (Teil 2)
30. Die finale Schlacht (Teil 3)
31. Der Morgen danach.
32. Erwachen und Enttäuschung
33. Errare humanum est.
34. furchtbare Geständnisse
35. Hast du mich noch lieb?
36. Typisch Mann!
37. Ja, typisch Mann!
38. Angriff
39. aussichtsloser Kampf
40. Verteidigung
41. Das Fest.
42. Eifersucht und ZÄRT-LICH-KEI-TEN
43. Lüge
44. Zaubertränke
45. Das verzeiht sie mir nie.
46. Hast du es nicht gemerkt?
47. Alte Tratschtante!
48. Die lieben Kinderchen...
49. Namensfindung

50. Falscher Alarm
51. Der erste Morgen
52. um deine Mama auf die Palme zu bringen...
53. Angriff ist die beste Verteidigung
54. Die Ruhe...
55. eine Mission
56. Für sein Glück muss man kämpfen!

Erste Anzeichen

Kalt und regnerisch war die Nacht, in der Albus Dumbledore am Fenster seines Büros stand. Die Wolken zogen in Fetzen vorüber und der Wind heulte durch die alten Mauern des Schlosses. Die peitschende Weide bog sich mal bis zur Erde, mal wurde ihre unheimliche Gestalt durch grelle Blitze jäh erleuchtet. Dass der Schulleiter zu so später und ungemütlicher Stunde noch wach war, ging auf ein Ereignis vor wenigen Stunden zurück.

Er hatte wie jeden Abend mit Schülern und Lehrern in der großen Halle gegessen und das Abendbrot eingenommen. Eine recht amüsante Geschichte von Professor Sinistra über einen Erstklässler, der auf dem Astronomieturm zuerst sehr mutig und arrogant über der Brüstung gelehnt hatte, später jedoch ziemlich grün um die Nase von ihr auf die Krankenstation gebracht werden musste, fesselte seine Aufmerksamkeit.

Plötzlich jedoch nahm er aus den Augenwinkeln wahr, wie Professor Snape aufstand, ihm einen kurzen wissenden Blick zuwarf und die Halle durch eine kleine Seitentür mit wehendem Umhang verließ. Dumbledore wusste, was das bedeutete.

Seit Voldemorts erneuter Machtübernahme musste sein Spion regelmäßig bei den Todessertreffen erscheinen. Diese liefen immer nach dem gleichen Schema ab und Severus ging routiniert zu Werke. Dumbledore bemerkte selten nach einer Zusammenkunft an ihm und seinem Verhalten eine Veränderung. Mal war er unter Umständen etwas blasser als sonst, mal konnte sich der Zaubertränkelehrer danach nicht richtig auf das Gespräch mit Albus konzentrieren. Dennoch schien er gefasst und sich seiner Sache sicher. Und Albus würde nicht genauer nachfragen, um an dieser Sicherheit zu rütteln. Es war notwendig, nicht zu tief zu wühlen und nicht jedes Detail wissen zu wollen. Sein Schützling musste seine Maske aufrecht erhalten, weil sie ihn vor der Entdeckung und damit vor dem sicheren Tod bewahrte. Und das verlangte Akzeptanz in jeder Hinsicht.

Deswegen hatte der Schulleiter beim letzten Mal nicht genauer nachgeforscht, obwohl er bemerkt hatte, dass irgendetwas anders war. In Severus' Blick beim Eintreten in sein Büro lag Unsicherheit, Beklommenheit, etwas, das ansonsten keinen Platz dort hatte. Während seiner Berichterstattung war er jedoch völlig bei der Sache, gab präzise Antworten und verabschiedete sich dann gewohnt reserviert. Und doch blieb das Gefühl zurück, dass er etwas verschwieg. Was, das sollte Albus sehr bald erfahren.

Nur wenige Minuten nach seinen Überlegungen hörte er Schritte auf der Treppe zu seinem Büro. Polternde Schritte. Es konnte nicht der Erwartete sein. Severus bewegte sich leise. Manchmal so leise, dass Dumbledore durch das für ihn unvorhergesehene Klopfen erschrak.

Doch dieses Mal pochte niemand an die verschlossene Tür. Sie ging vielmehr langsam knarrend auf, so als stütze sich jemand von außen schwer auf die Türklinke. Nur einen Augenblick später betrat - oder besser - taumelte der Meister der Zaubertränke in das Büro. Dumbledore war sofort zur Stelle, hielt ihn und bugsierte ihn in einen Sessel vor dem Schreibtisch.

Severus hatte die Augen geschlossen, sein Gesicht war schneeweiß und das Blut war von seinen Lippen gewichen. Jegliche Versuche des Schulleiters ihn zu untersuchen, wies er jedoch mit schwacher Hand von sich.

Die besorgte Frage "Was ist passiert, Severus?" beantwortete der Angesprochene mit heiserer Stimme:

"Er sucht sie. Er glaubt, ich wüsste, wo sie ist."

Das war alles, was an diesem Abend zu erfahren war. Aber mehr brauchte es auch nicht. Wenn Voldemort

diesen Gedanken hatte, dann war Severus in großer Gefahr.

Warnung!

Am nächsten Morgen saß der Schulleiter erneut in seinem Büro. Der Tag war grau und wolkenverhangen und nur der Blick aus dem Fenster machte frösteln. Er hatte nicht viel geschlafen, hatte die Nacht vielmehr damit zugebracht, zu grübeln.

Severus war vorerst nicht in der Lage gewesen, Auskunft zu geben und hatte lediglich darum gebeten, ihn aus dem Büro in seine Räume zu entlassen. Es war natürlich eine Illusion zu glauben, dieser wolle schlafen. Vielmehr sprach aus seiner Bitte der Wunsch, allein zu sein. Und diesen erfüllte Albus anstandslos.

Dafür hatte er heute morgen in aller Frühe einen kurzen Bericht über die Ereignisse des gestrigen Abends auf dem Schreibtisch vorgefunden. Kein Wort stand von ihr darin, weil Voldemort seine Vermutung wahrscheinlich noch nicht ausgesprochen hatte. Aber Severus war ein sehr guter Legilimens. Und er war durchaus auch in der Lage, Gedanken und Stimmungen des dunklen Lords zu erhaschen.

Dumbledores Aufgabe hatte sich im Verlauf der Überlegungen in der Nacht immer klarer gezeigt. Er musste ihr schreiben. Auch wenn es gefährlich war. Es wäre noch gefährlicher, sie im Unklaren zu lassen. Aber davon durfte Severus vorerst nichts wissen. Er konnte keinen Kontakt zu ihr aufbauen und das war auch gut so. Nur Dumbledore als ihr Geheimniswahrer kannte ihren wirklichen Aufenthaltsort. Mit diesen Überlegungen machte er sich an die Arbeit und verfasste einen kurzen Text, den er schließlich magisch versiegelte. Für den, der den Text nicht lesen sollte, stand dort lediglich: "Karamell-Bonbons" 130g Zucker, einen halben Liter Sahne, 30 g Margarine, 1 Pck. Vanillezucker, etwas Butter - alles bei mittlerer Hitze kochen lassen.

Zufrieden betrachtete er sein Werk. Damit würde sie zum einen erkennen, dass der Brief zweifellos nur von ihm stammen konnte, denn seine Naschsucht war bekannt. Zum anderen würde sie vielleicht den Wink verstehen und ihm von eben diesen Bonbons, deren letzte und geheime Zutat ihm bisher verborgen geblieben war und die nur sie kannte, einige mitschicken.

Still lächelnd ging er zu der gelbbraun gefärbten Schleiereule, die seit geraumer Zeit auf dem Fensterbrett wartete, befestigte den Brief und flüsterte ihr etwas ins Ohr, worauf sie die Flügel ausbreitete und sich in die Lüfte erhob. Dumbledore sah ihr lange hinterher und ignorierte dabei geflissentlich das empörte Schnabelklappern von Fawkes, der sich für eine solch wichtige Aufgabe offensichtlich besser geeignet fühlte. "Heute nicht, Fawkes. Du bist leider zu auffällig, als dass ich dich schicken könnte." sprach Albus freundschaftlich zu dem Vogel, der ihm gnädig verzieh, indem er den Kopf leicht neigte.

Der ruhige Moment voller Verständnis dauerte jedoch nicht lange an. Schon ließen sich Schritte auf der Treppe vernehmen, die dem energischen Klang nach Professor McGonagall zuzuordnen waren. Schon klopfte es ebenso forsch an die Tür und bevor Dumbledore noch "Herein!" rufen konnte, stand die Hauslehrerin der Gryffindors auch schon im Zimmer. Sofort war klar, dass etwas passiert sein musste. Einige Strähnen hatten sich aus ihrem strengen Dutt gelöst und der Hut saß ihr schief auf dem Kopf. Außerdem waren leichte rote Flecken auf ihren Wangen zu sehen.

"Dieser ... dieser ... ich kann es nicht in Worte fassen! ... Sein Benehmen wird immer schlimmer ... immer untragbarer! Es reicht ja schon, dass ich mir ständig hämische Bemerkungen anhören muss! Dass er seine Schüler bevorteilt, während er alle anderen unverhältnismäßig hart bestraft! ... Nein! ... Ich wollte nur eine einfache Frage stellen zu den Prüfungsvorbereitungen! Und er antwortet mir gar nicht! Und dann steht er einfach auf und schmeißt mich aus den Kerkern! Vor den Schülern! Ob ich nichts Besseres zu tun hätte, hat er mich gefragt! Können Sie sich das vorstellen, Professor?"

Auf diese hitzige und voller Wut vorgetragene Rede konnte Dumbledore nur mit einer beschwichtigenden

Geste antworten. Aber die Professorin kam ihm zuvor: "Erzählen Sie mir nicht wieder, ich solle Verständnis haben! Ich habe mehr Verständnis als viele andere hier! Ich habe ihm immer den Rücken frei gehalten! Habe nie etwas auf ihn kommen lassen! Und das ist der Dank dafür! Nein, das werde ich nicht länger hinnehmen! In werde mich zur Wehr setzen. Werde mir nichts mehr gefallen lassen!" Und damit rauschte sie aus dem Büro.

Albus stand ob dieser Flut von Vorwürfen völlig ratlos hinter seinem Schreibtisch, während Fawkes leise mit dem Schnabel klapperte. Er musste mit Severus sprechen. So konnte es in der Tat nicht weitergehen.

Karamell-Bonbons

Auf dem Weg in die Kerker kamen Albus Dumbledore diverse Schüler des sechsten Jahrgangs entgegen. Augenscheinlich alle aus den Häusern Hufflepuff beziehungsweise Ravenclaw. Alle fluchten vor sich hin und schimpften teilweise sehr unehrenhaft auf einen bestimmten Lehrer. Worte und Satzketten wie "alte Fledermaus", "Drecksack" und "Mistkerl" drangen an sein Ohr. Ganz offensichtlich hatten sie gerade Zaubertrankunterricht gehabt.

Als schließlich aber auch noch zwei weinende und völlig aufgelöst wirkende Mädchen an ihm vorbeihasteten, wobei sie panische Blicke zum Unterrichtsraum zurückwarfen, beschleunigte er seine Schritte. Kurz vor dem Raum flog ihm die Tür mit einem lauten Knall vor der Nase zu. Jemand hatte von innen einen Zauber dagegen gesprochen. Vorsichtig drückte Albus die Klinke nach unten und trat ein.

Was er erblickte, schockte ihn einigermaßen. Er sah unordentliche Arbeitsplätze, auf denen noch Kessel brodelten, verstreute Zutaten und Feuer, die noch mit heller Flamme die Tränke am Köcheln hielten. Der Lehrer musste seine Schüler regelrecht aus dem Raum geworfen haben, was völlig untypisch für Severus war. Bei ihm musste alles akkurat sein und unter normalen Umständen hätte er es nie geduldet, dass jemand seinen Platz so hätte verlassen dürfen. Aber eben nur unter normalen Umständen.

Dumbledore durchmaß mit einem Blick den Raum. Von seinem Schützling war nichts zu sehen. Erst als er ein paar Schritte in Richtung des Lehrerpults tätigte, sah er dahinter den Saum eines schwarzen Umhangs hervorschauen. Umsichtig, um ja nicht gegen einen der Arbeitsplätze zu stoßen oder auf einer klebrigen Pfütze am Boden auszurutschen, ging er auf den Tisch zu und fand schließlich seinen Zaubertränkemeister auf dem Boden sitzend, die Knie an der Körper gezogen und den Kopf in den Händen vergraben.

"Severus, wenn du willst, kannst du dir gerne eine Auszeit nehmen." bot Albus dem Mann auf der Erde freundlich an, indem er sich neben ihn hernieder sinken ließ. Der Angesprochene hob den Kopf an, starrte geradeaus, ohne dass sein Gesicht oder seine Augen auch nur die kleinste Regung hätten deutlich werden lassen und schüttelte denselben dann langsam, so dass ihm die schwarzen Haare ins Gesicht fielen. Kein Wort kam über seine Lippen. So saßen beide eine Zeit lang still nebeneinander. "Meinst du, es wird diesen Monat noch ein Treffen stattfinden?" fragte Albus nach einer kleinen Ewigkeit. Ein Schulterzucken war die Antwort. Sonst nichts.

Die nächsten Wochen waren geradezu eine Tortur für den Schulleiter. Die Beschwerden über das unkontrollierte und unberechenbare Verhalten von Severus Snape häuften sich. Gleichzeitig war der Zaubertränkemeister nur noch ein Schatten seiner selbst. Er erschien nicht mehr zum Essen, sprach mit niemandem und erst heute war Madame Pomfrey besorgt an Albus herangetreten, weil Severus seine Pflichten vernachlässigte und der Krankenstation die Tränke ausgingen.

Aber nicht nur das bereitete Kopferbrechen. Der Ring, den er in den Sommerferien zerstört hatte, zerstörte nun ihn. Severus hatte den darin befindlichen Fluch nur eindämmen können und dieser bahnte sich jetzt seinen Weg. Von Tag zu Tag schwanden Albus die Kräfte und auch wenn er es sich nicht eingestehen wollte, es konnte nicht mehr lange dauern und sein Ende käme. Doch was tun? Er wusste, dass Draco Malfoy den Auftrag bekommen hatte, ihn zu töten. Severus hatte daraufhin den Unbrechbaren Schwur geleistet, die Aufgabe anstelle des Jungen zu übernehmen. Der Zaubertränkemeister hatte Dumbledore nicht in die Augen sehen können, als er ihm dies erzählte. Und Dumbledore wusste warum. Er hätte Ausweglosigkeit darin lesen können und das wollte weder er noch Severus.

Doch der Monat brachte nicht nur Schlechtes. An seinem Ende flatterte die kleine braune Schleihereule wieder in sein Zimmer und hielt ein Antwortschreiben in ihrem Schnabel. Dumbledore erbrach das Siegel sofort und las amüsiert den Titel "Würgungen-Toffees", wonach eine genaue Zubereitungsanleitung folgte. In

Wirklichkeit aber las Dumbledore die Worte, die er so sehr gewünscht hatte. Sie würde kommen. (Und Karamell-Bonbons mitbringen!) Er könnte sie um Hilfe bitten. Sie musste einfach helfen können. Und in drei Tagen sollte es auch schon soweit sein. Er las den Brief noch einmal, um sich den Zeitpunkt des Wiedersehens genau einzuprägen, dann übergab er ihn den Flammen im Kamin.

Ausweglosigkeit

Ein furchtbarer Tag. "Diese Natter McGonagall!" presste der Zaubertränkemeister zwischen seinen Zähnen hervor. Seit mittlerweile einer Stunde lief er wie ein Tiger im Käfig in seinen privaten Räumen auf und ab. Sie sollte ihn doch einfach in Ruhe lassen! Alles, was er wollte, war Ruhe! Was tangierten ihn ihre nichtigen Probleme. Prüfungsvorbereitungen! Was kümmerte ihn das noch?

Mit einem tiefem Aufstöhnen setzte er sich, die Hände vor sein Gesicht pressend, in den Sessel vor dem Kamin. Er würde noch verrückt werden ob dieser Ungewissheit. Die Andeutungen des dunklen Lords, seine Blicke und schließlich die unmissverständlich drastische Art, Informationen aus seinem Spion herauszubekommen, konnten nicht falsch gedeutet werden.

Es machte Severus verrückt, es nagte an seinen Nerven, nicht zu wissen, wo sie war und ob es ihr gut ging. All die Jahre hatte er dieses Nicht-Wissen ertragen. Obwohl er doch wusste, dass sie Kontakte pflegte. Nur nicht zu ihm. Sein Verstand ließ ihn eins und eins zusammenzählen. Dumbledore war ihr Geheimniswahrer. Dass er nichts sagen durfte, war klar. Aber das sollte er ja auch gar nicht.

Severus brauchte nur einen kleinen Tipp, ein Augenzwinkern, einen Anhaltspunkt, dass es ihr gut ging! So viel leichter ließe sich die Situation ertragen. Dann hätte er einen Strohalm, an den er sich klammern könnte. Aber es ging nicht. Dumbledore durfte sein Geheimnis nicht preisgeben. Er musste so unerbittlich und unnachgiebig sein. Der Meister der Zaubertränke war sich dessen bewusst und dennoch verspürte er eine ungeheure Wut auf den Schulleiter.

Er wäre so gern an seiner Stelle, würde so gern mit ihm tauschen. Er wollte sie doch beschützen! Aber er konnte es nicht. Er wusste ja nicht einmal, wo sie war. Die ganze Situation trübte sein Gemüt von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, von Sekunde zu Sekunde. Alles erschien ihm grau, von Tristesse durchzogen, mit Ausweglosigkeit angefüllt. Die Bemerkung Dumbledores, er könne sich eine Auszeit nehmen, empfand er nicht als Mitgefühl eines Freundes, sondern als blanken Hohn.

Er wusste tief in seinem Inneren, dass er ihnen allen Unrecht tat. Dumbledore und McGonagall. Seinen anderen Kollegen. Vielleicht sogar den Schülern. Und ganz besonders ihr. Wie oft hatte er sich schon die schlimmsten Szenarien in seinem Gehirn zurecht gelegt? Wie sie glücklich irgendwo auf der Welt war (das war nicht das Schlimme), vielmehr glücklich in den Armen eines anderen Mannes, eine Familie und Kinder habend. Es versetzte ihm einen Stich, wenn er erneut daran dachte.

Und nun meldete sich in seinem Hinterkopf auch noch eine Stimme unerbittlich zu Wort: "Du hast doch gar keinen Anspruch auf sie. Was denkst du denn, du Narr? Dass sie all die Jahre auf dich warten würde? Wo du nicht einmal den Mut hattest, ihr die Wahrheit zu sagen? Du hast dich gedrückt, du Feigling. Du hättest es ihr sagen können. Hättest es wohl nicht ertragen, wenn sie "nein" gesagt hätte, hm?" Verflucht! Das sollte aufhören. Es machte ihn wahnsinnig.

Unweigerlich trugen ihn seine Gedanken und Erinnerungen zu dem Abend, auf den die Stimme anspielte. Er sah die Situation wieder vor sich. Wie lange war das jetzt her? Zehn Jahre? Fünfzehn Jahre? Länger?

blindes Streben

Es war eine kalte, stürmische Nacht und es war die bisher aufregendste im Leben des jungen Slytherin. Er hatte ihr zur Flucht verholfen. Zur Flucht vor diesem Tyrann, der ihr ganzes Leben bestimmte und der jetzt auch noch begonnen hatte, über ihren Tod zu verfügen.

Der Auslöser für sein Handeln in dieser Nacht lag nur wenige Monate zurück. Es war der Beitritt zu den Anhängern Voldemorts. Seine Faszination für schwarze Magie schien ihm damals grenzenlos. Hinzu kam, dass er unter seine Freunde bereits einige Todesser zählen durfte, so dass es ihm ein Leichtes war, Kontakt aufzunehmen und schließlich auch aufgenommen zu werden.

Die ersten Treffen hatten ihm ein erhebendes Gefühl verschafft. Er bekam die markante Schlangentätowierung auf den linken Unterarm. Wenn er sich klug und geschickt anstellte, und er war in dieser Hinsicht typisch Slytherin, dann konnte er es zu Ruhm und Ansehen bringen. Bisher war ihm das in seinem Leben verwehrt geblieben.

Der einzige Mensch, der ihm jemals nahe stand und ihn schätzte, war wohl Lily Evans gewesen. Aber er hatte sie vergrault und von der Freundschaft, die sie einmal verband, waren ihm nur Erinnerungen und ein ungutes Gefühl in der Magengegend geblieben, gepaart mit Schuldgefühlen, wenn er an seine harschen Worte ihr gegenüber dachte. Damals hatte er es sehr bereut, sie als „Schlammblut“ betitelt zu haben. Aber mittlerweile kam eine Entschuldigung für ihn nicht mehr in Frage. Sie hatte ihn verraten, hatte sich dem schlimmsten und arrogantesten Typen der ganzen Schule an den Hals geworfen. Das würde er ihr nie verzeihen. Und, so dachte er naiv in seinem verletzten Stolz, er würde sich nie wieder in eine Frau verlieben.

Kein Mensch sollte jemals einen Einblick in seine Seele erhaschen können. Nur so würde er unantastbar und unverletzlich werden. Das war auch einer der Gründe, warum er sich entschlossen hatte Okklumentik und Legilimentik zu lernen. Wenn er sich anstrengte, würde er schon bald die Aufmerksamkeit des Dunklen Lords auf sich lenken. Und dann käme seine große Stunde und er könnte endlich beweisen, dass er Anerkennung verdiente!

Nur wenige Todessertreffen später ging der Wunsch des jungen Verblendeten auch schon in Erfüllung. Bereits beim Treffen zuvor hatte er Voldemorts Blick auf sich gespürt. In der nächsten Zeit bekam er diverse kleinere Spionageaufträge zugeteilt, die er alle gewissenhaft und zügig erledigte. Offensichtlich fand der Dunkle Lord Gefallen an seinem Neuzugang und trat schließlich an ihn heran, um ein Gespräch unter vier Augen mit Severus zu führen.

Schon damals hatte Voldemort seine Gestalt durch schwarze Magie drastisch verwandelt. Er glich in keinster Weise mehr einem Lebenden. Obgleich seine Haut noch nicht ganz so weiß und seine Nase noch nicht so schlangenhähnlich war. Dafür glühten seine Augen schon so rot wie heute.

„Eine Aufgabe...“ zischte der Dunkle Lord geheimnisvoll und fixierte Severus mit kaltem Blick „...eine Aufgabe, geheim und lebensgefährlich. Und warum? Weil ich deinem Leben ein Ende setzen werde, wenn du auch nur den Gedanken haben solltest, mit jemandem darüber zu sprechen!“ Mit diesen Worten wandte sich Voldemort Nagini zu und strich ihr über den Kopf, wobei die Schlange ihre gefährlichen Augen auf Severus richtete, so, als wollte sie die Drohung ihres Meisters unterstreichen.

In dem damals noch jungen unerfahrenem Mann kämpften die unterschiedlichsten Gefühle miteinander und nur einige ließen sich genau definieren: Stolz, Tatendrang, Aufregung, Angst, aber vor allem Neugier. Wahrscheinlich war es eine schwere Aufgabe. Eine, die sein ganzes Wissen und Können erfordern würde. Endlich hatte er die Chance, zu zeigen, was er wert war. Doch Voldemort zerstörte mit nur einem Satz seine Hoffnungen: „Du wirst Zaubersprüche unterrichten.“

„Was?“ war das einzige, was Severus darauf einfiel.

„Du hast schon richtig gehört.“ flüsterte der Dunkle Lord „Aber du wirst nicht irgendjemanden unterrichten. Sondern meine Tochter.“

Faszination

Zuerst hatte Severus gedacht, er hätte sich verhöhrt. Aber Nachfragen erschienen ihm weder klug, noch machte sein Meister irgendwelche weiteren Anstalten ihm genauere Informationen zukommen zu lassen. Seine Instruktionen waren klar. Er nannte Ort und Zeit und fügte noch einmal hinzu, dass es Severus den Kopf kosten würde, wenn er auch nur ein Sterbenswörtchen von der Angelegenheit einer anderen lebenden Seele erzählen sollte.

Warum er? Das war der Gedanke, der ihm danach bis zum ersten Treffen eine Woche lang durch den Kopf geisterte. Warum nur er? Ausgerechnet! Er hasste Kinder! Und das doch wohl völlig zu recht! Sie waren miese, kleine, grausame, nervige Geschöpfe. Und jetzt sollte er eines dieser ihm verhassten Spezies auch noch unterrichten. Zaubersprüche ... Das war sein Fach. Seine zweite Passion neben der dunklen Magie. Und das sollte er einem Kind beibringen? Wie alt mochte die Tochter sein? 14, 12, jünger? Vielleicht ein pubertierender Teenager? Das hatte ihm gerade noch gefehlt. Geduld war auch bei dem jungen Severus schon knapp bemessen.

Andererseits war es natürlich auch ein großer Vertrauensbeweis, wenn der Dunkle Lord ihn seine Tochter unterrichten ließ. Eine Tochter, von der wohl nur wenige Menschen wussten, dass sie existiert. Wer war überhaupt eingeweiht? Darüber grübelte Severus zum wiederholten Male. Der Fakt, dass er mit niemandem darüber sprechen durfte, machte Recherchen zum Thema unmöglich.

Und dann war der Tag da. Ein Donnerstag. Er wusste es auch heute noch ganz genau. Der Dunkle Lord hatte ihm einen Zettel mit einer Adresse ausgehändigt und Severus apparierte an den angegebenen Ort. Er fand sich an einem ziemlich unwirklichen Platz wieder. Nur ein einziges Haus. Umgeben von Meer und scharfen Felsformationen mitten auf einer kleinen trostlosen Insel. Und noch dazu unauffindbar für jeden. Der Dunkle Lord selbst war der Geheimniswahrer. Die Vermutung, dass Voldemort das Vorhandensein einer Tochter streng geheim hielt, bestätigte sich somit. Aber wer konnte und wollte hier freiwillig wohnen? Ob er sie zwang? Vielleicht war sie ihm auch hörig. Immerhin war sie noch ein Kind. Und Kinder sind dumm.

Mit diesen Überlegungen und einer sehr verdrießlichen Miene ging er auf die Tür des Hauses zu. Gerade als er klopfen wollte, schwang sie von selbst auf und gewährte ihm Einlass in das schwarze Innere des Gebäudes. Severus trat ein, wartete einen Augenblick, bis sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, und schritt dann auf die einzige Tür zu, unter der ein Lichtschimmer sichtbar wurde.

Langsam drückte er gegen das nur angelehnte Holz und betrat den Raum dahinter. Hätte Severus in diesem Moment einen Blick für seine Umgebung gehabt, hätte er gesehen, dass das Zimmer recht gemütlich eingerichtet war. Es hatte einen wärmespendenden Kamin mit dazu gehörenden Sesseln, war mit Teppich ausgelegt und dominiert von einem ansehnlichen Bücherregal. Die Größe des Raumes ließ darauf schließen, dass das Innere des Hauses magisch vergrößert wurde.

Aber all das bemerkte er nicht. Er starrte gebannt auf die Gestalt, die vor dem Kamin im Halbdunkel saß. Er sah nur ihre Silhouette. „Guten Tag.“ kam es von ihr „Möchten Sie sich vorstellen, Professor?“ Ihre Stimme war leise und sanft und wollte weder zur Befürchtung passen, bei ihr handele es sich um ein Kind, noch hatte sie im Entferntesten Ähnlichkeit mit der schrillen Intonation ihres Vaters.

Severus räusperte sich kurz, blickte weiter fest auf die Gestalt im Sessel und sagte ebenso leise, aber um ein Vielfaches dunkler „Severus Snape. Ich werde Sie in Zaubersprüche unterrichten.“

„Anna Laurentia Merope Riddle.“ war ihre Antwort darauf, indem sie sich erhob und auf ihn zu trat. Sie war in seinem Alter, etwas kleiner als er, das war nicht schwer zu erkennen. Sie hatte langes dunkles Haar, das sanft um ihr Gesicht und ihre fast schon zu schlanke Figur fiel. Sie wirkte zerbrechlich. Ihre Haut war

ungesund weiß, sodass ihre großen Augen noch deutlicher hervortraten. Was auch immer es war, für einen kurzen Moment überkam Severus das Gefühl von Unsicherheit. Sein Kopf schien leer, obwohl er krampfhaft versuchte herauszufinden, was genau ihn so aus dem Konzept brachte.

Wenn er heute daran dachte, musste er lächeln. Es war schon damals offensichtlich gewesen. Er war fasziniert von ihr.

Und dieses von ihm nicht weiter beachtete Gefühl bestätigte sich in den Wochen danach. Immer Donnerstags apparierte er zu dem kleinen Haus inmitten stürmischer See und brachte seiner Schülerin die hohe Kunst des Zaubersbrennens näher. Dabei ließ sie sich alles genau von ihm erklären und hörte aufmerksam zu. Dennoch hatte Severus das Gefühl, dass etwas nicht stimmte. Es schien ihm, als wüsste sie alles, was er dozierte, bereits.

Bestätigt fand er seinen Verdacht schnell, indem er ihr absichtlich die fehlerhafte Zutatenliste eines Trankes gab und sie diesen trotzdem perfekt braute. Sie schaute also gar nicht aufs Rezept! Er wusste nicht, was er davon halten sollte. Aber er spielte weiter den Lehrer. Immerhin hatte der Dunkle Lord ihm diese Aufgabe gegeben. Und dann kam noch ein weiterer Umstand hinzu, den er sich immer noch nicht eingestehen wollte: Er war einfach fasziniert von ihr.

Süßigkeiten?!?

„Wann genau müssen jetzt die Florfliegen in den Trank?“

„In zwei Minuten.“

„Und wie oft muss ich danach umrühren?“

„Viermal im Uhrzeigersinn.“

„Und das gemahlene Horn eines Zweihorns, was mache ich damit?“

„Ich denke,“ sagte Severus leise und trat an seine Schülerin heran „dass du das ganz genau weißt.“

Ihre Reaktion darauf war eine jähe Bewegung mit der rechten Hand, so als wollte sie nach dem Rezept für den Vielsaft-Trank greifen, hätte es sich dann aber anders überlegt. „Wie meinst du das, Severus?“

Mittlerweile waren sie zum Du übergegangen. Laura hatte ihn darum gebeten. Und er hatte eingewilligt. So wie er auch eingewilligt hatte, als sie ihn fragte, ob er nicht den Unterricht mit ihr ausweiten wollen würde. "Nur ein oder zwei oder drei oder vier Stunden?" hatte sie ihn damals mit einem gewinnenden, schelmischen Lächeln angebettelt. Irgendwie hatte er das ungute Gefühl, der Dunkle Lord würde das nicht erlauben, aber er konnte nicht anders, wenn sie ihn um einen Gefallen bat.

Im Laufe der letzten Wochen hatten sie viele ausschweifende Gespräche geführt. Laura war unglaublich neugierig. Sie wollte wissen, wie Muggel „so drauf“ waren, wie sie ohne Magie lebten, was es mit Hogwarts auf sich hatte und wer Albus Dumbledore war. Damals hatte Severus die Vermutung, Letzteres interessiere sie, weil Voldemort den Schulleiter als seinen größten Rivalen ansah.

Das war jedoch nicht das einzige, von dem er ihr berichtete. Er sprach auch manchmal von sich, wenn auch nur wenig. Nur einmal hatte es ihn hingerissen, als sie ihn fragte, warum er Todesser geworden sei. Er hatte angefangen, von schwarzer Magie zu schwärmen und von den Möglichkeiten, die sich ihm durch die Anhängerschaft boten. Ihre Reaktion darauf hatte er nicht erwartet. Sie schien verstimmt und komplementierte ihn recht kühl aus dem Haus.

Bei seinem nächsten Besuch war sie jedoch wie immer und Severus beschloss, nicht weiter auf das Thema einzugehen. Dennoch fasste er für sich den Entschluss, in nächster Zeit mehr über sie in Erfahrung zu bringen. Seine Fähigkeiten als Legilimentiker halfen ihm dabei nicht, denn sie beherrschte diese Kunst so gut wie er, was ihn mehr als nur überrascht hatte. So schlug auch der einzige Versuch, den er jemals in dieser Hinsicht unternommen hatte, fehl: „So leicht kriegst du mich nicht!“ war ihre lachende Antwort darauf.

Wie wahr, dachte der betrubte heutige Severus. Er stand aus dem Sessel auf und begab sich in Richtung Bett. Eigentlich war es jetzt Zeit für das Abendbrot in der großen Halle. Aber dafür hatte er momentan keine Nerven. Er wollte mit sich allein sein. Außerdem war er so in seine Gedanken vertieft gewesen, dass er gar nicht bemerkte, wie unbequem er eigentlich in seinem Sessel lag. Dabei war sein rechter Arm eingeschlafen und verschaffte ihm ein eklig kribbelndes Gefühl. Es war noch nicht ganz abgeklungen, als sich seine Gedanken ganz automatisch wieder seinen Erinnerungen zuwandten.

Nach seinem Scheitern, heimlich etwas von ihr zu erfahren, näherte er sich auf dem herkömmlichen Wege seinem Ziel und stellte immer mal wieder Fragen nach ihrem bisherigen Leben. Allein, sie wich aus. Nur an manchen Tagen, wenn sie schlecht gelaunt war oder sie etwas bedrückte, dann brach es aus ihr heraus. „Ich hasse ihn!“ hörte er sie einmal mit zusammengebissenen Zähnen sagen. „Er sperrt mich ein. Für wen hält er

sich?“

Ab diesem Moment begann ihr Lehrer zu verstehen. Sie war also tatsächlich nicht freiwillig an diesem Ort. Und nach ihren Fragen zu schließen, die sich meist auf für einen gewöhnlichen Zauberer oder für eine gewöhnliche Hexe völlig banale Alltagssituationen bezogen, schloss er, dass sie wohl wenig Kontakt zu Menschen haben musste.

Erst letzte Woche Donnerstag hatte ihn das wieder in Bedrängnis gebracht. Er hatte ihr vom "Honigtopf" in Hogsmeade erzählt. Er persönlich konnte dem nicht viel abgewinnen, da bunte grelle Süßigkeiten selten auf seinem Speiseplan standen und er mit solchen Kindereien keine Zeit verschwenden wollte. Als er ihr das im Brustton der Überzeugung erklärte und sich damit ungemein erwachsen fühlte, hatte sie sich fast gekugelt vor Lachen.

"Manchmal bist du wie ein Kind." hatte sie gesagt, was er unsicher mit einer hochgezogenen Augenbraue erwiderte. "Ja" sagte sie schlicht "zum Beispiel, wenn ich dich aufziehe, so wie jetzt, dann weißt du nie, was du sagen sollst - wie ein kleiner Junge. Ein kleiner Junge, der seine kostbare Zeit und Energie nicht mit dem unnützen Verzehr von Süßigkeiten verschwendet."

Severus schwieg. Darüber würde er nachdenken müssen. Ihre Ungezwungenheit in der Art wie sie ihm manchmal den Spiegel vorhielt, überraschte und verunsicherte ihn immer wieder. "Bringst du mir welche mit?" riss sie ihn plötzlich aus seinen Überlegungen.

"Was?"

"Ob du mir Süßigkeiten mitbringst ... aus Hogsmeade ... oh bitte Severus!" Hatte er bereits erwähnt, dass er ihr nichts abschlagen konnte? ...

Wie genau er jetzt allerdings mit ihrer Gesamtsituation umgehen sollte, darauf wusste sein brillantes Gehirn keine Antwort. Die Möglichkeit, dass sie ihrem Vater entfliehen wollte, lag natürlich nahe. Aber wollte sie das wirklich? Und war das möglich? Immerhin hielt er, Severus Snape, seinen Meister für den größten Zauberer der Gegenwart. Dem kehrte man nicht einfach so mit nichts, dir nichts den Rücken zu. Erst vor ein paar Wochen, hatte er von Malfoy gehört, dass sich der Bruder von diesem eingebildeten Idioten Sirius Black dazu entschlossen hatte, den Todessern abzuschwören. Das war sein Todesurteil gewesen.

Dennoch ließ ihn dieser Gedanke nicht mehr los. Irgendetwas heckte sie doch aus! Und er war offensichtlich darin verwickelt, sonst würde sie ihm doch nicht die ganze Zeit die Geschichte von der dummen Schülerin vorspielen! Er hatte beschlossen, nicht länger im trüben Kessel zu fischen. Er wollte die Wahrheit wissen. Noch dazu, weil sie ihm am Herzen lag und weil er es nicht mochte, wenn sie traurig war. Und genauso wenig würde er es mögen, sie in ihr Unglück rennen zu sehen.

„So wie ich es gesagt habe,“ antwortete er und sah sie mit einer Mischung aus Strenge, Misstrauen und Besorgnis an „dass ich denke, dass du das ganz genau weißt.“

„Severus, ich ...“

„Ja?“ fragte er neugierig und ungeduldig zugleich.

„Ich ... ich ... ich weiß nicht, wie ...“ stotterte sie vor sich hin. Dann jedoch sah er, wie sich ihre Augen plötzlich vor Schreck weiteten: „Bei Merlin! Er kommt! Er ist auf dem Weg hierher. Und es ist schon halb elf. Du dürftest nicht mehr hier sein. Geh, geh!“ rief sie, aber es war schon zu spät.

Süßigkeiten 2

Er betrat das Haus. In ihm tobte ein wütender Sturm. Einer seiner Aufträge, ein hochrangiges Ministeriumsmitglied mit dem Imperius-Fluch zu belegen, war an dem stümperhaften Vorgehen eines Todessers gescheitert. Eine Strafe für dieses Versagen würde er sich noch überlegen müssen.

Immerhin war er kreativ. Sogar sehr kreativ, wenn es um das Ahnden von Fehlern ging. Oder sollte er vielleicht nicht einfach nur bestrafen, sondern an seinem Anhänger ein Exempel statuieren? Auf einen mehr oder weniger kam es jetzt nicht mehr an. Jetzt, wo ihm die Gefolgsleute in Scharen zuliefen. Jetzt, wo er immer mehr Macht an sich riss. Jetzt, wo er auf dem Weg war, unbesiegbar zu werden!

Er ging leise und bedächtig durch den dunklen Korridor auf das Wohnzimmer des Hauses zu. Dort hielt sie sich meistens auf und braute in letzter Zeit auch ihre Zaubertänke in diesem Zimmer. Warum sie ausgerechnet dafür einen Lehrer wollte, war ihm unklar. Immerhin hatte sie genug Bücher, um sich das Brauen selber beizubringen. So wie sie in allen Dingen, die mit Magie zu tun hatten zum größten Teil Autodidakt war. Ohne, dass er es bemerkt hatte, hatte sie sich so über Jahre ein immenses Wissen über Magie und vor allem schwarze Magie angeeignet. Sie war eine brillante Hexe.

Ob sie ihm gefährlich werden konnte? Wohl kaum. Sie war ihm treu ergeben. War ihm regelrecht hörig. Ließ sich von ihm wie ein Tier in einem Käfig halten. Und dazu jetzt noch diese Zaubertänkegeschichte! Bei seinem letzten Besuch vor zwei Wochen hing sie gerade über einer Hausaufgabe, die Severus ihr aufgegeben hatte. Sie sollte eine Schluckauf-Lösung herstellen!

Wenn sie nach wochenlangem Unterricht auf diesem Niveau braute, dann war sie wahrlich keine Gefahr für ihn. „Naives, dummes Ding, genau wie ihre Mutter“ schoss es ihm durch den Kopf. Diese hatte damals gedacht, er wäre eine Art Märchenprinz und würde ihr die ganze Welt zu Füßen legen. Dabei wollte er lediglich ihren Körper. Für ein, zwei Nächte. Danach war er verschwunden. Zufällig war er viele Jahre später darauf gestoßen, dass sie ein Kind von ihm bekommen hatte.

Dieses vermaledeite Flittchen! Das hatte sie mit Absicht gemacht und das schrie förmlich nach Rache! Es war natürlich klar, dass sie seinen Nachkommen nicht behalten durfte. Also hatte er sich das Kind geholt, die Mutter getötet – Es war ihm eine Freude! - und es dann hier in diesem Haus versteckt.

Leider war es damals schon groß und hatte viele Erinnerungen an seine Kindheit. Einen Vergessenszauber anzuwenden, schien ihm zu gefährlich. Er konnte sich keinen Fehler bei einem Erben Slytherins erlauben. Also beschloss er, sie von der Außenwelt komplett abzuschirmen und sie je nach seinen persönlichen Wünschen für sich zu instrumentalisieren. Wer weiß, wofür so eine Sklavin noch zu gebrauchen sein würde!

Die Haustür öffnete sich. Ohne lange zu überlegen sperrte sie einen der Vorratsschränke auf, die sie sich für den Unterricht extra gezaubert hatte und schob ihren Lehrer keinen Widerstand dulgend hinein. Anschließend versiegelte sie den Schrank magisch. Sollte diese widerliche Kreatur mit ihren roten Augen hineinschauen, würde sie Severus nicht sehen.

Jetzt noch kurz durchatmen, Gedanken sammeln und den Geist verschließen. Dann konnte sie ihm getrost die Geschichte von der unterwürfigen, dummen Untergebenen vorspielen, für die er sie hielt.

Wie lange lebte sie jetzt in dieser Hütte hier? Dreizehn Jahre dürften es mittlerweile sein. Dreizehn Jahre gefangen! Und die ersten Jahre sogar noch mit ihm zusammen. Es war schrecklich gewesen. Er war ein Mensch, nein, ein Etwas, das in der Lage war, ein anderes Geschöpf, und sei es noch so stark, psychisch zu zerstören und ihm zu zeigen, dass es minderwertig war.

Als Severus ihr damals in einem Gespräch vorschwärmte, dass er sich den Todessern angeschlossen hätte, weil er sich davon Ansehen und Bestätigung erhoffte, hätte sie beinahe schreien mögen ob seiner Blindheit vor den Tatsachen. Sie hatte blanke Wut in sich hochsteigen gefühlt und dazu noch ihre eigene Hilflosigkeit. Ihn schnellstmöglich vor die Tür zu setzen, schien ihr damals die beste Möglichkeit.

Anschließend hatte sie sich heulend in eine Ecke des Hauses verkrochen, um bei den einzig schönen Erinnerungen in ihrem Leben Trost zu suchen, die Voldemort ihr aus irgendeinem Grund nicht genommen hatte. Sie lagen vor der gewaltsamen Entführung und dem Tod ihrer geliebten Mutter.

Wie genau sie ihrem Lehrer jedoch nach der etwas seltsamen Reaktion ihrerseits wieder unter die Augen treten wollte, wusste sie auch eine Woche danach noch nicht, entschied sich aber spontan, einfach so zu tun, als wäre nichts gewesen. Nur hatte er nach diesem Vorfall angefangen, sich stärker für sie und ihr Leben zu interessieren. Seine ständige Fragerei hatte sie aufgewühlt. Aber seine Neugier war richtig und half ihr. Immerhin musste sie eine Entscheidung treffen und zwar bald. Und dafür wollte sie ihn einweihen. Den einzigen wirklichen Menschen, mit dem sie seit Jahren gesprochen hatte. Sie hoffte inständig, ihm vertrauen zu können.

Sie hatte ihn einfach so in den Schrank gesperrt! Er wollte schon protestieren, aber dann hörte er das Entsetzen in ihrer Stimme und erfasste plötzlich die Situation: Der Dunkle Lord war offenbar drauf und dran ihr einen Besuch abzustatten. Hätte er einen seiner Todesser zu so später Stunde gegen seinen Befehl in diesem Haus und noch dazu bei seiner Tochter gefunden, er wäre mehr als tot gewesen.

Woher genau sie wusste, dass er auf dem Weg war, blieb ihm jedoch, wie so Vieles in letzter Zeit ein Rätsel. Zum Glück saß er trocken und halbwegs sicher in diesem Schrank, um darüber nachzudenken. Es war dunkel und beim Hineinschubsen waren einige Zutaten auf ihn gefallen. Einige davon waren definitiv flüssiger Natur gewesen. Die Unordnung würde er später sofort beseitigen. Erst einmal wollte er sich aber auf die gedämpften Stimmen konzentrieren, die nun an sein Ohr drangen.

„Wie geht es dir?“ war die übliche, rein rhetorische Frage von seiner Seite.

„Gut, mein Lord.“ war ihre übliche in Demut vorgebrachte Erwiderung.

„Ich wollte nur kurz vorbeischaun und mich nach deinen... nun...nennen wir es mal Fort-schrit-ten erkundigen.“ Wie sie seine dünne Fistelstimme hasste und wie er jede Silbe einzeln betonte! „Was hast du denn heute als Hausaufgabe bekommen? Einem guten Vater obliegt es, sich um solcherlei Nichtigkeiten zu kümmern.“ ohne eine Antwort abzuwarten, ging er an ihr vorbei und besah sich ihre Arbeit. „Vielsaft-Trank?“ fragte er sichtlich überrascht „Du lernst offensichtlich schnell.“

„Ich habe das nicht allein gebraut, Professor Snape hat mir geholfen.“ Beinahe wäre ihr sein Vorname herausgerutscht. Umso länger sie hier mit hängenden Schultern und gesenktem Kopf stand, umso stärker wurde ihr bewusst, dass sie sich schleunigst etwas einfallen lassen musste. Wie sollte sie ihr derzeitiges Leben weiter ertragen ohne Freunde, ohne Freude, ohne Freiheit? Sie konnte nicht länger hierbleiben.

Er konnte die angespannte, mit Angst aufgeladene Atmosphäre im Raum fast mit den Händen greifen. Die spöttischen Aussagen des Dunklen Lords trafen ihn. Sein Vater, Tobias Snape, war genauso gewesen. Auch er hatte seinen Sohn spüren lassen, dass er ein Nichts war. Aber es gab einen wichtigen Unterschied. Severus war gegangen, sobald ihm das möglich war.

Der Dunkle Lord sperrte seine Tochter ein, erlaubte ihr keinen Kontakt zur Außenwelt und ließ sie hier in der Einsamkeit womöglich noch verrückt werden.

Ab diesem Moment begann in dem jungen Mann ein Entschluss zu reifen, erst unbewusst und vage, dann zielgerichtet und konkreter. Er musste dringend mit ihr reden. Wenn sie weiter in diesem Haus und unter den Augen dieses Menschen blieb, würde sie sich früher oder später vielleicht noch etwas antun. Und so fasste er für sich einen Entschluss: Sie konnte nicht länger hierbleiben.

„Er hat dir geholfen. Wie freundlich von ihm. Gut. Mehr wollte ich auch gar nicht bei dir. Du weißt ja, wie sehr mir dieses kleine, stickige Haus missfällt. Aber zum Glück kann ich ja jederzeit gehen...“ flüsterte er ihr mit einem süffisanten, fratzenhaften Grinsen zu.

Damit drehte er sich ohne ein weiteres Wort des Abschieds um und wollte das Zimmer schon verlassen, als sein Blick auf eine bunte, halb geöffnete Tüte fiel. Langsam wie in Zeitlupe drehte er sich zu ihr um, während er bedrohlich flüsterte: „Was ist das?!?“

„Scheiße!“ dachten zwei Menschen in dem Raum gleichzeitig, während die dritte schrie: „Sag mir, was das ist!“ Voldemort schleuderte die Tüte wütend auf den Boden, so dass sich ihr ganzer Inhalt im Raum verteilte. Bertie Botts Bohnen jeder Geschmacksrichtung, Eismäuse und ein Lakritz-Zauberstab kullerten über den Teppich. „Woher hast du das?“ fragte er weiter und als sie nicht antwortete, packte er sie am Kragen und stieß sie gegen den Kaminsims. „Du lässt dir Sachen schicken ohne meine Erlaubnis? Du hintergehst mich? Was fällt dir ein, du mieses, dreckiges Flittchen? Na warte, diese Mätzchen werde ich dir austreiben.“ Damit rauschte er aus dem Raum und dem Haus, die Tür jedes mal wutentbrannt hinter sich zuschlagend.

Severus saß immer noch wie versteinert im Schrank. Siedend heiß war ihm die Tüte aus dem "Honigtopf" wieder eingefallen, die er nach seiner Ankunft auf den Tisch gelegt hatte. Laura hatte sie gleich öffnen wollen, aber er verbot es ihr: "Du sollst dich auf die Tränke konzentrieren. Die Süßigkeiten kriegst du als Belohnung." erklärte er mit einem spitzbübischen Grinsen der schmollenden Frau.

Nachdem Voldemort die Tür laut knallend ins Schloss fallen gelassen hatte, rappelte er sich mühsam auf und öffnete den Schrank mit einem einfachen „Alohomora“.

Damals war es jedoch nicht der Arm, der ihm eingeschlafen war, dachte der heutige Severus in seinem Bett liegend, sondern das linke Bein. Als er aus dem Schrank trat, knickte es einfach weg und er fiel der Länge nach zu Boden. Dabei begrub er nicht nur Zuckerwattefliegen und ein paar Eismäuse unter sich, sondern auch Laura, die nach dem Wutausbruch des Dunklen Lords mitten im Raum stand und mit sich selbst rang. Er rappelte sich schleunigst wieder auf, zog sie mit sich und blickte ihr ins Gesicht.

Sie schien sehr mitgenommen. "Jetzt ist der passende Moment ihr zu sagen, dass sie diesen Ort hier schleunigst verlassen muss." dachte er bei sich.

Zu einem ähnlichen Schluss war auch Laura in diesem Moment gekommen: „Severus, ich muss dir etwas sagen. Ich wollte es dir vorhin schon erzählen, bevor er kam. Ich brauche deine Hilfe, ich...“ doch weiter kam sie nicht. Ihr Gegenüber sah sie plötzlich wie versteinert an und lief, ohne ein Wort zu sagen, einfach aus dem Haus.

Todesser durch und durch

Niedergeschlagen ließ sie sich auf den Boden sinken. Sie hatte ihn falsch eingeschätzt. Er war wirklich ein Todesser mit Leib und Seele. Deshalb war er geflohen. Sie wollte seine Hilfe, aber er wollte seinem Meister gehorchen. Sie sollte also eine Gefangene bleiben.

„Nein!“ schalt sie sich mit einem mal selbst. „Das wirst du nicht. Du schaffst das auch ohne ihn!“ Mit diesen Worten wischte sie sich resolut ein paar Tränen vom Gesicht, griff sich ein Stück Papier und schrieb dem einzigen Menschen auf der Welt, von dem sie sich Rettung erhoffte. Severus hatte ihr von ihm erzählt.

Und auch wenn ihr Zaubertranklehrer nicht auf der Seite von Albus Dumbledore stand, er hatte es durch seinen Spott und Sarkasmus auf den Schulleiter nicht schaffen können, dessen gute Seiten völlig zu überdecken. Severus hatte ihn einen blauäugigen, vertrauensseligen Narr genannt, aber für Laura war er wie eine Hoffnung auf eine Zukunft in Freiheit.

Über eine Stunde schrieb und feilte sie an dem Brief, bevor sie ihn versiegelte und einer Eule übergab. Dann ließ sie sich sehr zufrieden in ihren Sessel sinken und griff nach einem Karamell-Bonbon, das mit den anderen Süßigkeiten zusammen auf dem Boden lag. "Ekelhafter Geschmack" dachte sie bei sich selbst, als es sich langsam auf ihrer Zunge auflöste. "Das Rezept sollte geändert werden ... und ich weiß auch schon wie. Ja, Laura, das kriegst du bestimmt besser hin."

„Quak!“ war die, wie ihr schien, zustimmende Antwort eines Schokofrosches.

Strafe muss sein

Das durfte doch alles nicht wahr sein! Noch vor einer Minute stand er vor dieser Frau und hatte das Gefühl, sie wollte ihm endlich die Wahrheit sagen. Und dann das! Seine Tätowierung hatte angefangen, unangenehm zu brennen. Der Dunkle Lord rief seine Anhänger und es war gefährlich, zu spät zu kommen. Severus hoffte inständig, dass dieses Treffen nichts mit der Situation von vorhin zu tun hatte. Nur ein einziger Gedanke spukte ab dem Moment in seinem Kopf herum, in dem der Schmerz durch seinen linken Unterarm jagte: Bitte, lass es nicht wegen ihr sein! Wie versteinert hatte er in ihr Gesicht geblickt, bevor er kopflos einfach aus dem Haus gerannt war.

Er musste sich beeilen. Sofort apparierte er zum Treffpunkt. Die meisten Anhänger waren schon da und es herrschte aufgeregtes Gemurmel. Der Dunkle Lord selbst war noch nicht zu sehen. Severus atmete tief durch, verschloss seinen Geist und setzte dann seine Maske auf.

„Hallo, Snape. Weißt du was los ist?“ fragte neben ihm plötzlich ein anderer verummter Todesser. An dessen Stimme erkannte der Angesprochene, dass es sich um Mulciber handeln musste.

„Nein. Ich weiß n...“ In diesem Moment erschien der Dunkle Lord und alle Gespräche verstummten schlagartig.

Ohne eine Begrüßung schritt die Gestalt mit den roten Augen in den Kreis seiner Untergebenen und eine große fast vier Meter lange Schlange folgte ihm leise zischelnd auf dem Fuße. „Ich habe euch heute aus einem besonderen Grund hergeben“ konnte man die vor unterdrückter Wut zitternde Stimme ihres Meisters vernehmen. "Das verheißt nichts Gutes." schoss es nicht nur einem der Anwesenden durch den Kopf.

„Wie ihr sicherlich schon gehört habt, sind einige von euch mir nicht treu ergeben.“ Severus hielt die Luft an, als der Dunkle Lord an ihm vorbeiging und ihn kurz mit seinen Augen fixierte. „Es gab einen bedauerlichen Zwischenfall...“ eine lange Pause entstand, in der Voldemort weiter den Zirkel abließ und jeden einzelnen seiner Gefolgsleute musterte, bis er vor einer stattlichen maskierten Gestalt stehen blieb, die augenblicklich anfang zu zittern. „...nicht wahr, Carter?“

Dieser zuckte, wie von einem Peitschenhieb getroffen, zusammen. „Euer Freund hier hat kläglich versagt. Aber ich bin dir deswegen nicht böse.“ flüsterte der Dunkle Lord verständnisvoll. „Es ist nicht einfach, jemanden aus der Ministeriumsabteilung zu unterwerfen. Unter euch gibt es sicherlich niemanden, der dafür kein Verständnis hätte.“

Jetzt erklang eine Art Lachen aus seinem Mund. Ein freudloses hohes Lachen. Die versammelten Todesser fielen hier und da ein, aber es klang eher kläglich und befangen. „Du siehst, Carter, sie haben dir bereits verziehen.“ Erneut folgte lastendes Schweigen, bevor der Dunkle Lord kreischte: „Aber ich werde dir nicht verzeihen!“

Mit diesen Worten zückte er seinen Zauberstab und nur einen Augenblick später wand sich der große Todesser auf dem Boden und schrie sich die Seele aus dem Leib. Die ganze Bestrafung dauerte nur einige Minuten, in denen Voldemort immer wieder „Crucio“ schrie. Severus sah ganz in seiner Nähe Bellatrix Lestrange stehen, die vor Begeisterung bebte und die Szene mit einem fanatischen Glanz in den Augen beobachtete.

Schließlich hörte das Schreien Carters auf. Er hatte offensichtlich das Bewusstsein verloren. „Nagini,“ säuselte der Dunkle Lord plötzlich „komm her. Es gibt Abendbrot.“ Entsetzt sah Severus, wie sich die Schlange langsam durch das Gras auf ihr wehrloses Opfer zubewegte. „Der Rest von euch kann gehen! Aber lasst euch das hier eine Lehre sein. Ich dulde kein Versagen!“ zischte Voldemort leise. Die meisten folgten

seinem Befehl augenblicklich, vor allem, um sich die schreckliche Szene nicht mit ansehen zu müssen.

Auch Severus machte sich bereits auf den Weg, als er eine Hand auf seiner Schulter spürte und eine unmissverständliche Aufforderung: „Du bleibst! Ich habe einige Fragen an dich.“ Widerspruchslos folgte er seinem Meister an eine Seite der Wiese, an der sie weder durch die übrigen Todesser, noch durch den Todeskampf, den der inzwischen wieder zu sich gekommene Carter mit der Riesenschlange führte, gestört wurden.

„Es geht um die Zaubertrankstunden, die du meiner Tochter gibst. Sie lernt offensichtlich schnell.“

„Ja, mein Lord.“ erwiderte Severus ruhig.

„Und ... hast du sonst noch etwas mitbekommen? Ist dir in letzter Zeit etwas Ungewöhnliches an ihr aufgefallen?“

„Nein, mein Lord.“ kam es ebenso ruhig über die Lippen des Maskierten, obwohl der Dunkle Lord ihn taxierte und in seine Gedanken eindrang.

„Zum Glück war ich auch damals schon ein ausgezeichneter Okklumentiker!“ dachte Severus, als er sich im Bett umdrehte, um eine bequemere Liegeposition zu finden. Dann wandte er sich erneut seinen Erinnerungen zu.

„Ich habe das Gefühl, sie hintergeht mich. Vielleicht wäre es angebracht, ein ähnliches Exempel wie heute noch einmal zu statuieren.“ sprach Voldemort schließlich mehr zu sich selbst als zu dem entsetzten Mann vor ihm. „Hier ist der Zettel für nächste Woche Donnerstag. Sollte dir etwas auffallen, befehle ich dir, es mir unverzüglich mitzuteilen!“ Damit war Severus entlassen und Voldemort begab sich zurück zum Kampfplatz.

Ein „Avada Kevadra!“ ertönte nur Augenblicke später und man sah den baumlangen Carter, umwickelt von der Schlange, zu Boden stürzen.

Währenddessen apparierte ein ehemaliger Todesser nach Spinner´s End.

Einschlafen vergeblich

Immer noch lag er wach in dieser Nacht. Es war bereits kurz vor zwei. Und immer noch schossen ihm die Erinnerungen von damals unaufhörlich durch den Kopf. Es hatte keinen Zweck liegenzubleiben. Es würde ihn nur maßlos ärgern, nicht einschlafen zu können. Also rappelte er sich grummelnd aus dem Bett auf und ging zurück ins Wohnzimmer.

Die Glut im Kamin glomm nur noch und Kälte hatte sich im Raum ausgebreitet. Kurz überlegte er, ob er wieder einheizen und es sich dann mit einem Buch bequem machen sollte. Aber würde er sich konzentrieren können? Flüchtig warf er einen Blick auf eine Ausgabe, die er sich vor ein paar Wochen in der Nokturngasse gekauft hatte. Der Einband war alt und stockfleckig, jede einzelne Seite vergilbt, der Inhalt hingegen aktuell und brisant. Borgin hatte ihn darauf aufmerksam gemacht. „Dunkle Flüche des Mittelalters“ - mit diesen Worten hatte der Bucklige das Buch angeboten und gar nicht geahnt, welchen Gefallen er seinem Gegenüber damit tat.

Severus musste lächeln, wenn er daran dachte. Hätte Borgin etwas bemerkt, wäre der Buchpreis doppelt so hoch gewesen, denn der Ladeninhaber war nicht nur fürs feilschen, sondern auch für seine unrealistischen Preise bekannt.

Enthusiastisch wie schon lange nicht mehr hatte sich der Meister der Zaubertränke anschließend auf den Weg nach Hogwarts gemacht. Er hoffte ein Heilmittel zu finden oder zumindest neue Erkenntnisse über den Zustand des Direktors zu bekommen. Dennoch entschied er sich jetzt gegen die Lektüre. Er wollte sie lesen, wenn er sich hundertprozentig darauf konzentrieren konnte, damit ihm auch nicht die kleinste Information entging.

Müde rieb er sich die Schläfen, klaubte seinen Umhang von der Sessellehne und schnippte kurz mit dem Zauberstab. Sofort schossen wieder Flammen im Kamin hoch. Ein weiteres Schnippen und eine Tasse Johanniskraut-Tee erschien, die seinen strapazierten, nervösen Nerven sicher gut tun würde. Dann setzte er sich, wickelte sich in den Umhang und legte vorsichtig seine Hände um das dampfende Gefäß. Er genoss die Wärme, die es ausstrahlte. Während er vorsichtig auf den Tee pustete, glitt sein Blick über den Rand der Tasse hinweg und versank in der Dunkelheit des nur schwach beleuchteten Raumes...

„Plopp“ ertönte es leise und plötzlich stand mitten auf dem vermoderten Spielplatz direkt neben den Schaukeln ein junger Mann mit hängenden Schultern. Es goss in Strömen. Leise fluchend machte sich die Gestalt auf den Weg und kam nach nur wenigen Minuten bei dem letzten Haus der Straße an. Es war ein dreckiger alter Backsteinbau, der noch schäbiger in dem steten Regen wirkte.

Severus drückte gegen die Haustür und ging dann langsam hinein. Er hatte das Gefühl, in der letzten Stunde um zehn Jahre gealtert zu sein. Wie ein Schlag hatte ihn die Erkenntnis getroffen. Ganz plötzlich war ihm alles klar und bewusst geworden: Er hatte einen Fehler begangen. Den wohl größten Fehler seines Lebens. Einen unverzeihlichen Fehler. Er war ein Todesser. Ein Anhänger eben des Mannes, von dem er sich Ruhm und Ansehen erhofft hatte. Das Gegenteil war der Fall. Dieses wiederliche Geschöpf war im Begriff, ihm das Wertvollste in seinem Leben zu nehmen: Laura.

Wenn Voldemort allen Ernstes überlegte, ob er auch an ihr ein Exempel statuieren sollte, dann war sie so gut wie tot. Doch was sollte er tun? Den Zettel nehmen, zu dem kleinen Haus apparieren und sie mitnehmen? Und wenn ja, mitnehmen wohin? Würde sie das überhaupt wollen? Und was wäre, wenn ihr Vater bemerkte, dass Severus ohne seinen Befehl an einem anderen Wochentag als ursprünglich vereinbart bei ihr war? Dann waren sie beide tot. Und wem wäre damit geholfen?

Zwei Tage und zwei Nächte hatte er sich damals mit diesen Gedanken gequält und jeden einzelnen genauestens gegen den anderen abgewogen. Dann stand seine Entscheidung fest. In den frühen Morgenstunden des Sonntags hatte er sich auf den Weg gemacht. Er wusste noch nicht genau, wie er es anstellen wollte, aber er würde sie da herausholen. Egal, was sie sagte. Egal, welche Einwände sie hatte. Bleiben bedeutete den Tod.

Voller Überzeugung erschien er vor dem Haus und schritt zielbewusst auf die Eingangstür zu. Sie öffnete sich wie immer automatisch und gewährte ihm Einlass.

Es waren nur ein paar Schritte bis zum Wohnzimmer. Als er es geräuschlos betrat, sah er Laura in einem Sessel liegen. Sie schlief. Vorsichtig ging er zu ihr und kniete vor der Schlafenden nieder. Sie anzufassen, traute er sich nicht. Bis auf den kleinen Sturz bei ihrem letzten Treffen hatte er sie noch nie berührt. „Laura“ rief er deshalb leise und, als sie sich nicht regte, etwas eindringlicher: „Laura, bitte wach auf!“

Langsam kam sie zu sich. Zuerst wirkte sie etwas benommen, starrte ihn dann jedoch entsetzt an. „Severus, was machst du hier?“ flüsterte sie beinahe ängstlich.

„Ich will dich hier wegbringen!“ kam es voller Überzeugung von ihm.

„Was?“ flüsterte sie tonlos. „Hat er dir den Befehl gegeben?“ war alles, was sie mit schwacher Stimme sagen konnte. In ihrem Kopf arbeitete es. Hier saß der Mann völlig überraschend vor ihr, der ihr vor zwei Tagen seine Hilfe verwehrt hatte, indem er sich durch Flucht entzog.

Severus realisierte schnell, dass sie befürchtete, ihr würde etwas angetan werden. „Ich bin nicht im Auftrag von Voldemort hier.“ erklärte er deswegen hastig. „Laura, du musst hier weg. Er hat mich vor zwei Tagen, während ich noch hier war, zu einem Todessertreffen gerufen und dort einen Mann umgebracht. Er sagte, er würde ein Exempel an ihm statuieren wollen und dann ... und dann ... er will dir Böses, weil er glaubt, du wärst nicht loyal. Bitte, Laura, du musst hier weg!“ Seine letzten Worte brachte er fast flehend hervor.

Laura war wie erstarrt, ob dieser Flut an Informationen. Ihr Vater wollte sie also umbringen. Gut. Damit hatte sie bereits gerechnet. Und Severus wollte ihr helfen. „Voldemort“ hatte er ihn genannt und nicht „der Dunkle Lord“ gesagt, wie dessen Anhänger. Konnte das möglich sein?

„Severus, kann ich dir vertrauen?“ fragte sie ihn deshalb ernst. Er nickte nur. Sie versuchte in seinen Augen zu lesen, aber das war nicht möglich. Er verschloss seine Gedanken augenblicklich vor ihr. Nicht absichtlich. Es war ein Reflex. Er wollte nicht angreifbar sein. Also fasste Laura einen Entschluss: „Gut. Dann erzähle ich dir jetzt etwas.“

erneut eine schwere Aufgabe

„Was? Nein. Du verstehst mich nicht. Du bist in Gefahr. Wir haben keine Zeit zu reden. Du musst hier sofort weg.“

„Severus!“ fauchte sie ihn ungehalten an „Du hast zwei Tage gebraucht, um mir das zu sagen. Die fünf Minuten wirst du jetzt auch noch haben!“ Betroffen verstummte er. Sie hatte nicht so hart zu ihm sein wollen, aber was sie jetzt absolut nicht gebrauchen konnte, waren überstürzte Handlungen.

Nachdem sie sich etwas gesammelt hatte, fing sie an zu erzählen. Sie begann mit ihren frühesten Erinnerungen, wählte aber nur die aus, die nicht ganz so schmerzlich für sie waren. Meist waren es Berichte über ihre Mutter oder über Freunde. Dabei lachte sie manchmal, aber es klang wehmütig.

Schließlich berichtete sie sogar sehr sachlich und ohne jegliche Emotionen von ihrer Entführung und der Ermordung ihrer Mutter. Und dann sprach sie von ihrer Gefangenschaft hier in diesem Haus. Anfangs hatte Voldemort ihr Unterricht erteilt. Aber er war streng und grausam, wenn sie etwas nicht auf Anhieb konnte. Irgendwann ließ er es deshalb bleiben und überließ sie ihrem Schicksal. Schon damals hatte sie ihn offensichtlich überrascht. Sie hatte sich in den Kopf gesetzt, ihm zu zeigen, dass sie nicht dumm war, dass sie etwas wert war. Damit wollte sie ihn jedoch nicht ärgern oder sich rächen. Nein, sie wollte ihm gefallen. Er war die einzige Person, zu der sie Kontakt hatte. Also bemühte sie sich in ihrer kindlichen Einfalt um ihn und seine Gunst.

Sie machte schnell große Fortschritte und lernte Dinge, die andere noch nicht einmal als fertig ausgebildete Hexen oder Zauberer konnten. Doch umso stärker ihre Fähigkeiten wurden, umso größer wurde Voldemorts Paranoia. Schon damals glaubte er fest daran, dass sie ihn eines Tages übertreffen könnte. Er begann sie, wo es nur ging, zu kontrollieren. Bald war das Haus das wohl Sicherste Großbritanniens. Keine Post konnte es verlassen, keine Kunde konnte hineindringen. Nur wer die Erlaubnis des Geheimniswahrers selbst hatte, konnte es finden. Das Resultat war, dass Severus der erste Mensch seit fünfzehn Jahren war, mit dem sie sprechen konnte.

Dass ihr ihre Fortschritte und ihr Können gefährlich werden konnten, lernte Laura schnell. Also begann sie, sich zu verstellen. Sie spielte das dumme Mädchen, lernte heimlich Okklumentik und es gelang ihr schließlich, ihre wahren Gedanken vor ihrem Vater zu verbergen. Wenn er in ihren Geist eindrang, sah er lediglich, dass sie ihm wirklich treu ergeben war, naiv an ihm hing und nie im Leben daran denken würde, ihn zu hintergehen. Aber einen Restzweifel konnte sie bei ihm dennoch nie beseitigen. Und dieser Zweifel kochte nun wieder hoch.

Severus hörte die ganze Zeit gespannt zu und unterbrach sie kein einziges mal. Er war sich noch nicht ganz sicher, wo diese Geschichte enden sollte und vor allem, welche Rolle sie ihm dabei zugehört hatte.

„Hörst du mir noch zu?“ fragte sie plötzlich unvermittelt, wodurch er aus seinen Gedanken hochschreckte.

„Ja...ja, ich höre zu. Das heißt doch jetzt aber, dass du weißt, wie gefährlich es hier für dich ist. Warum gehen wir dann nicht und du erzählst mir später alles?“

„Weil ich mir bereits Hilfe gesucht habe.“ sagte sie schlicht.

„Was?“ Severus spürte einen Stich tief in seinem Inneren.

„Ich dachte, du würdest mir nicht helfen ... Verzeih mir.“ sagte sie ehrlich, nachdem sie gesehen hatte, wie sehr ihn ihre Aussage getroffen hatte. Er nickte kaum merklich.

„Weißt du noch, als du mir von Hogwarts erzählt hast?“ fragte sie ihn schließlich.

„Ich weiß vor allem noch, wie ich dir von Hogsmeade und vom Honigtopf erzählen musste.“ erwiderte er trocken.

Es war das erste mal an diesem Abend, dass sie wirklich lachte. „Ja, davon hast du auch erzählt. Die Schokofrösche sind mittlerweile alle weg und rennen im ganzen Haus herum.“ Er musste schmunzeln, obwohl er sich das eigentlich in einer solch ernsten Situation nicht zugestehen wollte. „Aber das meine ich jetzt eigentlich gar nicht. Du hast mir damals auch vom Schulleiter von Hogwarts erzählt.“

„Dumbledore“ kam es säuerlich aus dem Mund des jungen Mannes.

„Ja. Ich habe ihn um Hilfe gebeten.“

„Du hast was?“ er war aufgesprungen. „Warum? Warum ausgerechnet ihn?“

„Severus, bitte. Ich weiß nicht, was zwischen dir und ihm vorgefallen ist, aber ich vertraue ihm. Ich habe ihm geschrieben und um Hilfe gebeten. Er ist ein mächtiger Zauberer. Er kann mich schützen.“

„Das könnte ich auch.“ dachte Severus bitter.

„Ich weiß.“ sagte sie plötzlich. Verflixt! Sie war wirklich verdammt gut im Gedankenlesen. Betreten sah Severus zu Boden.

„Deswegen kann ich auch nicht von hier weg.“ setzte sie das Gespräch fort, so als wäre nichts gewesen. „Professor Dumbledore meint, ich solle erst einmal abwarten und nicht gleich unüberlegt losrennen.“ mit einer Handbewegung brachte sie ihn zum Schweigen, denn er setzte bereits dazu an, ihr zu widersprechen. „Bisher hat Voldemort keinen konkreten Beweis, dass ich ihm nicht treu bin. Ich hatte ein Paket Süßigkeiten hier. Na und? Er wird doch wohl kaum annehmen, dass ich mich mit dem Honigtopf verbünde. Und ich habe immer noch einen Trumpf in der Hand. Ich bin eine Erbin von Salazar Slytherin. Er wird nicht so einfach Hand an mich legen. Glaub mir, ich kenne ihn mittlerweile gut. Seine Kontrollgänge werden sich häufen, genauso wie seine Befragungen. Vielleicht wird er noch fünf Flüche mehr über das Haus legen. Aber er wird mir vorerst nichts tun. Außer vielleicht...“

Es dauerte eine Weile, bis die Informationen zu Severus durchdrangen: „Außer vielleicht was?“ fragte er beklommen.

„Er wird mir sicherlich die Zaubertrankstunden mit dir verbieten.“

„Aber wie ... wie soll ich dann wissen, was los ist?“

„Och Severus, sei kein Narr. Ich bin auch keiner. Ich habe auch Professor Dumbledore g-e-s-c-h-r-i-e-b-e-n, obwohl Voldemort das durch Zauber eigentlich unmöglich gemacht hat. Aber eben nur eigentlich.“

„Du kannst dich über die Macht eines Geheimniswahrers hinwegsetzen?“ fragte er verblüfft.

„Ja, solange ich an dem Ort bin, der geheim gehalten werden soll.“ lächelte sie ihn an. „Aber da beginnt gleichzeitig auch das Problem.“ gab sie zögerlich zu. „Ich kann die Zauber in dem Moment nicht mehr kontrollieren, in dem ich dieses Haus verlassen würde. Er ...“

„... wüsste also sofort, wenn du fliehst.“ beendete Severus ihren Gedanken.

„Ja. Und jetzt kommst du ins Spiel! ... Du bist ein kluger Kopf, Severus ...“ eine hochgezogene Augenbraue seinerseits begleitete ihr Kompliment und brachte sie zum Lachen „... ach komm, tu nicht so!“ lachte sie und schlug ihm leicht auf die Schulter, bevor sie wieder ernst wurde: „Du musst mir bei meiner Flucht helfen. Ich kann nicht einfach apparieren, weil ich es nie gelernt habe. Aber du kannst das und mich mitnehmen.“

„Aber er wird nach dir suchen! Beinhaltet dein Plan diese Möglichkeit auch?“ erwiderte er scharf.

„Ja, tut er. Aber das lass die Sorge von Professor Dumbledore und mir sein.“ Severus' Unmut wuchs mit jeder Nennung dieses Namens mehr. Er hatte noch gut in Erinnerung, wie er damals dem Schulleiter schwören musste, nichts über den heulenden Wehrwolf Lupin zu erzählen. Und er hatte auch nicht vergessen, dass die Menschen, die damals seinen Tod wollten, ungestraft davon gekommen waren. Viel schlimmer noch. Er stand in der Schuld dieses arroganten, eingebildeten Schönlings Potter!

„Severus, du hörst mir schon wieder nicht zu!“ schimpfte eine Stimme plötzlich.

„Tut mir leid, ich war in Gedanken.“ kam es von ihm entschuldigend.

„Ist mir aufgefallen.“ erwiderte sie schnippisch. „Die Frage ist doch nun eigentlich, was machen wir mit dir?“

„Mir mir?“ fragte der Zaubertränkelehrer verblüfft.

„Ja, mit dir. Professor Dumbledore hat mir gesagt, dass ich dich mit allen Mitteln dazu kriegen soll, mir zu helfen. Und wenn ich dir einen Imperius aufhalsen müsste. Aber er meinte auch, dass wir dich schützen müssen. Wenn du mir wirklich hilfst, wird früher oder später der Verdacht auf dich fallen und du wirst in große Schwierigkeiten geraten.“

„Im Gegensatz zu dir, kann ich aber apparieren.“ seine Stimme triefte vor Sarkasmus.

„Ich meine es Ernst.“

„Ich auch.“

„Professor Dumbledore hat mir einen wunderbaren Vorschlag gemacht. Du wirst eine äußerst wichtige Aufgabe übernehmen. Eine, die von solcher Bedeutung ist, dass Voldemort dich auf gar keinen Fall entbehren kann.“ ratterte sie enthusiastisch herunter.

Ohne sich anmerken zu lassen, dass sie in ihm gerade seinen Ehrgeiz entfacht hatte, fragte er ganz ruhig: „Und was für eine Aufgabe soll das sein?“

„Du wirst Zaubertränke unterrichten!“

So groß ist der Unterschied doch wirklich nicht.

„Oh nein, nein, nein, Moment mal.“ kam es von Severus. Dasselbe hatte er doch erst vor wenigen Monaten aus dem Munde Voldemorts gehört! „Das habt ihr euch ja schön ausgedacht. Aber das kommt überhaupt nicht in Frage. Und da brauchst du mich auch nicht mit deinen großen Rehaugen anzugucken!“ entfuhr es ihm. Letzteres hatte er eigentlich nicht sagen wollen und wurde rot. Zum Glück war es schummrig im Raum und er konnte schnell seine langen schwarzen Haare vors Gesicht fallen lassen.

Sie blickte ihn prüfend von der Seite an: „Aber du bist ein guter Lehrer im Gegensatz zu...“

„Im Gegensatz zu wem? Deinem Vater? Danke für das Kompliment.“ meinte er säuerlich.

„So habe ich das nicht gemeint. Sei nicht immer gleich beleidigt! Du bist wirklich ein guter Lehrer. Ich habe viel von dir gelernt. Und Unterrichten ist ja nun wahrlich nicht der schlimmste Job der Welt.“ mokierte sie sich.

„Also erstens“ sagte er gedehnt und betont langsam, während er die Hände auf den Tisch aufstützte und dann zur Platte desselben sprach, um Laura nicht ansehen zu müssen „hast du mich diesbezüglich belogen. Du warst schon vorher gut im Brauen. Ich musste dir also gar nichts beibringen. Und zweitens ... ich – hasse – Kinder.“ Die letzten Worte brachte er nur mühsam beherrscht hervor.

Er fand den Vorschlag einfach lächerlich und konnte sich nicht einmal annähernd damit arrangieren. „Ach komm, mich konntest du doch auch bändigen.“ sagte sie in schmeichelndem Ton. Mittlerweile war sie sich ihrer Wirkung auf ihn bewusst. Und sie würde kein Mittel unversucht lassen, um ihn von dem Vorschlag Dumbledores zu überzeugen. Und es funktionierte! Sie merkte, wie er unsicher wurde: „Severus, so groß ist der Unterschied doch wirklich nicht.“

„Du bist aber kein Kind, du bist ...“ und wieder traf ihn dieser herausfordernde Blick. Plötzlich kam ihm der Raum viel zu warm und stickig vor. Nein, er würde sich jetzt nicht weiter wie ein unreifer Teenager gebärden und sich das Heft aus der Hand nehmen lassen. Diesen Triumph würde er ihr nicht gönnen. Zumindest nicht sofort. Außerdem mochte er es, sich mit ihr zu streiten. Sie nahmen sich beide nichts in puncto Schlagfertigkeit.

„Was bin ich denn?“ fragte sie neugierig. Sein Blick wurde ernst und er betrachtete sie mit seinem später so berühmten Lehrerblick, der diverse Schüler vor Angst in ihren Stühlen zusammensinken lassen sollte.

„Du hast Recht. Ich sollte meine Meinung ändern.“ kam es völlig unvermittelt von ihm.

„Im Ernst?“ fragte sie verblüfft.

„Ja. Du bist doch ein Kind. Aber eben nur EIN Kind. In Hogwarts werden hunderte von denen sein!“ Ihre erste Reaktion darauf war, ihn erbost anzublinzeln, so als hätte sie ihn gerade nicht richtig verstanden. Dann aber zuckten ihre Mundwinkel und schließlich brach sie in ein einnehmendes Lachen aus. Er konnte gar nicht anders, als mitzulachen. An diese Szene erinnerte sie sich in späteren Jahren immer, wenn sie an ihn dachte. Es stand ihm.

Als sie beide wieder zu Atem gekommen waren, wurde sie jedoch Ernst: „Bitte Severus. Ich kann deine Hilfe nicht annehmen, wenn ich nicht weiß, dass du in Sicherheit bist. Und sicher wäre in deiner Situation immer noch übertrieben... Bitte.“ Er konnte gar nicht anders, als einzuwilligen. Wie hätte er dieser wunderschönen Frau da vor ihm auch widersprechen sollen! Also nickte er und fügte sich damit in sein Schicksal.

„Meinetwegen. Sag deinem Dumbledore Bescheid.“

„Er ist nicht mein Dumbledore! Gib ihm doch wenigstens eine Chance.“ flehte sie leise. Er antwortete nicht darauf. Er würde sich furchtbar schlecht und minderwertig fühlen, wenn er dem Schulleiter wieder vor die Augen treten musste. Immerhin war er mittlerweile ein Todesser. Der Mann würde ihn verachten.

Bedingung erfüllt

Nur wenige Tage nach diesem Gespräch folgte ein weiteres. Diesmal allerdings war Severus bedeutend beklommener zumute. Schon beim Betreten des Schlosses, beschlich ihn das ungute Gefühl, dass er hier nichts zu suchen hatte. Er würde nicht willkommen sein. Und das völlig zu recht. Langsam ging er durch die mit Fackeln erleuchteten Gänge und betrachtete die Bilder an den Wänden. Nichts hatte sich seit seinem Abschluss hier verändert. Mal abgesehen davon, dass momentan dank Ferien keine schreienden Schüler die Ruhe und Schönheit des Gebäudes störten.

Auf dem Weg zum Schulleiter traf er Professor McGonagall. In ihrem Gesicht stand deutlich Abneigung sowie die Frage geschrieben: „Was will der denn bitte hier?“ Er grüßte sie knapp, aber für seine Verhältnisse höflich. Dass sie eine andere Auffassung von Höflichkeit hatte, wurde ihm ziemlich schnell klar, als sie ihn wie einen Schüler zum Büro des Direktors führte, um dort das geheime Passwort zu flüstern. Severus bedankte sich kurz, auch wenn er innerlich vor Wut kochte.

Wenn er heute an das Gespräch zurückdachte, hatte er noch das gleiche unangenehme Gefühl in der Magengegend. Der Direktor hatte ihn freundlich begrüßt und ihn wie einen Gast behandelt. Aber er kam schnell zum Punkt. Er ließ den jungen Mann einige sehr unangenehme Fragen beantworten und seine guten Absichten mehr als einmal beteuern. Auch machte er ihm deutlich klar, dass er sich beweisen sollte und musste. In dieser Hinsicht war er unerbittlich.

Zuerst hatte Severus immerhin noch versucht, sich um die Frage nach dem „Warum?“ seines Handelns herumzumanövrieren. Er konnte doch nicht einem Wildfremden von seinen Gefühlen erzählen. Von Gefühlen, die er sich weder selbst so richtig eingestehen wollte, noch mit denen er umzugehen wusste.

Aber es nützte alles nichts. Der Schulleiter war wie ein Trüffelschwein, während er ein Zitronen-Bonbon nach dem anderen lutschte. Dass er diese seinem Gegenüber dabei immer wieder anbot, obwohl jener bereits beim ersten mal Nase rümpfend abgelehnt hatte, machte Severus nur noch nervöser.

Am Ende fühlte er sich völlig ausgelaugt. Aber dafür hatte er den Job und das Vertrauen dieses Mannes. Dafür war er dankbar. Denn jetzt hatte er Lauras Bedingung erfüllt und er konnte sie weiterhin sehen. Mittlerweile trafen sie sich nämlich nicht mehr nur Donnerstags. Dass sie in der Lage war, Voldemorts Zauber so geschickt zu hintergehen, erwies sich als absoluter Glücksgriff. Dadurch konnten sie in Ruhe einen geeigneten Zeitpunkt für die Flucht finden und gleichzeitig die Zaubertrankstunden wie gewohnt abhalten. Außerdem brauchte sie noch einige praktische Erfahrungen im Bereich Flüche und Gegenflüche. Mehr als einmal hatte sie ihn bei ihren gemeinsamen Duellen auf den Boden geworfen. Aber Rache war schließlich süß und er ließ sich diese nicht nehmen, wenn er die Chance dazu bekam.

Seine Nachfragen bezüglich der Flucht blieben dagegen unbeantwortet. Der Schulleiter hatte sich wohl einen Plan überlegt, wie er sie beschützen wollte, aber offensichtlich war Severus es nicht wert, davon in Kenntnis gesetzt zu werden. Und auch wenn er sie persönlich danach fragte, bekam er immer die gleiche Antwort. Er solle das Dumbledore und ihr überlassen. Er fühlte sich mehr als elend.

Daran änderte auch das nächste Todessertreffen nichts. Bisher hatte er diesen immer entgegen gefiebert. Und jetzt konnte er endlich von einem großen Erfolg berichten. Er war Spion in den höchsten Kreisen. Ein Umstand, den Voldemort und die anderen gar nicht genug loben konnten. Für Severus aber, besaßen ihre Worte keinen Wert.

Vorbereitungen

Es war im Winter 1981, als zum ersten Mal der Name „Professor Severus Snape“ in der Großen Halle von Hogwarts fiel. Damals übernahm dieser nicht nur den Posten für Zaubertänke, sondern auch den des Hauslehrers für Sytherin. Sein Vorgänger war kurz vor Weihnachten überraschend verstorben.

Offenbar hatte er einen selbstgebrauten Schlaftrank ausprobiert und war danach nicht mehr aufgewacht. „Sehr ärgerlich,“ hatte Dumbledore dem neuen Kollegen beim Festessen zugeflüstert, „aber absehbar. Er war ein lausiger Brauer. Außerdem hat er ständig Professor Sprouts Pflanzen im Schulgarten misshandelt, wenn er Zutaten brauchte. Während Poppy in regelmäßigen Abständen Schüler mit seinen Heilzaubertänken kränker gemacht hat, als sie schon waren. Nichtsdestotrotz konnte er wunderbare Brausebonbons anfertigen. Deswegen hatte ich ihn damals, glaube ich, auch eingestellt.“

Severus wusste nicht, ob er die Rede für bare Münze nehmen sollte und nickte nur unsicher mit dem Kopf. „Jetzt hingegen habe ich zum Glück Sie gefunden. Und ich habe mir sagen lassen, dass sie ein Meister ihres Faches seien.“ zwinkerte der Schulleiter ihm vertrauensvoll zu.

„So? Darf man die Frage stellen, von wem genau sie diese Informationen haben?“ fragte Severus skeptisch und gleichzeitig in der Hoffnung, dass ein bestimmter weiblicher Name fallen würde.

„Natürlich dürfen Sie fragen, Severus. Aber ich fürchte, ich muss die Antwort schuldig bleiben.“

"Dieser Mann!" dachte der Junglehrer grimmig. "Konnte er nicht einmal seine Geheimniskrämerei sein lassen?"

Ansonsten verlief das weitere Abendessen harmonisch. Sogar Professor McGonagall richtete kurz das Wort an ihn. Dennoch fühlte sich Severus ständig beobachtet und kritisch geprüft. Es würde sehr viel Zeit in Anspruch nehmen, sich das Vertrauen seiner Kollegen zu gewinnen. Aber das war es wert, wenn er Laura damit helfen konnte. Außerdem hatte er einiges wieder gut zu machen. Er würde sein Bestes geben. Auch wenn er schon jetzt mit Grauen daran dachte, tagein tagaus Schüler unterrichten zu müssen. Das einzige, was ihn aufbauen würde und worauf er hinarbeitete, waren die Treffen mit ihr. Dumbledore hatte soweit nichts dagegen.

Problem war nur, dass Severus zeitlich sehr stark eingespannt war. Zum einen musste er sich auf seinen Unterricht vorbereiten, und das, obwohl er keinerlei pädagogische Ausbildung hatte. Ein ums andere Mal brachte ihn das und diese selten dummen Schüler beinahe zur Verzweiflung. Zum anderen hatte er seine Aufgabe als Spion gewissenhaft zu erfüllen. Dumbledore übte dafür regelmäßig Okklumentik und Legilimentik mit ihm. Des Weiteren musste er Berichte über die Treffen schreiben, ausführliche Gespräche mit dem Schulleiter führen und dann auch noch alles für die Flucht von Laura vorbereiten. Es waren stressige Monate. Aber wenn er daran zurückdachte, waren es die bisher glücklichsten in seinem Leben.

Mittlerweile hatten sie sogar einen konkreten Termin festgelegt, auf den nun alle drei fieberhaft hinarbeiteten. Der 24. Oktober sollte der Tag der Flucht sein. Wie die Datumsfindung abgelaufen war, darüber musste Severus heute noch schmunzeln, wenn er daran dachte.

Laura hatte bereits den Oktober anvisiert gehabt. Dumbledore hatte daraufhin in ihrer Abwesenheit aber vor den Augen seines neuen Zaubertänklehrers angefangen, die Sterne auf seinem Umhang zu zählen, wobei er sich mehrere Male schwungvoll um die eigene Achse drehte, um auch ja keinen zu vergessen. „Es sind genau vierundzwanzig, wenn ich noch die acht weiteren auf meiner Unterhose mitzähle. Also ist die Flucht jetzt offiziell für den 24. Oktober anberaumt. Vielleicht könntest du Laura darüber informieren, Severus.“ hatte er nebenbei bemerkt.

Sein Gegenüber stand einfach nur fassungslos da und glaubte sich im falschen Film. Er wusste zwar in der Zwischenzeit, dass die Taktiken und Methoden des Schulleiters öfters etwas unorthodox waren, aber das, was er da eben geboten hatte, grenzte schon an Geistesgestörtheit.

„Nur die Ruhe bewahren.“ mahnte sich der junge Mann selbst „Der genaue Termin ist ja auch relativ egal. Dumbledore hätte auch genauso gut die Nachttöpfe in dem Raum zählen können, von dem er Severus erst vor Kurzem voll Begeisterung berichtet hatte. Oder“ dachte dieser plötzlich selbst und konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen „ich hätte die Hauspunkte addiert, die ich im Laufe des heutigen Tages abgezogen habe. Dann hätte Laura bis Ende Dezember in dem Haus gesessen...“

Natürlich hatte Severus ein paar Tage später seine Schülerin von dem Datum unterrichtet, auch wenn er dessen Zustandekommen wohlweislich übergang.

In den Wochen darauf war sie dann sehr im Stress, packte unaufhörlich Dinge in eine kleine Lederhandtasche, wie sie Lehrer manchmal mit sich herumtragen. „Sie muss innen magisch vergrößert sein.“ stellte ihr Lehrer verblüfft fest, nachdem er gesehen hatte, wie sie ihre zehnbändige Dostojewskij-Ausgabe nebst einem Baum samt Topf, der verdächtig nach einer kleineren Schwester der Peitschenden Weide aussah, in der Tasche verstaute.

Doch das war noch nicht alles: ein Kessel, diverse Brau-Zutaten, Bücher, Kleidungsstücke und Haushaltsgegenstände wanderten in die Tasche. Zum Schluss sah das Wohnzimmer aber genauso voll aus wie zuvor, denn sie hatte gewissenhaft von jedem Gegenstand ein Duplikat angefertigt.

Auch von dem kniehohen Baum, der kraftvoll seine Äste um sich selbst schleuderte, wenn Severus ihn mit Hilfe seines Zauberstabs ärgerte. „Hör auf damit!“ hatte sie ihm ein ums andere Mal lachend zugerufen. „Die Weide kann sich nicht wehren.“

„Noch nicht“ hatte er nur grimmig geantwortet, bevor er sich umdrehte und den Raum inspizierte. „Bist du dir sicher, dass du alles hast?“ fragte er schließlich.

„Ja, ich denke schon.“ stellte sie zufrieden fest.

„Das hier auch?“ wollte er wissen, nachdem er an einem der Bücherregale vorbeigegangen war und dabei ein feingliedriges Amulett auf dem obersten Brett entdeckt hatte.

„Ja, ja“ sagte sie nur und zog ihn am Arm in die Mitte des Wohnzimmers zurück.

„Gut. Dann werde ich jetzt gehen und morgen früh zeitig wieder kommen. Versuch, zu schlafen.“ murmelte er noch, als er sah, wie sie sich befangen und unsicher im Raum umsah. „Morgen wirst du frei sein.“ dachte er bei sich, als sie nicht reagierte, und verließ schließlich angespannt das Haus.

Die Flucht.

Der nächste Morgen wartete mit einer Überraschung auf. Severus wurde durch das Brennen seiner Tätowierung wach. Er schnellte aus dem Bett hoch, warf seine Decke zu Boden und rannte aus dem Schlafzimmer. Seine Sachen hatte er am Abend zuvor gar nicht erst ausgezogen, weil die Müdigkeit zu groß gewesen war.

Trotzdem hatte er in der Nacht keinen Schlaf gefunden, da ihm diverse Gedanken durch den Kopf spukten: Hatten sie auch an alles gedacht? Würde die Flucht gelingen? Und dann war da noch etwas anderes, das ihm schwer zusetzte. Vertraute Dumbledore ihm wirklich? Diese Frage war von entscheidender Bedeutung für ihn, weil der Schulleiter immerhin über den weiteren Verbleib von Laura entscheiden würde und vielleicht auch darüber, ob der Zaubertranklehrer diese sehen durfte.

Seine Zweifel gründeten auf ein Gespräch kurz vor den Ferien. Eine neue Lehrkraft für das nächste Schuljahr im Bereich Verteidigung gegen die Dunklen Künste wurde gesucht. Natürlich hatte sich Severus sofort gemeldet! Sein Gegenüber hatte ihn jedoch nur kritisch über die Halbmondgläser seiner Brille hinweg angeblinzelt und abgelehnt. Die Begründung war so einfach wie niederschmetternd: Er wolle ihn weder in Versuchung führen noch das Schlechteste in ihm hervorkehren.

Mühsam lenkte Severus seine Gedanken zurück in die Gegenwart. Das Todesser-Treffen! Es brachte den ganzen Plan durcheinander. Eigentlich wollte er in einer Stunde bei Laura sein. Doch das würde sich mit Sicherheit nicht mehr realisieren lassen! Fluchend rauschte er die Gänge zu den Kerkern entlang und rannte dann über die Ländereien von Hogwarts. Es blieb ihm nicht einmal mehr Zeit, den Schulleiter zu informieren. Zum Glück stand dieser unbemerkt von dem rennenden Mann an einem Fenster in seinem Büro, beobachtete die Situation und zog die richtigen Schlüsse. Als Severus an der Grenze angekommen war, verschwand er mit einem leisen „Plopp“.

Wie immer war er der Letzte, der keuchend auf der Wiese ankam, um die sich die Anhänger des Dunklen Lords bereits gescharrt hatten. Voldemort beobachtete das Eintreffen seines Spions ruhig abwartend und wandte sich dann der Gruppe zu. Seit Severus' Tätigkeit war der Schwarzmagier ungewöhnlich gut auf ihn zu sprechen und er gestattete sein Zuspätkommen ohne irgendeine Bestrafung.

Wie schnell klar wurde, hatte das Treffen keine besonderen Gründe und brachte kaum neue und für Dumbledore vielleicht wichtige Erkenntnisse. Für den nächsten Samstag war eine Sonderaktion geplant, die jedoch streng geheim gehalten wurde und von der nur einige ausgewählte Todesser wissen durften. Der Zaubertränkemeister gehörte nicht zu ihnen. Voldemort verteilte gerne seine Aufgaben an die verschiedensten Leute, damit nicht einer zu viel Wissen und damit Macht anhäufen konnte. Dennoch zog sich die Versammlung in die Länge. Ausführliche Berichte einzelner Anhänger wurden abgelegt und von den anderen kommentiert. Außerdem gab es Bestrafungsaktionen, weil zum Beispiel einer der Neulinge dem Anführer nicht den nötigen Respekt entgegengebracht hatte.

Als Voldemort die Zusammenkunft endlich aufhob, war es kurz nach zehn. Also bereits zwei Stunden über dem vereinbarten Termin! Zügig, aber bedacht, keinen gehetzten Eindruck zu machen und damit einen Verdacht auf sich zu lenken, begab sich Severus zum Rand des Platzes und apparierte direkt zum Haus. Da der Dunkle Lord sich noch mit einigen seiner Leute unterhielt, um die geheime nächste Aktion zu besprechen, konnte sich der ehemalige Todesser sicher sein, ihn nicht anzutreffen.

Er rannte, nachdem er wieder festen Boden unter den Füßen spürte, augenblicklich zum Haus und trat wie gewohnt ein. Im Wohnzimmer angekommen, sah er eine völlig verzweifelte Laura auf dem Boden neben ihrer Tasche sitzen. Als sie ihn sah, sprang sie erleichtert auf, kam ihm entgegen und machte eine jähe Bewegung, so als wollte sie ihm um den Hals fallen.

Stattdessen blieb sie kurz vorher stehen und sagte atemlos: „Ich dachte schon, du kommst nicht mehr. Ich dachte, dir wäre etwas passiert... Wie siehst du überhaupt aus? Hast du das Bad heute morgen nicht gefunden?“

Severus sah betreten zu Boden. „Todesser-Treffen.“ war seine knappe Antwort, um nicht weiter daran erinnert zu werden, dass er hier ungewaschen, mit fettigen Haaren und verschwitzten Klamotten vor ihr stand. „Komm, lass uns von hier verschwinden.“ Damit berührte er kurz ihren Arm und beide verließen mitsamt prall gefüllter Tasche den Raum.

Sie warf keinen Blick zurück. Nie wieder wollte sie an diesen Ort denken müssen. Langsam gingen beide den schmalen Flur entlang und blieben schließlich vor der Tür nach Draußen stehen, die sich geräuschlos öffnete. Severus trat ins Freie und blickte abwartend zu ihr. Sie atmete tief durch und flüsterte dann den Zauberspruch, den sie extra für dieses Unterfangen gelernt hatte.

Er stammte aus einem sehr alten dunklen Buch über schwarze Magie und ermöglichte es, einen Menschen, egal welchen, zu verdoppeln. Der so geschaffene Zwilling war mit seinem Original völlig identisch. Gefährlich war nur, dass man dieses neue Wesen und seine Handlungen nicht kontrollieren konnte. Daher war auf den verstaubten Seiten auch davon die Rede, dass der Zauberer von seinem Doppelgänger ähnlich wie bei einem Zeitumkehrer häufig getötet wurde.

„Forma Laurentiae simillima appare!“ schrie sie in die Stille des Hauses hinein. Und tatsächlich, es funktionierte. Vor ihren Augen brach aus der Spitze des Zauberstabs eine nebulöse Gestalt hervor, die sich schnell verdichtete und ihr schließlich bis aufs Haar glich. Der Plan, der dahinter stand, stammte von ihrem, wie sie fand, brillanten Zaubertranklehrer. Denn Voldemort hatte diverse Schutzzauber über das Haus gelegt, die seiner Tochter ein Verlassen desselben unmöglich machen sollten.

Einige davon hatten die beiden jungen Zauberer in gemeinsamer Arbeit bereits unschädlich gemacht. Die Übrigen wurden von Severus hingegen so modifiziert, dass sie lediglich die Anwesenheit von Laura aber nicht deren Abwesenheit kontrollierten. Dadurch konnte sie das Haus einfach verlassen, während ihre Doppelgängerin zurückblieb. Die Zauber waren damit getäuscht.

Doch jetzt galt es, sich zu beeilen. Denn ihr zweites Ich sah nicht nur so aus wie sie, nein, es hatte auch einen Zauberstab und war in der Lage diesen einzusetzen. Kurz blickte sie in die schwarzen Augen des Mannes vor ihr, nahm dessen dargebotene Hand und nickte ihm zu. Dann übertrat sie - den Atem anhaltend - die Türschwelle.

Nichts passierte. Laura stand wie erstarrt im Freien. Severus reagierte als Erster und zog sie mit sich fort an die Grenze der steilen Felsformationen, um mit ihr zu apparieren. Dann jedoch geschah das Unglück. Offensichtlich war die Frau in dem Haus keineswegs begeistert von der Idee, allein zurückzubleiben, noch konnte sie sich offenbar einen Reim darauf machen, warum sie zweimal vorhanden war.

Ob von Wut oder Neugier getrieben, konnten die beiden Menschen am Rande der Appariergrenze nicht sehen. Nur, dass die Gestalt sich aus dem Haus herausbewegte, um zu ihnen zu gelangen. Mit dem Übertreten der Türschwelle schlugen die verschiedensten Zauber an. Sie wurde in das Haus zurückgeschleudert und schrie gellend auf, so als ob sie furchtbare Schmerzen erleide. Zur gleichen Zeit sah Severus voller Grauen, wie eine dunkle schlangen-ähnliche Gestalt mit dem Rücken zu ihnen nur wenige Meter entfernt wie aus dem Nichts erschien. Der junge Mann zögerte nicht lange, fasste Laura um die Hüfte und verschwand mit ihr. Das leise Geräusch, welches dabei ertönte, wurde von den rauschenden Wellen geschluckt.

Aus den Augen

Panisch rannten die beiden, nachdem sie an ihrem Bestimmungsort angekommen waren, weiter, während Severus einen Zauber nach dem anderen murmelte, um Spuren zu verwischen. Laura konnte sich nur kurz umsehen, um herauszufinden, wo genau der Mann neben ihr sie hingebracht hatte. Durch die Dunkelheit erkannte sie, dass sie in einem alten völlig verkommenen Haus gelandet waren. Überall lag zentimeterdicker Staub, die Möbel waren umgeworfen und zerstört. Einige sahen so aus, als hätte irgendjemand oder besser irgendetwas seine Wut daran ausgelassen.

„Wo sind wir?“ fragte sie ängstlich, als die Gestalt vor ihr eine Treppe hinunter stieg, die in einem erdigen Gang endete.

„Heulende Hütte!“ presste Severus nur schwer atmend hervor.

Dann ging es weiter, immer geradeaus. Schließlich begann der Tunnel anzusteigen und beide blieben abrupt stehen. Der Zaubertränkelehrer schritt ein Stück weiter, steckte seine Hand nach oben und es schien, als suche er etwas. Nach einer kleinen Weile zog er sie wieder zurück: „Gut. Jetzt können wir.“

Als Laura an die Oberfläche kam, sah sie zuerst das Schloss. Es lag im Dunkeln und nur einige Fenster waren erleuchtet. Dennoch wirkte es unglaublich schön und einladend. Während sie sich gar nicht satt sehen konnte und einfach stehen geblieben war, drängte Severus zur Eile: „Wir müssen schnell weiter. Allzu lang gibt sie keine Ruhe.“ Dabei zeigte er mit einer wegwerfenden Handbewegung auf den Baum hinter ihnen.

„Aber das ist ja...“ fing sie völlig erstaunt an, doch er fiel ihr ins Wort:

„Ja, die Mama von deiner Bonsai-Weide. Nicht schön, aber selten. Und vor allem: gefährlich.“

"Gefährlich? Bist du sicher?" fragte sie skeptisch und betrachtete den erstarrten Baum hinter ihr.

Seine Erwiderung konnte nur sarkastisch ausfallen: "Ja, sie ist in der Hinsicht typisch Frau. Sie kann ganz zahm sein, wenn du den richtigen Punkt berührst. Aber wehe, du fässt daneben, dann holt sie aus und bringt dich um." Hätte er sie nicht eilig weitergezogen, er hätte Rache der jungen Frau schon zu spüren bekommen!

Über eine Brücke ging es ins Schloss, aber nicht durch den Haupteingang, wie Laura insgeheim hoffte, sondern durch eine kleine Seitentür. „Niemand darf euch sehen!“ hatte Dumbledore in seinem letzten Brief gewarnt.

Treppe um Treppe nahmen die beiden nun und blieben endlich keuchend vor einem großen Wasserspeier stehen: „Karamell-Bonbons“ kam es von Severus.

„Was? Wie kannst du jetzt in einer solchen Situation an Essen de...“ aber weiter kam sie nicht, denn plötzlich wurde eine Wendeltreppe sichtbar. „Karamell-Bonbons?“ fragte Laura nachdenklich, als sie hinter ihrem Lehrer die Stufen erklomm. „Mag Professor Dumbledore die?“

„Hm.“ brummte dieser nur vor sich hin.

Oben angekommen, klopfte er kurz und nach einem freundlichen „Herein!“ ließ Severus ihr den Vortritt. Es kann wohl nicht verwundern, dass die junge Frau unglaublich aufgeregt war. Aber gleichzeitig auch neugierig. Wer war der Mann, vor dem sich Voldemort so sehr fürchtete? Wie sah er aus? Und: War er wirklich so verrückt, wie sie gehört hatte?

Zumindest entsprach das Original rein Äußerlich ihren Vorstellungen, stellte sie zufrieden fest. Da hatten die Karten in den Schokofröschen also nicht gelogen! Albus Dumbledore trug einen pflaumenblauen Umhang mit leuchtenden Halbmonden. Ansonsten war er sehr schlank und irgendwie alt, wenn auch unbestimmbar alt. Seine blauen Augen funkelten vergnügt, als er seinem Gast die Hand mit den langen knöchigen Fingern reichte: „Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, freut mich, sie endlich einmal persönlich kennen zu lernen.“

Wenn er ehrlich zu sich war, erschreckte ihn die Berührung. Bei ihrem Eintreten hatte er eine junge, vielleicht etwas zu magere Frau mit großen dunklen Augen erblickt. Sie war nicht schön im herkömmlichen Sinn und für einen kurzen Moment fragte er sich, warum Severus offenbar so vernarrt in sie war. Dann hatte er ihre Hand geschüttelt und jetzt wusste er es.

Hinter ihrer Fassade versteckte sich eine große faszinierende magische Energie. Wie ein Stromstoß hatte diese ihn durchfahren. Jetzt verstand er nicht nur teilweise seinen Junglehrer, sondern auch, warum Voldemort diese Hexe fürchtete. „Setzen wir uns.“ nickte er ihr lächelnd zu, nachdem auch sie sich ihm vorgestellt hatte.

„Verlief alles ohne Probleme?“ fragte der alte Zauberer seinen Spion, der an der Tür stand.

„Ja. Aber wir konnten uns nicht an den Zeitplan halten. Ich musste...“ antwortete dieser schnell.

Doch der Schulleiter schnitt ihm das Wort mit einer beschwichtigenden Geste ab: „Ich weiß bereits alles. Aber darüber reden wir später. Sei doch bitte so freundlich, Severus und lass uns beide allein.“ Wie angewurzelt stand der junge Zauberer da und glaubte seinen Ohren nicht trauen zu können. Dann drehte er sich langsam um und verließ den Raum.

Unten an der Treppe angekommen, setzte Snape sich. Zuerst hatte er den Drang, in die Kerker zu gehen. Dann aber beschlich ihn Angst, Laura könnte irgendwann aus dem Büro treten und ihn nicht wieder finden. Also blieb er sitzen und harrete der Dinge, die da kamen.

Schon wieder hatte Dumbledore es geschafft, dass er sich wertlos fühlte. Man schloss ihn einfach aus, obwohl er doch sein Bestes gegeben hatte. Und selbst Laura hatte nichts dazu gesagt, als der Schulleiter ihn mehr oder weniger aus dem Büro komplementierte. Dabei hatten sie doch in den letzten Monaten so viel gemeinsam erlebt und durchgestanden. Er hatte geglaubt, dass sie wenigstens Freunde wären. Traurig und erschöpft vergrub er seine Hände in den langen, schwarzen, noch immer ungewaschenen Haaren. Leere war es, die in seinem Inneren herrschte.

Ganze zwei Stunden später erst wurde er schließlich wie ein rüddiger Hund von einem Hauselfen unterrichtet, dass seine Anwesenheit nun wieder erwünscht war. Langsam schritt er erneut die Stufen hoch und hatte bereits mit dem Auflegen seiner Hand auf die Klinke ein ungutes Gefühl in der Magengegend.

„Severus, schön, dass du so schnell kommen konntest.“ sprach Dumbledore heiter, nachdem der junge Mann eingetreten war. „Wir haben alles Wichtige geregelt und Laura wird uns nun sicher verlassen können.“ sagte der Schulleiter weiter, ohne zu bemerken, wie seinem Gegenüber beim letzten Satz die Gesichtszüge entglitten.

Dann stand er hinter seinem Schreibtisch auf, reichte der jungen Frau galant seinen Arm und führte sie zum offenen Fenster. „Ich wünsche dir alles erdenklich Gute. Wenn du meine Hilfe brauchst, kannst du dich jederzeit melden. Viel Glück.“ sagte der alte Zauberer nachdenklich zu ihr und umarmte sie dann lange. Ihre Reaktion darauf war genauso vertraut und herzlich, als kannten sich beide schon eine Ewigkeit.

Nachdem sie sich endlich voneinander gelöst hatten, trat Laura auf ihren ehemaligen Mentor zu. „Severus“ flüsterte sie leise und sah ihn dabei mit ihren wunderschönen Augen an. Am Liebsten hätte sie ihn auch umarmt. Aber dann wäre sie wohl in Tränen ausgebrochen. Außerdem stand er wie eine Salzsäule da. In

seinem Gesicht las sie Unmut und Wut. Er wirkte unnahbar.

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll...“ fing sie wieder an. "Abschiede fallen mir nicht so einfach... Du hast mir in den letzten Monaten sehr geholfen... Ohne dich hätte ich das nicht geschafft... Das werde ich dir nie vergessen... Vielleicht sehen wir uns eines Tages wieder... Danke. Für alles.“ mit diesen Worten wollte sie sich schon umdrehen, blieb aber stehen, als sie sah, dass er ihr noch etwas sagen wollte.

„Laura, ich... ich...“ stammelte er verlegen. Die Situation war nicht einfach. Immerhin stand Dumbledore nur wenige Meter neben ihnen und beobachtete die Szene. Gleichzeitig wurde ihm dazu deutlich bewusst, wie er aussehen musste. Seine Haare hingen ihm fettig ins Gesicht. Seine Sachen waren verdreckt und stanken nach Schweiß. Er fand sich selbst abstoßend. Wie sollte es da erst ihr ergehen? Und dann war da auch noch der fehlende Mut des jungen Slytherin, ihr endlich die Wahrheit zu sagen. Die ganzen Monate hindurch hatte er sich das immer wieder vorgenommen, sich die passenden Worte in seinem Kopf zurechtgelegt und verworfen, um sie dann wieder aufzugreifen. Jetzt jedoch fiel ihm kein einziges ein. Stattdessen nuschte er nur: „Keine Ursache.“

Es war das letzte Mal, dass er sie gesehen hatte. Wie in Zeitlupe lief danach alles ab. Noch heute konnte er sich an jedes Detail genau erinnern. Wie sie sich von ihm weggedreht hatte. Wie sie durch den Raum gegangen war. Welches Kleid sie trug und wie ihre Haare ungeordnet auf die Schultern fielen. Dann war sie einfach ans Fenster getreten und hatte sich hinausgestürzt. Für einen kurzen Moment war ihm dabei das Herz stehen geblieben, bis ihm bewusst wurde, dass sie, ähnlich wie viele Anhänger Voldemorts auch, fliegen konnte. Gerne hätte er dem schwarzen Schatten nachgeschaut, aber Dumbledore ließ ihn nicht und verlangte den Bericht über das am Morgen stattgefundenere Todessertreffen.

aus dem Sinn?

In den Tagen darauf war der Zaubertränkemeister von einer steten inneren Unruhe befallen. Offensichtlich hatte Voldemort von der gelungenen Flucht seiner Tochter nichts bemerkt. Aber was war mit der fehlgeschlagenen ihrer Doppelgängerin? Hatte er sie umgebracht oder nur bestraft? Würde Severus überhaupt erfahren, was mit ihr passiert war? Oder „lebte“ die Erscheinung und gab es deswegen weiterhin Unterricht im Brauen? Letzteres schien ihm das größte Problem. Wie sollte er denn diesem Klon gegenüberreten? Er konnte einen Zauber schlecht behandeln, wie eine richtige Person. Oder doch? "Was wäre denn, wenn dir plötzlich eine Frau gegenüberstehen würde, eine Frau, die Laura zum Verwechseln ähnlich sieht?" fragte ihn eine hässliche innere Stimme.

Diese Gedanken spukten ihm nun schon seit drei Tagen durch den Kopf und er hatte keinerlei Indizien, die den einen oder den anderen bevorzugen ließen. In dieser Zeit spürten die Schüler und Kollegen zum ersten Mal besonders deutlich das unberechenbare Verhalten des Hauslehrers. Er war kaum genießbar, zog grundlos Punkte ab, wobei er gewissenhaft darauf achtete, dass es nicht seinen eigenen Zuständigkeitsbereich betraf und seine zynische Ader pulsierte stärker als je zuvor.

Erst am 28., einem Mittwoch, schmerzte seine Tätowierung. Ein Gefühl, dass er mittlerweile mehr als alles andere herbeigesehnt hatte. Sofort verließ er die Kerker, denn es war schon spät am Abend und eigentlich bereits Schlafenszeit. Eilig schickte er eine kleine Notiz per Zauberstab in das Büro des Schulleiters, um ihn über das bevorstehende Treffen zu informieren. Dann schritt er aus der Eingangshalle ins Freie.

Eine stürmische Herbstnacht mit Nieselregen und empfindlicher Kälte schlug ihm entgegen. Frierend stellte Severus den Kragen seines Umhangs hoch und beschleunigte seinen Gang. Danach folgte alles wie immer. Auch der Umstand, dass er ein paar Minuten zu spät am Ort des Geschehens ankam. Zuerst dachte er, er wäre falsch, denn kein anderer Todesser war weit und breit zu sehen. Doch dann trat plötzlich eine schlangen-hafte Gestalt in sein Blickfeld.

Diesmal übergang Voldemort die Unzulänglichkeit seines Spions nicht einfach. Er holte mit seinem Zauberstab kurz aus und ein peitschender Fluch traf den Todesser auf der Brust. Ein scharfer Schmerz durchzuckte ihn. Überrascht schnappte er nach Luft und versuchte das Gleichgewicht zu halten, was ihm gelang. „Er hat definitiv schlechte Laune.“ stellte Severus trocken fest.

„Weißt du, warum ich dich heute Abend hergebenen habe?“ rote Augen fixierten das schmerzverzerrte Gesicht des jungen Mannes.

„Nein, mein Lord.“ brachte er mühsam hervor.

„Nicht? Und dessen bist du dir sicher?“ der Blick Voldemorts wurde immer durchdringender. Dennoch konnte er nur die Gedanken lesen, die ihm sein Gegenüber zeigen wollte. Nach einem endlos erscheinenden Moment er aber offensichtlich zufrieden mit Severus und wandte den Blick ab. „Es gab einen bedauerlichen Zwischenfall. Meine Tochter... sie hat versucht, zu fliehen.“ begann der Dunkle Lord nun einen Monolog.

Sein ehemaliger Anhänger konzentrierte sich. Er musste seine Rolle jetzt gut spielen. Entsetzen heucheln. Und seinem Meister in jedem Punkt ausnahmslos zustimmen. „Vor drei Tagen hat sie tatsächlich versucht, das Haus zu verlassen.“ ein schauerliches Lachen begleitete die Worte. „Wie du dir vorstellen kannst, musste ich ihr deutlich zeigen, dass man mir nicht zuwider handelt. Und ich denke, sie hat verstanden.“

Er machte eine quälend lange Pause, während der er um seinen Diener herumging um dann wie folgt fortzufahren: „Nichtsdestotrotz hat sie einen schweren Fehler begangen. Einen, der mehr verlangt, als nur eine einfache Bestrafung... Severus,“ kam es süßlich aus dem ekelhaften Mund, wobei ihre Gesichter nur eine

Handbreit voneinander entfernt waren, „ich möchte, dass du sie beseitigst... Nicht sofort...“ flüsterte er leise, „sie soll noch ein bisschen Freude an ihrer Bestrafung haben. Sagen wir... diesen Samstag? Da fällt deine Abwesenheit in Hogwarts nicht auf und du kannst dich ihr in deiner Rolle als Lehrer ganz widmen. Ich habe leider Besseres zu tun und kann meine kostbaren Stunden nicht mit Belanglosem vergeuden... Du darfst dir hingegen Zeit lassen mit deiner Lektion... sicher fällt dir etwas Passendes ein... Ich weiß, dass du eine Menge dunkler Magie beherrschst... Malfoy berichtete mir neulich sogar von einem sehr interessanten Zauber, einem Zauber aus deiner Feder...“ säuselte der Schwarzmagier direkt vor ihm, um plötzlich zu schreien:

„Sectumsempra!“ Der Fluch traf hart und warf Severus zu Boden. Voldemort lachte schrill, bevor er seinem am Boden liegenden Opfer zuzischte: „Wirklich. Ein beeindruckender Zauber. Das werde ich mir merken.“ Damit war Severus entlassen.

Er wusste nicht mehr genau, wie er zurück ins Schloss gekommen war. Irgendwann war er in seinen privaten Räumen gelandet, hatte panisch in seinen Vorräten nach einem Trank gewühlt, der die Blutung stoppen konnte und war nach erfolgreicher Suche erschöpft im Sessel eingeschlafen. Bericht erstatten konnte er Dumbledore, der ihn kritisch musterte, so erst am nächsten Morgen.

Sämtliche nervigen Fragen von Seiten des Schulleiters, ob es ihm gut gehe, bejahte Severus barsch. Eigentlich hätte er froh sein sollen. Immerhin hatte er den Auftrag, die Doppelgängerin zu töten. Wenn er diesen erledigte, war die echte Laura vor ihrem tyrannischen Vater sicher. Allerdings gab es da noch einen anderen Gedanken: Konnte er diesen Zauber, der ihr Ebenbild war, einfach so... nun ja... töten? Er hasste sich ob dieser vermaledeiten Schwäche! Innerlich geladen ging er schließlich in den Unterricht und ließ seine Laune an den einzigen Menschen aus, zu denen er Kontakt hatte. Seinen Schülern.

Dumbledore betrieb währenddessen Schadensbegrenzung und beschwichtigte die übrigen Kollegen. Er war der festen Überzeugung, Severus würde sich schon wieder fangen. Sicher, Laura war weg und für ihn nun unerreichbar. Aber was hieß das schon? Er war noch ein junger Mann. Er würde darüber hinwegkommen, eine neue Frau finden, für die er sich interessierte. Voldemorts Tochter war definitiv eine Nummer zu groß für ihn. Nicht nur, was ihre magischen Fähigkeiten anging. Auch von ihrem ganzen Wesen und ihrer Ausstrahlung her.

Dumbledore glaubte nicht im Traum daran, dass sie Severus als Mann würdigen könnte. Als Freund vielleicht. Wenn überhaupt. Die Verabschiedung der beiden hatte schließlich Bände gesprochen!

Wie so oft im Leben kam ein paar Tage später jedoch alles anders, als geplant. Am 31. Oktober 1981, dem Tag, an dem Severus seine Aufgabe erfüllen sollte, führte Voldemort seine geheime und seit langem geplante Aktion durch. Er tötete die Potters und war ab diesem Moment verschwunden. Noch am selben Tag erfuhr der Zaubertranklehrer davon. Der Tod seiner ehemaligen Freundin traf ihn trotz allem.

Außerdem bekam er unverhofft ein Lebenszeichen von Laura, weil Dumbledore ihn vehement davon abzuhalten suchte, ihr ehemaliges Gefängnis aufzusuchen und den Doppelgänger unschädlich zu machen: Sie hatte den Zauber bereits aufgehoben.

Rückkehr nicht ausgeschlossen

Er konnte sich nicht erinnern, wie er die Tage und Monate nach diesem Datum durchgestanden hatte. Es war ein einziger Albtraum und es gab niemanden, mit dem er über seine Gedanken und Gefühle hätte reden können. Das Ausmaß der Ereignisse dieser Nacht war ihm bereits Anfang November während eines Gesprächs mit seinem Vorgesetzten klar geworden. Bis zu diesem Augenblick hatte Severus sich wie zahlreiche andere Hexen und Zauberer an die fixe Idee geklammert, Voldemort wäre tot. Die logische Schlussfolgerung daraus war dann ja wohl, dass Laura ungefährdet zurückkehren konnte, oder?

Das Gegenteil war der Fall: „Es ist viel zu gefährlich, sie auf der Bildfläche erscheinen zu lassen, Severus. Stell dir vor, wie die Menschen darauf reagieren würden, wenn plötzlich eine Tochter des Dunklen Lords auftaucht. Man würde sie nicht mit offenen Armen empfangen. Außer vielleicht in Askaban... Mach dir da keine falschen Illusionen...“ zerstörte der Schulleiter die Hoffnungen des jungen Mannes. „Des Weiteren bin ich der festen Überzeugung, dass Voldemort noch immer am Leben ist. Geschwächt, sicher. Vielleicht eines Teils seiner Macht beraubt. Dennoch: Irgendwo da draußen hält er sich auf und wartet auf den geeigneten Augenblick.“

Dieser Rede folgte der Tränkemeister mit großer Aufmerksamkeit: „Er ist also nicht gestorben? Sollten wir ihn dann nicht suchen und unschädlich machen?“

„Nein. Ich befürchte, diese Aufgabe steht uns nicht zu.“ fügte der alte Zauberer nachdenklich an, ohne seine Gedanken jedoch weiter zu erläutern. Severus sah mit säuerlicher Miene drein. Immer diese Geheimniskrämerei!

„Außerdem haben wir im Moment ein weitaus dringenderes Problem, mein Lieber.“ ernst fixierten die blauen Augen die schwarzen. „Du trägst das Dunkle Mal. Dutzende von Todessern haben dich bei den Versammlungen gesehen. Und dann ist da noch die Sache mit den Potters...“ Dumbledore beendete seinen Satz nicht.

Und das war auch nicht nötig. Sein Spion wusste, dass er die Schuld an deren Tod trug. Denn er war es gewesen, den Voldemort im letzten Jahr dazu auserkoren hatte, den Schulleiter von Hogwarts auszuhorchen. Er hatte seine Pflichten auch erfüllt, bis auf einen einzigen verhängnisvollen Abend. Laura hatte ihn ein paar Tage zuvor angebettelt gehabt, er möge doch an diesem besagten Datum bei ihr sein. Sie hatte Geburtstag und wollte mit ihm Kuchen essen. "Schokokuchen! Mit eigens kreierter Schokoladen-Karamell-Haube." hatte sie ihm mit Begeisterung vorgeschwärmt. „Ekelhaft!“ hatte der Tränkemeister bei der bloßen Vorstellung von der klebrigen Masse an seinem Gaumen gedacht. Aber das war kein Grund abzulehnen. Er hätte damals jede Torte, jedes Bonbon und wahrscheinlich jeden Zaubertrank tapfer zu sich genommen, solange sie ihn nur erfunden hätte. Er konnte einfach nicht Nein sagen.

Also hatte er einen seiner sogenannten Freunde um die Ausführung seiner Pflicht gebeten. Dieser sollte Dumbledore ausspionieren, einen Bericht schreiben und ihn schließlich Severus aushändigen. Und was hatte dieser dämliche Tor getan? Er hatte ihm genauso wenig zugehört, wie es heute seine Schüler taten, und den Zettel mit den Informationen sofort an Voldemort geschickt, ohne dass Severus vorher die Chance gehabt hatte, Einblick zu nehmen.

Niemals hätte er zugelassen, dass Lily etwas zustieß! Auch wenn sie da schon keine Freunde mehr waren. Wenn er tief in sich hineinhorchte, lag sie ihm dennoch irgendwie am Herzen. Und das war noch nicht das größte Übel. Voldemort hatte Severus beim nächsten Treffen anerkennend die Schulter geklopft und ihn gelobt. Dabei wusste jener überhaupt nicht, warum. Was konnte dieser idiotische Todesser nur belauscht haben, was eine solche Wichtigkeit beinhaltete, hatte sich der Zaubertränkemeister damals mehr als einmal gefragt. Natürlich hatte er seinen ach so guten Freund danach gefragt, aber dieser hatte nur boshaft gegrinst.

Offenbar glaubte er, seinen Gegenüber in der Hand zu haben. Dass er eine Woche später von Ministeriumsmitarbeitern getötet wurde, war ein Glücksfall.

Heute hingegen kannte Severus die Antwort, die er damals so dringend gebraucht hatte. Heute kannte er sie nur zu gut. Er hatte Lily auf dem Gewissen. „Es ist egal, was mit mir passiert. Sollen sie mich bestrafen. Ist mir alles gleich.“ flüsterte er deswegen dem Schulleiter zu.

„Sei kein Narr!“ herrschte dieser ihn daraufhin erbost an. „Dein jämmerliches Selbstmitleid kannst du dir sparen! Was geschehen ist, ist geschehen und kann nicht wieder rückgängig gemacht werden...“ Die nächsten Worte schien Albus Dumbledore genau abzuwägen: „Ich... ich werde vor Gericht für dich bürgen. Du hast in den letzten Monaten bewiesen, auf welcher Seite du wirklich stehst. Unsere Sache wird dich noch brauchen, Severus. Wenn Lily Potter dir wirklich etwas bedeutet hat und du ernsthaft Anteil an ihrem Tod nimmst, dann kannst du es beweisen, indem du mir hilfst, ihren Sohn zu schützen... Glaub nicht, du könntest dich so leicht aus der Verantwortung ziehen.“

Damit war das Gespräch beendet.

Und wirklich, der Schulleiter hielt sein Wort. Trotz der Verdächtigungen, sein Lehrer für Zaubertränke könnte ein Todesser sein, wurde Severus nie angeklagt. Und er war dankbar dafür. Dankbar, sein elendes Leben fristen zu können. Mit der einzigen Hoffnung, Laura eines Tages wiederzusehen. Doch dieser tröstliche Gedanke hielt ihn nicht davon ab, sich in die Einsamkeit zu flüchten. Er wurde ein missmutiger, mit sich selbst unzufriedener Charakter. Er schikanierte seine Schüler, weil ihm sonst nichts Besseres einfiel und er schottete sich gnadenlos von allen Menschen ab, die ihm helfen wollten. Vor allem von Dumbledore. Offensichtlich war Severus nicht in der Lage, sich zu „fangen“, wie der Schulleiter hoffnungsvoll geglaubt hatte...

Geschmacksknospen

*TRR
RRR
RRR
RRR
RR*

*TRR
RRR
RRR
RRR
RR*

*TRR
RRR
RRR
RRR
RR*

Mit einem heftigen Schlag seines Zauberstabes setzte Severus den Weck-Zauber außer Gefecht. Verdammt! Mühsam rappelte er sich aus dem Kaminsessel empor. Irgendwann musste er bei seinen Überlegungen und Gedanken an die Vergangenheit eingeschlafen sein. Und dazu noch in dieser unbequemen Position. Ihm tat alles weh. Dabei hatte er gerade noch so schön geträumt..., wie er mit Laura einmal zu Abend gegessen hatte... und sie dabei allen Ernstes anfang, Schokofrösche in ihrem Zaubertrankkessel zu frittieren... Ein wertvolles Arbeitsinstrument auf diese Art zu entweihen! Noch heute erinnerte er sich daran mit absolutem Unverständnis. Und überhaupt: Wer bitte hatte einen derart schlechten Geschmack? Vielleicht haben die Jahre der Gefangenschaft doch Einiges kaputt gemacht... zum Beispiel Geschmacksknospen... hatte er ihr damals mit einem süffisanten Grinsen zugeflüstert...

Völlig erschöpft und übermüdet schleppte er sich ins Badezimmer. Ein kurzer Blick in den Spiegel zeigte, dass er furchtbar aussah – dunkle Augenringe und fettige Haare, die ihm strähnig ins Gesicht fielen. Eigentlich wäre außerdem eine Rasur angebracht. Aber nur eigentlich. Uneigentlich hatte Severus noch nie viel Aufsehens um sein Äußeres gemacht. „Dafür gab es bisher ja auch noch nie einen Grund. Keinen weiblichen Grund.“ dachte er säuerlich.

Der Tag konnte nicht besser starten. Er würde ungenießbar sein. Genau der richtige Ausgangspunkt für das noch nicht zu Ende geführte Streitgespräch mit Professor McGonagall! Er ließ seine Sachen von gestern an, warf keinen weiteren Blick auf sein Spiegelbild und machte sich auf den Weg zum Büro der stellvertretenden Schulleiterin. Vielleicht war sie noch nicht in der Großen Halle zum Frühstück und er würde sie überrumpeln können. Bestimmt klopfte er einige Minuten später an die Tür und trat ein, nachdem er seine böseste Miene aufgesetzt hatte.

„Professor Snape, was führt sie zu so früher Stunde in mein Büro? Haben Sie ein Problem?“ wurde er schnippisch begrüßt und dabei von Unten bis Oben kritisch gemustert.

„Ich hatte gestern den Eindruck, Sie hätten das Problem. Ein wahrhaft weltbewegendes, allein wohl unüberwindliches Problem...“ er legte eine kurze Kunstpause ein. „Die Prüfungsvorbereitungen.“ schnarrte die tiefe Stimme des Tränkemeisters schließlich durch den Raum.

„Severus, wenn sie vorbeigekommen sind, um sich einen Scherz mit mir zu erlauben, würde ich Ihnen

empfehlen, jetzt schnellstens den Raum zu verlassen.“ die Leiterin des Hauses Gryffindor zitterte vor unterdrückter Wut.

„Tse, tse, tse. Wenn Professor Dumbledore erfahren würde, wie lax sie mit diesem wichtigen Thema umgehen und mich einfach so abwimmeln wollen, Minerva... Und das, obwohl ich doch ernsthaftes Interesse und Teilnahme zeige...“ mit gespielter Fassungslosigkeit schüttelte der dunkle Mann den Kopf.

„Jetzt hören Sie mir mal genau zu, S-E-V-E-R-U-S.“ kam es darauf von ihr betont langsam und mühsam beherrscht. Er lächelte spöttisch. „Ich weiß nicht, welche privaten Probleme Sie haben, aber ich habe keine Lust, deswegen tagtäglich ihre Launen ertragen zu müssen!“ keifte sie plötzlich.

Dass sie ins Schwarze getroffen hatte, sah sie daran, dass ihr Gegenüber sich automatisch versteifte und sein Gesicht einen mörderischen Ausdruck annahm. Augenblicklich änderte sie ihre Taktik, um das Schlimmste noch abzuwenden. Offensichtlich hatte sie einen wunden Punkt getroffen. Sicher, sie hatte so gut wie keine Ahnung, was ihr Kollege sonst trieb. Er war der Spion des Ordens. Und sie befürchtete, dass ihm oft Schlimmes widerfuhr, auch wenn sie nicht genau wusste und wissen wollte, was. Nachdem sie so erbost in das Büro von Albus gestürmt war, um sich über den Zaubertränkelehrer auszulassen, hatte sie es bereits fünf Minuten später wieder bereut. Es stand ihr nicht zu. „Severus, es tut mir leid. Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten. Es geht mich ja auch eigentlich nichts an. Aber ich sehe doch, wie schlecht es Ihnen geht. Wenn Sie über irgendetwas reden wollen... Ich habe jederzeit ein offenes Ohr für Sie.“

Abrupt stand ihr Gegenüber auf und stützte sich auf den Tisch, sein Gesicht nur eine Handbreit von dem der Professorin entfernt. „Sie haben Recht.“ flüsterte er leise und sie betrachtete ihn überrascht, ob seiner Zustimmung. „Es geht Sie nichts an!“ fauchte er plötzlich und verließ mit einem lauten Knall der Tür den Raum.

Wütend rauschte Severus zurück in die Kerker. Das Frühstück musste wohl heute ausfallen. Er würde sich sofort in das Klassenzimmer begeben, um dort alles für die erste Stunde vorzubereiten. Wie er innerlich vor Wut kochte! Was fiel dieser impertinenten Person ein! Sich einfach so in sein Privatleben zu mischen! Und ihm dann auch noch Hilfe anzubieten! Als ob er jemals bei ihr Rat gesucht hätte. Er hatte sie doch auflaufen lassen wollen! Stattdessen rannte er hier wie ein Flüchtender durch die Gänge von Hogwarts.

Natürlich hätte er sich nicht so benehmen müssen. Eigentlich war es auch das, was ihn jetzt so aufbrausen ließ. Die schlaflose Nacht und seine kleine Reise in die Vergangenheit hatten ihn aufgewühlt und vor allem verwundbar gemacht. Normalerweise hätte er auf McGonagalls Ausführungen mit einem dünnlippigen, gespielten Lächeln antworten sollen, um ihr dann mit einer boshaften, kleinen, aber wohl dosierten sarkastischen Antwort den Garaus zu machen. Aber nein. Er hatte sich ja hinreißen lassen und damit ihre Vermutungen, dass er private Sorgen hatte, bestätigen müssen.

Wie lange er sich diesen tagtäglichen Kampf wohl noch geben musste? Mit den ganzen Schülern und sonstigen Schwachmaten? Dumbledores Händchen, was die Stellenbesetzung betraf, war ja noch nie das Beste gewesen. Wenn er da zum Beispiel nur an diesen Lockhart dachte! Der, seine Wichtel und dazu noch seine Wichtigkeit hatten ihn an den Rand der Verzweiflung getrieben. Nur einmal hatte er seinen Spaß mit dem Trottel gehabt. Mit Genugtuung erinnerte er sich an die Situation, als verkündet wurde, dass die junge Weasley in die Kammer entführt worden war und er diesen blendenden Einfall hatte, Lockhart zu ihrer Rettung zu schicken. Noch nie in seinem ganzen Lehrerleben waren er und seine Kollegen sich so einig gewesen, wie in diesem Moment.

Dann war da noch Lupin, den er schon seit seiner Schulzeit gehasst hatte. Erst langsam hatte sich dieser Zustand geändert. Der Werwolf hatte ihn während der Ordentreffen mehr als einmal und sogar vor seinem Busenfreund Sirius Black verteidigt. Severus konnte nicht umhin, sein Verhalten anzuerkennen. Seit dem Tode Blacks hatten sie sich sogar noch ein bisschen angenähert und konnten jetzt ohne bissige Attacken von Seiten des Tränkemeisters kommunizieren.

Als Nächstes kam Moody, von dem er sich ständig nur beobachtet fühlte. Aber er war noch das kleinere Übel verglichen mit Dolores Umbridge. Diese ständig in pink gekleidete Person mit ihren albernen Katzen und ihrem noch alberneren Hüsteln erinnerte Severus vom ersten Moment an an eine Kröte. Zu gern hätte er sie aus Versehen in einen seiner Tränke geschubst und dann kräftig umgerührt. Aber er durfte (Und das war mit Abstand das Schlimmste!) laut Anweisung des Schulleiters keinen Streit mit der dicken Hexe vom Zaun brechen. Mehr als einmal hatte Dumbledore ihn deswegen beschworen. Als Untersekretärin von Fudge sollte sie den Eindruck gewinnen, dass der Hauslehrer der Slytherins auf ihrer Seite stand, damit er nicht von einer Entlassung betroffen werden konnte. Albus brauchte ihn in Hogwarts.

Also hatte Severus die Zähne zusammengebissen, einen Veritaserums-Trank nach dem anderen gebraut und ihre hinterhältigen Fragen beantwortet, warum er denn noch immer nicht den Posten für Verteidigung gegen die dunklen Künste erhalten habe. „Weil Sie mit ihrem fetten Krötenarsch draufsitzen!“ hätte er ihr damals am Liebsten geantwortet. Doch er verhielt sich ruhig und das hatte sich gelohnt.

Heute hatte er die Stelle. Warum, das wusste er selbst nicht so genau. Vielleicht sollte ihm damit hundertprozentiges Vertrauen nahe gebracht werden – für sich selbst und für Voldemort, der jetzt davon ausgehen durfte, dass sein Spion der engste Freund seines Gegners war. Vielleicht aber auch einfach nur, weil Dumbledore unbedingt Slughorn an der Schule haben wollte und dieser nun mal Lehrer für Zaubertänke war.

Severus hielt nicht unbedingt viel von Letzterem. Er gab sich die ganze Zeit über schwer beschäftigt, so dass Madam Pomfrey den Hauslehrer Slytherins gebeten hatte, doch weiterhin die Tränke für die Krankenstation anzufertigen. Und das war nicht das Einzige!

In der letzten Woche hatte er auch noch diverse Zaubertänkstunden übernehmen müssen, weil der werte Lehrer Slughorn offiziell auf Dienstreise war. Inoffiziell ging er allerdings einigen krummen Geschäften in der Nokturngasse nach. War es da noch verwunderlich, dass er, Severus Snape, regelmäßig ausrastete und die Schüler heulend sein Klassenzimmer verließen?

Wie auch immer. Er hatte sich angewöhnt, nicht mehr so genau bei Albus nachzufragen und sich auch nicht mehr zu beschweren. Er hatte auch keine Zeit dazu. Keine Zeit in der Großen Halle zu essen, keine Zeit sich um die Zaubertänke für die Krankenstation zu kümmern. In den nächsten Monaten würde er fieberhaft nach einem Gegenmittel für den Fluch aus dem Horcrux suchen, um Dumbledore vor dem Tode zu bewahren. Dass das gleichzeitig sein eigenes Ende bedeutete, interessierte ihn dabei wenig. Damals, als Bellatrix LeStrange ihm den Unbrechbaren Schwur auferlegen wollte, hatte er noch einen kurzen Moment gezögert. Jetzt hingegen war es ihm schon fast egal. Welchen Grund hätte er denn noch gehabt an seinem bisschen Leben zu hängen?

*** Schreibt mir, ob es euch gefallen hat!*** :)

Endlich! Süßes!

So, meine Lieben, hier das neue Kapitel! Schreibt mir bitte, was ihr davon haltet. Es vergeht einem manchmal ganz schön die Lust am Schreiben, wenn sich keiner äußert. :(

Schon seit einer geschlagenen Stunde lief Dumbledore aufgereggt in seinem Zimmer hin und her. Immer wieder blickte er aus dem Fenster. Aber außer Regen, Sturm und Erstklässlern, die sich verzweifelt bei Madam Hooch auf dem Besen zu halten versuchten, war nichts zu sehen.

„Eigentlich müsste sie doch längst hier sein!“ dachte er bei sich und wiederholte diesen Gedanken nun bereits schon zum zehnten Mal. Heute sollte laut Brief der Tag sein, an dem Laura sich mit ihm treffen wollte. Oder hatte er sich im Datum geirrt? Innerlich verfluchte er sich dafür, den Zettel einfach so in den Kamin geworfen zu haben. Sicher, Geheimhaltung war notwendig. Aber was, wenn man darüber die wichtigsten Informationen vernichtete?

Seufzend ließ er sich hinter den Schreibtisch in einen Sessel fallen und sah sich in seinen Räumlichkeiten um. Dutzende magische Geräte füllten den Raum und gaben ihm eine eigentümliche Gemütlichkeit. Auch die Gemälde der ehemaligen Schulleiter trugen dazu bei. Dumbledore liebte es, einen Plausch mit ihnen zu halten. Jetzt saß oder besser lag jedoch ein Großteil von ihnen an die Bilderrahmen gelehnt und gab unüberhörbare Schnarchlaute von sich.

Besser wurde es auch nicht durch den sonst so schön anzusehenden Phönix. Denn Fawkes hatte heute wieder einen seiner Brandtage. Er sah furchtbar aus und hockte genauso gebrechlich wie die Schulleiter in ihren Sesseln auf seiner Stange. Wunderbar! Laura würde das Büro von seiner besten Seite sehen. Aber immerhin gab es auch eine positive Nachricht. Severus war heute vor dem Frühstück bei ihm gewesen und hatte berichtet, dass morgen oder übermorgen das nächste Todessertreffen stattfinden würde. Im Klartext hieß das, dass der Zaubertränkemeister heute nicht mehr bei Albus auftauchen würde, weil er immer nur kam, wenn er Bericht ablegen musste. Also ungestörte Zeit, die er auch genauso ungestört mit seinem Besuch verbringen konnte. Wenn der denn auch mal kommen würde!

Während er noch seinen Gedanken und Überlegungen nachhing, ging plötzlich eines der Fenster auf und schlug an die Mauer. Wind und Regen mussten es aufgedrückt haben und wirbelten nun ins Zimmer. Mit einem Seufzen erhob sich der Schulleiter und schritt nur langsam darauf zu, weil ihn der Anblick der gepeitschten Wassertropfen faszinierte.

Als er gerade seine gesunde Hand auf den Knauf des Fensters gelegt hatte, gelangte aber noch etwas ins Zimmer. Es war ein feiner weißer glitzernder Nebel, der sich in der Mitte des Raumes sammelte, verdichtete und sich schließlich zu einer Frauengestalt formte. Albus war sprachlos, ob dieses wirklich schön anzuschauenden Zaubers.

Und diese Sprachlosigkeit vererbte nicht, als sich die Person zu ihm umdrehte. „Laura?“ war das einzige, was er herausbrachte, um dann mit offenen Armen auf sie zu gehen. Sie erwiderte seine Bewegung, so dass er ihr, während er sie fest an sich drückte, ins Ohr flüstern konnte: „Ich freue mich so, dich wiederzusehen.“

Nach einer kleinen Ewigkeit lösten sie sich voneinander und Dumbledore betrachtete die Frau vor ihm aufmerksam. Sie war älter geworden, aber noch immer von genauso fast zu schlanker Gestalt wie damals. Ihre Haare hatte sie kunstvoll geflochten und lenkte damit die Aufmerksamkeit von ihrer blassen Haut und den dadurch immer etwas zu groß und sorgenvoll wirkenden Augen ab. Mit einer Geste bedeutete er ihr, in einem seiner bequemen Sessel Platz zu nehmen und setzte sich dann selber ihr gegenüber.

„Wie geht es dir, mein Kind?“ fragte er über seine Halbmondgläser lächelnd hinweg.

„Gut.“ antwortete sie leise. „Ich danke Ihnen und ich habe auch noch etwas mitgebracht.“ vorsichtig zog sie eine Schatulle aus ihrem Umhang hervor und reichte sie dem Schulleiter mit einem warmen Lächeln.

Neugierig öffnete dieser den Deckel: „Karamell-Bonbons!“ rief er begeistert. „Und Würngzungen-Toffees und... was ist das? Sind das da Haselnusspralinen?“ kam es aufgeregt von ihm, während er mit Augen und Nase wie ein kleines Kind über sein Geschenk glitt.

„Ich hoffe, sie werden sie mögen.“ fügte Laura noch hinzu, aber Albus hatte sich bereits ein Stück in den Mund geschoben und wohligh seufzend die Augen geschlossen.

Nach einer kleinen Weile, in der sie den schmatzenden, lutschenden und bedacht kauenden Mann vor ihr amüsiert betrachtete, setzte Laura schließlich ihre Ausführungen fort:

„In den letzten Jahren bin ich viel gereist und habe noch mehr gelernt, was uns hoffentlich in den nächsten Monaten helfen wird.“ sagte sie und warf einen Blick auf Dumbledores verletzte Hand.

„Es war ein uralter dunkler Fluch aus einem... nun... sagen wir mal... einem Familienerbstück, welches ich zerstört habe.“ führte dieser erklärend an.

„Warum mussten sie es zerstören?“ fragte sie schlicht.

„Es war ein... Laura, wissen Sie, was ein Horcrux ist?“ kam es zögerlich vom Schulleiter. Eine Antwort brauchte er nicht. Ihr entsetzter Blick sagte alles, was er wissen musste, sodass er fortfuhr: „Der Fluch vergiftet meinen Körper und wird mich töten. Severus konnte ihn nur eindämmen. Er gibt mir noch etwas mehr als ein halbes Jahr.“ Dumbledore blickte sie aufmerksam an. Sie hatte sich nicht gerührt und schien nicht entsetzt, als er ihr verkündete, dass er sterben müsse. Dafür hatten ihre Augen kurz seltsam aufgeflackert, als er den Namen des Zaubertränkelehrers genannt hatte. Oder war das Einbildung gewesen?

Jetzt ging sie auf ihn zu, kniete vor ihm nieder und hielt ihre Hand über seine verletzte. Einen leisen Singsang ausführend, ließ sie sie immer wieder über die dunkle Haut schweben und sah Albus schließlich lächelnd an. „Sie werden nicht sterben. Versprochen.“ kam es, keinen Zweifel duldend, über ihre Lippen.

„Aber ich muss.“ konnte ihr Gegenüber nur sagen.

Auf ihren fragenden Blick antwortend, erklärte er die Situation: „Severus hat den Unbrechbaren Schwur geleistet, mich zu töten. Bellatrix LeStrange hat ihn dazu gezwungen. Und er hat zugestimmt, weil wir davon ausgingen, dass ich eh sterben muss. Außerdem wollte er das Leben eines Jungen retten, der eigentlich mit der Aufgabe von Voldemort betraut worden war.“

„Dann brauchen wir einen guten Plan.“ meinte Laura nur nachdenklich, stand auf und fing an, auf und ab zu laufen.

„Auch ein exzellenter Plan wird das Resultat nicht ändern können.“ sagte Dumbledore ruhig „Ich werde sterben müssen.“

„Doch. Das wird er.“

Woher nahm sie nur diese überlegene Sicherheit? fragte der Schulleiter sich verblüfft.

„Es ist ganz einfach.“ fuhr sie fort. „Professor Snape,“ Ja, sie nannte ihn nicht Severus und brachte seinen Namen sehr kühl hervor „muss nur glauben, dass er Sie wirklich getötet hat. Wenn er das nur einen Moment wirklich annimmt, dann hat er den Schwur erfüllt... Es geht bei diesem Eid nämlich nicht eigentlich darum,

eine Aufgabe erfolgreich zu absolvieren, sondern nur besten Wissens und Gewissens zu handeln und dann fest zu *glauben*, man hätte ihn erfüllt!“

Albus war das erste Mal in seinem Leben wirklich sprachlos. „Bist du dir sicher?“

„Ja. Und jetzt brauchen wir einen guten Plan.“

Das Gespräch dauerte bis in die frühen Morgenstunden. Einen Einfall nach dem anderen verwarfen sie und änderten mehr als einmal ihre Taktik. Dann stand alles fest. So wie sie gekommen war, verschwand Laura, um in nächster Zeit monatlich eine Visite bei Dumbledore durchzuführen. Dabei nahm sie seine Hand in ihre und murmelte leise Zaubersprüche. Anschließend rieb sie die Verletzung mit einer goldenen Flüssigkeit ein, die sich, kaum dass sie mit seiner Haut in Berührung kam, schwarz verfärbte. „Sie zieht den Fluch und die Vergiftung nach und nach aus ihrem Körper.“ fügte Laura erklärend hinzu.

Avada Kedavra

Der Plan war perfekt. Alles daran war perfekt. Jetzt musste dieses „Alles“ nur noch reibungslos funktionieren. Laura wartete auf dem Astronomieturm. Schon eine ganze Weile stand sie hier und besah sich die Ländereien von Hogwarts.

Es war ein schöner Abend. Die Luft war lau. Bereits vor ein paar Stunden hatte sie sich von Professor Dumbledore verabschiedet. Er würde gerade in diesem Moment irgendwo in England mit dem jungen Mister Potter unterwegs sein, um einen der Horcruxe zu finden. Horcrux. Dieses Wort spukte, seitdem der Schulleiter es angesprochen hatte, wie ein böser Traum immer und immer wieder durch ihren Kopf. Es hieß nichts anderes als: Voldemort ist unbesiegbar. Er lebt bis in alle Ewigkeit. Du wirst niemals frei sein.

Sie spürte, wie ihr eine Gänsehaut über den Körper fuhr, als seine schlangenartige Fratze vor ihrem geistigen Auge auftauchte. Mit einer Hand wischte sie sich über ihr Gesicht, so als würde sie damit gleichzeitig ihn aus ihren Gedanken vertreiben können.

Wie lange es wohl noch bis zur Rückkehr Dumbledores dauern würde? Und ob dann auch die Todesser im Schloss waren, ihren Plan zu erfüllen? Laut Albus´ Spion war genau heute der Tag. Er hatte es aus den Gedanken des jungen Draco Malfoy entnommen.

Er – das war ihr ehemaliger Lehrer: Professor Severus Snape. Seit mehr als fünfzehn Jahren hatte sie ihn nicht mehr leibhaftig vor sich gesehen. Ob er sich verändert hatte? Wohl kaum. Sie konnte sich ihn beim besten Willen nicht älter vorstellen. In ihrer Erinnerung war er ein schlaksiger junger Zauberer mit stets etwas zu fettigen Haaren und einer ziemlich großen Hakennase. Und immer noch war sie sich nicht sicher, warum er ihr damals geholfen hatte. Ob er eines Tages im Gegenzug etwas von ihr verlangen würde? Wollte er sie vielleicht als Druckmittel?

Immerhin musste es einen Grund geben, warum Dumbledore ihr so strikt verbot, Kontakt mit ihm aufzunehmen. Das war das erste Versprechen, was er ihr damals nach der Flucht abnahm, kurz nachdem Snape den Raum verlassen hatte. Er traute ihm nicht. Dessen war sie sich sicher. Laura war gespannt zu sehen, wie er den Schulleiter, der seine schützende Hand all die Jahre über ihn gehalten hatte, tötete. Der Ausdruck seiner Augen. Das würde ihr endgültig Sicherheit bringen. Gewissheit über den Halbblutprinzen, wie er sich selbst in der Schule genannt haben soll. Dumbledore hatte es ihr erzählt. Angewidert verzog sie das Gesicht.

Ein Geräusch ließ Laura aufschrecken. Schritte. Auf der Treppe. Langsam sah sie den Schulleiter Stufe für Stufe erklimmen. Gestützt von Harry Potter. Neugierig betrachtete Laura diesen aus ihrem Versteck. Noch nie hatte sie den Jungen, der überlebt hat, mit eigenen Augen gesehen. Und sie musste zugeben, dass sie nichts Besonderes an ihm feststellen konnte. Er sah aus wie ein gewöhnlicher Junge. Bis auf... sie konzentrierte ihre Sinne auf den jungen Zauberer. Etwas hatte er an sich. Oder besser in sich. Etwas, das dort nicht hingehörte. Etwas Böses. Erschrocken hielt sie den Atem an. Sie musste darüber unbedingt mit Albus sprechen.

Jetzt ließ sich der alte Zauberer auf den Boden sinken. „Hol Severus!“ gab er dem Jungen den Befehl. Dieser zögerte, ging dann allerdings und warf sich seinen Tarnumhang über.

Diesen kurzen unbeobachteten Moment galt es zu nutzen. Vor allem, weil bereits neuerliche Schritte auf der Treppe zu hören waren. Ein leises Flüstern glitt wie ein Windhauch durch den Turm: „Forma Dumbledoris simillima appare...“

Im gleichen Moment hörte man ein winziges „Plopp“. Der Schulleiter war appariert. Sein Doppelgänger saß hingegen ruhig auf den Stufen und harrte der Dinge, die da kamen. Der Grund für diese stoische Ruhe war einfach zu ergründen. Laura hatte ihn mit einem Imperius-Fluch belegt.

Mit einem Knall flog die Tür zum Turm auf und ein Trupp Todesser stürmte den Raum. Unter ihnen ein zitternder blonder Junge, der alles andere als froh über seine Aufgabe schien. Als er nun noch vom Schulleiter angeredet und beschwichtigt wurde, sank sein letztes Bisschen Mut. Aber das brauchte er auch nicht mehr. Eine neue Figur betrat die Bühne. Laura hielt den Atem an, während sie aus sicherem Versteck darauf wartete, endlich sein Gesicht sehen zu können.

„Severus, bitte.“

„Avada Kedavra!“ Eine dunkle Stimme. Der falsche Albus Dumbledore fiel.

So schnell, wie sie gekommen waren, verschwanden die Todesser mitsamt dem Mörder, der offensichtlich an seinen Erfolg glaubte. Denn er lebte und der Unbrechbare Schwur hatte ihn nicht getötet. Alles hatte genauso funktioniert, wie sie es geplant hatten. Und trotzdem stand eine junge Frau oben auf dem Astronomieturm und weinte stumme Tränen.

Die Wahrheit ist...

Albus hatte bereits bei der Ankunft Lauras in ihrem gemeinsamen Versteck gemerkt, dass etwas nicht in Ordnung war. Aber sie wollte nicht darüber reden und er konnte nicht nachfragen. Sie würde sich nur noch mehr zurückziehen. In dieser Hinsicht war sie wie Severus.

Ein unangenehmes Gefühl machte sich in seinem Magen breit, als er an seinen Zaubertränkelehrer dachte. Denn dieser war jetzt allein. Allein und in dem Glauben, seinen Mentor und einzigen Freund getötet zu haben. Und dabei würde es bleiben. Solange bis Harry und seine Freunde alle Horcruxe zerstört hatten. Er, Dumbledore, würde warten. Er würde alles aus der Ferne oder noch besser aus den Augen seines Porträts in Hogwarts beobachten, während er sich hier von dem schwarzen Fluch erholte. Es war noch nicht ausgestanden. Qualvolle Wochen würden vor ihm liegen. Er hoffte inständig, dass er es bis zum finalen Kampf geschafft hatte. Dann würde er erneut auf der Bildfläche erscheinen.

Die Monate vergingen. Quälend langsam. Er saß hier in seinem Büro. In Dumbledores Büro. Als neuer Schulleiter. „Welch hohe Auszeichnung für einen Mord!“ dachte er bitter.

Heute Abend war er mit Hilfe eines der Porträts Potter und seinen nervtötenden Freunden zu Hilfe gekommen. „Ein kleines Bad im See war genau die richtige Aufgabe für einen, der das Gryffindor-Schwert an sich bringen will.“ schoss es ihm grimmig durch den Kopf.

Damit war ein weiterer Horcrux zerstört. All zu viele sollten es nicht mehr sein. Dann wäre endlich alles vorbei. Severus hoffte inständig auf einen finalen Kampf. Einen, in dem er sein jämmerliches Leben lassen würde. Niemand sollte jemals die Wahrheit erfahren. Den Grund für sein Handeln verstehen. Kein Mensch außer dem toten weißhaarigen Zauberer konnte wissen, was sich hinter seinen Taten wirklich verbarg.

„Äh, Severus?“ kam es plötzlich von hinter ihm.

„Was willst du?“ war die missmutige Reaktion des Tränkemeisters.

„Nur fragen, ob mit dem Schwert alles geklappt hat.“

„Hat es.“

„Hm... gut. Äh... Da wäre dann noch etwas. Du müsstest mir einen weiteren Gefallen tun. Es geht um eine Nachricht an Harry.“ sprach Dumbledores Porträt weiter.

„Was für eine Nachricht?“ kam es tonlos.

„Harry ist ein Horcrux.“ Totenstille. Ganz langsam drehte sich der dunkle Mann in seinem Sessel um und betrachtete schockiert die gemalten Augen seines Gegenüber. „Ja, ich bin mir jetzt sicher.“

„Warum erst jetzt? Woher hast du diese Information?“ fragte Severus skeptisch.

„Weil... nun ja... weil ich darüber nachgedacht habe. Und du musst mir zustimmen. Es ist verblüffend logisch.“ Ein zustimmendes Nicken. „Aber du darfst es ihm erst sagen, kurz bevor es soweit ist.“ warf Dumbledore hektisch ein.

„Kurz bevor er wie ein Schwein zur Schlachtbank geführt wird, meinst du?“ fragte Snape schroff.

„Wie auch immer. Versprich es mir.“ Stille.

„Ja.“

"Ja?"

"Ja, ich verspreche es.“ Damit war das Gespräch beendet.

Laura beobachtete gebannt die Szene, die sich gerade vor ihr abspielte. Albus Dumbledore saß in ihrem Wohnzimmer, den Kopf durch ein leeres Porträt gesteckt und sprach mit seinem Spion, der kilometerweit weg in Hogwarts weilte.

„Ein verblüffender Zauber“ war alles, was sie anschließend sagen konnte.

„Ja, das ist er. Und überaus nützlich. Ich habe ihn vor ein paar Monaten angelegt. So bekomme ich immer mit, was in meinem alten Büro so vor sich geht.“ mit einem Lächeln sah er sie an. Aber es war irgendwie krampfhaft. Das war ihre Chance, sich endlich von der Seele zu reden, was sie seit seiner Flucht und dem vorgetäuschten Tod bewegte.

„Darf ich Sie etwas fragen, Albus?“

„Natürlich, mein Kind.“ antwortete er freundlich aber zugleich traurig. Er schien zu wissen, was folgen würde.

„Ich möchte, dass Sie mir die Wahrheit sagen. Die Wahrheit über meinen ehemaligen Lehrer.“ flüsterte sie.

„Warum willst du das wissen, Laura?“

Sie sah ihn an und holte tief Luft, bevor sie sie geräuschvoll wieder entströmen ließ. „All die Jahre sollte ich mich von ihm fernhalten. Ich dachte, du hättest Angst um mich. Ich dachte, du würdest ihm nicht vertrauen. Und was du mir erzählt hast, passte in dieses Bild...“ sie schwieg einen Moment und rang dann um Fassung. „Ich habe ihn gesehen, als er dich getötet hat. Ich habe seine Augen erblickt. Albus, ... sie sind leer. Sie sind so kalt,... so starr... Und das nicht erst, als er den Todeszauber sprach. Was ist mit ihm passiert? Ich habe ihn kaum wiedererkannt... Sein ganzes Gesicht ist eine Maske... Und immer wieder sehe ich seine Augen vor mir... Was ist ihm Schreckliches geschehen, dass er so aussieht?“ Eine weitere Pause. „Ich bin jetzt sicher, er ist auf unserer Seite. Und er hat viel Leid dafür ertragen. Warum?“

Dumbledore seufzte und fuhr sich mit den Händen übers Gesicht. Er sah plötzlich sehr alt aus. „Die Antwort ist so einfach, dass du sie dir vielleicht selbst denken kannst. Aber ich hielt sie nicht für so ... wichtig. Nicht wichtig für dich zumindest.“

„Das würde ich gerne selber entscheiden, Albus.“ ihre Stimme hatte angefangen zu zittern. Ob sie wusste, was er ihr gleich sagen würde?

„Er liebt dich.“

Mit ihrer Reaktion hatte er nicht gerechnet. Sie starrte ihn einen Moment fassungslos an, die Gesichtszüge entglitten ihr, dann traten Tränen in ihre Augen. „Nicht wichtig für mich? Nicht wichtig für mich?“ wiederholte sie mehrere Male wie in Trance, bevor sie aufsprang und ihn anschrie: „Nicht wichtig für mich? Du weißt es all die Jahre und du sagst es mir nicht? Du sorgst dafür, dass er mich nicht sieht? Dass ich ihn nicht sehe? Du machst ihn schlecht, lässt mich an seiner Loyalität zweifeln? Du quälst ihn? Du quälst mich?“ Damit sank sie zu Boden und brach in hemmungsloses Schluchzen aus.

„Laura, ich... ich wusste nicht. Ich habe nicht geglaubt, dass... nun... dass er dir etwas **bedeuten** könnte.“
stammelte Dumbledore nur.

Ihre dünne Gestalt erbebte und sie schlug sich die Hände vors Gesicht, während weitere Tränen aus ihren geröteten Augen strömten. Vorsichtig zog Albus sie in die Arme. Und sie weinte sich an seiner Schulter aus. Er spürte ihre tiefe Verzweiflung. Und sie machte ihn so unglücklich, wie schon lange nicht mehr. Er hatte Severus Unrecht getan. Er hatte Laura Unrecht getan. Das hatte er nicht gewollt. Er wollte sie nur schützen. Aber er war blind gewesen. Sein Argwohn gegen den Zaubertränkemeister und sein Beschützerinstinkt bezüglich Laura hatten ihn dazu gebracht. Und dann... ja und dann hatte er nie im Leben daran gedacht, dass sie sich in so jemanden verlieben könnte. "In so jemanden" flüsterte er heiser vor sich hin und merkte, wie er sich ob dieses niederträchtigen Gedankens vor sich selbst ekelte.

„Ich möchte ihn sehen.“ sagte sie nach einer ganzen Weile gefasst und wischte sich über ihr tränennasses Gesicht.

„Das geht nicht. Das weißt du. Es ist gefährlich. Für euch beide.“

Erschöpft ließ sie den Kopf wieder zurück sinken. Dumbledore hatte Recht. Sie durfte nicht einfach zu ihm. Wenn ihr Vater davon Wind bekam, weil sie in Severus' Gedanken auftauchte - dann waren sie beide verloren.

Nein. Severus brauchte seine ganze Kraft, um den mentalen Angriffen Voldemorts zu widerstehen. Sie durfte ihn jetzt nicht durcheinander bringen. Und das würde sie mit ihrem Erscheinen, dessen war sie sich sicher...

Liebe? Nein.

Laura saß im oberen Stockwerk des von dichtem Wald umgebenen Hauses, welches Dumbledore und sie nun schon seit mehreren Wochen als gemeinsames Versteck benutzten. Ein Buch lag aufgeschlagen auf ihren Knien. Ihr Blick war jedoch in die Ferne gerichtet. Sie dachte nach - wie so oft in letzter Zeit.

Sie war unglücklich. Worüber genau, das musste sie nicht erst herausfinden. Da war Albus, der mit seiner freundlichen Art durchs geräumige Haus sprang und sich wieder bester Gesundheit erfreute. Das war ohne Zweifel positiv. Doch er nervte die junge Frau. Er bevormundete sie. Und er erklärte ihr immer und immer wieder, dass er nur das Beste für sie wolle. Als ob sie nicht selber wüsste, was das wäre!

Seitdem er hier war, durfte sie das Haus nicht mehr verlassen. Keine Reisen. Keine Erkundungen. Lediglich rumsitzen und Bücher lesen war ihr noch erlaubt. Obwohl er das wahrscheinlich in diesen „überaus gefährlichen Zeiten“ schon als zu viel für sie erachtete.

Und dabei hatte sie sich nie wieder in ihrem Leben einsperren lassen wollen! Wütend stand sie auf und schleuderte dabei das Buch zu Boden. Was dieser Mann sich einbildete! Es war kein Wunder, dass sie deswegen unglücklich war.

„Aber deswegen bist du nicht unglücklich...“ flüsterte eine leise Stimme in ihrem Hinterkopf. So sehr sie sich auch bemühte, diese zu ignorieren, es gelang nicht. Sie rückte immer weiter in den Mittelpunkt ihrer Gedanken.

Wie es ihm wohl ging? Das Geständnis, welches Dumbledore ihr über Severus' Gefühle vor ein paar Wochen gemacht hatte, hatte sie tief aufgewühlt. Nicht, dass sie jemals in ihn verliebt gewesen wäre. Wenn sie ihn mit den Männern verglich, die sie im Laufe ihres freien Lebens kennengelernt hatte, musste sie fast unwillkürlich lachen. Die, die sie bevorzugte, waren das komplette Gegenteil von ihm. Sie waren alle Muggel. Allesamt sehr offen, charmant, gut aussehend und gepflegt. Sie hatten mit ihr geflirtet und dem ein oder anderen adretten, jungen Mann war sie schließlich erlegen.

Dennoch konnte sie in diesen ganzen Jahren den ruhigen in sich gekehrten Jungen von Damals nicht vergessen. Er war schon da einsam. Genau wie sie. Und sie war fasziniert von ihm gewesen, weil er sich so schlecht durchschauen ließ. Außerdem war er der erste Mann in ihrem Alter gewesen, den sie überhaupt kennengelernt und der ihr nicht den Hof gemacht hatte. Hatte er überhaupt jemals etwas in der Richtung angedeutet? Sie glaubte nicht. Daher hatte sie auch angenommen, dass er sie nicht mögen würde. Oder zumindest hatte sie sich das in den letzten Jahren erfolgreich eingeredet. Um so länger sie jetzt darüber nachdachte, um so unsinniger erschien ihr diese Annahme.

Wenn sie nur wüsste, wie es ihm jetzt ging! Dumbledore bewachte das Porträt mit Argusaugen. Nicht einmal im Raum durfte sie sein, wenn er seinen weißen Kopf hindurch streckte, um mit seinem Spion zu sprechen. Wenn er wüsste!

Immerhin hatte sie den ehemaligen Schulleiter dazu gebracht, die Wahrheit zu offenbaren. Es war eines Abends nach einem sehr heftigen Streit mit Laura geschehen. Sie hatte von ihm verlangt, nur einmal ehrlich zu seinem Schützling zu sein. Nach langem und erbittertem Hin und Her war er schließlich außer sich vor Wut ins Schloss gereist. Als sie ihn am nächsten Morgen in der Küche traf, hatte er sie dann mit den Worten begrüßt: „Jetzt weiß er es. Ich hoffe, du bist nun zufrieden.“ Und dabei hatte er ihr so versöhnlich in die Augen geschaut, dass sie gar nicht anders konnte, als zu verzeihen.

+++

Seit mehreren Stunden saß Severus jetzt bereits in seinem Sessel im Schulleiterbüro. Albus Dumbledore lebte. Er stand heute genau hier vor ihm in diesem Raum hinter diesem Tisch. Zuerst hatte der Tränkemeister seinen Zauberstab ziehen und der Gestalt vor ihm einen saftigen Fluch auf den Hals jagen wollen. Aber bevor er überhaupt dazu kam, hielt ihn die magische Aura des alten Mannes gefangen. Ein mächtiger Zauberer stand vor ihm. Und nach einer einstündigen Erklärung war sich Severus sicher: Es war Albus Dumbledore. Kein Zweifel.

Geschickt hatten er und Laura hinter seinem Rücken einen raffinierten Plan ausgetüftelt. So kalkuliert, dass weder Voldemort noch er jemals Verdacht geschöpft hätten. Es versetzte ihm einen Stich, wenn er daran dachte, dass sie es nicht für nötig gehalten hatten, ihn einzuweißen. Gleich nach der Flucht wäre das immerhin möglich gewesen!

Mit diesem Wissen hätte er ruhiger schlafen können. Und er hätte sich auch sicher sein können, dass die junge Frau beim ehemaligen Schulleiter in guten Händen war.

„Richtig, Severus. Bei dir wäre sie das sicher nicht. Du hast den Tod Lilys nicht verhindern können. Wie willst du da Laura beschützen? Du bist dessen nicht würdig. Einsamkeit ist dafür die gerechte Strafe.“ säuselte süffisant eine Stimme in seinem Hinterkopf. Entnervt schlug er sich mit der flachen Hand gegen die Stirn. Wenn doch nur schon alles vorbei wäre! Er wäre tot. Alles wäre gut. Endlich Ruhe. Völlig verzweifelt sank seine dunkle Gestalt in sich zusammen.

Dabei beobachteten ihn zwei etwas zu große braune Augen aus einem Porträt über ihm.

Dumbledore mochte noch so gut aufpassen, sie fand immer eine Möglichkeit, seine Verbote zu umgehen. Jeden Abend vor der Nachtruhe warf sie einen Blick in das Gemälde und versicherte sich, dass es ihm gut ging. So gut es ihm eben gehen konnte. Innerlich machte sie das völlig fertig. Ihn so zu sehen. Das Leben war nicht fair. War es ihm gegenüber wohl nie.

Sicher, er war ein Todesser gewesen. Aber diese Schuld hatte er längst und tausendfach beglichen. Immer öfter verspürte sie daher den Drang, ihn zu sehen, ihn einfach in den Arm zu nehmen und ihm persönlich zu sagen, dass er das nicht verdient hatte.

+++

Ob das noch was wird mit den beiden? Was meint ihr?

graue Nachthemden-urgs!

Es war stockfinstere Nacht. Er hatte noch nicht geschlafen, als das Mal auf seinem Unterarm begonnen hatte zu brennen. Eilig machte er sich auf den Weg. Apparierte. Und fand sich nach einigen Umdrehungen auf einem Friedhof wieder. Graue verwitterte Steine begrüßten ihn. Keine nächtlichen Tierlaute waren zu vernehmen. Stattdessen das Stöhnen und Ächzen der abgestorbenen Bäume, die durch den Wind gezeißelt wurden.

Er war allein. Zumindest glaubte er das, bis sich eine große, dicke Schlange geschmeidig ihren Weg über die Gräber bahnte. Dicht gefolgt vom Dunklen Lord persönlich.

„Severus,“ kam es leise von diesem, „schön, dass du kommen konntest. Ich wollte noch einmal mit dir reden.“ Eine bedeutungsschwere Pause, bevor er kalt lächelnd fortfuhr: "Es geht um meine Tochter. Ich bin mir mittlerweile sehr sicher, dass sie noch lebt. Noch. Aber ich finde sie nicht, um daran etwas zu ändern.“ Der Zaubertränkemeister hielt die Luft an. „Deswegen wirst du mir weiterhelfen müssen. Du kanntest sie. Du hast Zeit mit ihr verbracht. Du musst wissen, wo sie ist!“

Das fratzenhafte Gesicht war nur noch Zentimeter von dem seines Gegenübers entfernt. „Mein Lord, ich kann euch dazu nichts sagen. Sie hat nie etwas in dieser Art erwähnt. Ich weiß nichts.“ war die klare immer gleiche Antwort auf diese Forderung, die nichts von der Panik bemerken ließ, die im Inneren des Sprechers tobte.

„Lügner!“ kreischte Voldemort wie schon so oft und richtete seinen Zauberstab auf ihn. Ein blendend weißer Blitz schoss wie ein Seil daraus empor und sauste auf sein Opfer nieder. Ein dumpfes Klatschen war beim Aufprall zu hören, dann ein Keuchen und Severus sank zu Boden. Ein weiterer Schlag ließ nicht lange auf sich warten. Und noch einer. Und noch...

„Sag mir die Wahrheit!“ wurde geblafft. Aber Severus schüttelte auf dem Boden kauern nur den Kopf, um zu zeigen, dass er den Wunsch seines Meisters nicht erfüllen konnte. Wie oft die Prozedur danach noch folgte, war später nicht mehr zu sagen. Der Zaubertränkemeister wusste nur, dass derartige "Zwischenfälle" in letzter Zeit häufig vorkamen. Denn der Dunkle Lord war unzufrieden, weil weder Potter noch seine Tochter gefunden werden konnten. Zwei Menschen, die die Macht hatten, ihn zu vernichten.

Mühsam schleppte sich Severus später am Abend die Gänge des Schlosses entlang. Seine Robe war zerrissen. Warmes Blut lief an seinem Oberkörper hinab und machte ihn schauern. Er würde einige starke Schmerztränke zu sich nehmen müssen, dachte er noch, als er die Tür zu seinem Büro öffnete. Aber dazu kam er nicht mehr. Eine neue Woge der Pein jagte durch seinen Körper. Er taumelte und stürzte zu Boden. Es wurde dunkel um ihn.

+++

Laura saß wie so oft abends in ihrem Zimmer im Obergeschoss. Erneut jenes Buch auf den Knien. Horaz. Eigentlich eine erbauliche Lektüre. Aber zur Zeit hatte sie eine ernsthafte Abneigung gegen Satiren: „Nam vitii nemo sine nascitur.- Denn kein Mensch wird ohne Fehler geboren.“ Solche Wahrheiten konnte sie momentan nicht ertragen. Ihr ganzes Wesen schien ein einziger Fehler zu sein.

Immerhin hatte sie diese abendlichen Stunden heute für sich. Dumbledore war auf Reisen. Ganze zwei Tage weg! Weg! Weg! Und nochmals weg! Das könnte einen fast schon wieder etwas geneigter stimmen, dachte sie bei sich. Immerhin musste Laura nun kein schalkhaftes Dauerzwinkern, kein Bonbongeschmatze und auch nicht seine ach so verständnisvolle Art ertragen. Sicher, er meinte es nur lieb. Aber bei ihr hatten die Ereignisse der letzten Monate Ängste ausgelöst, hatten sie aus der Bahn geworfen. Sie hatte fehl an Severus

gehandelt. Wie sollte sie da auf Nettigkeiten reagieren, die nichts von ihrem inneren Chaos verstehen konnten oder wollten?

Jetzt, wo Albus unterwegs war, stieg natürlich auch die Verlockung. Denn das Porträt war nicht auf Abwegen. Stattdessen wartete es lediglich magisch eingeschlossen im Schrank seines Besitzers. Als ob sie das aufhalten könnte! Auf Zehenspitzen schlich sie in die Räume des alten Zauberers. Auch wenn sie wusste, dass er nicht da war, benahm sie sich wie ein Dieb, der fürchten musste, entdeckt zu werden. Das trug wesentlich zum Nervenkitzel bei.

Nach einem kleinen Schlenker mit dem Zauberstab und einigen wohldosierten Worten öffnete sich eine Klapptür und gab einen schlichten Bilderrahmen frei. Behutsam nahm Laura ihn aus dem Schrankinneren und stellte ihn auf einen Tisch im Wohnzimmer. Neugierig sah sie hinein.

Das Büro auf der anderen Seite war leer. Enttäuscht ließ sie den Kopf sinken. Er schlief also schon. Obwohl das sonst zu nachtschlafenden Zeiten nicht seine Art war.

Gerade als sie den Blick wieder abwenden wollte, öffnete sich jedoch die Tür zum Raum des Schulleiters. Gebannt betrachteten ihre Augen die Situation und weiteten sich schließlich erschrocken, als sie Severus zu Boden stürzen sahen.

Ohne lange nachzudenken, schnappte sie sich einen Umhang von der Garderobe, ergriff ihren Zauberstab und ihre kleine, immer reisefertige Handtasche und trat den Weg in Richtung Hogwarts an. Nur Momente später schlug ein Fensterflügel in den oberen Stockwerken laut gegen das Mauerwerk des alten Schlosses und es verdichtete sich ein silberner Nebel im Raum dahinter.

Entsetzt starrte Laura nach ihrer Metamorphose auf den Mann vor ihr. Sie hatte nur bis hierher gedacht. Wie genau sie ihm eigentlich helfen wollte, wusste sie nicht. Noch nicht zumindest.

Schließlich kniete sie nieder und fühlte seinen Puls. Er hatte einen. „Fein, Laura. Dass du das erkannt hast! Du bist wirklich ein Genie!“ dachte sie erobert von sich selbst und ihren mangelnden medizinischen Kenntnissen. Weil ihr nichts Besseres einfiel, ließ sie ihren ehemaligen Lehrer in sein Schlafzimmer schweben und versiegelte dieses ebenso wie das Büro mit einem Schutzzauber, damit niemand eindringen konnte. Da sie gleich wieder gehen wollte, musste sie sicher sein, dass niemand ihn in seinem wehrlosen Zustand vorfand.

Als Severus auf dem Bett zum Liegen kam, betrachtete sie ihn genauer. Seine Sachen waren auf der Vorderseite des Körpers zerrissen und sehr deutlich konnte man darunter blutige Haut sehen. Wütend ballte sie ihre Fäuste. Wusste sie doch, wer ihm das angetan hatte.

Ein einfacher Zauber genügte, um ihn seiner Kleidung zu entledigen. Als er nur in Unterhose vor ihr lag, konnte Laura das Ausmaß seiner Verletzungen begutachten. Sein Oberkörper war übersät mit Striemen. Voldemort hatte ihn gefoltert. Den Grund dafür konnte sie sich denken.

Geschockt holte sie eine dünne Phiole mit einer durchsichtigen Flüssigkeit aus ihrer Tasche und tröpfelte mit zitternder Hand deren Inhalt auf die aufgerissene Haut, die sich sogleich schloss. Dann verband sie die Verletzungen mit Hilfe ihres Zauberstabs. Bei allen Tätigkeiten berührte sie den Mann vor ihr nicht ein einziges Mal. Viel zu viel Scheu hatte sie davor.

Stattdessen kramte Laura eine Runde in seinem Kleiderschrank um so etwas wie einen Schlafanzug ausfindig zu machen. Denn ihr Patient fror in seinem jetzigen Aufzug. Als sie jedoch nach einigem Suchen lediglich ein graues, ausgewaschenes Nachthemd in den Händen hielt, gab sie weitere Nachforschungen dieser Art auf. „Das ist doch wohl nicht sein Ernst!“ schoss es ihr beim Anblick des furchtbaren bodenlangen Einteilers entsetzt durch den Kopf. Kurzerhand griff sie nach einer schwarzen Leinenhose und einem weiten Hemd, das bequem aussah und zum Schlafen durchaus geeignet schien.

„Induere!“ kam es von ihr und schon hatte er die Sachen am Körper. Vorsichtig deckte sie ihn zu und wollte schon gehen, als sie einen Blick auf sein Gesicht warf. Es war schmerzverzerrt und er schien schlecht zu träumen. Das Zittern wurde stärker. Was sollte sie tun? Eigentlich durfte sie gar nicht hier sein! Uneigentlich würde Dumbledore es nie erfahren. Und selbst wenn... Sie war erwachsen! Und sie konnte tun und lassen, was sie wollte!

Entschlossen ging Laura durch das Zimmer, löste den Verschluss ihres Umhangs und hängte ihn über einen der Stühle. Dann zog sie ihre Schuhe aus und tapste barfuß zurück zum Bett, in dem Severus mittlerweile zusammen gekrümmt auf der Seite lag. Vorsichtig hob sie die Decke und legte sich hinter ihn. Mit gebührendem Abstand.

„Stell dich nicht so an! Er ist nicht bei Bewusstsein!“ schimpfte sie mit sich selbst und rückte schließlich näher. Vorsichtig und etwas steif legte sie einen Arm um den Ohnmächtigen und zog ihn zu sich. Ein gequälter Laut kam von ihm, weil er offenbar immer noch in seinem Traum gefangen war und mit nichts Gutem rechnete. Sofort hob sie ihren Arm wieder und ließ ihn erst einmal in der Schwebelage.

Nach einer Weile versuchte sie es erneut und sprach dabei beruhigend auf den zitternden Mann ein: "Es ist gut. Es ist alles gut. Ganz ruhig. Du bist in Hogwarts, Severus." Diesmal reagierte er nicht. Ließ aber schließlich ein leises Seufzen hören, als er sich in ihrer Umarmung entspannte. Nachdem geraume Zeit vergangen war, konnte die junge Frau seinem ruhigen gleichmäßigen Atem lauschen. Sie schloss erleichtert die Augen - nur einen Moment lang.

+++

So, jetzt habt ihr euren Willen. Ein Wiedersehen. Zumindest für einen der beiden. Hat es euch gefallen? Oder war´s doof?

Eine Entdeckung

Nur einen Moment lang.

Sie öffnete ihre Augen wieder. Sonnenstrahlen blendeten sie. Halt. Sonnenstrahlen?!? Erschrocken fuhr Laura empor und sah sich im Zimmer um. Sie hatte geschlafen. Und zwar die ganze Nacht! Severus lag noch in der gleichen Position neben ihr und atmete immer noch tief und fest.

Vorsichtig arbeitete sie sich unter der Decke hervor und eilte auf Zehenspitzen zu dem Stuhl mit ihrem Umhang. Sie hatte Panik. Wenn er aufwachte – was sollte sie dann tun? Was sagen? Sie wollte ihn doch nicht in Gefahr bringen! In Windeseile schlüpfte Laura in ihre Schuhe und warf sich den Umhang um, dessen Verschluss sich prompt in ihren Haaren verfang. Aufgebracht riss sie daran und versuchte, alles in die rechte Richtung zu rücken. Etwas klapperte leise und sie sah aus den Augenwinkeln ein Aufblitzen. Aber als sie auf den Boden blickte, konnte sie nichts sehen. Und für Suchen war keine Zeit, denn der Mann im Bett hatte sich gerade bewegt. Schleunigst verließ die nächtliche Besucherin das Zimmer, warf noch einen letzten traurigen Blick auf den Schlafenden, hob die Schutzzauber auf und sprang aus dem immer noch geöffneten Fenster.

Vogelgezwitscher war das erste, was Severus bewusst wahrnahm. Warmes Licht drang durch seine geschlossenen Augenlider. Die letzten Eindrücke eines wunderbaren Traumes wirkten noch nach. Laura war darin vorgekommen. Sie hatte neben ihm gelegen. Einfach so. Ohne etwas zu tun oder zu sagen. Neben ihm. Für einen Moment ließ er sich in diesem wohligen Gefühl treiben, dann jedoch merkte er auf.

Die Ereignisse des gestrigen Abends schossen in kurzen Gedankensequenzen an ihm vorbei. Voldemorts Schreien. Schmerzen. Wie er sich über die Ländereien geschleppt hatte. Ruckartig setzte der Schulleiter sich im Bett auf. Das alles war wirklich passiert. Aber wie war er hierher gekommen? In sein Bett? Und... was war das? Vorsichtig betastete er seinen Oberkörper. Jemand hatte ihm einen Verband angelegt. Und ihm Sachen angezogen, die er schon seit Jahren nicht mehr angerührt hatte!

Misstrauisch und zugleich aufgebracht sah er sich im Raum um. Aber es war niemand da. Seinen Zauberstab vom Nachttisch greifend, erhob er sich langsam aus dem Bett. Kurz wurde ihm schwarz vor Augen und er musste sich am Bettpfosten festhalten, um nicht umzufallen. Bedacht und so leise wie möglich durchschritt er schließlich die Tür zum Büro in der Erwartung, dort jemanden ausfindig machen zu können. Aber auch hier war alles leer.

Wer bei Merlins Bart war in seinen Räumlichkeiten gewesen, hatte ihn gefunden und ihn verarztet? Es konnte kein Bewohner des Schlosses sein. Jeder Einzelne hätte ihn liegen lassen oder die einmalige Chance genutzt, den ungeliebtesten Schulleiter aller Zeiten in die Luft zu jagen. Außer vielleicht... Sauer über seine eigene Begriffsstutzigkeit schlug er sich mit der Hand an die Stirn. Dumbledore! Severus nahm sich vor, ihn zu fragen, sobald Albus' Porträt wieder besetzt war.

Er ging zurück ins Zimmer. Vielleicht fand sich hier ein Hinweis auf den weißhaarigen Zauberer oder denjenigen, der heute Nacht da gewesen war. Doch nichts war zu sehen. Außer – hatte dort gerade etwas aufgeblitzt? Er bewegte den Kopf noch einmal genauso wie zuvor, als er den Raum betreten hatte, und tatsächlich: hinter einem der Stühle lag etwas auf dem Boden. Langsam ging er darauf zu, bückte sich mit Mühe und fuhr mit einer Hand über den Teppich.

Schließlich fühlte er etwas Kaltes und umschloss es mit seinen Fingern. Genauso vorsichtig, wie er sich hinuntergebeugt hatte, stand er nun wieder auf und blickte erstaunt auf den Gegenstand in seiner Handinnenfläche. Es war eine Kette. Eine lange silberne, sehr fein gearbeitete Kette. Und an ihr hing – ja, was war das? Eine Art Amulett... dachte der Zaubertränkemeister bei sich. Es war klein, achteckig, von der selben

Farbe wie die Kette, an der es hing, und hatte einen Bernstein als Einlage. Das gehärtete Harz war von grüner leuchtender Farbe, in die dünne silbrig-onyxfarbige Plättchen eingeschlossen waren. Das Ganze sah aus wie ein schwarzer, kunstvoller Wirbel – für alle Ewigkeit erstarrt im Grün des Steines.

Irgendwie kam ihm das Ganze seltsam bekannt vor. Er hatte es schon einmal irgendwo gesehen, aber konnte sich beim besten Willen nicht daran erinnern, wer so etwas getragen haben sollte. Dumbledore bevorzugte eher auffallende Stücke mit kitschigen großen Steinen, die meist irgendwie essbar aussahen. Wie Bonbons... Für den Fall, das das Schmuckstück jedoch trotzdem in den übergroßen Fundus an Accessoires des alten Mannes gehörte, ließ Severus ein deutliches "Reparo!" vernehmen und der Verschluss fügte sich wieder zusammen.

Immer noch fasziniert, und das Amulett dabei hin und her drehend, betrachtete der Zauberer seinen Fund, als es unvermittelt heftig an die Tür seines Büros klopfte. Bevor Severus richtig darüber nachdenken konnte, was jetzt zu tun war oder was es mit dem Gegenstand in seiner Hand auf sich hatte, warf er sich denselben um den Hals und gleichzeitig mit einem Schlenker seines Zauberstabs in seine gewöhnlichen schwarzen Roben.

Hastig und so schnell, wie es ihm möglich war, schloss er die Tür zu seinem Schlafzimmer und ging in den angrenzenden Raum mit den Portraits der ehemaligen Schulleiter an den Wänden. Und das gerade noch rechtzeitig. Schon standen die ungebetenen Besucher mitten vor seinem Schreibtisch.

„Schulleiter Snape, schön Sie anzutreffen. Wir dachten schon, Ihnen wäre das Todesser-Treffen nicht bekommen.“ erklang die aalglatte Stimme von Amycus Carrow. Sie wussten also davon. Woher auch immer. Severus ignorierte die Anspielung auf seine gestrige Bestrafung geflissentlich. Auch unter den Anhängern Voldemorts oder vielleicht gerade unter ihnen herrschte ein erbitterter Machtkampf. Natürlich hielten sich dabei auch die Carrows nicht zurück. Viel zu gern würden sie uneingeschränkt in Hogwarts schalten und walten können. Damit erhofften sie sich die Anerkennung des Dunklen Lords. Der Schulleiter musste also jederzeit auf der Hut sein.

Da Severus keine Anstalten machte zu antworten, fragte Alecto Carrow süßlich lächelnd: „Eigentlich wollten wir nur wissen, was wir mit den Schülern machen sollen, die sich gestern im Unterricht geweigert haben, die übrig gebliebenen Schlammblüter in der Schule unter den Imperius zu setzen?“

„Lassen Sie das meine Sorge sein. Ich werde mich darum persönlich kümmern.“ antwortete Severus kurz, seine aufkeimende Wut bei der Nennung des Schimpfwortes unterdrückend. „Wenn Sie jetzt die Güte hätten, sich augenblicklich in die Große Halle zur Frühstücksaufsicht zu begeben. Ich schätze es nicht, wenn Sie ihre Aufgaben vernachlässigen.“ kam es eiskalt von Snape, wobei er die beiden Todesser vor sich mit dunklem undurchsichtigen Blick fixierte. Offenbar überkam die beiden Geschwister dabei Unbehagen und sie gingen ohne ein weiteres Wort zu verlieren.

Severus folgte nur wenige Augenblicke später. Er konnte es sich nicht erlauben, Voldemorts Anhänger über längere Zeit ohne Aufsicht im Schloss umherstreifen zu lassen. Zu gefährlich wäre es für die ihm von Dumbledore anvertrauten Schüler gewesen. Und so verging für den Slytherin ein weiterer Kräfte zehrender Tag, an dem er seine Augen überall gleichzeitig haben musste. Hinzu kam, dass ihm der gestrige Abend noch immer schwer zu schaffen machte. Mehr als einmal musste er sich von anderen Menschen unbemerkt in den Schatten einer Säule oder in einen leeren Korridor zurückziehen, um tief durchzuatmen, weil ihm schwindlig wurde. Damit einher ging das Phänomen, dass er sich nicht ein einziges Mal um das Amulett um seinen Hals kümmerte.

Dafür arbeitete es in seinem Kopf stetig und von ihm unbemerkt weiter... Als er gerade auf dem Weg in die Kerker war, um sich heimlich von Slughorn Zutaten für einen Schmerztrank zu besorgen, traf es ihn wie ein Schlag. Hastig sah er sich um, ob er allein war und öffnete dann die obersten Knöpfe seiner Robe, um die Kette hervorzuziehen. Jetzt wusste er es! Er hatte das Amulett tatsächlich schon einmal gesehen! Vor vielen Jahren. In einem Wohnzimmer. Am Abend vor ihrer Flucht. Es war dasselbe Stück, dass er damals von einem

der Bücherregale genommen und dann Laura gefragt hatte, ob sie das auch eingepackt habe. Aber wie war es in sein Schlafzimmer gekommen? Konnte es sein, dass... Nein! Oder doch? Konnte es sein, dass die Frau, die er liebte, hier gewesen war? Bei ihm? Langsam ließ er sich an der kühlen Kerkerwand herabsinken und versuchte zu begreifen.

+++

Langsam geht es in die entscheidene Phase. Und hier noch ein Hinweis an alle Leser: Spoilern durch das Lesen von Kristallkugeln ist nicht zulässig! :P

Die Aufgaben werden verteilt.

Severus hatte beschlossen, mit Dumbledore nicht über den nächtlichen Besuch zu sprechen. Erstens war alles still und heimlich abgelaufen. Und zweitens hatte ihm der ehemalige Schulleiter erst gestern von seiner zweitägigen Reise auf der Suche nach Horcruxen erzählt, jedoch keine Bemerkung über die besagte Nacht fallen lassen.

Sicherlich wusste er nichts von der Aktion. Und das brauchte er auch gar nicht. Zu gern behielt der Zaubertränkemeister dieses Geheimnis für sich und verschloss es in den hintersten Bereichen seines Geistes. Weder Dumbledore noch Voldemort sollten diese Erinnerung mit ihm teilen dürfen. Eine Erinnerung, die doch eigentlich eher wie ein Traum schien.

Aber selbst wenn er geträumt hätte, selbst wenn das Amulett nicht ihr gehörte und er sich völlig getäuscht hatte – nichts wollte er davon wissen. Das Geschehene war dafür zu wichtig. Es würde ihm Mut und Kraft für die letzten Tage seines Lebens geben. Denn bald musste es soweit sein. Er spürte es. Und auch der Dunkle Lord war sich dessen bewusst. Mehr als einmal hatte Severus dessen Zorn über sich ergehen lassen müssen.

Neuerdings mit dem Unterschied, dass der ehemalige Todesser nach den Treffen nie gleich in sein Büro zurückkehrte, sondern in den Kerkern verschwand, um sich in seinem alten Klassenzimmer einigermaßen herzurichten und ein paar Tränke zu schlucken. Er wollte nicht, dass Laura ihn so sah. Blutend, schwach, zitternd. Er schämte sich dafür. Er schämte sich für sich selbst und seine Unzulänglichkeiten.

Allein, dass sie es war, die ihn verarztet hatte, und er dabei halbnackt vor ihr gelegen haben musste, ließ ihn bei dem bloßen Gedanken daran verzweifeln. Er hasste sich und seinen Körper. Schon immer. Er war kein schöner Mann, das wusste er. Zu dünn. Zu Blass. Mit Hakennase und fettigem Haar. Blicke in den Spiegel vermied er geflissentlich. Laura musste sich geekelt haben bei seinem Anblick. Vielleicht war es besser, dass er nicht bei Bewusstsein war und ihren mitleidigen Gesichtsausdruck sehen musste. „Warum verliebst du dich auch in die schönste, intelligenteste und liebenswürdigste Frau, die es auf der ganzen Welt gibt, Schniefelus?“ fragte die böartige kleine Stimme in seinem Kopf bei diesen tristen Gedanken immer wieder listig.

Laura saß im Wohnzimmer des gemeinsamen Verstecks. Es war ein großer Raum mit Riesigen Fenstern, einem Kamin und alten dunklen Holzmöbeln. Dumbledore hatte gerade eine ganze Schachtel Pfefferminz-Lakritz-Zauberstäbe als Abendbrot verspeist und ihr dabei zwei Stunden lang den Plan für den finalen Kampf offengelegt.

Mit sämtlichen eintretenden Eventualitäten.

Er selbst würde irgendwann in Hogwarts auftauchen und sich zu erkennen geben, um die Bewohner des Schlosses zu unterstützen und Harry den Rücken freizuhalten. Zuvor wollte er sich außerhalb des Gebäudes positionieren und so lange wie möglich einen mächtigen Schutzzauber über die Schule legen. Laura hingegen sollte sich innerhalb des Schlosses verstecken und mit Hilfe des silbernen Nebels fortbewegen. Ihre Aufgabe würde es sein, die Kämpfer der guten Seite zu schützen und sie mit umfangreichen Anti-Avada-Kedavra-Zaubern vor dem Tode zu bewahren. Diesen Spruch hatte sie zusammen mit Albus entwickelt, um Schutzmauern gegen den Todesfluch um eine einzelne Person oder auch um ganze Personengruppen zu bilden. Sie würde einiges zu tun haben.

Severus würde die undankbare Aufgabe bekommen, Harry zu erzählen, dass dieser sterben müsse, wenn Dumbledore es nicht rechtzeitig schaffen sollte. Dennoch hoffte der weißhaarige Zauberer, dass nur der Horcrux in dem Jungen zerstört werden würde. Sollte der Junge-der-schon-einmal-überlebt-hatte jedoch

sterben, würden Dumbledore und Laura den letzten aller entscheidenden Schritt selbst tun. Dann würde Voldemort durch ihr beider Hände sterben.

Zum Abschluss der Erklärung sowie Aufgabenverteilung folgten noch zahlreiche Ermahnungen, dass Laura ihre Position nicht verlassen solle für eventuelle Erkundungen. Das galt auch für Kampfpausen. Außerdem sollte sie sich in keinerlei Kämpfe mit Todessern einlassen und schon gar nicht versuchen, ihren Vater allein ausfindig zu machen! Dieser letzte Satz wurde etwa fünf Mal an diesem Abend und dann in Abständen alle paar Tage geäußert.

Ansonsten verlief jedoch alles ruhig und es gab keine besonderen Vorkommnisse. Dumbledore mochte vielleicht etwas von Lauras kleiner Regelmissachtung ahnen, aber beweisen konnte er ihr nichts! Sie hatte das Bild genauso verschlossen, wie sie es vorgefunden hatte. Außerdem ließ sie es sich auch nicht nehmen, regelmäßig durch das Porträt zu schauen, um den Zaubertränkemeister zu beobachten.

Nicht, dass sie das beruhigte. Sicher, er kam nicht mehr ins Büro und fiel gleich vorn über. Aber er konnte ihr nichts vormachen. Die Blässe und Müdigkeit seines Gesichts und sein abgezehrter Körper sprachen Bände. Mehr als einmal überkam sie bei seinem Anblick der tiefe Wunsch, es Voldemort heimzuzahlen. Und zwar alles. Alles, was er seinen Opfern jemals angetan hatte. Und vielleicht würde sie das auch tun. Dumbledores Bitten zum Trotz.

+++

Oho! Ihr merkt, es geht in die entscheidene Phase. Gleich morgen wird es das nächste Kapitel geben. Macht euch auf die finale Schlacht um Hogwarts gefasst!

Die finale Schlacht (Teil 1)

Meine lieben fleißigen Leser und Reviewschreiber (Ihr seid toll!!!), heute gibt es nun die finale Schlacht. (Das ist aber nicht das Ende meiner Geschichte!) Eigentlich war nur ein Kapitel geplant, aber das war so lang, dass ich es in drei Abschnitte geteilt habe. Ich hoffe, es gefällt euch und ihr hinterlasst den ein oder anderen Kommentar.

Viel Spaß!

+++

Es war soweit. Vor ein paar Minuten hatte Albus Dumbledore Lauras Schlafzimmer gestürmt. Severus hatte seinem Porträt erzählt, dass Harry Potter in Hogsmeade gesichtet worden war. In Windeseile hatten beide sich angezogen und waren direkt vor die Mauern des Schlosses appariert.

Dumbledore, der in einen langen auberginefarbigen Kapuzenumhang gehüllt war, hatte sich sofort auf seine Position begeben und einen mächtigen alten Schutzzauber über die Schule gelegt. Er hoffte inständig, diesen lange genug aufrecht erhalten zu können.

Die Vorbereitungen im Gebäude schienen auf Hochtouren zu laufen. Vor allem, nachdem die beiden Zauberer aus ihrem Versteck heraus einen schwarzen Schatten aus einem der Fenster hatten hervorbrechen sehen und danach den Aufschrei „Feigling!“ vernahmen. „Das war Severus.“ flüsterte Albus leise. Laura nickte beklommen.

Schließlich begab sie sich wie abgesprochen auf einen der Türme, auf dem weder Auroren noch Todesser so schnell landen würden, weil er zu den kleineren Ausgaben gehörte. Von hier aus hatte sie alles gut im Blick: den Verbotenen Wald, die Brücken, weitere Türme und vor allem den Innenhof des Schlosses. Angespannt wartete sie auf das Heer von Todessern, das sich in nur wenigen Minuten seinen Weg bahnen würde. Um sie herum zischten Protego-Zauber in den dunklen Nachthimmel und bildeten eine unsichtbare Kuppel über der letzten Bastion gegen das Böse.

Dann begann der Kampf. Unzählige Flüche prallten auf die Schutzwand. Laura konnte dem Treiben nur zusehen. Sie würde erst eingreifen können, wenn die Anhänger ihres Vaters zum direkten Angriff übergingen. Es dauerte nicht lange. Die Protego-Kuppel löste sich auf. Erste Flüche gegen die Bewohner des Schlosses wurden abgeschossen. Von einer kleinen Stelle aus, die vor der Mauer gelegen war, wurde das Feuer mit mächtigen weißen Zaubern erwidert. Dumbledore. Jetzt begann Lauras Aufgabe.

Severus versuchte sein Möglichstes, um die Aktionen der heranpreschenden Todesser zu vereiteln. Er stellte Fallen auf, lockte sie in Hinterhalte oder verfluchte sie heimlich. Bei all dem hoffte er inständig, dass Laura sich nicht im Getümmel aufhielt, sondern Dumbledore sie weit weg gebracht hatte, damit sie in Sicherheit war.

In regelmäßigen Abständen glitten seine schwarzen Augen suchend über die Menschenmassen. Aber keine Spur von ihr war zu sehen. Dann tauchte Lucius Malfoy unvermittelt neben ihm auf. Der Schulleiter sollte sich unverzüglich beim Dunklen Lord melden. Und der dunkle Mann tat, wie ihm geheißen.

Nur Minuten später betrat er die Heulende Hütte. „Severus...“ zischte die Stimme des Schwarzmagiers bedrohlich. Irgendwie ahnte der Zaubertränkemeister bereits, dass er aus dieser Situation nicht heil herauskommen würde. Und tatsächlich: Voldemort hielt ihn für den wahren Besitzer des Elderstabs. Er atmete tief durch. Gleich würde er sterben. Ohne, dass er Laura noch einmal gesehen hatte. Er nahm sich vor, an sie

zu denken und sie vor seinem inneren Auge abzubilden, wenn es soweit war und der schlangengleiche Mann ihm gegenüber den Todesfluch sprach.

„Töte ihn!“ schrie die ekelhafte Fratze plötzlich seiner Schlange Nagini zu. „Laura!“ war das einzige, was Severus durch den Kopf schoss, als ihm das riesige Tier mehrere Male in den Hals biss. Blut strömte aus den Wunden. Seine Knie gaben nach und er sank zu Boden. Nagini glitt lautlos davon. Sie würde ihre Mahlzeit einnehmen, wenn kein Lebensatem mehr in ihrem Opfer zu spüren war.

Der Blick des Zauberers wurde von Schmerzen getrübt, die sich strahlenförmig über seinen ganzen Oberkörper ausbreiteten, sich regelrecht in die Haut brannten.

Als Potter in seinem Blickfeld auftauchte, schaffte er es gerade noch, ihm die Erinnerung des Gespräches zwischen ihm und Dumbledore auszuhändigen. Der Junge musste wissen, was ihm bevorstand.

Dann wurden die Qualen immer stärker. Das Brennen auf seinem Körper beherrschte seinen kompletten Geist. Gleichzeitig floss Blut mitsamt seinem Leben aus ihm heraus. Einmal versuchte er noch, sich zurückzurufen. Er musste Potter eine Nachricht mitgeben. Musste ihm sagen, dass er Laura liebte. Sie sollte es erfahren. Auch wenn es dafür jetzt zu spät war. „Sieh mich an!“ flüsterte er mit kraftloser Stimme. Dann jedoch schossen die Schmerzen stärker denn je durch seinen Körper. Er konnte nicht mehr. Seine Augen schlossen sich gegen seinen Willen. Sein Kopf sackte zur Seite.

Es blieb Harry nichts anderes übrig als zum Schloss zurückzukehren, um die Phiole mit den Erinnerungen zu sehen. Was er erfuhr, schockte ihn. Aber er hatte es eigentlich bereits geahnt. Er war also ein Horcrux. Auch er würde sterben müssen. Mit diesem Wissen betrat er die Große Halle. Der Kampf pausierte. Alle Kämpfer für die gute Seite hatten sich versammelt. Und es waren wirklich alle, wie Harry verblüfft feststellen musste. Sie waren verletzt, bluteten, reparierten ihre gebrochenen Knochen, aber niemand war gestorben.

Gerade hörte Harry Fred mit umfangreichen Armbewegungen erklären, wie er, George und Percy von Todessern angegriffen wurden. „Echt! Es sah so aus, als hätte unser letztes Stündlein geschlagen! Und dann war da plötzlich dieser Nebel direkt vor uns. Silberig. Wir konnten nichts mehr sehen. Hören nur die Avada-Kedavras. Aber nichts kam zu uns durch. Und dann war plötzlich alles still. Der Nebel löste sich auf und – vor uns lagen drei niedergestreckte Todesser. Ganz-Körper-Klammer-Fluch. Sehr seltsam.“

Andere hatten ähnliche Geschichten zu erzählen. Aber Harry konnte sich darum nicht kümmern. Er gab Ron und Hermine Bescheid, impfte ihnen ein, die Schlange Nagini zu töten und machte sich dann auf den Weg in den Verbotenen Wald.

Die finale Schlacht (Teil 2)

Stille. Und Kälte. Das war also der Tod. Wenn er es war, dann war er ziemlich schmerzhaft. Severus stöhnte leise auf und versuchte, sich zu bewegen. Er lag noch immer auf dem staubigen Holzfußboden der Heulenden Hütte. Alles war ruhig. Voldemort war nicht mehr da.

„Du musst hier weg, wenn du nicht als Abendbrot für diese widerliche Schlange erhalten willst.“ schoss es dem Schwerverletzten durch den Kopf. Mühsam richtete er seinen Oberkörper auf. Offensichtlich verlor er kein weiteres Blut, konnte sich aber keinen Reim darauf machen, wie sich die Wunden geschlossen haben sollten. Aber das war auch erst einmal egal. Er musste von hier verschwinden.

Vielleicht würde er Laura noch persönlich sagen können, was er vorhin in seiner Verzweiflung schon Potter mitgeben wollte. Langsam schlich er aus dem Raum und dem Haus. Seine Füße trugen ihn kaum. Welche Ironie des Schicksals, dass er schon zum zweiten Mal in seinem Leben fast den Tod in der Heulenden Hütte gefunden hatte! Erst durch einen Werwolf, jetzt durch eine gigantische Schlange.

Er apparierte direkt in den Keller vom Honigtopf. Wenn der Junge-der-überlebt-hatte damals dachte, Professor Snape könnte sein Geheimnis nicht aufspüren, hatte er sich getäuscht. Langsam begann der dunkle Mann den Gang der einäugigen Hexe zu beschreiten. Der Weg kam ihm endlos vor, obwohl er nur Minuten unterwegs war.

Im Schloss angekommen, kletterte er aus der Statur und ließ sich ohne Rücksicht auf seinen geschundenen Körper aus Mangel an Kraft einfach auf den Boden fallen. Er atmete flach ein und aus. Wo sollte er hin? In die Große Halle. Vielleicht würde er dort Dumbledore finden. Und... Von einer weiteren wichtigen Person wagte er kaum zu träumen.

Als er einige Minuten später taumelnd und sich an den Wänden abstützend die Halle betrat, hörte er noch entsetzte Aufschreie: „Snape!“ Dann wurde es schwarz um ihn und er sank zu Boden. Mehrere Mitglieder des Phönix-Ordens versammelten sich um den Bewusstlosen.

„Snape! Der Verräter!“

„Was will der hier?“

„Ist doch egal!“

„Wir sollten ihn unschädlich machen.“

„Aber er ist verletzt. Wir können keinen Wehrlosen angreifen.“

„Doch. Dumbledore war auch wehrlos.“

Mehrere Zauberstäbe richteten sich auf den Mann am Boden, als ein lautes „Aufhören!“ ertönte und ein in den Kreis geschleuderter Zauber mehrere der Anwesenden entwaffnete.

„Albus?“ hörte man ein ungläubiges Flüstern von Professor McGonagall. Und sie war nicht die einzige. Dumbledore schritt durch die Menge auf seinen ehemaligen Spion zu.

„Aber du bist tot!“ kam es fassungslos von Lupin.

„Zumindest sollte es so aussehen, als wäre ich es. Aber wir haben jetzt keine Zeit für Erklärungen. Ich bin

der echte Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, das ist alles, was ihr wissen müsst.“ Mit diesen Worten ließ der ehemalige Schulleiter seinen charakteristischen Patronus durch die Halle schweben. Es herrschte Schweigen. Dann bahnte sich langsam die Freude ihren Weg. Doch der weißhaarige Zauberer unterband diese schnell. „Kingsley! Lupin! Helft mir, den Professor auf den Rücken zu legen!“ Die Angesprochenen taten, was von ihnen verlangt wurde. „Poppy?“

„Schon zur Stelle, Albus.“ flötete die kleine Medihexe und kniete neben ihrem Patienten nieder. Geschickt und schnell öffnete sie den Gehrock und das mit Blut getränkte Hemd des Severus Snape.

„Was ist das?“ flüsterte sie schließlich entsetzt beim Anblick der Verletzungen. Dumbledore musste zugeben, dass er so etwas auch noch nicht gesehen hatte. Und damit waren nicht die zahlreichen frischen und alten Narben gemeint, die von Folterungen herrührten und sich über den gesamten Oberkörper des Bewusstlosen zogen. Es waren vielmehr die Bisse einer sehr großen Schlange, die schockierend waren: Nagini.

Die Wunden waren lang und mussten tief gewesen sein. Aber sie hatten sich seltsamerweise geschlossen. Ursache dafür schien ein Amulett zu sein, das der Zaubertränkemeister trug. Albus hatte es schon einmal gesehen. Bei Laura. Und das erst vor ein paar Monaten. Wie war es Severus in die Hände gefallen? Hatten sie sich gesehen? Das konnte und durfte eigentlich nicht möglich sein.

Jetzt glühte das Schmuckstück auf eigentümliche Art in einem kräftigen Grün. Es schien sich regelrecht in die Haut gebrannt zu haben. Von seinen Umrissen zogen sich dünne, silberne Linien über die Brust des Bewusstlosen bis zu den Verletzungen am Hals. „Das muss ein sehr starker Zauber gewesen sein, der ihm da das Leben gerettet hat.“ sagte Kingsley tonlos. Dumbledore konnte dem nur zustimmen. Soweit er wusste, hatte Laura das Amulett von ihrer Mutter, einer Hexe, erhalten. Offensichtlich hatte diese es mit einem Zauber belegt, um ihre Tochter vor ihrem unberechenbaren Erzeuger zu schützen.

Dumbledore nickte und wandte sich dann an die Medihexe, die bereits einige Diagnosezauber gesprochen hatte: „Poppy, kriegst du ihn wieder hin? Wir können auf Severus nachher im Kampf nicht verzichten.“

„Nein. Das kommt überhaupt nicht in Frage, Albus.“ erwiderte die Frau aufgebracht. „Er ist sehr schwer verletzt, hat viel Blut verloren und ist allgemein in einer furchtbar schlechten Verfassung. Selbst wenn ich ihm jetzt einen Stärkungstrank geben würde, würde dieser nur ein oder zwei Stunden anhalten und danach würde es ihm noch schlimmer gehen. Es wäre lebensgefährlich! Das kann ich nicht verantworten!“ schloss sie ihre Rede.

„Aber ich kann es. Geben sie mir diesen Trank. Und keine Widerrede. Wir brauchen ihn.“ mit diesen Worten nahm Dumbledore seinen Umhang von den Schultern und deckte den Mann am Boden zu. Von der erbosten Medihexe nahm er eine kleine Phiole entgegen und flößte sie dem Bewusstlosen ein. Nur ein paar Augenblicke später öffnete dieser die Augen. „Severus, bleib noch ein bisschen liegen, hörst du? Versuch dich auszuruhen. Ich kann in diesem Kampf nicht auf dich verzichten.“

„Wo ist sie?“ war alles, was der Angesprochene mit brüchiger Stimme flüsterte.

„Nicht jetzt.“ sagte Albus nur und strich ihm mit einer zärtlichen Geste die Haare aus dem Gesicht. Der am Boden Liegende schloss erschöpft die Augen. „Alle anderen machen sich daran, die Halle mit Schutzzaubern zu belegen! Bringt die Verletzten in Sicherheit und macht euch bereit für die finale Schlacht!“ gab Albus Augenblicke später, imposant in der Mitte des großen Raumes stehend, Anweisungen. Dabei ließ er seinen ehemaligen Spion jedoch nicht aus den Augen. Er fühlte sich schuldig für das, was passiert war. Beinahe hätte er den nächsten großen Fehler begangen und Severus und Laura für immer getrennt.

Es dauerte nicht lange und Dumbledore musste erneut zu seinem Schützling. „Severus, du musst jetzt aufstehen. Es ist gleich soweit. Die Todesser sind auf dem Weg hierher.“

Lupin half mit, den Mann auf die Füße zu stellen. Schwer auf den Werwolf gelehnt, stand dieser da und versuchte, seine Kräfte zu mobilisieren. Er sah furchtbar aus. Sein blutiges Hemd mit den seltsamen Verletzungen war immer noch halb offen. Seine Haare hingen ihm schweißnass im Gesicht.

Nur Momente später drangen laute Geräusche an die Ohren der Schlossbewohner. Einschläge waren zu hören. Blitze zuckten durch die Eingangshalle. Dann betraten Voldemorts Gefolgsleute mitsamt ihrem Meister die Bühne. „Potter ist tot!!!“ hörten die Kämpfer für die gute Seite Bellatrix kreischen. Dumbledore war in Hab-Acht-Stellung und positionierte sich in der Nähe von Severus, um diesen im äußersten Notfall aus dem Kampf in Sicherheit zu bringen. Gleichzeitig richtete er sich innerlich darauf ein, seinen ehemaligen Schüler Tom Riddle zu töten.

Dann ging jedoch alles ganz schnell. Voldemort und seine Anhänger mussten mit Unglauben und Entsetzen erkennen, dass Harry Potter lebte, obwohl sie ihn alle hatten sterben sehen. Noch dazu stand Albus Dumbledore höchstpersönlich in der Großen Halle. Und noch ein anderer war anwesend. Einer, den der Dunkle Lord doch erst vor einer Stunde hatte töten lassen und dessen Tod die Garantie für seine Macht über den Elderstab sein sollte.

Außer sich vor Wut betrachtete er seinen ehemaligen Gefolgsmann. Und dann sah er es. Das Amulett. Das Amulett seiner verschollenen Tochter. Es war nicht schwer, eins und eins zusammenzuzählen. Snape hatte ihr also zur Flucht verholfen. Und so auffällig wie seine Wunden sich geschlossen hatten, war da ein sehr starker ekelhaft weißer Zauber am Werk gewesen.

„Severus,“ sprach er ihn deswegen mit süßer Stimme an. „Wie ich sehe, lebst du. Wie schön. Und dieses Amulett, welches du da trägst...“ und er zeigt mit einem seiner langen Finger auf die Brust des Mannes. „Auch sehr schön... Es gehörte meiner Tochter Laura, nicht wahr?“

Der Angesprochene verzog keine Miene, sondern hörte sich die Rede schweigend an. Etwas Böses klang daraus hervor und er ahnte nichts Gutes. Jedes einzelne Wort war bisher wie eiskaltes Wasser durch seinen Körper geflossen. „Diese Kette hat dir das Leben gerettet, wie man unschwer erkennen kann. Schade, dass sie den Besitzer gewechselt hat. Sie hätte Laura vorhin sicher sehr geholfen.“ Ein süffisantes Grinsen entstellte Voldemorts Gesicht. Severus' Augen waren völlig leer. Alle Luft schien aus ihm zu entweichen. Er begann zu zittern.

„Was willst du damit sagen, Tom?“ fragte Dumbledore scharf.

„Was ich damit sagen will?!? Dass die kleine Laura Geschichte ist! Ein hübscher kleiner Avada Kedavra hat völlig gereicht...“ kreischte Voldemort. „Und weißt du, Severus, was sie mir kurz vor ihrem Tod so alles erzählt hat?“ Alle Augen in der Großen Halle waren mittlerweile auf die beiden Männer gerichtet. „Sie hat dich einen Feigling genannt. Einen Versager. Sie hätte sich sogar vor dir geekelt... Aber sie brauchte dich als Mittel zum Zweck... Als ich ihr erzählte, dass du sicher in sie – Wie nennst du das immer, Dumbledore? – verliebt seist,“ und dieses vorletzte Wort sprach er mit dem größtmöglichen Ekel aus „hat sie gelacht. Sie hat über dich gelacht!“ zischte der Schwarzmagier böse und ließ nun ebenfalls ein irres Lachen ertönen.

+++

Aaaaach, schon wieder ein Kapitel, das schlecht ausgeht... Bitte nicht in Tränen ausbrechen! Poppy ist schon so beschäftigt. ^^

Die finale Schlacht (Teil 3)

*So hier der letzte Teil der Schlacht. Es geht natürlich noch weiter. Aber der Schreiber wird im September arbeiten und hat deswegen keine Zeit. (Schüler unterrichten wie Snape *grummel*) Ab Oktober dürft ihr mit Neuem rechnen!*

+++

Alles, was danach geschah, nahm Severus nur noch vage wahr:

Longbottom schlug Nagini mit dem Gryffindorschwert den Kopf ab.

Molly Weasley schützte ihre Tochter vor Bellatrix Lestrange und raubte dieser dabei das Leben.

Er selbst sandte einige Flüche auf angreifende Todesser und bewahrte so Tonks vor dem Todesfluch.

Harry tötete Voldemort.

Dann war alles vorbei. Einige Jubelschreie wurden laut. Flüchtende Todesser verfolgt. Andere gefangen genommen.

Severus Snape stand mitten in der Halle. Seine schwarzen Augen waren ausdruckslos. Sein weißes Gesicht eine stumme Maske. Albus Dumbledore hatte noch nie in seinem langen Leben einen Menschen so verzweifelt gesehen. Er versuchte, den zitternden Mann in die Arme zu nehmen, aber Severus drehte sich weg. Seine Schultern bebten und er stürzte, die Hände vor das Gesicht schlagend, zu Boden.

Gekrümmt blieb er auf der Erde liegen. Sein ganzer Körper bebte, während die Medihexe verzweifelt versuchte, seinen völligen körperlichen und seelischen Zusammenbruch zu verhindern. Aber er wollte sich nicht helfen lassen. Jetzt wollte er wirklich sterben. Einfach nur sterben. Laura war tot. Und er trug die Schuld daran. Das Leben hatte seinen Sinn verloren.

„Poppy, wie geht es ihm?“ fragte Albus eine halbe Stunde später besorgt, nachdem die Heilerin ihr Möglichstes versucht hatte.

„Er lässt sich nicht von mir helfen. Weigert sich, Tränke einzunehmen oder Magie auf sich wirken zu lassen. Er will nicht mehr leben, Professor. Ich kann nichts tun. Ich kann wirklich überhaupt nichts tun!“ antwortete die Hexe den Tränen nahe.

„Was hat es mit dieser Laura auf sich, von der Voldemort erzählt hat?“ mischte sich schließlich Minerva ein. Sie war unbemerkt an die beiden herantreten und wirkte bekümmert. Immerhin hatte sie ihren ehemaligen Kollegen noch vor zwei Stunden als Feigling beschimpft. Jetzt jedoch hätte sie alles dafür tun wollen, ihn nicht verlieren zu müssen.

Dumbledore seufzte. „Sie ist die Tochter von Tom Riddle, wie ihr ja bereits von ihm selbst wisst... Das ist eine lange Geschichte. Zu kompliziert, um sie in Kürze zu erzählen... Nur soviel: Severus hat wegen Laura die Seiten gewechselt. Er hat sich damals in sie verliebt und... liebt sie noch. Ich glaube, er wollte es ihr heute sagen. Und ich bin Schuld, dass es dazu nicht mehr gekommen ist.“ antwortete er bitter. Plötzlich fühlte er sich furchtbar alt.

Verzweifelt sah sich der weiße Zauberer in der Großen Halle um. Keiner der guten Seite war gestorben.

Überall müssten glückliche Gesichter zu sehen sein. Aber niemand lachte. Alle warfen traurige und entsetzte Blicke auf den Mann, der schwer verletzt am Ende des Raumes im Sterben lag. Sie hatten sich in ihm getäuscht. Fühlten sich schuldig. Und wussten sich doch nicht zu helfen.

Albus versank in trübe Grübeleien, während er gesenkten Hauptes hin und her schritt. So ungern er es sich eingestehen wollte: Es wäre für Severus das Beste, wenn er stürbe. Dann könnte er Laura im Jenseits wiedersehen. Ihr sagen, was er sich all die Jahre nicht getraut hatte. Würde er überleben, hätte er eine triste Zukunft vor sich.

Dumbledore wusste, dass sein Spion die ganzen Qualen, das Alleinsein und die Ausgrenzung nur deshalb so lange ertragen hatte, weil Hoffnung in ihm war. Hoffnung die Frau, die er liebte, eines Tages wiederzusehen. Daran hatte Severus sich geklammert. Und das war nicht unbegründet gewesen. Je länger Albus darüber nachdachte, umso klarer wurde ihm das. Voldemort hatte schlichtweg gelogen. Laura hätte sich nie so über ihren ehemaligen Lehrer geäußert. Sie empfand Respekt vor ihm, hatte Angst um ihn und hatte - wie Severus - ein Wiedersehen herbeigesehnt. Auch, wenn sich der weißhaarige Mann nicht sicher war, dass sie jemals die gleichen Gefühle gehegt hatte wie der Tränkemeister. Dumbledore hielt es bei ihr vielmehr für tief empfundene Dankbarkeit. Aber Liebe?

Plötzlich war ein lautes Poltern auf einer der Treppen zu vernehmen. Steine kullerten die Stufen herunter. Staub wirbelte auf. Sofort waren sämtliche Anwesenden in höchster Alarmbereitschaft. Mrs. Norris rannte wie von der Tarantel gestochen durch die Beine der Menge, um in den Armen des Hausmeisters Schutz zu suchen. Einige Schüler schrien entsetzt auf. Dumbledore und andere wiederum zückten ihre Zauberstäbe. Nur Sekunden später tauchte ein silberner Nebel in die Halle ein. „Da! Das ist er! Das ist das Zeug, das wir vorhin gesehen haben!“ rief Fred aufgeregt in die angespannte Stille.

Nur einen Augenblick später verdichtete sich die Erscheinung und eine junge Frau stand am Eingang. Sie erinnerte die Anwesenden im ersten Moment an ein feengleiches Wesen. Ein weißes Licht schien von ihrem Körper auszugehen. Eine starke magische Aura umgab sie. Ihr einst so kunstvoll geflochtenes Haar war jedoch verstaubt und einige Strähnen hatten sich gelöst, die ihr locker ins Gesicht fielen. Sie warf hektische Blicke in die Halle, bis sie Dumbledore erkannte, der sie wie eine Erscheinung ansah.

„Du lebst!“ krächzte dieser heiser, als er sie überschwänglich in die Arme schloss.

Laura erwiderte seine Umarmung, ließ ihn dann aber los und sah ihn ernst an: „Wo ist er, Albus?“

„Er ist tot.“

„Was?!?“ rief sie entsetzt.

Dumbledore hatte mit dieser Reaktion offensichtlich nicht gerechnet und fügte noch hinzu: „Voldemort.“

„Bei Merlin! Aber das weiß ich doch! Ich will wissen, wo Severus ist!“

Traurig sah der alte Mann sie an: „Er wurde angegriffen.“

Sie erbleichte. „Aber... Aber das... das kann nicht sein! Ich... ich war die ganze Zeit im Schloss. Ich habe aufgepasst!“ stotterte sie erschüttert.

„Es ist in der Heulenden Hütte passiert.“

„Ist er...?“

„Nein. Er lebt. Aber er ist schwer verletzt und...“

„Wo ist er Albus?“ kam die Frage etwas lauter.

„Laura, hör mir zu. Severus glaubt, du seist tot. Voldemort hat ihm gesagt, du würdest noch leben, wenn du und nicht er das Amulett gehabt hätte. Es hat ihm das Leben gerettet... Und dann... dann hat Tom noch einige sehr schlimme Dinge gesagt. Dass du deinen ehemaligen Lehrer für einen Feigling hieltest und... dich vor ihm ekeln würdest und... Severus hat aufgegeben. Er hat keinen Lebenswillen mehr.“ Dumbledores Stimme zitterte bei den letzten Worten deutlich.

Sie unterbrach ihn mit einer nervösen Handbewegung. „Wo ist er?“ flüsterte sie tonlos.

Der weißhaarige Zauberer drehte seinen Kopf leicht und zeigte auf das Ende der Halle. Langsam wandte Laura sich von ihm ab und ging auf die Stelle zu. Ihr langes Kleid raschelte leise, als sie sich auf den Boden sinken ließ. Ihr einstiger Mentor und Fluchthelfer lag ausgestreckt vor ihr auf dem Rücken. Er war so blass, dass es unmöglich schien, überhaupt noch Leben in ihm zu finden. Seine Augen waren geschlossen. Er atmete flach. Hektisch. Schweiß perlte auf seiner Stirn. Aber er schlief nicht. Sein Gesicht war schmerzverzerrt. Sie beugte sich über ihn. Wusste nicht, was sie tun sollte.

„Severus?“ hauchte sie seinen Namen. Keine Reaktion. „Severus? Bitte.“ es war ein verzweifertes Flehen. Seine Lider flackerten. Fiebrige Augen blickten unfokussiert. Sanft nahm sie eine seiner eiskalten Hände in ihre. Er registrierte die Berührung und drehte leicht den Kopf. Dann erkannte er sie. Die Frau, die er nur noch einmal hatte sehen wollen, bevor es vorbei war. Sie sah so unglaublich schön aus. Genauso, wie er sie in Erinnerung hatte und wie sie ihm immer in seinen Träumen erschienen war.

Laura kamen die Tränen. In seinen Augen stand die pure Verzweiflung. Ein ungläubig gequältes Lächeln zog sich bei ihrem Anblick über sein Gesicht. Offenbar hielt er ihre Erscheinung für eine Ausgeburt seiner Phantasie. Die junge Frau legte ihre Hände behutsam auf sein Gesicht und strich ihm die mit Blut verklebten Haare aus demselben.

Mit brechender Stimme flüsterte er: „Ich träume.“

„Dann ist es ein guter Traum.“ Damit beugte sie sich hinunter und küsste ihn zärtlich. Warme, weiche Lippen trafen auf kalte, raue. Er schloss die Augen, solange der Kuss dauerte. Beifall und Freudenrufe erschollen in der Halle.

In Severus' Kopf wirbelten die Gedanken durcheinander. Er hatte alles für eine Sinnestäuschung gehalten, doch der Kuss war so schön, so unglaublich schön. Er hatte so etwas noch nie gefühlt. Im Hintergrund brandeten laute Geräusche auf. Jubel. Ein übermütiges und schlecht gesungenes Lied über Knallrumpfige Kröter von Peeves. Konnte sich sein vernebeltes Gehirn solche Dinge ausdenken? Oder war das die Realität?

„Geben Sie ihm das.“ hörte er die Stimme von Madame Pomfrey von weit weg. Sein Oberkörper wurde angehoben und an einen anderen warmen Körper gelehnt. Ein vertrauter, beruhigender Geruch stieg ihm in die Nase. Vertraut, obgleich er diesen bisher nur einmal bewusst wahrgenommen hatte. Damals war er in dem dunklen Haus am Meer aus einem Schrank gestolpert und hatte Laura zu Boden gerissen.

Eine Phiolen wurde an seine Lippen gesetzt. Dann noch eine. Und eine weitere. Er wehrte sich nicht. Nachdem Severus wieder sanft zu Boden gelassen worden war, öffnete er mit Mühe erneut die Augen. Sie war noch da. Es war Realität.

„Laura, ich...“

„Schsch.“ kam es leise von ihr und sie legte ihre feingliedrigen Finger sacht auf seine weißen Lippen. „Du solltest nicht sprechen.“

„Nein, nein...“ flüsterte er heiser. „Ich... darf nicht wieder versagen... muss... ich... Laura... ich liebe dich.“ Endlich hatte er es geschafft. Seine Augen sahen furchtsam ob ihrer Reaktion in die der jungen Frau. Aber nur kurz. Beschämt und unsicher senkte er schließlich den Blick. Nie in seinem Leben hatte er sich so verletzlich gefühlt wie in diesem Moment. Klängen ihm doch die Worte von Voldemort noch in den Ohren. Wie lächerlich war sein Geständnis vor diesem Hintergrund! Wie unerfüllbar sein größter Wunsch! Eine Hand legte sich unter sein Kinn und veranlasste ihn, Laura anzuschauen.

„Ich weiß, Severus... Und egal, was er dir erzählt hat: Ich liebe dich auch.“

Ein weiterer sanfter Kuss folgte und diesmal erwiderte der Zaubertränkemeister ihn schwach. Die Augen konnte er nicht mehr öffnen. Er hatte keine Kraft. Die Tränke hatten ihn von seinen Schmerzen befreit und würden nun neues Blut in seinem malträtierten Körper bilden.

„Schlaf jetzt.“ hörte er Lauras Stimme an seinem Ohr. „Ich bleibe bei dir und passe auf dich auf... Schlaf, Severus. Mein Held...“ er spürte einen leichten Kuss auf seine Schläfe. Die Wärme und Nähe ihres Körpers. Ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit - das erste Mal in seinem Leben. Dann übermannte ihn tiefe Erschöpfung.

+++

*Na? Mitgeföhlt und mitgelitten? Seid ihr zufrieden mit dem Ausgang der Schlacht? Freu mich über
Nachricht von euch!*

Liebe Grüße

Lieschen

Der Morgen danach.

Trotz wenig Zeit konnte ich es nicht lassen... Aber ihr seid mir bestimmt nicht böse. Oder??? ;)

+++

„Was ist denn jetzt mit ihm, Poppy?“ fragte Dumbledore am Morgen nach dem alles entscheidenden Kampf zwischen Gut und Böse besorgt. Die Große Halle lag noch immer in Schutt und Asche. Fahles Licht fiel durch die kaputten Fenster. Überall auf dem Boden waren Matratzen verstreut, darauf schlafende und erschöpfte Menschen. Der goldene Phönix Fawkes jedoch kreiste glücklich über die Köpfe der Hexen und Zauberer und ließ ab und zu einen Freudenschrei ertönen.

„Severus wird es schaffen. Die Tränke schlagen an. Und er hat jetzt auch wieder den Willen zu leben.“ kurz lächelte sie in Richtung Laura. „Er liegt im Moment in einer Art tiefen Erschöpfungsschlafs.“ erklärte die Hexe unumwunden, nachdem sie sich neben Albus auf einen herbeigezauberten Stuhl hatte fallen lassen.

„Und was heißt das?“ fragte dieser skeptisch.

„Dass er zwei, drei Tage am Stück schlafen wird.“ antwortete Madame Pomfrey. „Trotzdem hielte ich es für besser, ihn in das St. Mungos zu bringen. Dort sind erfahrene Heiler, die sich mit solch schweren Verletzungen auskennen. Und man würde sich rund um die Uhr um ihn kümmern können. Hier in der Halle hat er keine Ruhe und es ist viel zu kalt und zugig.“

Dumbledore hörte seiner Kollegin aufmerksam zu, schüttelte jedoch bei ihren letzten Sätzen den Kopf und sah Laura kurz an. Die junge Frau hatte die ganze Nacht neben Severus gesessen beziehungsweise später gelegen. Sie hatte bemerkt, dass der Schlafende auf ihre Anwesenheit positiv reagierte. Und da er froh, hielt sie es für das Beste, das Gleiche wie in der Nacht, als er schwer verletzt von einem Todessertreffen heimgekehrt war, zu tun.

„Er kann definitiv nicht ins Krankenhaus.“ brachte der weißhaarige Zauberer mit Nachdruck hervor.

Jetzt hob Laura den Blick und sah Albus mit umschatteten Augen fragend an. Sie hatte nicht eine Sekunde schlafen können. Bei jedem unregelmäßigem Atemzug von Severus war sie aufgeschreckt und alle halbe Stunde war Poppy gekommen und hatte den Zustand des Tränkemeisters überprüft. Es war bis in die frühen Morgenstunden noch nicht sicher gewesen, ob er überleben würde.

„Es ist zu gefährlich. Die eine Hälfte der Zaubererschaft hält ihn für einen Mörder und Todesser. Die andere will sich vermutlich für seinen Verrat an Voldemort rächen. Ich kann es in seinem wehrlosen Zustand nicht verantworten, dass er einer derartigen Gefahr ausgesetzt wird.“ warf der ehemalige Schulleiter ein, bevor Madame Pomfrey auch nur zu einem Protest ansetzen konnte.

„Was schlägst du stattdessen vor?“ fragte Laura erschöpft, die sich mittlerweile zu den beiden gesellt hatte.

„Wir bringen ihn in unser Versteck. Niemand kann ihn finden. Niemand Kontakt aufnehmen. Dort ist er sicher. Würdest du dich um ihn kümmern?“

„Natürlich.“ sagte die junge Frau schlicht.

„Poppy, können sie kurz zusammenfassen, auf was sie achten muss?“ wandte sich Dumbledore wieder an die ältere Hexe.

„Ja. Sicher. Eigentlich ist es ganz einfach. Lass ihn schlafen. Gib ihm so viel Ruhe, wie er braucht und weck ihn nicht vorzeitig. Wenn er aufwachen sollte, muss er sofort und ausreichend trinken. Und natürlich essen. Er ist viel zu leicht für seine Größe. Die Verletzungen am Hals müssen sauber und trocken gehalten werden... Und Laura, bleib in seiner Nähe. Ich befürchte, er wird mit seinen Erinnerungen zu kämpfen haben. Der Angriff der Schlange, die letzten Monate... das geht nicht spurlos an einem Menschen vorbei.“ schloss sie traurig.

Beide nickten nur. Dann erhob sich Dumbledore. „Gut. Dann bringen wir ihn so schnell wie möglich weg. Vorher müssen aber alle anderen Hogwarts verlassen haben. Du hast ja noch etwas mit unserem zuhause vor.“ zwinkerte er Laura verschmitzt zu.

Zwei Stunden später war es soweit. Das Schloss war leer. Die meisten waren appariert, geflogen, nach Hogsmeade gegangen, oder ins St. Mungos verbracht worden. Nur wenige wie das Trio und einige aus dem Orden versammelten sich vor den Toren und betrachteten die Geschehnisse aufmerksam.

Dumbledore verließ gerade den Eingang zusammen mit der feengleichen Frau. Zwischen ihnen schwebte eine Bahre mit dem blassen Meister der Zaubersprüche. Sie hielten an, unterhielten sich kurz, bis Albus allein mit dem schwerverletzten Severus Snape weiterging.

Laura blieb stehen und wandte sich um. Ihre großen Augen fixierten das zerstörte und an einigen Stellen immer noch rauchende Mauerwerk und schlossen sich dann konzentriert. Eine ungeheure Magie schien von ihr auszugehen. Staub wirbelte auf. Dann schlang sich eine weiße Substanz ähnlich wie Wolken um das Schloss und hüllte es völlig ein. Lautes Krachen und Steinepoltern war zu hören.

„Wie lange wird es dauern?“ erkundigte sich Dumbledore wenige Minuten später bei Laura, die auf ihn zu schritt und ihm ein zufriedenes Lächeln schenkte. Ihre Aura war fast mit den Händen greifbar. Harry verstand nur zu deutlich, was Snape an dieser Frau fand. Sie hatte etwas äußerst Faszinierendes an sich.

„Sechs Wochen.“ sagte sie geheimnisvoll.

Damit umarmte sie die Anwesenden nacheinander und verabschiedete sich mit warmen Worten. Mrs. Weasley brach in Tränen aus, als sie Laura für das Leben ihres Sohnes Fred dankte: „Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll. Dass Sie meinen Jungen beschützt haben! Das werde ich Ihnen nie vergessen.“

Zuletzt war der ehemalige und jetzt wohl wieder aktuelle Schulleiter an der Reihe.

„Auch von mir größten Dank. Wir sehen uns, wenn es Severus besser geht.“ sagte der weißhaarige Zauberer mit zitternder Stimme. In seinen blauen Augen glitzerten Tränen.

„Nicht sentimental werden, Albus. Ich schick dir Süßigkeiten.“ flüsterte ihm Laura neckend ins Ohr. Dann begab sie sich zu der Bahre. Behutsam fasste sie die leblos erscheinende Hand des ehemaligen Spions und apparierte mit ihm zusammen.

Erwachen und Enttäuschung

Nach diesem wunderbaren Kommi von Lilly10 hat mich der Schreiber gepackt. Vielen lieben Dank!

+++

Severus öffnete langsam seine dunklen Augen. Er lag in einem großen Bett in einem schönen, offenen Raum mit vielen bis zum Boden reichenden Fenstern. Alles war lichtdurchflutet, sodass der Zauberer trotz dünner Decke nicht frieren musste, weil die Sonnenstrahlen genau auf ihn fielen und wärmten. Alles war in hellen Farben gehalten: Möbel, Wände und Teppiche. Es gab einen großen Kamin und viele Holzregale an den Wänden, die alle von oben bis unten mit alten und neuen Büchern angefüllt waren.

Wo war er?

Nur vorsichtig drehte er den Kopf, da er sich seiner Verletzungen bewusst war. Er konnte sich generell noch an alles, was vor, während und nach dem Kampf geschehen war, erinnern. Nur nicht daran, wie er hierher gekommen war.

Jemand hatte ihn gewaschen, stellte er erleichtert fest. Denn der metallische Geruch von Blut war nicht mehr zu vernehmen. Außerdem trug er bequeme leichte Sachen und keinen Umhang. Sein Zauberstab lag griffbereit auf dem Nachttisch. Seine Anwesenheit beruhigte ihn. Auch wenn er keinerlei Anstalten machte, sich seiner zu bedienen. Er hatte das Gefühl sich keinen Zentimeter rühren zu können, so schwer schien ihm sein Körper.

Plötzlich hörte er leise Schritte. Es klang, als würde jemand eine Treppe emporsteigen. Eine Tür wurde geöffnet. Severus konnte die Person nur aus den Augenwinkeln sehen und musste deshalb warten, bis sie in seinem Gesichtsfeld auftauchte.

Nur Augenblicke später stand Laura in einem bodenlangen Sommerkleid vor ihm. „Da bist du ja wieder!“ begrüßte sie ihn erleichtert und setzte sich lächelnd auf die Bettkante. Sanft legte sie dem Verletzten eine Hand auf die Stirn um Fieber zu fühlen. „Du schläfst schon seit zwei Tagen. Ich habe mir große Sorgen gemacht.“

„Wo sind wir?“ fragte der Tränkemeister verwirrt. Doch es war nur ein heiseres, kraftloses Flüstern. Nichts war von seiner sonstigen dunklen Betonung auch nur zu erahnen. Seine Stimme spiegelte seinen Gesamtzustand auf das Genaueste wider.

„Im ehemaligen Versteck von Professor Dumbledore und mir.“ sagte seine einstige Schülerin besorgt und rutschte näher an ihn heran. Er war für einen kurzen Moment irritiert. Doch dann schob sie ihm ihre Hand unter den Kopf und lehnte seinen Oberkörper gegen ihren.

Es musste dieselbe Position sein wie nach der Schlacht, denn er nahm deutlich ihren beruhigenden Geruch wahr. Ein Glas wurde an seine Lippen gesetzt und er trank dankbar das kühle Wasser, welches herrlich durch seine trockene Kehle floss. Danach ließ Laura ihn wieder in die Kissen gleiten.

Severus schloss müde die Augen, obwohl er sich so sehr dagegen wehrte. Er wollte die Frau vor sich doch betrachten! Er wollte mit ihr reden! Aber es ging einfach nicht. Sein Kopf fühlte sich leer an. Gleichzeitig raste ein bunter, nicht-fassbarer Strudel hindurch, der jegliches Denken verwehrte, sobald er die Lider schloss.

„Hast du Schmerzen?“ hörte er eine weiche Stimme an seinem Ohr.

„Nein.“ Es war nicht mehr als ein Hauchen.

„Gut. Dann versuch wieder zu schlafen. Madame Pomfrey hat zehn Tage strengste Bettruhe verordnet und du bist für die nächsten zwei Monate krank geschrieben. Also alle Zeit der Welt, um sich auszuruhen und wieder zu Kräften zu kommen.“

Unter anderen Umständen hätte sich der Tränkemeister dieser Behandlung strikt widersetzt. Zehn Tage im Bett liegen! Völlig überflüssig. Diese maßlose Einschränkung seiner Bewegungsfreiheit konnte nur von einer viel zu besorgten Medihexe stammen. Aber nicht mit ihm!

So oder so ähnlich hätte er gedacht. Aber nicht jetzt. Sein Körper wog wie Blei und er hatte das Gefühl, jeglicher Kraft beraubt worden zu sein. Alles bereitete ihm unglaubliche Anstrengung. Also gab er sich schließlich kampflos dem Schlaf hin, ohne noch zu realisieren, wie sich warme Hände um seine kalten schlossen und sie sanft streichelten.

Die nächsten Tage verliefen ähnlich. Der Meister der Zaubertränke hatte immer wieder kurze Wachphasen, die sich zunehmend ausdehnten. Laura kümmerte sich rührend um ihn. Pfllegte seine Verletzungen am Hals. Gab ihm zu trinken und zu essen. Eigens für ihn hatte sie neue Pralinen kreiert, die nicht zu süß waren, aber dank Sahne und Schokolade viel Kalorien und Fett lieferten. Genau das Richtige, um zuzunehmen.

Anfangs war Severus jedoch nicht begeistert. Er mochte doch keinen Süßkram! Aber weil er ja den großen braunen Augen in dem hübschen Gesicht nie nein sagen konnte, kostete er. Und es schmeckte hervorragend. Dennoch tat er so, als sei die Pralinenkur furchtbar. Einfach, weil es nun mal seine Art war.

Allerdings kam es zu keinerlei Annäherungsversuchen zwischen den beiden. Keine Umarmung. Kein Kuss.

Nachdem Severus langsam wieder zu Kräften kam, musste er die Geschehnisse der letzten Tage verarbeiten und sich dann auch mit dem Gedanken auseinandersetzen, dass er dem für ihn wichtigsten Menschen auf der Welt endlich die Wahrheit gesagt hatte. Und dass Laura nicht gelacht, dass sie ihn geküsst und ihm ebenfalls ihre Liebe gestanden hatte.

Immer wenn er an die Situation in der Großen Halle und an ihre Worte dachte, hatte er den Eindruck sein Magen würde hüpfen und er selbst schweben. Es war ein unbeschreibliches Glücksgefühl.

Aber wie sollte er damit umgehen? Er wollte mit ihr reden. Aber das war nicht so einfach. Sie hatten sich immerhin seit Jahren nicht mehr gesehen und waren bei jedem Gespräch froh, bei dem keine peinlichen Pausen entstanden. Den entscheidenden Schritt, nämlich die Wiederholung des Geständnisses oder ein erneuter Kuss blieben aus.

Am letzten Tag seiner Bettruhe, also dem zehnten Tag nach dem Sieg über Voldemort saßen sie wie gewöhnlich abends beisammen. Oder besser: Severus lag im Bett unter einer warmen Decke. Laura hatte es sich in einem Sessel, den sie nahe herangerückt hatte, gemütlich gemacht.

Sie unterhielten sich angeregt und dachten an gemeinsame Erlebnisse wie der folgenschwere Kauf einer Süßigkeitentüte im Honigtopf. Die junge Frau lachte ausgelassen, als der Tränkemeister die Aktion ernsthaft, aber schließlich doch mit einem Grinsen, verurteilte.

Ihr Lachen war so bezaubernd!

Schließlich zog sie ihn damit auf, dass er sich wie ein kleiner Junge gesträubt hatte, als sie ihn damals um Schokofrösche und Co. bat. „Die hüpfen heute noch durchs Haus.“ prophezeite Laura.

„Ich konnte dir noch nie etwas abschlagen.“ murmelte der Mann neben ihr durch zusammengebissene

Zähne in seiner nun wieder üblichen Tonlage und wurde, nachdem er sich seiner Worte bewusst geworden war, rot.

Laura musste lächeln. Sein Geständnis rührte sie. Vorsichtig, um ihn nicht zu erschrecken, nahm sie seine Hand in ihre und legte sie sich auf den Schoß. Sanft strich sie darüber. Severus schloss genießend die Augen. Eine ganze Weile blieben sie so, bis sie aufstand und seine Hand freigab.

„Es ist schon spät. Du musst schlafen. Morgen willst du ja immerhin das erste Mal das Haus gründlich mit deiner aristokratischen Nase inspizieren.“ neckte sie ihn.

Über seine eigene Schnelligkeit erstaunt, fasste er ihre Hand erneut und sah sie mit unergründlichen Augen an. „Bleib. Bitte.“ sagte er kaum hörbar.

Aber sie blieb nicht. Langsam ging sie vom Bett und damit von ihm weg und seine Finger konnten nur noch nach Luft fassen. Traurig ließ Severus sich in die Kissen sinken. Jetzt hatte er es versucht und es war fehlgeschlagen! Ob er zu schnell zu viel wollte?

Errare humanum est.

@ *Snape_Princess*: Wenn das hier deine LieblingsFF ist, dann ist dieses Kapitel jetzt dir gewidmet. :) Ich hoffe, es gefällt dir!

Laura war nur einen Raum weitergegangen. Langsam und nachdenklich streifte sie die Träger ihres bunten Kleides von den Schultern. Ein Gespräch mit Dumbledore schoss ihr durch den Kopf, welches sie kurz vor dem Fall Voldemorts geführt hatten. Der alte Zauberer hatte sie ausgefragt und wollte wissen, ob sie jemals etwas für ihren Zaubertrankprofessor empfunden hatte.

Darüber hatte sie lange nachdenken müssen. Sie erinnerte sich noch an die erste Begegnung mit ihm. Ihr Vater hatte sie – heimlich und unkenntlich gemacht – zu einem Todessertreffen mitgenommen. Er wollte ihr sein Lebenswerk zeigen. Laura hatte unbemerkt in einer Ecke gestanden und die ganze Szenerie mit unverhohlenem Abscheu betrachtet.

Erst zum Ende der Versammlung war ihr ein dunkel gekleideter junger Anhänger des Dunklen Lords aufgefallen: Severus Snape. Sie wusste nicht warum, aber in diesem Moment war sie der festen Überzeugung, er könne ihr helfen aus ihrem Gefängnis zu entfliehen.

Also hatte sie begonnen zu recherchieren und war bald schon auf seine Begabung als Brauer gestoßen. Mit einigen wohl gewählten Worten konnte sie schließlich Voldemort überzeugen, dass jener Mann ihr Nachhilfeunterricht geben sollte. Und ihre in ihn gesetzten Hoffnungen hatten sie nicht enttäuscht.

„Du bist ihm sehr dankbar.“ hatte Dumbledore damals gesagt und sie hatte zustimmend genickt. „Mehr als dankbar?“ Ein Kopfschütteln.

Doch dann war da diese Nacht gewesen, in der sie ihn als Spion, als Menschen, und nicht als Todesser hatte zu Boden stürzen sehen. Irgendetwas hatte sich da in ihr verändert. Und das Gefühl, welches in diesem Moment in ihr keimte, war immer stärker geworden. Bis sie zuletzt beim Anblick des bleichen Mannes auf dem Boden der Großen Halle gedacht hatte, wenn er sterben würde, dann würde sie es auch.

Vielleicht war dieses Gefühl auch schon immer da, dachte sie bei sich und entledigte sich ihres BH's. Immerhin war er ihr in all den Jahren nie aus dem Gedächtnis gegangen, und dass, obwohl sie andere Männer getroffen, kennen gelernt und mit ihnen intim geworden war. Für Letzteres gab es zwischen Severus und ihr nie auch nur eine Andeutung.

Und jetzt? Jetzt war er hier. Zusammen mit ihr. Allein. Er hatte mit Ausnahme von gerade eben keinerlei weitere Anstalten oder Annäherungsversuche gemacht und sie wollte nicht zu schnell zu weit gehen. Dabei schrie alles in ihr förmlich: Küss ihn! Küss ihn! Küss ihn endlich!

Laura suchte seine Nähe. Beobachtete ihn beim Schlafen. Versank in seinen schwarzen Augen, wenn er wach war. Berührte zitternd seine weiße Haut, wenn sie den Verband an seinem Hals wechseln musste.

Der Slytherin lag noch immer wach und starrte die Decke an, als sich die Tür zum Schlafzimmer erneut öffnete. Laura. Doch dieses Mal nicht in einem langen Kleid, sondern in einem kurzen Nachthemd. Severus hielt augenblicklich die Luft an. Sie sah atemberaubend aus. Ihre Haut war strahlend weiß wie Elfenbein und ihre langen dunklen Haare rahmten ihren schmalen Oberkörper ein.

Sie tapste barfuß auf ihn zu und kroch ohne ein weiteres Wort zu sagen unter die Decke. Vorsichtig

kuschelte sie sich an ihn. Sicher, das war ein riskantes Unternehmen. Aber Laura hoffte inständig, seine Bitte von vorhin richtig gedeutet zu haben.

Severus brauchte einen kurzen Moment um zu realisieren, was genau da gerade geschah. Dann legte er seinen Arm um sie und drückte sie an sich. Viel zu lange hatte er diesen Augenblick schon ersehnt.

Laura sah ihm entschuldigend in die Augen, weil sie seine Enttäuschung über ihren Aufbruch von vorhin noch beim erneuten Eintritt ins Zimmer hatte erblicken können. Er sah zurück und beide versanken in dem Blick des jeweils anderen.

Sanft fuhr sie die Konturen seines Gesichts nach, während er ihr leicht mit seinen feingliedrigen Fingern über den Rücken strich. Ihre Hand glitt in sein Haar, legte sich auf seinen Hinterkopf und zog ihn zu sich heran.

Severus öffnete leicht seine Lippen, als er sie küsste. Sein ganzer Körper schien in Flammen zu stehen und ein Schauer nach dem anderen jagte über seine Haut. Laura erging es ähnlich und sie genoss jede Sekunde in seinen Armen.

Erst nach einer Stunde, gefangen in diesem einen Moment, lösten sie sich voneinander. Etwas unsicher sahen sie einander an. Severus hatte das Gefühl, keinen Sauerstoff mehr in seinen Lungen zu haben, aber er war auch nicht im Stande Luft zu holen.

„Atemlos?“ fragte Laura ihn sanft und er antwortete mit einer Stimme, die wie flüssiger Samt war: „So ziemlich und ich weiß gar nicht, warum.“ Sie ließ ein leises Lachen ertönen und er fiel ein. Auch wenn die junge Frau dieses nicht hörte, so spürte sie das Vibrieren seiner Brust.

Und sie musste zugeben, dass ihr ehemaliger Lehrer eine rasche Auffassungsgabe hatte. Seine ersten Küsse waren recht steif und unbeholfen gewesen. Mittlerweile jedoch lag Leidenschaft, Verlangen und Liebe in ihnen. Sie brauchte nur entsprechend darauf zu reagieren. Immerhin waren all diese Gefühle für ihn in ihr.

Nach einer weiteren endlos erscheinenden Berührung ihrer Lippen, bedeutete Laura ihm, sich mit dem Rücken zu ihr zu drehen. Das gefiel Severus überhaupt nicht, büßte er doch die fabelhafte Aussicht ein. Aber als sie ihre Arme von hinten um ihn schlang und sich an seinen Rücken kuschelte, war er besänftigt.

Gemeinsam schliefen sie ein.

Na, alles gut? Seid nicht so streng mit dem Schreiberlein, denn das hat heute Geburtstag! :)

furchtbare Geständnisse

Mein neuestes Machwerk!

„Rumms!“

Der ehemalige Spion Severus Snape wurde abrupt aus dem Schlaf gerissen. Sofort schlug er die Augen auf und blickte leicht panisch um sich. Laura lag immer noch hinter ihm und schlief ruhig und gleichmäßig. Vorsichtig stand er auf, um sie nicht zu wecken und begab sich zu einem der großen Fenster, um den Grund für das Geräusch und die damit verbundene Erschütterung des halben Hauses zu finden. Als er ihn sah, war er fassungslos.

„Rumms!“

Beim zweiten Mal wurde auch Laura wach und tastete mit einer Hand über das Bett. Als sie Severus nicht fand, öffnete sie müde die Augen. Und da stand er. Am Fenster. Wie angewurzelt. Und sah hinaus. Sie war sofort hellwach.

„Verdammt!“ schoss es ihr durch den Kopf, da sie die Situation sofort durchschaut hatte. „Das wollte ich ihm doch schonend beibringen!“ Sie rappelte sich aus den Laken heraus, zog ihr Nachthemd zurecht und ging zielstrebig auf Severus zu. Dann legte sie ihm sanft eine Hand auf die Schulter und registrierte beklommen seinen fassungslosen Blick.

„Das ist nicht dein Ernst.“ brachte er tonlos mit starr nach draußen gerichtetem Blick nach einer Weile hervor.

"Rumms!"

„Ich... ich wollte es dir sagen. Wirklich. Nur nicht gleich. Ich hatte es irgendwie im Gefühl, dass du... dass du es nicht angebracht fändest.“ stotterte sie und senkte den Blick.

„Warum?“ sagte er drohend, umfasste plötzlich ihre dünnen Arme mit seinen Händen und zog sie zu sich.

„Weil ich es für eine gute Idee hielt? Bitte, sei nicht böse.“ bettelte Laura und setzte einen unschuldigen Blick auf.

"Rumms!"

„Nicht böse? Nicht böse? Du pflanzt diese Mini-Peitschende-Weide in den Vorgarten deines Hauses, züchtest daraus dieses gigantische um sich schlagende (**"Rumms!"**) Monstrum und ich soll nicht böse sein?!“ bei den letzten Worten konnte er kaum noch ein Grinsen unterdrücken und sie merkte es sofort.

Eigentlich hätte er sie jetzt gerne geküsst. Aber dazu fehlte ihm der viel beschworene Mut eines Gryffindor. Stattdessen nahm er sie in die Arme, legte seinen Kopf auf ihre Schulter und verbarg sein Gesicht in ihren Haaren. „Das verzeih ich dir nie.“ brachte er mit seiner gefürchtetsten Lehrerstimme hervor.

Laura legte eine ihrer Hände auf seinen Hinterkopf und wuschelte durch seine langen, schwarzen Haare. Dann löste sie sich etwas von ihm, um Blickkontakt herzustellen. „Versprochen?“ hauchte sie und kam ihm wieder näher.

„Versprochen.“ flüsterte er. Ein inniger Kuss folgte.

Dann zog die junge Frau ihn in Richtung Bett. Der Tränkemeister war während ihres kleinen Disputs merklich blässer geworden und Laura erinnerte sich mit Entsetzen daran, dass er seit zehn Tagen das erste Mal wieder aufrecht stand. Und sie wünschte nicht, dass er dabei gleich wieder umfiel.

"Rumms!"

"Ich mache uns Frühstück." sagte Laura etwas später.

Nachdem sie die Treppen in die Küche hinabgestiegen war, begab Severus sich ins Bad. Er duschte im sitzen, weil er nicht so lange stehen konnte. Dann putzte er die Zähne und zog sich ganz gegen seine üblichen Gewohnheiten neue, frische Sachen an. Immerhin gab es dafür jetzt einen Grund: Er wollte Laura gefallen.

Als er wieder zurück in das Schlafzimmer kam, lag sie bereits im Bett und schmierte Brötchen für ihn. Severus gesellte sich zu ihr und kaute artig und ohne Widerspruch sein Essen in sich hinein. Zögerlich legte er seinen Arm um die junge Frau und sie kuschelte sich an ihn. Dafür musste er sich nun von ihr mit Pralinen füttern lassen.

"Ich mag das Zeug nicht!" maulte er, während er versuchte, die klebrigen Reste mit der Zunge aus seinen Zähnen zu holen.

"Och, gnatzt mein kleiner Junge?" fragte sie lächelnd und fuhr mit der Hand über den Stoff seines Hemdes. Severus bekam augenblicklich eine Gänsehaut.

Er brummte als Antwort. "Kriegen wir eigentlich Post? Zeitung oder sowas?" fragte er um von ihrem Vorwurf und seiner körperlichen Reaktion abzulenken.

"Ja. Dumbledore schickt das Zeug in Mengen. Willst du das lesen?" kam es skeptisch von ihr.

Er verstand ihre Reaktion nicht und fuhr unbeirrbar fort: "Ich will vor allem auf den neuesten Stand kommen."

"Die Nachrichten bestehen zum größten Teil aus: Voldemort ist tot. Das Trio hat triumphiert. Du bist ein Held. Und ansonsten: Lügen, Lügen, Lügen." antwortete Laura säuerlich.

"Ich? Ein Held? Alles klar." sagte Severus zynisch.

"Für die meisten Menschen bist du das. Vor allem für die weiblichen unter ihnen... Ich bin im übrigen nicht gut für dich." flüsterte Laura traurig und ließ mit einem Wink die Post ins Zimmer fliegen. Bevor Severus noch genauer nachfragen konnte, stand sie auf und brachte wortlos das Tablett mit den Tellern weg.

Verwirrt griff der Zaubertränkemeister wahllos nach einigen Tagespropheten und überflog Titel, Nachrichten und Artikel. Ab und zu blieben seine Augen an bestimmten Überschriften hängen: "Severus Snape: Vom Todesser zum Held", "Ein Lehrer als Spion - Welche Gefahren Severus Snape auf sich nahm", "Severus Snape: Wird er wieder gesund? - Ein Exklusivinterview mit seinem zuständigen Heiler Warwick"

Sauer warf er die Zeitungen vom Bett. Laura hatte Recht. Lügen! Dann fiel sein Blick auf einige Ausgaben der Hexenwoche. Auch diese überflog er kurz und wurde noch wütender: "Das traurige Leben des Severus Snape - Von seiner Kindheit bis heute von Rita Kimmkorn.", "Severus Snape - Held und doch so einsam" und "Wie gefährlich die Schwarzmagierin Laurentia Riddle für Severus Snape ist - Warum wird sie nicht verurteilt?"

Fassungslos starrte er auf den darunter befindlichen Text. Dutzende Lesermeinungen waren dazu eingegangen. Liebesschwüre für ihn und Hasstiraden gegen Laura. Gegen seine Laura! "Wie können die es wagen..." zischte Severus durch zusammengebissene Zähne.

Dann sah er, dass besagte Frau wieder im Zimmer stand. Sie lehnte am Türrahmen und... weinte. Der Zaubertränkemeister rappelte sich aus dem Bett heraus, ging auf sie zu und schloss sie in seine Arme.

Laura schluchzte und sagte mit zitternder Stimme: "Jeden Tag schreiben sie neue Gemeinheiten. Dass ich dir nicht gut tun würde. Dass ich dich mit einem Liebestrank gefügig gemacht hätte und dass ich dir nur Böses wolle. Und diese furchtbaren Frauen schicken Dumbledore ganz viele Liebesbriefe für dich und Hass- und Drohtexte gegen mich." Ihr Schluchzen wurde lauter.

"Sieh mich an." sagte Severus daraufhin ruhig aber zugleich streng und nahm ihr Gesicht in seine Hände. "Du hörst mir jetzt gut zu." Sie nickte, wobei Tränen über ihre Wangen kullerten.

"Anna Laurentia Merope Riddle, wie kannst du dir auch nur ein einziges Wort dieser Idioten zu Herzen nehmen? Ich liebe dich Laura. Schon seitdem ich dich das erste Mal gesehen habe. Du bist mit Abstand die schönste, intelligenteste und atemberaubendste Hexe, die ich jemals getroffen habe. Dieses Gefühl hättest du mit keinem Zaubertrank dieser Welt in mir auslösen können. Und es ist egal, ob mir irgendwelche wildgewordenen Weiber Briefe schicken. Keine dieser Frauen hätte mir unter normalen Umständen auch nur jemals einen Blick geschenkt. Keiner dieser ekelhaften Leute hat sich bisher für mich oder mein Leben interessiert. Sie sahen in mir immer nur den grausamen hässlichen Todesser und deswegen können sie mir jetzt auch gestohlen bleiben!!!" Er war zum Ende hin immer lauter geworden.

Eindringlich sah er sie nun an und fuhr leise fort: "Nur du warst anders. Du hast mir vertraut. Dir habe ich mein Herz geschenkt. Merk dir das, Laura. So offen werde ich dir das nie wieder sagen können. Dafür kenne ich mich zu gut." Mit ernstem Gesichtsausdruck beendete er die Flut seiner Empfindungen, die ihre Tränen in ihm ausgelöst hatten.

"Danke." flüsterte Laura nun noch stärker weinend und lehnte sich erschöpft an seinen Körper. "Ich möchte dich nämlich nicht verlieren, Severus. Das ertrage ich nicht ein zweites Mal... Ich brauche dich doch... weil ich dich liebe... Ich liebe dich so sehr..."

Er schlang seine Arme um sie. Still standen sie einfach nur da und hielten sich fest.

"Rumms!"

Na? Na? Na? ;)

Hast du mich noch lieb?

Weil ihr weint und Terror macht, keine Sekunde mehr schlafen könnt, nicht essen, nicht trinken wollt... Gibt es hier ein neues Kapitel (extra kurz)!!! :P

*@ EstephaniaMalfoy: Kann... nicht... so... schnell. *pust**

Weitere zwei Wochen gingen ins Land, in denen Severus Snape wieder zu Kräften kommen konnte. Er hatte eineinhalb Kilo zugenommen, obwohl das in Madame Pomfreys Augen immer noch zu wenig wäre. Er konnte ihr zukünftiges Gemecker schon in seinem Kopf hören:

„Unverantwortlich!“

„Weil Sie sich nie Ruhe gönnen!“

„Sie müssen sich Zeit nehmen zum Essen!“

"Nur Haut und Knochen!"

Den Verband um seinen Hals trug er weiterhin. Die Narben sahen nicht schön aus und mussten geschützt werden. Außerdem war er immer noch sehr blass und schlief viel. Wenn er aber wach war, ging er mit Laura Hand in Hand oder Arm in Arm im Wald spazieren, der sich rings um das Haus gruppierte. Sie kosteten den schönen Sommer in vollen Zügen aus.

Geflissentlich hielten sie sich jedoch von der Peitschenden Weide fern. Sie war in den letzten Jahren tatsächlich um Einiges gewachsen, sodass sie ihrer Schwester in Hogwarts in nichts nachstand. Und offensichtlich hatten diese Bäume ein gutes Gedächtnis. Die Äste sausten immer dann besonders ungestüm durch die Luft und landeten krachend auf dem Boden, wenn eine dunkle charakteristische Männerstimme zu vernehmen war.

„Weil du sie früher immer geärgert hast.“ spottete die Frau an seiner Seite.

„Zu recht. Völlig zu recht.“ antwortete Severus darauf voller Überzeugung.

Laura hatte ihm sogar eine sehr gemütliche Liegeinsel geschaffen, die draußen auf der Terrasse stand. Sie war aus Holz, hatte ein Dach und war an den Seiten ebenfalls geschlossen. Wenn man entspannt auf ihr lag, mit zwei Decken bedeckt und zahlreichen Kissen ringsum, fühlte man sich geborgen. Das war wichtig, denn der ehemalige Spion hatte mit Albträumen zu kämpfen. Er schlief ruhiger, wenn er sich schon beim Einschlafen sicher fühlen konnte. Außerdem gelang es der Sonne dank Überdachung nicht, erbarmungslos auf die weiße Haut des Tränkemeisters zu fallen, die das nicht gewöhnt war.

Ein paar Tage zuvor war Laura jedoch weniger nett zu ihm gewesen, obwohl sie vorgab, ihm einen Gefallen tun zu wollen. "Severus?" hatte sie ihm zärtlich ins Ohr gesäuselt.

"Hm?" kam es fragend von ihm.

"Darf ich dir die Haare schneiden?"

Verblüfft sah er sie an: "Was? Warum?"

"Wenn bei Frauen ein neuer Lebensabschnitt beginnt, dann legen sie sich eine neue Frisur zu."

"Ich bin aber keine Frau." gab er verächtlich zurück und fing sich dafür einen neckenden Klaps auf den Po ein.

"Das sehe ich. Aber schau mal," und damit ließ sie einige Strähnen seines schwarzen Haares durch ihre Finger gleiten "die werden immer länger. Und du hast damit sowas Böses an dir. Ich glaube, ich fänd kürzer besser."

Missmutig sah er vor sich hin, bis Laura wieder das Wort ergriff. "Du kannst mir doch nichts ausschlagen, oder?" brachte sie mit einem süffisanten Grinsen hervor. Sie wusste genau, wie sie ihn um den Finger wickeln konnte. Severus musste feststellen, dass sie ihm in nichts nachstand. Sie sollte Lehrerin werden.

Natürlich hielt seine Gegenwehr nicht lange stand und schon am Abend des darauffolgenden Tages saß er mit nassen Haaren auf einem Stuhl, während Laura mit einer Schere bewaffnet hinter ihm stand. "Aber nicht zu kurz. Nur die Spitzen!" fauchte er.

"Ja ja." antwortete die Hexe abwesend.

"Was ja?" Aber da war es schon zu spät. Es machte "Schnipp" und ein Bündel langer schwarzer Strähnen fiel zu Boden. "Laura!" rief er erbost.

"Hups. Ähm. Naja, dann muss ich den Rest jetzt genauso kurz schneiden..."

Severus schlug die Hände vors Gesicht und ließ es geschehen. Nach einer ganzen Weile fühlte er warme Luft an seinem Kopf und Minuten später wuschelte eine feine Hand durch seine nunmehr trockenen aber auch um einiges kürzeren Haare. Als Laura um ihn herum ging und ihr "Werk" begutachtete, lächelte sie. "Du siehst süß aus." sagte sie und küsste ihn.

"Danke. Das wollte ich schon immer." antwortete er trocken und erhob sich, um im Spiegel sein Äußeres begutachten zu können. Verblüfft fuhr er sich durch die kürzeren Haare. Sie waren noch so lang wie sein kleiner Finger. Aber er musste zugeben, dass es nicht schlecht aussah.

"Grauenhaft." war deswegen seine säuerliche Antwort.

"Ach, erzähl nicht!" lachte sie übermütig. "Ich habe dich durchschaut, mein hübscher Junge. Hast du mich denn jetzt noch lieb?" fuhr sie fort.

"Das hast du heute morgen schon gefragt."

"Ich weiß."

"Zweimal."

"Ja."

"Und ich habe heute morgen darauf geantwortet."

"Du hast gebrummt."

"Warum fragst du das ständig?"

"Das ist keine Antwort!"

"Warum?" seine Stimme wurde immer tiefer und er beugte sich zu Laura hinunter und wiederholte erneut:
"W-A-R-U-M?"

Eine Gänsehaut auf ihrer weißen Haut war das Ergebnis. "Weil ich eine Frau bin. Ich muss das fragen. Das ist genetisch so festgelegt. Und? Hast du mich noch lieb?"

"Ich glaube, ich hab Hunger."

"Severus!"

Typisch Mann!

Niemals hätte er vor zwei Monaten gedacht, dass er mit Laura zusammen sein und sich so mit ihr würdigen zanken können! Er liebte das. Wenn sie wütend war, bekam sie rote Wangen und ihre Augen funkelten angriffslustig. Severus hatte in diesen Momenten immer das dringende Bedürfnis, ihr zu sagen, wie süß er sie fand und dass sie seine absolute Traumfrau war. Da er das nicht konnte, küsste er sie immer wieder und hoffte, dass sie ihn verstand.

Gerade hatten sie Abendbrot gegessen. Es gab Nudeln mit roter Soße. Laura hantierte unten in der Küche mit dem schmutzigen Geschirr und wollte danach noch ihre Blumen im Garten gießen. Severus entschied sich dafür in der Zwischenzeit zu duschen. Das tat er jetzt jeden zweiten Tag. Früher war er einmal die Woche unter das warme Nass getreten.

Als er fertig war, band er sich sein Handtuch um die Hüften und verließ das Bad. Mit einem Wink seines Zauberstabs trocknete er sich wie nebenbei die dunklen Haare. Im Haus war alles ruhig. Laura musste also draußen mit der Pflege ihrer Pflanzen beschäftigt sein. Oder vielmehr: mit ihren grauenhaften Gewächsen. Ja. Das traf es besser. Jedes Mal, wenn er eine dieser monströsen grünen oder braunen Geschöpfe sah, wünschte er sich einen Anti-Unkraut-Trank.

Schleunigst ging er zum Kleiderschrank, um sich anzuziehen. Eine lange schwarze Hose. Ein weißes Hemd mit langen Ärmeln. Er hatte einen echten Graus davor, dass die Frau, die er liebte, ihn womöglich mit kurzen Sachen sehen könnte. Für seine Angst sprachen seine vielen Narben, das Mal auf seinem Arm, seine kränkliche Statur und die hässlichen Bisswunden an seinem Hals. Wenn er daran dachte, schämte er sich.

Laura hatte beschlossen, ihre Blumen und Pflanzen nicht zu gießen. Für die Nacht war Regen angesagt worden. Außerdem lieferten sich zwei ihrer Topfpflanzen gerade einen Kampf auf Leben und Tod, in den sie besser nicht hineingeraten wollte. Also war sie gleich nach dem Abwasch in das gemeinsame Zimmer zurückgekehrt und hatte sich in ihr Schlafzeug geworfen.

Seit der Nacht, in der er sie gebeten hatte zu bleiben, schliefen sie zusammen. Sie kuschelten viel miteinander, genossen die Nähe des anderen, küssten und streichelten sich. Allerdings waren sie nie weitergegangen. Wenn Laura auch nur einen Schritt in diese Richtung gewagt hatte, war Severus zwei Schritte zurückgewichen. Als sie einmal versucht hatte, ihre Hand unter sein langärmeliges Hemd zu schieben, hatte er diese sanft aber bestimmt von sich weggezogen.

Jetzt lag sie seit zwei Minuten auf dem Bett und hatte mit ansehen können, wie ihr ehemaliger Mentor das Bad verließ. Nur mit einem Handtuch bekleidet. Sie beobachtete ihn interessiert. Er war immer noch sehr dünn und blass. Jede einzelne Rippe war zählbar. Auf Brust und Rücken kreuzten sich zahlreiche lange Narben, die von schweren Verletzungen und Folterungen erzählten.

Aber all das sah Laura in diesem Moment nicht. Stattdessen bewunderte sie seine schmalen Hüften, seine Brust- und Bauchbehaarung, die elegante Art, mit der er sich bewegte und sein schönes Profil mit der großen charakteristischen Nase und den nun kürzeren, verwuschelten Haaren. Sie verglich ihn erneut mit den Männern, die sie vor ihm hatte und konnte dabei einfach nicht glauben, dass sie jemals einen anderen Typ Mann attraktiv fand außer dem, der jetzt mit ihr im Zimmer war.

Lautlos stand sie auf und schlich auf Zehenspitzen zu dem leicht bekleideten Zauberer vor dem Schrank, der etwas hektisch nach seiner Kleidung zu suchen schien. Severus bemerkte sie erst, als er ihre Hand auf seiner nackten Schulter spürte. Er war wie erstarrt. Er wollte doch nicht, dass sie ihn so sah!!! Vorsichtig

lehnte Laura sich an seinen Rücken und küsste seine Schulter.

„Tut mir leid. Aber der Anblick ist so verlockend. Ich konnte einfach nicht widerstehen.“ hauchte sie auf seine Haut und verursachte bei ihm damit wohlige Schauer. Er stand einfach nur da und wusste überhaupt nicht, wie ihm geschah. Er versteifte sich unbewusst und zog die Schultern zusammen.

Laura ging unbeeindruckt um ihn herum, wobei ihre Hand von seinem Rücken auf seine Brust wanderte und sanft durch die darauf befindliche Behaarung strich. Sie fand, dass er diese Situation jetzt aushalten musste. Natürlich hatte sie bereits bemerkt, welche Sorgen ihn plagten. Deswegen wollte sie ihm nun auch zeigen, dass sie ihn begehrenswert fand und es sie überhaupt nicht interessierte, ob er ein, zwei oder hundert Narben hatte. Sie fand ihn anziehend, einfach unglaublich attraktiv und so geheimnisvoll...

Sanft legte sie ihre Arme um seinen Oberkörper und kuschelte sich an ihn. Severus musste sich selbst eingestehen, dass es ein schönes Gefühl war. Seine nackte Haut berührte ihre, die an vielen Stellen nur wenig von ihrem Nachthemd bedeckt wurde: Arme, Schultern und Dekolleté waren ohne störenden Stoff.

Er schloss die Augen und genoss. Nach einem kurzen Moment fing Laura wieder an, seine Schultern zu küssen und sich zu seinem Schlüsselbein – den verbundenen Hals aussparend – vorzutasten. Er ließ sie gewähren, nahm aber schließlich ihren Kopf in seine Hände und legte sanft seine Lippen auf ihre. Eine ungeahnte Leidenschaft stieg in ihm auf. Und der Frau vor ihm erging es ähnlich. Langsam fuhr sie mit ihren Händen über seinen Oberkörper. Es war ihm immer noch unangenehm, aber er wehrte sich nicht.

„Komm mit.“ flüsterte sie schließlich zwischen zwei Küssen und zog ihn in Richtung Bett. Gemeinsam ließen sie sich darauf fallen und Laura begann ihre Erkundungen fortzusetzen, strich ihm sanft über Brust, Bauch und Rücken. Ein Schauer nach dem anderen erfasste den Tränkemeister.

Langsam begann auch er, sich weiter zu wagen. Er strich über ihren Rücken hin zu ihrem Po, dann zum Bauch, wo er kurz vor ihren Brüsten Halt machte. Laura sah ihn herausfordernd an. Dann fasste sie einen Entschluss.

Die Situation war atemberaubend - das musste sich Severus eingestehen. Aber in dem Moment, in dem ihm dieser Gedanke durch den Kopf schoss, gab ihm sein Geist noch eine andere Empfindung ein: Er war nur mit einem Handtuch bekleidet. Und unter eben jenem Stück Stoff regte sich nun ein Teil von ihm, den er mit seinem brillanten Verstand nicht kontrollieren konnte. Wie peinlich! Vorsichtig und möglichst unauffällig schob er deshalb seinen Unterkörper von ihrer schlanken Figur weg.

Doch wenn er dachte, er könnte sich so aus der Affäre ziehen, hatte er sich getäuscht. Laura hatte bereits bemerkt, was sie bei ihm auslöste. Mit einer schnellen Bewegung rollte sie ihn auf den Rücken und setzte sich auf seinen Schoß. Sie spürte seinen erigierten Penis. Mit einer lasziven Bewegung fasste sich die junge Frau schließlich an den Saum ihres Nachthemdes und zog es sich langsam über Bauch und Kopf.

Dann führte sie seine Hände über ihren Körper bis zu ihren Brüsten und ermöglichte ihm das, was er sich Momente zuvor nicht getraut hatte. Severus berührte diese fast andächtig. Sie waren fest und trotz ihres sonstigen dünnen Körpers füllten sie genau jeweils eine seiner Hände. Laura musste innerlich erstaunt lächeln. Es war ihr schon immer ein Rätsel, was genau Männer an dieser "Fettansammlung" so faszinierte.

Sie legte sich wieder flach auf ihn und begann seinen Oberkörper bis zum Bauchnabel und zurück mit Küssen zu bedecken. Besonders ausführlich widmete sie sich dabei seinen Brustwarzen und der feinen Linie an Haaren, die vom Bauchnabel abwärts in bisher von ihr unerforschte Tiefen führte. Dann positionierte sie sich neben ihm und sah ihn an:

„Severus, brauchst du das noch?“ hauchte sie in sein Ohr und legte ihre Hand auf das um die Hüften geschlungene Handtuch.

Er räusperte sich. „Ich... ich weiß nicht...“ Wenn seine Schüler gewusst hätten, dass der gefürchtetste Lehrer der gesamten Schule so aus dem Konzept zu bringen war!

„Es ist folgendermaßen...“ fuhr sie in der gleichen verlockenden Tonlage fort „ich bin furchtbar neugierig. Und du kennst vielleicht den Muggle-Spruch: Wie die Nase des Mannes, so groß sein...“ Der Rest verschwand in einem leisen Lachen. „Das würde ich gerne überprüfen. Deine Nase ist immerhin sehr beeindruckend.“

Er war sich nicht sicher, ihre Wünsche erfüllen zu können. Immerhin hatte er keinen Vergleich. Und was war bitte groß? Rot werdend stotterte er: „Laura, ich... ich bin mir nicht sicher, ob...“

„Aber ich bin es.“ Damit löste sie den Knoten und entblößte auch den Rest seines Körpers. Langsam fuhr ihre Hand an seinen Beinen entlang, von den Außen- über deren Innenseiten. Severus zog scharf die Luft ein, als sie bei seinen Hoden angekommen war und diese sanft massierte.

Daraufhin zog er die attraktive Hexe an sich und küsste sie innig. Laura erkannte sofort, dass es ihm gefiel, und so widmete sie sich seinem steifen Glied. Strich zuerst nur federleicht über dieses, dann über die Eichel, die bereits feucht war, und bewegte schließlich ihre Hand stetig und mit leichten Druck herauf und herunter.

Severus schloss kurz seine schwarzen Augen und gab sich dem ungewohnten Gefühl hin. Er keuchte und stöhnte leise mit tiefen Lauten. Fast automatisch glitten seine Hände über ihre schmalen Hüften und streiften ihren Slip ab. Was er danach machen musste, wusste er nicht. Das hier war sein erstes Mal. Noch nie zuvor befand er sich mit einer Frau in einer solchen Situation. „Ich... ich hab noch nie -“ begann er zu nuscheln. Aber weiter kam er nicht.

„Dann werden wir Rollen tauschen. Ab sofort bin ich deine Lehrerin. Und ich hoffe, dass du dich anstrengst.“ zischte sie in echter snapescher Manier.

„Ja.“ sagte er betont artig.

„Ja, Professor.“ kam prompt die Korrektur.

Doch er antwortete nicht. Diesen Triumph wollte er ihr nicht gönnen. Also fuhr er mit der Erforschung ihres Körpers fort. Als er bei ihrer Scham ankam, sah er sie fragend an. Laura verstand und zeigte ihm, was er machen sollte und was sie mochte. Er massierte vorsichtig ihre empfindlichste Stelle mit seinen feingliedrigen Fingern und entlockte ihr damit ein Stöhnen. Das gefiel nicht nur ihr.

Dichter schmiegt sie sich aneinander, bis ihm Laura fragend in die Augen sah und ihn auf sich zwischen ihre gespreizten Beine zog. Sie nahm seinen Penis in ihre Hand und setzte ihn an die richtige Stelle. Severus zitterte vor Aufregung und prompt rutschte sein Glied ab. Erneut platzierte Laura dieses.

Er wusste nicht, wie viel Kraft er einsetzen musste, um einzudringen. Er wollte ihr schließlich nicht weh tun. Langsam und mit wenig Druck schob er deswegen sein Becken nach vorn. Überrascht glitt er mit nur einem Stoß fast völlig in sie. Sie war mehr als bereit für ihn gewesen. Für einen Moment verharrten beide.

„Der Spruch trifft zumindest bei ihm voll und ganz zu.“ schoss es ihr durch den Kopf, als sie die ungewohnte Länge und Dicke spürte. Allein dieser Umstand erregte sie bis ins Äußerste. Also legte Laura ihre Hände auf seinen Po und gab ihm so das Tempo vor.

Sie wechselten während ihres Liebesspiels öfter die Position. Dadurch, dass der Zaubertränkemeister sehr nervös war, zögerte sich sein Orgasmus hinaus. Nicht, dass dies die dunkelhaarige Hexe gestört hätte. Aber ihr

Partner keuchte auf Grund seines körperlichen Zustandes schon nach kurzer Zeit unter der Anstrengung. Kurz entschlossen, rollte sie sich deswegen auf ihn und übernahm für geraume Zeit die Führung.

Selbst wenn er es versucht hätte, er konnte die Gefühle, die durch seinen Körper jagten, nicht in Worte fassen. Es war erregend, unglaublich erregend. Gleichzeitig war er voller Liebe zu der genießenden Frau über ihm. Langsam bewegte sie sich auf seinem Schoß. Er hatte Zeit, sie zu betrachten. Ihre Brüste wippten leicht und er strich immer wieder mit den Fingern über ihre samtweiche makellose Haut. Ihre großen Augen waren geschlossen. Nur ab und zu bedachte sie ihn mit einem Blick und einem leidenschaftlichen Kuss.

Als sie sah, dass er die Luft anhielt, zog sie ihn wieder auf sich. Sie spürte, dass es nicht mehr lange dauern konnte und wollte, dass er das alles entscheidende Tempo bestimmte. Und das tat Severus. Wenn auch nicht gerade hemmungslos, sondern immer noch relativ langsam und beherrscht. Erneut musste sie ihre Hände auf sein hübsches Hinterteil legen, um ihn dazu zu bewegen, schneller und härter in sie zu stoßen.

„Mach schneller.“ keuchte sie schließlich unkontrolliert, da er nicht darauf zu reagieren schien. Als hätte er auf diesen Satz gewartet, steigerte sich Intensität und Geschwindigkeit ihrer Vereinigung. Ihrer beider Stöhnen wurde lauter. Laura krallte ihre Hände über ihrem Kopf in das Kissen und gab sich ihm völlig hin. Dieser Anblick vernebelte Severus die Sinne. Der Orgasmus überrollte ihn so plötzlich, dass er heftig zusammenzuckte und laut und ekstatisch aufschrie.

Einen Moment lang musste er sich sammeln und wusste überhaupt nicht, wohin mit sich, seinem Körper und seinen Gedanken. Laura zog ihn sanft auf sich hinunter und er ließ sich dankbar auf sie sinken. Seine Haut war schweißnass und er zitterte. Einerseits aus Erschöpfung, andererseits fror er plötzlich. Sie zog die Decke über seinen Rücken und streichelte ihn sanft, damit er sich beruhigte.

„Severus, du bist ganz schön schwer.“ sagte sie nach einer Weile und er kletterte sofort von ihr herunter. Völlig erschöpft blieb er mit geschlossenen Augen auf der Seite liegen. Sein Atem ging immer noch stoßweise. „Ganz ruhig.“ redete sie besorgt auf ihn ein und kuschelte sich an ihn. Dankbar schloss er ihren warmen Körper in seine Arme. Nur eine Minute später war er eingeschlafen.

„Typisch Mann!“ hätte Laura unter anderen Umständen gedacht. Aber Severus war immer noch nicht gesund. Auch jetzt war er wieder unnatürlich blass. Außerdem hatte der Sex außergewöhnlich lange gedauert. Ob das ein Dauerzustand werden würde? Seine schnelle Auffassungsgabe versprach zumindest einiges. Und dazu noch diese überaus beeindruckende Größe seines Anhängsels. Für Qualität würde sie auch die Quantität hinten anstellen.

Glücklich und befriedigt kuschelte sie sich an den Mann, den sie liebte und dessen Gesicht völlige Entspannung zeigte. Sie beobachtete ihn.

Severus Snape lächelte im Schlaf.

Ich habe gerade Hitzewallungen. Wie ist es bei euch?

Ja, typisch Mann!

@Lily10: Es gibt ein Bild von ihm (siehe Startseite der Fanfiction)! :)

Was wohl am nächsten Morgen geschehen wird? Das lest ihr hier:

Die Sonne schien bereits hell in das offene Zimmer, als Laura und Severus langsam erwachten. Er hatte seinen Arm besitzergreifend um die Frau neben ihm geschlungen, sie an sich gezogen und sein Gesicht in ihren duftenden Haaren vergraben. Sie schnurrte wohligh und räkelte sich in der Umarmung.

Der Tränkemeister hatte bereits die Augen geöffnet und beobachtete sie. Sie sah nicht nur atemberaubend aus, sie fühlte sich auch so an. Er küsste ihre Halsbeuge und arbeitete sich auf ihrer makellosen Haut zu ihrer Schulter vor. Ein Lächeln zog sich über ihr Gesicht.

Er wollte, dass sie aufwachte. Seit einer Stunde ließ er bereits die Geschehnisse der letzten Nacht vor seinem Geist Revue passieren. Schon bei dem bloßen Gedanken daran, überkamen ihn Hitzewallungen. Ob es ihr genauso gefallen hatte wie ihm? Vielleicht hätte er sich diese Frage beantworten können, wenn er nicht sofort danach wie ein Schlappschwanz eingeschlafen wäre! Und er hatte geschrien! Noch nie war er so aus sich herausgegangen. Es war einfach so über ihn gekommen. Laura hatte gestöhnt, aber nicht mehr. "Immerhin hatte sie auch keinen Orgasmus, du Nichtskönner." fauchte die Stimme in seinem Kopf.

"Woran denkst du?" kam plötzlich eine verschlafene Frage.

Kurz musste er seine Gedanken wieder zurück ins Hier und Jetzt holen. "Ich... an gestern."

"Oh Severus, du willst jetzt aber hoffentlich nicht wissen, ob du gut warst."

Er war verblüfft. Woher wusste sie das nur wieder? "Eigentlich... ja." Aber das dachte er nur.

"Du willst es wissen!" kam es spottend von Laura und sie wirbelte lachend herum und sah ihn aufmerksam an.

"Sag die Wahrheit." flötete die Stimme in seinem Hinterstübchen. "Ich sollte mich entschuldigen, damit du nicht sauer auf mich bist." rückte er mit der Sprache heraus.

Jetzt war es an ihr, verblüfft zu sein. "Warum?" fragte sie perplex.

"Weil ich gestern einfach eingeschlafen bin, weil ich geschrien habe und weil du im Gegensatz zu mir keinen Spaß hattest." antwortete er immer leiser werdend.

"Bei Merlin. Du bist... du bist ein typischer Mann!" fauchte sie aufgebracht. "Zu deiner Information: Ich hatte meinen Spaß! Weil der Muggle-Spruch stimmt! (Severus wurde rot.) Du bist eingeschlafen, weil du krank bist und ich bin dir deswegen nicht böse. Und was meinst du überhaupt mit 'geschrien'?"

"Als ich... naja... als ich... am Ende" versuchte er zu erklären.

"Als du einen Orgasmus hattest? Och mein hübscher Junge, weißt du, wann ich sauer gewesen wäre?" sie machte eine Pause und fuhr dann ruhiger fort: "Wenn du keinen Laut von dir gegeben hättest! Aber so kann ich mir ja nun sicher sein, dass es dir gefallen hat. Und dass wir das Ganze deswegen bald bei Gelegenheit

wiederholen werden?" Damit küsste sie seine Brust, sein Kinn, seine weichen Lippen. Severus zog sie auf sich und erwiderte die Berührung. Das war Antwort genug.

Nach einigen Minuten sahen sie sich atemlos an: "Lust auf Frühstück?" stand in Lauras Augen zu lesen. Ein zustimmendes Brummen folgte.

Kurze Zeit später schmierten beide Brötchen und Severus nippte an seinem Tee. Während er sich Wurst und Käse gönnte, hatte sich Laura eine dicke Schicht Schokolade aufgetan. "Wie du das schon zum Frühstück essen kannst!" kam es mit Abneigung von ihm.

Die Frau an seiner Seite lachte in sich hinein und sann auf Rache: Na warte... "Ups!" sagte sie plötzlich gespielt schockiert.

"Laura, was soll das?" kam es angeekelt vom Tränkemeister, der die schokoladige Brötchenhälfte von seinem Bauch hob. "Ist mir runtergefallen." versuchte sie noch beherrscht zu sagen, bevor sie losprustete.

"Die Sauerei machst du weg!" zischte er.

Das ließ sich Laura nicht zweimal sagen und glitt mit ihrer Zunge über seine Haut. "Das ist viel besser als die Schokolade vom Brötchen zu essen." hauchte sie auf seinen Bauch.

"Du machst mich völlig fertig." seufzte Severus nur und sank zurück in die Kissen. Er würde sich jetzt nicht ärgern lassen. Genießen war eh viel schöner.

Der Vormittag war so warm und sonnig, dass sich der Tränkemeister in seine Liegeinsel auf der Terrasse gekuschelt hatte. Laura beseitigte währenddessen die Überreste des gestrigen Kampfes zwischen ihren "Pflänzchen". Dann ging sie zurück ins Schlafzimmer, um die Betten neu zu beziehen. Irgendwie war auch Schokolade auf die weißen Bettdecken bekommen. Denn ihr hübscher Freund war zum Angriff übergegangen, als sie ein zweites Brötchen gezielt auf seine Brust geworfen hatte. Er hatte sich ärgern lassen!

Was beide nicht wussten, war, dass eine Gestalt gerade im Wald neben dem Gelände apparierte. Langsam ging diese auf das Haus zu. Sie sah sich genau um. Die Tochter Voldemorts war nur einen Augenblick zuvor in das Innere des Gebäudes zurückgekehrt. Snape lag auf einer Liege und schlief. "Völlig wehrlos." dachte der Zauberer bei sich und schritt auf die Terrasse zu. Kurz vor dem schlafenden Mann blieb er stehen und zückte entschlossen seinen Zauberstab...

Angriff

Von einem Moment auf den anderen war all seine Entspannung und Ruhe lähmender Angst gewichen. Dabei hatte er gedacht, dass jetzt endlich alles vorbei wäre. All die dunklen Jahre sollten der Vergangenheit angehören. Nie wieder wollte er seinen Zauberstab im Kampf auf Leben und Tod erheben müssen. Nie wieder diese Zeiten erleben. Jetzt hatten sie ihn wieder eingeholt. Das Schlimmste daran war nicht sein eigener Tod, sein eigenes Unglück. Laura war ahnungslos im Haus. Man würde sie in Stücke reißen, wenn Severus längst tot war. Er konnte ihr nicht mehr helfen. Alles war verloren.

Der dunkle Mann kam mit gezücktem Zauberstab auf ihn zu. Er trug eine Todessermaske, war schwarz gekleidet. "Snape." flüsterte der Fremde mit heiserer, zischelnder Stimme. Panik kroch in dem ehemaligen Spion empor. "Gib mir Laura!" fauchte die bedrohliche Gestalt.

"Nein. Niemals." antwortete er ohne zu zögern, obwohl in seinem Kopf das Chaos die Oberhand gewonnen hatte. Für ihn gab es keine Chance. Er war nicht bewaffnet. Sein Zauberstab lag im Haus. Dachte er doch, er wäre hier sicher. Dumbledore war ihr Geheimniswahrer. Wenn jemand sie hier angreifen konnte, musste er vorher den alten Zauberer getötet und ausgepresst haben. Wie, das wollte Severus sich nicht ausmalen.

"Ich habe geahnt, dass du sie mir nicht geben wirst. Aber das macht nichts. Dann werde ich dich zuerst töten. Dann deine kleine Schlampe." Mit diesen Worten zog sich Voldemort die Maske von seiner schlangenhaften Fratze. "**Crucio! Crucio! Crucio!**" schrie er immer wieder.

Nagini gesellte sich zu den beiden Männern. Mit einer rasend schnellen Bewegung schoss ihr dicker schwerer Körper mit dem geöffneten Maul auf den Zauberer zu...

aussichtsloser Kampf

@severus69: Das war ja sogar ein gereimter Kommentar! Vielen Dank. Ob ich wirklich gemein bin, lest ihr hier:

Mit einem Ruck fuhr der Tränkemeister aus seinem entsetzlichen Albtraum empor und sah direkt in zwei zwinkernde blaue Augen, die ihn nachdenklich anlächelten.

"Severus, ganz ruhig. Ich hatte gerade meinen Zauberstab gezückt und wollte uns einen Tee bereiten. Mit Kräutern. Geht es dir gut?" fragte eine beschwichtigende Stimme.

"Albus!" seufzte der Angesprochene erleichtert. Sein Atem ging schnell, seine Brust hob und senkte sich heftig. Der Traum wirkte noch nach und der Slytherin hatte Mühe, sich in der ruhigen Atmosphäre des Gartens zurechtzufinden. Er zitterte. Hastig versuchte er sich eine Decke über den Körper zu ziehen um darüber hinwegzutäuschen. Dumbledore half und drückte ihn sanft aber bestimmt zurück in die Kissen.

"Ist alles in Ordnung?" rief Laura besorgt und rannte auf die Terrasse. Sie hatte ein ungutes Gefühl bekommen, während sie die Betten bezog. Irgendwie spürte sie, wenn es dem Mann, den sie liebte, nicht gut ging. Sie vermutete, dass dies mit dem Amulett zusammenhing. Immerhin hatte sie es lange getragen. Und Severus trug es immer noch. Darauf hatte sie bestanden.

"Albus!" kam es schließlich erleichtert von ihr, als sie den weißhaarigen Zauberer erblickte.

"Laura, wie geht es dir?" fragte der Angesprochene und schloss die glückliche Frau in seine Arme.

"Gut. Sehr gut." antwortete sie strahlend, bis sie den Tränkemeister sah: "Severus, was ist los mit dir?" Besorgt ließ sie sich neben ihm nieder. Sie wusste, was passiert war. Er brauchte weiter nichts zu sagen.

"Alles in Ordnung." wiegelte er dann auch nur ab und fasste ihre Hand. Laura blickte ihn aus warmen Augen an und gab ihm einen Kuss auf die Stirn.

Dumbledore setzte sich zu den beiden. Ihm gefiel, was er sah. Laura wirkte übergücklich, frei und gelöst. Sie schien hingerissen von dem ehemaligen Spion zu sein. Severus hingegen war dank ihrer Anwesenheit jetzt wieder völlig entspannt. Die steile Sorgenfalte auf seiner Stirn, die über all die Jahre immer tiefer geworden war, hatte sich innerhalb weniger Wochen geglättet. Er sah jünger und gepflegter aus und seine sonst so kalten Augen funkelten. Dazu noch seine neue Frisur. Die kürzeren Haare hatten ihm viel von seiner gefährlichen und bösen Ausstrahlung genommen. Stattdessen musste Albus sich eingestehen, dass sein einstiger Kollege wahrhaft attraktiv aussah. Seine lässige und nicht mehr bis oben zugeknöpfte Kleidung, bestehend aus einem weißen Hemd und einer einfachen schwarzen Hose, unterstrichen die positive Veränderung.

Laura war eben eine großartige Hexe. Und ihre größte Magie, die Liebe, wirkte selbst bei einem Mann, den viele schon abgeschrieben hatten. Höchst zufrieden besah sich der alte Zauberer die händchenhaltenden Menschen vor ihm.

"Ich wollte mal vorbeischaun und sehen, ob es euch gut geht. Und das ist offensichtlich." begann er das Gespräch fortzusetzen: "Außerdem brauche ich dringend neue Brausebonbons und Salmiakpastillen. Auch zu diesen großartigen Schokokrapfen würde ich nicht nein sagen."

"Das ist sicherlich nicht der einzige Grund." durchschaute Severus den munteren Mann vor sich sofort.

"Naja. Es gibt da schon noch andere Dinge... Und ich komme am besten auch gleich zur Sache. Ich möchte euch nicht all zu lange stören." Ein eindeutiges Zwinkern folgte, auf das zumindest Laura mit leicht geröteten Wangen reagierte. Ihr Freund hingegen übte erfolgreich Okklumentik aus.

"Heute kam ein Brief mit einer Vorladung für dich, Severus." entsetzt schlug sich Laura die Hand vor den Mund und starrte ihren Gegenüber fassunglos an. Dumbledore setzte seine Erklärung fort: "Das Ministerium wünscht eine Anhörung in deiner Sache. Natürlich haben Kingsley und ich alles mögliche versucht, um dir das zu ersparen. Aber man besteht darauf. Nächste Woche Donnerstag ist es soweit. Es ist jedoch kein Verhör und auch keine Verhandlung, sondern wirklich nur eine Anhörung, wie mir versichert wurde. Außerdem wirst du nicht allein sein: Kingsley, Arthur, Remus und ich werden dir zur Seite stehen."

"Ich möchte auch mitkommen." mischte Laura sich leise ein.

Severus nickte nur. Er hatte bereits mit einer Nachricht vom Ministerium gerechnet. Einmal Todesser...

"Dann wäre da noch etwas. Ihr lest sicherlich Zeitung."

"Nicht mehr." antworteten sie wie aus einem Mund.

"Das ist vielleicht auch besser so. Aber ich muss euch darauf aufmerksam machen, dass in der Presse Stimmung gegen Laura gemacht wird. Kein Mensch, der die Ehre eines Kennenlernens mit dir hatte, glaubt natürlich an diesen Mist. Also sollten wir dafür sorgen, dass noch mehr Hexen und Zauberer in den Genuss deiner Bekanntschaft kommen. Minerva und ich planen gerade ein großes Fest zum Schuljahresbeginn zu Ehren aller Kämpfer für das Gute. Das wäre doch genau der richtige Rahmen!"

Severus verzog misstrauisch den Mund. "Muss ich da mit?"

"Willst du mich allein lassen?" fragte Laura erbost.

"Nein. Aber wir könnten stattdessen einfach hier bleiben. Nur wir beide. Auf genau dieser Liegeinsel." und er zeigte mit seiner schlanken Hand darauf. "Oder von mir aus auch mit Schokobrötchen im Bett." seufzte er resigniert. Er ahnte bereits, dass er gegen den alten und neuen Schulleiter keine Chance hatte. Laura hingegen sah ihn gerührt an. Ihre Finger wanderten unter der Decke von seiner Hand auf sein Knie und lenkten ihn kurz vom Hauptgeschehen ab.

"Kommt überhaupt nicht in Frage. Ihr werdet da sein. Ich und der Sprechende Hut haben bereits eine Rede ausgearbeitet. Es wird ein Duett! Mit Gesangseinlage! Hach, das wird ganz wundervoll." strahlte Dumbledore.

"Wenn auch nur einmal mein Name drin vorkommt, dann..." knurrte Severus.

"...dann wird er noch wundervoller sein." vollendete Albus den Satz mit einem Zwinkern. "Und... hm... es gibt da noch eine dritte Sache. Ich habe eine Bitte an euch..."

Lauras Hand war inzwischen auf seinem Oberschenkel angekommen. "Jetzt erzählt er uns gleich, dass er noch nicht genug Lehrer für diese furchtbaren Kinder gefunden und bei seiner Suche sofort an uns gedacht hat." raunte Severus seiner Freundin ins Ohr, während er ihr eine dunkle Haarsträhne sanft aus dem Gesicht strich.

Dumbledore hatte mitgehört: "Du bist wirklich brilliant, mein Junge. Ja, genau das ist mein Anliegen."

"Das ist ja wunderbar!" rief Laura voller Begeisterung.

"Das ist grauenhaft!" stöhnte Severus entsetzt auf.

"Wie ich sehe, seid ihr euch einig. Mal sehen, wer sich durchsetzt..." Mit diesen Worten erhob sich der alte Zauberer und wandte sich zum Gehen. Albus lachte still in sich hinein, weil er wusste, dass er bereits jetzt gewonnen hatte. Für Severus wäre jedweder Kampf aussichtslos. Der verliebte Slytherin war in Bezug auf Laura nicht in der Lage, sich zu wehren. Und bisher war das auch immer richtig gewesen. Mit einem lauten "Plopp!" ließ er deswegen die beiden zukünftigen Lehrer an der Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei allein.

Severus Snape war fassungslos. Und das aus zweierlei Gründen. Erstens wegen der Bitte. Zweitens war Lauras feingliedrige Hand unter der Decke weitergewandert und gerade an einer entscheidenden Stelle angekommen.

"Was tust du denn da?" fragte er beklommen und zog ihre Finger weg. "Albus springt hier bestimmt noch irgendwo durch die Büsche."

"Nein, das tut er ganz sicher nicht." hauchte sie und sah ihn aufmerksam an.

"Was?" fragte er aufgrund ihres Blickes skeptisch.

"Du siehst so gut aus. Ich kann meine Fingerchen kaum bei mir behalten, Professor Snape." flüsterte sie mit erotischer Stimme. Auf den Titel reagierte ihr Gegenüber mit einem entrüsteten Schnauben. Sie fuhr hingegen unbeirrbar fort: "Und sag mal, habe ich das vorhin richtig verstanden? Du magst es, mit mir Schokobrötchen im Bett zu essen?"

"Da hast du dich getäuscht." sagte er trocken.

"Aber..."

"Kein Aber. Ich würde diese abgrundtief widerliche Aktion nur dem Fest vorziehen, weil mich letzteres sicherlich noch mehr abstoßen wird."

"Severus, du... du... böser kleiner Giftmischer!" empörte Laura sich, bevor sie zur Besinnung kam. Das würde sie ihm augenblicklich heimzahlen: "In Wirklichkeit willst du doch so schnell wie möglich in diese Schule zurück." begann sie ihn zu ärgern. Ein Schnauben war die Antwort. "Weil du die Schüler so vermisst."

"Laura!" kam es leise und gefährlich von ihm.

"Und weil du dich so nach deinen Kollegen sehnst."

"Laura!" zischte er nun schon etwas gereizter.

"Und vor allem, weil du endlich wieder deine eigene Peitschende Weide umarmen willst."

Das reichte ihm. Er ging zum Angriff über, setzte sich auf die Hexe und begann, sie nach allen Regeln der Kunst auszukitzeln. Laura lachte, quiekte und schrie. Er hatte arge Mühe die strampelnde Frau festzuhalten und gleichzeitig seinen kleinen Rachezug auszuüben.

"Impedimenta" keuchte Laura schließlich mit der letzten Luft ihrer Lungen. Severus erstarrte auf der Stelle zur Salzsäule. Keuchend rollte sie ihn von sich herunter und besah sich ihr Werk. Er konnte sich zwar nicht, aber dafür konnte sie ihn bewegen. Also brachte sie ihren hübschen Jungen in eine bequeme Position und begann ihn zu entkleiden.

Der Slytherin lag einfach nur da. Das einzige, was er bewegen konnte, waren seine Augen. Entsetzt sah er deswegen, wie diese hinterhältige kleine Frau ihn herausfordernd anblickte und sein Hemd und seine Hose öffnete. Sie liebte seinen Oberkörper und arbeitete sich bis zu seinem Hosenbund hinab. Bevor sie weiterging, suchte sie noch einmal Blickkontakt und flüsterte ihm verheißend zu: "Jetzt kommt meine Rache."

Was er dann spürte, konnte nicht ihr Ernst sein! Sie küsste seine Hoden, sein Geschlecht und fuhr mit ihren Händen darüber. Das letzte, was er mit seinen Augen registrierte, war, dass sie seinen steifen Penis in den Mund nahm und daran zu saugen begann. Er schloss die Augen. So etwas hatte er noch nie erlebt. Auf der einen Seite fühlte er sich schutzlos ausgeliefert. Auf der anderen Seite wusste er, dass er bei Laura sicher war und sie ihm nie etwas Böses tun könnte. Und dann war da noch dieses wahrhaft fantastische Gefühl, welches sie in ihm auslöste.

Sein Penis war steif und die junge Frau war sich sicher, dass er sich unter ihr winden würde, wenn er es könnte. So hörte sie nur ein leises Stöhnen tief aus seiner Kehle. Nach einer Weile hielt er wie beim letzten Mal die Luft an und sie wusste, dass es nicht mehr lange dauern konnte. Kurz vorher ließ sie von ihm ab, um ein "Finite Incantatem" zu sprechen. Aber sofort danach widmete sie sich wieder ihren Rachegehrn. Severus bäumte sich auf, wand sich unter ihr und stöhnte ungehemmt, als er sich ergoss.

"Das kriegst du wieder." fauchte der Tränkemeister nach einer Weile, als Laura sich bereits in seine Arme gekuschelt hatte.

"Ich bin gespannt." erwiderte sie trocken und tat, als würde sie ihm kein Wort glauben.

"Zeig mir, was ich machen soll..." flüsterte er leise und schob seine Hand zwischen ihre Beine.

Unser Tränkemeister hat es wirklich nicht leicht. Zurück an die Schule? Dazu eine Anhörung? Und dann der wirklich böse Rachezug seiner Freundin! Was sagt ihr? Ich bitte um Reviews! Nur ein oder zwei oder zehn oder zwanzig... :D

Verteidigung

Das vorvorletzte Kapitel meine werten Leser und Leserinnen. Ich wünsche ein vorvorletztes Mal viel Spaß! ;)

"Verdammt, wir sind schon fast zu spät." keuchte der Tränkemeister, während er Laura hinter sich herzog. Unpünktlichkeit war sonst gar nicht seine Art, aber beide hatten die ganze Nacht vor Sorgen nicht schlafen können, waren dann aber doch in den frühen Morgenstunden in unruhigen Schlaf gefallen und hatten schließlich den Wecker überhört. "Da vorne stehen Albus und die anderen."

Und er hatte Recht. Dumbledore wartete bereits auf seine beiden Sorgenkinder. Remus Lupin, Kingsley Shacklebolt und Arthur Weasley hatten sich um ihn gescharrt und blickten den ankommenden Personen entgegen. In wenigen Augenblicken würde die Anhörung beginnen.

"Schön, dass ihr es noch pünktlich geschafft habt." begrüßte Dumbledore sie besorgt, "Severus, du musst allein da rein. Keiner von uns ist zugelassen worden."

"In Ordnung." antwortete der Slytherin mit fester Stimme und hatte bereits seinen Geist hinter einer Mauer aus Okklumentik verborgen.

"Pass auf dich auf." war alles, was Laura noch sagen konnte, als sie ihm die Hand drückte. Dann verschwand ihr Freund in dem dunklen Verlies. Die Anhörung schien eine halbe Ewigkeit zu dauern. Dumbledore tigerte unruhig vor dem Saal auf und ab. Kingsley, Remus und Arthur machten betretende Gesichter. Laura tat es dem Schulleiter gleich und redete sich immer wieder ein, dass sie Ruhe bewahren müsse. "Warum dauert das nur so lange?" fragte sie die anderen verzweifelt.

"Es sind erst zehn Minuten vergangen. Wenn man bedenkt, was er alles erzählen muss, kann sich das hinziehen. Mach dir nicht so viele Sorgen." versuchte Lupin die Frau neben sich zu beruhigen. Aber es half nichts. Sie war ein reines Nervenbündel. Irgendwie hatte sie auch diesmal das Gefühl, dass irgendetwas mit Severus nicht in Ordnung war. Aber sie konnte nicht eingreifen. Die Türen waren magisch verschlossen und würden sich erst zum Ende der Anhörung wieder öffnen. Wenigstens musste sie dafür sorgen, dass niemand unbemerkt den Raum verlassen könnte! Wenn ihm jemand etwas antat, dann würde sie ihn zur Verantwortung ziehen. Ein kleiner unbemerkter Schlenker mit dem Zauberstab genügte.

"Wer nimmt denn alles an der Anhörung teil?" fragte sie nach einer Weile die Anwesenden.

"Hm... Ich weiß auch nicht so richtig. Es muss auf jeden Fall ein langjähriger Mitarbeiter des Ministeriums sein. Bei einer solch wichtigen Geschichte lassen sie keinen Dilettanten ran." überlegte Kingsley und die anderen Männer nickten zustimmend.

"Wie geht es ihm denn eigentlich sonst so? Severus, meine ich. Er sieht gut aus." setzte Arthur das Gespräch fort.

"Es geht ihm auch gut... glaube ich." brachte Laura zögernd hervor. "Ich weiß nicht genau. Er hat es ja nicht so einfach mit mir." Jetzt musste sie lächeln.

"Ich denke, das beruht auf Gegenseitigkeit." zwinkerte Dumbledore. "Er sieht wirklich gut aus, Laura. Man merkt, dass er wieder am Leben teilnimmt. Du hast ihn aus seinem tiefen, dunklen Loch geholt. Madame Pomfrey wird voll auf mit dir zufrieden sein."

"Er sagt, ich würde ihn noch wahnsinnig machen." fuhr die Hexe schmunzelnd fort.

"Möglicherweise." antwortete Albus sinnend. "Als ich bei euch war, konnte er sich kaum auf meine Worte konzentrieren. Aber das hatte wohl körperliche Ursachen."

Jetzt wurde Laura rot. Verdammt! Dumbledore hatte also ihre Hand unter der Decke mitbekommen. Dann konnte sie nur inständig hoffen, dass der Schulleiter wirklich appariert war und nicht noch, wie Severus vermutet hatte, "durch die Büsche gesprungen war."

+++

Als Severus den Raum betrat, war alles dunkel. Nur am Ende des ahnungsweise erkennbaren, riesigen Anhörsaal war ein kleines Licht zu sehen. Offenbar ging es von einem Zauberstab aus. Die Person, die dieses produzierte, war jedoch im Schatten verborgen. Langsam ging er auf den bereitgestellten Stuhl in der Mitte des Raumes zu.

"Setzen Sie sich, Snape!" ertönte eine leise Mädchenstimme.

"Sie?" fragte der Tränkemeister skeptisch.

"Ja, hrm hrm. Ich bin lange im Ministerium tätig und sicher genau die Richtige für ein Gespräch mit Ihnen." säuselte Doloris Umbridge honigsüß.

Gegen seinen Willen lief Severus eine Gänsehaut über den Rücken. Nichtsdestotrotz hielt er seine mentalen Mauern aufrecht.

"Ich sehe schon, Snape, dass ich mit Ihnen als Okklumentiker nicht viel Freude haben werde. Und dabei will ich doch nur ihr Bestes. Hrm hrm. Aber das macht nichts. Ich habe meine eigenen Mittel und Wege. Sie haben sich sicherlich schon gewundert, dass wir beide hier so ganz allein sind. Das wird sich ab jetzt ändern. Hrm hrm." hallte Umbridges hohe Stimme von den kalten Wänden wieder.

Mit einem Wink ihres Zauberstabs erschien eine silberne Katze, die um die Hexe in ihrem ekelhaft pinken Kostüm tollte. Severus war für einen kurzen Moment verwirrt. Was sollte das?

Dann spürte er den Grund für den Patronus: Kälte. Eisige Kälte. Sie drang in den Raum, bevor man ihre Ursache sah: Dutzende Dementoren. Sie kreisten um den Tränkemeister.

"So und jetzt machen wir uns eine schöne gemeinsame Zeit miteinander. Fangen Sie an zu erzählen. Ich höre zu. Und ich möchte jedes einzelne Detail wissen, sonst können wir" und damit zeigte sie auf die schwarzmagischen Wesen "sehr ungemütlich werden. Hrm hrm."

Severus hatte keine Chance. Er musste Umbridge alles preisgeben, was sie wissen wollte. Weigerte er sich, kamen die Dementoren gefährlich nahe. Ihm war klar, dass er bei einer falschen Aussage seine Seele verlieren würde. Doch die grausame Hexe vor ihm wollte nicht nur Details aus seiner Karriere als Todesser und Spion wissen. Vor allem interessierten sie persönliche Dinge. Geschehnisse und Gefühle, über die er bisher noch nicht hatte reden können. Nicht einmal mit der Frau, die er über alles liebte. Dazu zählten der Tod von Lilly Potter, seiner alten Freundin, der Schlangenangriff, der ihm schreckliche Albträume verursachte, die Angst um Laura und intime Details. Umbridge notierte sich sogar, wann sein erstes Mal war.

Der Tränkemeister verlor immer mehr von seiner stabilen Fassade. Die Fragen quälten ihn und alles in ihm sträubte sich gegen die Beantwortung. Die Dementoren schwächten ihn. Seine Sinne schwanden. Sein Blick wurde verschwommen. Irgendwann merkte er, wie er vom Stuhl glitt. Er konnte sich einfach nicht mehr aufrecht halten.

"Ooh Snape, was wird denn das? Tse tse tse. Immer noch ein Versager? Aber ich habe bereits genug gehört. Es reicht sicherlich für einen schönen Bericht von Mrs. Kimmkorn, meiner alten Freundin, nicht wahr?" grinste sie heimtückisch. Dann wedelte sie mit ihren dicken plumpen Fingern und die Dementoren überbrückten auf Befehl die letzte Instanz zwischen sich und dem am Boden liegenden Mann.

Anschließend machte sich Umbridge bereit zu fliehen. Doch sie hatte sich verschätzt. Sie schaffte es nicht, zu apparieren.

+++

"Jemand aus diesem Raum versucht zu fliehen." flüsterte Laura in diesem Moment.

Alle Blicke waren auf sie gerichtet, dann schritt Dumbledore zur Tür und sprengte diese mit einem lauten "Bombada!"

Kälte. Eisige Kälte schlug den fünf Menschen vor dem Raum entgegen.

"Das darf doch nicht wahr sein." entfuhr es Albus erbost und er stürmte in den Raum. "Expecto Patronum!" erscholl es augenblicklich von allen Seiten. Dementoren zogen sich zurück. Auf dem Richterstuhl hingegen hüstelte eine Frau in einem rosa Kostüm "Hrm hrm."

"Was machen Sie hier?" fragte Dumbledore fassungslos.

"Ich richte über die, die es verdient haben." entfuhr es Dolores Umbridge mit einem süffisanten Grinsen.

"Sie sind festgenommen!" herrschte Kingsley und augenblicklich schlangen sich Fesseln um die grausame Hexe.

Laura war sofort bei Öffnung des Raumes zum Stuhl des Angeklagten gelaufen. Dort vermutete sie Severus. Und sie hatte recht. Aber er saß nicht. Nicht mehr. Er lag mit dem Gesicht nach unten auf dem Boden und zitterte unkontrolliert.

"Nein! Mein kleiner Junge... Was hat diese Frau mit dir gemacht?" flüsterte sie panisch und zog ihn in eine sitzende Position. Erschöpft sah er sie an. "Severus?" fragte sie den Tränen nahe. Sie hatte unglaubliche Angst, dass er den Kuss des Dementoren bereits bekommen hatte.

"Laura!" seufzte er nur und lehnte sich damit an sie. Er keuchte und war völlig fertig mit den Nerven. Er brauchte ihre Nähe und suchte Schutz an ihrem Körper. Sie schloss ihn erleichtert in die Arme und streichelte über seinen Rücken und Hinterkopf. "Schsch. Ganz ruhig. Es wird alles gut. Ich bin bei dir."

Erst nach einer ganzen Weile hatte er sich soweit gesammelt, dass er wieder sprechen konnte.

"Für immer?" fragte er mit kraftloser Stimme.

"Für immer?" wiederholte Laura irritiert.

"Du bist bei mir... für immer?"

"Natürlich für immer." bekräftigte Laura überrascht.

"Dann heirate mich." Für einen Moment war die junge Hexe sprachlos. Sie sah in seine schwarzen Augen. Vielleicht hatte sie sich verhöhrt? Severus blickte sie ernst an. Innerlich war er zum Zerreißen gespannt.

"Dann heirate ich dich..." flüsterte sie leise und bewegt gegen seine blassen Lippen. "... ich liebe dich." Ein inniger Kuss folgte, wobei Laura die Tränen über die Wangen kullerten.

"Ich liebe dich auch." erwiderte er mit plötzlich ebenso glitzernden Augen.

+++

"Lass uns von hier verschwinden, ja? Ich bringe dich nach Hause. Dumbledore hat uns schon ein Zimmer in Hogwarts reserviert." sagte Laura nur Minuten später. Sie war besorgt um Severus und wollte ihn so schnell wie möglich an einem sicheren Ort wissen.

"Hm... Ja. Das wäre gut." nuschelte er an ihrer Schulter.

Sie sah kurz zu Albus, der zustimmend nickte. Damit umschloss sie Severus und sich mit einem ihrer silbernen Nebel und brachte sie beide fort. Nur Minuten später war der rauchige Stoff durch ein Fenster in einem der kleineren Türme des Schlosses geglitten. Er löste sich erst im Raum dahinter, offensichtlich einem Schlafzimmer, auf.

Severus fand sich direkt in einem großen, weichen Bett wieder. Mit letzter Kraft zog er sich eine Decke über den frierenden Körper. Laura kuschelte sich an ihn, was er dankbar erwiderte.

"Schlaf." hauchte sie in sein Ohr.

"Hm... kein Problem... aber du musst hier bleiben. Ich möchte nichts Schlimmes träumen." brummte er leise.

Sie antwortete mit einem Kuss und versuchte, so viel Liebe wie nur möglich in diesen zu legen. Nach einer kleinen Weile, als Laura bereits annahm, der Mann an ihrer Seite würde schlafen, flüsterte der Tränkemeister jedoch noch einmal erschöpft: "Aber auf der Hochzeit wird es nicht nur Schokotorten und Süßkram geben." Ein leises Lächeln zog sich dabei über sein Gesicht.

"Wenn ich dafür einen Schokoladenbrunnen kriege?" überlegte sie laut, um ihn zu necken.

"Laura!" stöhnte er noch mit letzter Kraft, bevor er glücklich einschlief.

Und ich bitte ein vorletztes Mal um Reviews! Oh bitte, bitte, bitte. Gruß Lieschen

Das Fest.

Zwei Tage später in eben demselben Raum:

"Ab unter die Dusche!"

"Ich war gestern!"

"Aber ich weiß, was du heute Nacht gemacht hast. Also ab unter die Dusche!"

"Was ich heute Nacht gemacht habe, weiß aber niemand sonst, also muss ich auch nicht duschen!"

"Severus... Du riechst nach Sex! Los, wir gehen jetzt duschen!"

"Wir? Plötzlich wir? Zusammen? Hm... Na dann..." damit schritt der Zaubertränkemeister siegreich ins Bad. Immer den aufmerksamen Blick nach hinten gerichtet, um zu sehen, ob Laura ihm auch wirklich folgte. Severus stellte sich unter das warme Nass und zog sie zu sich heran. Er hatte große Lust mit der Frau vor ihm das zu wiederholen, was sie schon die ganze Nacht über getan hatten. Und die Hexe ließ sich bereitwillig verführen.

Frisch gewaschen und rundum befriedigt gingen beide eine halbe Stunde später in das gemeinsame Schlafzimmer, um sich für das Fest am Abend in Hogwarts herzurichten. Für Severus bestand die Vorbereitung im Haare Trocknen und Anziehen von Hose, Hemd und nagelneuem, grauen aber sehr edlem Gehrock. Der Verband um den verletzten Hals fehlte ebenfalls nicht.

"Fertig!" brummte er nur fünf Minuten später.

"Dann raus hier!" lachte Laura und schob ihn Richtung Tür.

"Sollte ich dich nicht beraten?"

"Wobei?"

"Damit du die richtige Unterwäsche anhast."

"Das wird heute Abend niemanden interessieren."

"Es interessiert... MICH."

"Es wird dir gefallen. Versprochen. Und jetzt raus!"

Gespielt beleidigt drehte er ihr den Rücken zu und ging auf den Balkon. Er würde in der Zwischenzeit zu ablenkender Lektüre greifen: Horaz.

Severus hatte ein mulmiges Gefühl im Magen, wenn er an den heutigen Abend dachte. Wie würden die Menschen auf Laura und ihn reagieren? Das einzige, dessen er sich sicher sein konnte, war, dass er seine Freundin gegen jeden blöden Kommentar verteidigen würde.

Eine gefühlte Ewigkeit später hörte er eine weibliche Stimme: "Wir können los!"

Missmutig erhob er sich und ging hinein ins Wohnzimmer. Da stand sie: Seine Laura. Sie trug ein champagnerfarbenes Kleid ohne Träger. Es lag eng am Oberkörper an und fiel dann in weiten Wellen auf den

Boden. Dezentere Stickereien zierte den fließenden Stoff. Ihre Haare hatte sie kunstvoll hochgesteckt. Einige Locken fielen schwer auf ihre weißen Schultern hinab.

War Severus eben noch schlecht gelaunt, stand er jetzt mit offenem Mund da und starrte sie an. Sie sah atemberaubend aus.

"Und?" fragte die junge Frau und drehte sich einmal um sich selbst.

"Das... ich... ähm..." zögerlich ging er auf die Hexe zu. "Ich weiß nicht, ob wir schon vorgestellt wurden, aber möchten Sie vielleicht ihren gnädigen Blick auf mich unwürdiges Menschlein senken, meine wunderschöne Dame?"

"Mein gnädiger Herr, ich danke Ihnen für ihre huldvolle Aufmerksamkeit. Hätten Sie jetzt die Muße mich stürmisch zu liebkosen?"

"Es ist mir eine Ehre..." raunte Severus mit dunkler Stimme, denn er war sich deren Wirkung bewusst.

Eine ganze Weile später lösten sie sich voneinander.

"Jetzt müssen wir aber wirklich los." flüsterte Laura.

"Hmpf."

Sich angeregt unterhaltend machten sie sich auf den Weg in die Große Halle. Kurz vor dem Eingang stoppte Severus und zog die Frau an seiner Seite schnell in einen Nebengang, um sich dem Menschauflauf so lange wie nur möglich zu entziehen.

"Was sind denn das alles für Leute?" fragte Laura interessiert.

"Also der Nervöse dahinten, das ist Neville Longbottom. Er jagt jeden Kessel in die Luft."

"Und die?" und sie zeigte auf eine sehr große Frau in einem bodenlangen Abendkleid.

"Soweit ich weiß, ist das die Freundin von Hagrid."

"Und der da?"

"Laura, sei nicht immer so neugierig! Du kannst ja all diese Leute heute abend kennenlernen, wenn du so erpicht darauf bist!" fauchte Severus in typisch entnervter, snapescher Manier.

"Wie soll denn das funktionieren? Ich muss dich doch ständig küssen und befummeln und anhimmeln und..."

"Du bist ein böses Mädchen." flüsterte er gegen ihre Lippen und küsste sie.

"Und du manchmal ein böser Junge..." sie zog ihn noch näher zu sich heran, um den Kuss zu intensivieren.

+++

"Ach Albus, ich freue mich schon so auf heute Abend! Endlich sind wieder alle da. Und das Schloss ist wunderschön geworden. Besser noch als vorher. Laura hat ganze Arbeit bei der Instandsetzung geleistet."

Obwohl ich mir von den Weasley-Zwillingen habe sagen lassen, dass die Geheimgänge sich nun verdoppelt hätten. Ich bin mir nicht sicher, ob das gut für die Disziplin der Schüler ist... Oh! Wen haben wir denn da? Sind das Schüler?" fragte Professor McGonagall plötzlich überrascht. Sie hatte zwei küssende Menschen in einer Nische des Ganges nicht weit von ihr und Dumbledore entdeckt.

"Also wenn du mich fragst..." sagte er zwinkernd "würde ich sagen, dass es sich hier um zwei unserer Lehrkräfte handelt."

Jetzt erkannte auch Minerva ihn: Severus Snape. Sichtlich verändert. Und das zum Positiven. Nie hätte sie geglaubt, ihn einmal in einer solchen Situation anzutreffen. Zärtlich hielt er seine Freundin im Arm, lächelte und küsste sie innig. Die beiden schienen über irgendetwas zu sprechen. Denn sie unterbrachen ihre Liebkosungen immer wieder, um Worte miteinander zu wechseln.

Die Gedanken der alten Hexe tobten durcheinander. Wie oft hatte sie in den letzten Wochen das Wiedersehen mit ihrem Kollegen gedanklich durchgespielt! Und jetzt stand er da und sie wusste nicht, was sie sagen sollte.

Als Minerva und Albus nur noch ein paar Meter entfernt waren, merkte das Pärchen auf. Laura lächelte leicht errötend. Severus richtete sich auf und straffte die Schultern.

Professor McGonagall ging zügig auf ihn zu und fasste seine Hand: "Severus, es... es tut mir so leid. Bitte verzeih mir." damit fiel sie ihm um den Hals, drückte den Jüngeren an sich und schluchzte ergriffen.

Der Tränkemeister war völlig überrumpelt. "Es gibt nichts zu verzeihen." sagte er schließlich und löste sich von ihr. "Das war meine Rolle. Hättet ihr mir diese nicht abgenommen, wäre ich jetzt tot." Unsicher sahen sich die beiden Menschen an.

"Na dann!" flötete Albus dazwischen. "Los, Kinder. Ab zum Fest!!! Meine Rede wartet!!! Der Sprechende Hut wartet!!! Und ich muss meine Stimme noch kurz mit einem großen Butterbier ölen!!!"

Damit machte sich die Gesellschaft auf in die Halle. Es waren bereits alle Festteilnehmer in das Innere gegangen und fröhlicher, ausgelassener Lärm erscholl. Severus verstärkte unbewusst den Druck auf Lauras Hand. Und sie spürte ganz deutlich: Er hatte Angst. Vermutlich um sie. Was mit ihm geschah, schien ihm schon immer völlig egal gewesen zu sein. Sie hoffte inständig, dass sich der Abend zum Guten wenden würde. Severus' Gesicht hatte mittlerweile eben jenen steinernen Ausdruck angenommen, den es damals auch auf dem Astronomieturm bei der Ermordung Dumbledores hatte. Seine Augen waren dieselben dunklen Tunnel.

Kurz bevor beide einen Fuß in den großen, reich geschmückten Raum setzten, hielt Laura ihn zurück und ließ Dumbledore und McGonagall den Vortritt.

"Severus...", flüsterte sie ihm zu "entspann dich bitte."

"Ich kann nicht." antwortete er widerstrebend.

"Doch. Du kannst. Du kannst alles. Du schaffst alles. Gib mir einen Kuss!" verlangte die bildhübsche Frau.

Er tat, wie befohlen und küsste sie kurz. Laura merkte, dass er nicht bei der Sache war.

"Ich will einen richtigen Kuss." forderte sie erneut.

Der Tränkemeister wiederholte seine halbherzige Aktion.

"Nein. Einen R-I-C-H-T-I-G-E-N Kuss. Mit allem drum und dran. Oder hast du mich nicht mehr lieb?"

"Was? Laura!"

"Oder findest du mich nicht attraktiv heute Abend?"

"Laura!!! Hör auf!"

"Sehe ich in dem Kleid etwa dick aus?"

Entnervt verdrehte er die Augen und entschloss sich, sie zum Schweigen zu bringen. Mit Inbrunst presste er seine Lippen auf ihre und küsste sie voll Verlangen. Zu dick! Pah!

Als sie sich voneinander lösten, hatten seine Züge wieder das Offene, Schöne, das Laura so an ihm mochte. Er lächelte ob ihres geröteten Gesichts und ihrem leicht geöffneten Mund. Geschwind fasste sie ihn deswegen an den Händen und zog ihn in die Halle.

Dumbledore hatte bereits ein halbes Glas Bier getrunken und machte sich nun lustig und leicht beschwipst - den Sprechenden Hut hielt er in seiner Rechten - auf den Weg zum Rednerpult. Gerade sah er seine beiden neuen Lehrer in die Halle kommen. Verschmitzt lächelte er ihnen zu.

"Kannst du mir mal verraten, warum der uns immer so anguckt, als hätten wir gerade heimlich Sex gehabt?" raunte der Slytherin seiner Freundin ins Ohr.

"Weiß nicht." log Laura schnell. Sie hatte Severus noch nichts davon erzählt, dass Albus damals ihre Hand unter der Decke und die Reaktion des Tränkemeisters darauf bemerkt hatte.

Die Blicke der Menschen folgten dem Schulleiter, der selig lächelnd auf den Eingang der Halle starrte. Einige hielten die Luft an. Andere tuschelten hinter vorgehaltener Hand. Ein Großteil der Anwesenden jedoch blickte mit Genugtuung auf das wunderschön anzusehende Pärchen, welches sich auf einen der Tische, an dem die Mitglieder des Ordens saßen, zubewegte.

"Alter, Snape! Wie hat der so ne hübsche Frau abgekriegt?" flüsterte Ron seinem Freund Harry zu. Leider war er nicht leise genug und fing sich für seinen Kommentar einen warnenden Blick plus Fußtritt von Hermine ein, bevor diese sich an Ginny wandte:

"Was für ein tolles Kleid!"

"Ja, atemberaubend. Wo sie das wohl her hat?"

"Schaut euch doch lieber mal euren Tränkemeister an." kam es von Mrs. Weasley und Tonks im Duett. "Der sieht aber adrett aus. Und viel jünger und erholter."

Remus rundete das Gespräch ab: "Ich freue mich einfach für die beiden."

Das Paar hatte sich inzwischen zu ihnen gesetzt und die allgemeine Aufmerksamkeit richtete sich wieder auf den Schulleiter, der nun zu einer fulminanten Rede anhub. Diese dauerte eine geschlagene halbe Stunde, in der Ron fast vor dem leeren Tisch verhungerte, Neville bei der Nennung seines Namens als einer der Helden aus Versehen die Tischdecke anfackelte und viele Jubelrufe und Beifall erscholl. Zum Abschluss würdigte Dumbledore seine Kollegen: "Professor McGonagall, Lehrerin für Verwandlung... Professor Sprout, ... Professor Snape, zuständig für Verteidigung gegen die Dunklen Künste..."

"Hätte ich nicht gedacht, dass er den Posten wieder übernimmt." stellte Harry fest, bevor der Schulleiter fortfuhr:

"und Professor Snape für Zaubertänke..."

"Häh? Wie? Macht er jetzt beides?" fragte Neville voller Angst.

"... Severus, vielen Dank, dass du uns nicht nur wieder mit deinen fabelhaften Tränken beehren wirst, sondern auch dafür, dass du immer bei uns warst, uns nie verlassen hast. Ich danke dir... für alles." vollendete Dumbledore seine Rede mit zitternder Stimme.

Der Geehrte hielt Lauras Hand fest und kämpfte sichtlich mit seinen Gefühlen. Die Frau an seiner Seite fuhr ihm durch die Haare und sah ihn gerührt an. Severus senkte den Blick, um seine Tränen zurückhalten zu können. Er hatte nicht damit gerechnet, dass Albus ihn mit diesen einfachen Worten so aus dem Konzept bringen konnte. Er war ganz offensichtlich nicht mehr der Alte! Zumindest in den Augen der Anderen. In Wahrheit war er in seinem Inneren noch nie ein gefühlskalter Klotz.

Zum Glück begann der weißhaarige Zauberer genau in diesem Moment das Abschlusslied mit dem Sprechenden Hut anzustimmen. So konnte Laura ihrem Freund versteckt ein Taschentuch zuschieben.

Die anwesenden Schüler schienen ob der Stellenbesetzung immer noch leicht verwirrt, bis Hermine sich gegen die Stirn schlug: "Sie haben geheiratet. Da! Professor Snape trägt einen silbernen Ring an der rechten Hand!"

"Meinst du?" fragte Ron skeptisch.

Doch Kingsley mischte sich ein: "Hermine hat völlig Recht. Ich habe die beiden getraut. Als Zaubereiminister darf ich das... also, falls ihr Interesse habt..." Ein Zwinkern folgte.

"Und die sind noch zusammen, obwohl Snape nicht die Stelle als Verteidigungslehrer bekommen hat? Hat sie ihn unter den Imperius gesetzt?" fuhr der Rotschopf entgeistert fort.

"Keineswegs Mr. Weasley..." schnarrte plötzlich eine vertraute dunkle Stimme. "Ich möchte mich lediglich nicht mehr verteidigen... sondern in meinem Unterricht angreifen... Und es heißt für Sie immer noch Professor Snape!" Die Stimme des Tränkemeisters hatte eine Färbung angenommen, die einigen am Tisch einen Schauer über den Rücken jagte.

"Böser Junge!" flüsterte Laura in sein Ohr.

"Das habe ich mir von dir abgeguckt." zischte er zurück.

"Frechheit! Das werde ich zu rächen wissen!"

"Versuch's doch!"

Zwei funkelnde Augenpaare blitzten sich angriffslustig an.

Sind sie nicht süß zusammen???

Eifersucht und ZÄRT-LICH-KEI-TEN

Ich danke wie immer meinen lieben Kommentatoren! Wenn ich euch nicht hätte... :) Und jetzt auf zum vorerst letzten Kapitel!

Damit stand Laura auf und tat, was Severus ihr vorhin empfohlen hatte: "Ich werde jetzt tanzen, um Menschen kennenzulernen!"

Entgeistert sah ihr der Tränkemeister hinterher. Er sollte seine Worte definitiv sorgsamer wählen. Aufmerksam musste er nun verfolgen, wie seine Freundin zügig auf die Tanzfläche zuschritt und Dumbledore dies sofort ausnutzte. Mit flotten Bewegungen wirbelte er die schöne Frau über das Parkett und flirtete mit ihr. Laura konnte sich außergewöhnlich anmutig bewegen. Ihr traumhaftes Kleid tat das Übrige. Dazu kam der Umstand, dass alle männlichen Anwesenden die Hexe fast mit Blicken auszogen. Severus kochte innerlich vor Wut. Jeden einzelnen hätte er am liebsten mit bloßen Händen erwürgt. Äußerlich behielt er aber seine teilnahmslose Miene bei. Er war nicht umsonst ein Meister der Okklumentik.

Nach dem ersten Lied stand augenblicklich ein neuer Mann neben der hübschen Hexe und bot sich als Partner an. Sie sagte zu und unterhielt sich angeregt mit dem ehemaligen Schüler des Tränkemeisters. "Ein Hufflepuff! Eine Niete im Brauen!" dachte der Slytherin wütend bei sich. Hätte er damals gewusst, dass sich dieser Bengel mal an seine Freundin heranmachen würde, er hätte ihm Nachsitzen bis zum Sanktnimmerleinstag aufgebrummt.

"Sag mal," flötete plötzlich eine vergnügte Stimme neben ihm, die Severus ohne aufzublicken sofort als die des Schulleiters erkannte, "bist du eigentlich eifersüchtig?"

"Nein!" fauchte der Angesprochene und bekundete mit seinen Gebärden genau das Gegenteil.

"Na dann ist ja gut." kam grinsend die Erwiderung. "Einige der Herren machen Laura ganz schöne Avancen..."

Damit setzte sich Dumbledore an den Tisch und beobachtete interessiert das Treiben. Dabei konnte er sehen, dass die Tochter Tom Riddles nacheinander noch von drei weiteren Männern geführt wurde. Severus ließ sie nicht eine Minute aus den Augen, was der Schulleiter irgendwie süß fand. Es konnte nicht mehr lange dauern. Entweder würde der ehemalige Spion jeden Moment aufspringen und wütend die Halle verlassen - Albus hatte sich vorgenommen, ihn daran zu hindern - oder er brächte es fertig, seine inneren Barrikaden einzureißen und mit seiner Frau zu tanzen. Für Letzteres sah es momentan noch schlecht aus.

Beim nächsten Lied nahm ein neuer Tänzer Anlauf. Er war jung. Viel jünger als Severus. Und er sah gut aus. Elegant. Gepflegt. Ein typischer Frauenschwarm. Laura zögerte. Aber er fasste sie um die Hüfte und zog sie an sich. Viel zu nah kam er ihrem Körper, ihrem Gesicht. Es war offensichtlich, wie unangenehm der Hexe seine Annäherungsversuche waren. Er redete die ganze Zeit und flirtete intensiv mit ihr.

War Severus bis vor kurzem noch wütend, kochte er jetzt. Doch ein Gedanke hielt ihn von einer sofortigen Rache ab. Irgendwie kam ihm der junge Mann bekannt vor. Nur woher?

"Kennst du ihn?" fragte Kingsley in diesem Moment und lenkte den Tränkemeister von dem Pärchen ab. "Ich überlege die ganze Zeit... irgendwo habe ich ihn schon mal gesehen..."

"Ich auch." erwiderte der Angesprochene nachdenklich und wandte sich erneut der Tanzfläche zu. Seine Augen weiteten sich. Hastig suchte er das Parkett ab, musste aber nach nur einem Augenblick feststellen:

Laura war weg. Ebenso wie der Unbekannte. Ein eiskalter Schauer durchfuhr den Ex-Todesser. Denn jetzt fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: Er kannte den eleganten jungen Mann. Von einem Treffen mit Voldemort.

+++

Es war eine kalte Januarnacht gewesen. Der Himmel war bis auf ein paar Wolkenfetzen klar. Der Mond tauchte die Landschaft in ein fahles, unwirkliches Licht. Der Tränkemeister hatte auf den Ruf des Dunklen Lords hin um Mitternacht zu einem Friedhof apparieren müssen. Als er außer Atem ankam, standen bereits dutzende Todesser in einem Kreis um ihren bleichen Anführer herum.

"Severus" zischte Voldemorts hohe Stimme über die Grabsteine. "Das nächste Mal erwarte ich Pünktlichkeit!"

Der Spion reagierte nur mit einem demütigen Kopfnicken. Jedes Wort wäre an dieser Stelle zu viel gewesen. Jedes Wort in Form einer Entschuldigung hätte einen "Crucio!" oder Schlimmeres mit sich gebracht.

"Wir haben heute ein neues Mitglied in unseren Reihen." fuhr die schlangenartige Gestalt fort und wandte sich wieder den restlichen Schwarzvermummten zu. "Ich möchte euch Ryan Antonin Dolohow vorstellen. Der Sohn einer meiner treuesten Gefolgsleute."

Mit diesen Worten entblöbte ein junger, gutaussehender Mann kurz sein Gesicht mit der Todessermaske und blickte überlegen mit kalten Augen in die Runde.

"Möchte jemand dagegen sprechen?" fragte Voldemort lauernd. Aber niemand wagte es, diesen auch nur anzusehen. "Gut. Dann kommen wir jetzt zur Aufnahmezeremonie. Du musst eine Aufgabe erfüllen, Dolohow. Ich habe dir etwas ganz Besonderes ausgesucht..." Ein Schlenker mit dem Zauberstab folgte und von einem der Gräber erhob sich ein gefesselter Menschenkörper. Panisch blickte sich die ansonsten bewegungsunfähige Person um. Als sie näher schwebte, erkannte Severus in ihr eine Frau. Möglicherweise eine Muggle oder...

"Eine Squib!" vollendete der Dunkle Lord fauchend den Satz, als hätte er die Gedanken des Tränkemeisters gelesen. "Unwürdiges Blut in unserer Mitte!!! Ich will, dass du, Dolohow, sie tötest. Aber nicht einfach so... Sie soll leiden. Leiden dafür, dass sie der Zauberergesellschaft mit ihrer minderwertigen Existenz einiges zugemutet hat..."

Mehr musste Voldemort nicht sagen. Der junge Schwarzmagier trat ohne zu zögern aus dem Kreis der Maskierten, hob seinen Zauberstab und entblöbte die zitternde Frau. Gleichzeitig öffnete er seine schwarze Hose. Andere Todesser taten es ihm gleich. Was danach geschah, war unendlich grausam. Die Schreiende und Gefesselte wurde immer wieder missbraucht, man jagte sie über die Gräber und quälte sie auf das sadistischste. Als der Tränkemeister schon dachte, man würde die Folter nie beenden, schrie der offenbar befriedigte Dolohow plötzlich "Avada Kedavra!" und der geschundene Körper sackte leblos zusammen. Die ganze Zeit über hatte der Spion scheinbar teilnahmslos das Geschehen verfolgt und machte sich nun auf den Rückweg zum Schloss. Dort angekommen, stützte er seinen bebenden Körper an einem Baum ab und erbrach sich immer und immer wieder.

+++

Die Erinnerungen strömten auf Severus wie eine mitreißende Welle ein und ihm wurde erneut schlecht. Dieser Mann war jetzt bei seiner Freundin. Kopflos rannte er aus der Halle. Er musste sie finden. Dumbledore und Kingsley waren ihm gefolgt und kurz erklärte der Meister der Zaubertränke die Tatsachen. Der neue Zaubereiminister schlug sich bei der Nennung des Namens Dolohow Junior gegen den Kopf. Natürlich! Er war einer der dringend gesuchten Todesser!

Zu dritt durchsuchten sie das ganze Schloss. Der Tränkemeister ging in die Kerker, Albus in Richtung Eulerei und Kingsley streifte durch die Gänge. Aber sie fanden keine Spur von den beiden. Völlig erschöpft versammelten sie sich schließlich wieder in der Eingangshalle. "Wo können sie nur sein?" fragte Dumbledore voller Sorge.

Severus schüttelte verzweifelt den Kopf, als plötzlich ein helles, leichtes Lachen ertönte und danach noch ein anderes, das den Boden des Schlosses erschütterte. Nur einen Moment später war Hagrid mit Laura ins Schloss getreten. Als dieser das kreideweiße Gesicht des Tränkemeisters sah, brachte er nur entschuldigend hervor: "Sorry, Professor. Wollte ihrer hübschen Freundin nur ma meine Pflanzen zeigen. Sind schön, wissen se. Wat ganz besonderes. Und die Laura is so von diesem Typen vorhin anjemacht worden. Da dacht ich mir, nehm ich se ma mit."

Erleichtert ging der Slytherin auf die, ob seines angsterfüllten Gesichtes völlig perplexen Frau zu und schloss sie in die Arme. Dabei warf er einen Seitenblick auf den riesigen Mann: "Danke Hagrid." Dieser nickte nur betroffen.

"Was ist denn passiert?" wisperte Laura in das Ohr des blassen Mannes.

"Erzähl ich dir später." war alles, was er sagte und vergrub sein Gesicht an ihrer Halsbeuge. "Wonach riechst du eigentlich...?" flüsterte Severus nach einer Weile leise.

"Äh... ich weiß nicht so genau... ich hab nämlich vorhin aus Versehen statt meines Parfüms eine falsche Phiole erwischt, weil du ja auch Tausende davon rumzustehen hast! Ich glaube, es ist definitiv kein besonders... ähm... guter Duft..." Laura wirkte etwas zerknirscht, während ihr Gegenüber boshaft grinste. "Ist es ein Zaubertrank?" fragte sie daher entsetzt.

"Hättest du in meinem Unterricht aufgepasst, wüsstest du es..." brachte der Tränkemeister mit Schüler vernichtender Stimme hervor. In Wirklichkeit wusste er, dass der penetrante Geruch nicht von einem seiner Tränke stammte. Nur gut, dass Laura ihn sehr dezent aufgetragen hatte. Es war bereits einige Monate her, dass er in den Besitz der Phiole gelangt war. In Professor Trelawneys Turmzimmer. Die Luft war damals wieder einmal zum Zerschneiden dick und die Hexe hatte sich auch noch mit eben diesem uralten Duft eingenebelt. Severus war fast erstickt. Daher beschloss er, das Fläschchen unauffällig mitzunehmen, damit die Lehrerin nicht noch weitere Bewohner des Schlosses vergiften könnte.

"Sag mir, was es ist, Severus, bitte!" flehte Laura ihn mit ihren etwas zu großen, dunklen Augen an.

"Nein!" kam seine bestimmte Antwort.

Die Umstehenden mussten sich bereits das Lachen verkneifen. Genauso kannten sie den Tränkemeister. Eine Frau an dessen Seite musste wohl oder übel einiges aushalten.

"Ich will nur wissen, ob mir nachher Tentakel wachsen!!!" bettelte sie ihn an.

"Tentakel? Nein... vielleicht ein drittes Auge..." der Professor vollendete seine Überlegungen nicht, grinste nur diabolisch, worauf die junge Hexe schlucken musste. Was hatte sie nur getan, als sie einer Heirat mit ihm zugestimmt hatte! Aber das würde sie ihm schon noch austreiben. Mit ihren ganz eigenen Mitteln.

Von diesen Überlegungen nichts ahnend zog Severus Laura zurück in den Saal und direkt auf die Tanzfläche. Er würde sie den restlichen Abend - ach was! - sein ganzes restliches Leben nie wieder aus den Augen lassen! Koste es, was es wolle. Selbst dass er jetzt tanzen musste, konnte ihn von seinem Entschluss nicht abbringen. Also führte er das bezaubernde Wesen vor ihm geschickt und bestimmt über das Parkett, während eine Männerstimme ein **passendes Lied*** zum Besten gab.

Wie aus dem Nichts tauchte nun auch Dolohow Junior wieder auf und drängte sich sofort zwischen das Paar. "Verzeihen Sie, diese Frau gehört zu mir. Und nur zu mir." kam es mit eisiger Kälte von Professor Snape. Offensichtlich erkannte ihn sein Gegenüber in diesem Moment. Sofort wanderte dessen Hand in den Umhang, offenbar um den Zauberstab zu greifen. Doch Severus fuhr unbeeindruckt fort: "Ich denke, Sie haben jetzt ein Treffen mit jemand ganz anderem."

In diesem Moment war auch schon Kingsley zusammen mit einigen seiner Mitarbeiter zur Stelle und nahm den Todesser unauffällig fest. Dieser wehrte sich zwar gegen die Fesseln, hatte aber keine Chance gegen die Übermacht der weißen Zauberer.

"Er ist ein Todesser?" fragte Laura entsetzt. "Bei Merlin! Ich hatte vorhin schon ein so ungutes Gefühl, als er mit mir tanzen wollte."

"Das habe ich gesehen... es tut mir leid... ich hätte dir helfen sollen. Verzeih mir." flüsterte Severus. Schuld war auf seinen Zügen abzulesen.

Doch die junge Frau beschwichtigte ihn, indem sie ihm sanft mit ihrer Hand über den Rücken strich: "Zum Glück kam Hagrid." Bei der Erwähnung des Namens hellte sich ihr Gesicht schlagartig auf. "Du kannst dir nicht vorstellen, was für großartige Pflanzen er hat!" erzählte sie mit leuchtenden Augen.

"Oh doch!" stöhnte Severus. "Hat er dir auch seine wunderschönen Knallrumpfigen Kröter gezeigt?" Die Ironie in seiner Stimme war unüberhörbar.

"Seine was?"

"Egal. Eine Erklärung würde dich nur auf dumme Gedanken bringen... Was hat er denn für Grünzeug?" fragte der Slytherin möglichst abwertend, um seinen Widerwillen gegen eine mögliche Anschaffung derartiger Pflanzen unmissverständlich kundzutun.

Luras Begeisterung tat das jedoch keinen Abbruch: "Eine der Fleischfressenden-Pflanzen kann sich fortbewegen und somit ihr Essen jagen! Und dann war da auch noch eine hübsche, rote Blume, die giftigen Eiter spuckt und eine, die Zauberer in den Wahnsinn singt und..."

"Welche willst du zum Geburtstag?" kam es sarkastisch von Severus, womit er sich einen Klaps auf den Po einfiel.

"Mach dich nicht über mich lustig!" zickte Laura ihn an.

"Dann hau mir nicht auf den Hintern. Hier sind hunderte Schüleraugen, die auf uns gerichtet sind!" schnarrte die dunkle Stimme des Tränkemeisters.

"Und vor denen ist es dir peinlich, dass du mit deiner Freundin Zärtlichkeiten austauschst?" fragte die Hexe neugierig, um ihn wieder einmal zur Weißglut zu bringen. Seine dunklen Augen blitzten bereits gefährlich.

"ZÄRT-LICH-KEI-TEN?" echote der ehemalige Spion und betonte jede einzelne Silbe überdeutlich. "Das nennst du also ZÄRT-LICH-KEI-TEN, wenn du mich schlägst?!?"

"Nein, Professor Snape..." hauchte die schöne Frau mit einem diebischen Lächeln, "eher das!"

Ohne, dass Severus sich noch wehren konnte, um sein bereits bröckelndes Image vom bösen, fiesen und gefühlkalten Lehrer aufrechtzuerhalten, verwickelte Laura ihn in einen leidenschaftlichen Kuss. Ergeben erwiderte er diesen. Immerhin hatte er etwas wieder gutzumachen. Und das spürte seine Frau deutlich. Ein

derartiges Verlangen legte er sonst nur an den Tag, wenn sie beide allein waren.

"Der kann küssen!" entfuhr es einer jungen Gryffindor nicht weit von den beiden. "Vielleicht solltest du bei ihm Nachhilfe nehmen." wandte sie sich dann an ihren Tanzpartner. Ron errötete heftig.

Ein vernichtender Gedanke schoss dem Tränkemeister daraufhin durch den Kopf: "An diese Szene erinnern sich die Schüler noch in zehn Jahren und geben sie an ihre Kinder und ihre Kindeskinde weiter. Jetzt hast du deinen Titel als gefürchtetster Lehrer der ganzen Schule für immer verloren!"

"Aber dafür mein Herz gewonnen." hörte er plötzlich Lauras Stimme in seinen Gedanken, worauf er sie noch näher an sich heranzog und die Augen genießend schloss.

***Jupiter Jones "Oh hätt´ ich dich verloren..."**

So meine lieben Leser. Aus die Maus! Nicht für immer. Aber zumindest müssen wir uns erst einmal von unseren beiden Hauptfiguren verabschieden. Eine Fortsetzung ist in Planung. Deshalb gibt es jetzt auch nicht, wie versprochen, einen Epilog. Aber ich schreib nur weiter, wenn ihr unter der Rubrik "Review" auch viel schreibt. ;P Eure Liese

Lüge

Ach verdammt! Diese Geschichte packt mich immer wieder und will unbedingt weiter geschrieben werden!!!

In den späten Nachmittagsstunden rannte die Professorin Snape voller Begeisterung die Gänge von Hogwarts entlang. Heute hatte sie ihre ersten Schulstunden gehalten und sie waren ein voller Erfolg! Die Schüler hatten sich gemeldet und mitgearbeitet, viele Fragen gestellt und fleißig alles aufgeschrieben.

All das wollte sie jetzt ihrem böösen Kollegen Professor Snape, Meister der Zaubertänke, erzählen und von ihm wissen, wie sein "erster Schultag" gelaufen war. Da er der ganzen Sache vom erneuten Lehrersein von vornherein skeptisch gegenüber gestanden hatte, stellte sie sich bereits jetzt auf fiese Kommentare und Hasstiraden gegen die Kinder ein.

Dennoch wusste sie, dass er in Wirklichkeit gerne in Hogwarts war. Es war sein zuhause. Schon seit seiner Kindheit. Und da er nun auch nicht mehr alleine seine Frei- und Abendstunden verbringen musste, durfte man doch annehmen, dass er glücklich war?

Mit diesem Gefühl stürmte sie in die gemeinsamen Räumlichkeiten, in denen schon ein behagliches Feuer knisterte. Der Tränkemeister war also bereits da. Aber Laura sah ihn nicht. Leise schritt sie durch das Zimmer, immer bereit, einem plötzlichen Angriff seinerseits zuvorzukommen.

In dieser Hinsicht war Severus noch ganz der alte, gemeine Slytherin. Es bereitete ihm unglaubliche Befriedigung, seine Freundin auf die Palme zu bringen, indem er sie ärgerte, kitzelte, ihr die Bettdecke wegzog oder heimlich ihr Parfum gegen das von Professor Trelawney austauschte. Jedes mal freute er sich danach diebisch.

Aber heute würde Laura sich nicht überrumpeln lassen! Und das musste sie auch gar nicht. Denn sie hatte Severus entdeckt. Zusammengerollt auf der Couch und in seinen langen schwarzen Umhang gewickelt, schlief er tief und fest. Seine schlanken und dank seiner Frau auch gepflegten Hände hatte er locker auf ein Kissen gelegt.

Sie musste lächeln. Er sah so friedlich aus. Vorsichtig, um ihn nicht zu erschrecken, schlich sie auf den Slytherin zu. Sanft küsste sie ihn auf die Schläfe und streichelte ihm übers Haar. Er brummte etwas im Schlaf, das verdächtig nach "Nachsitzen" klang, merkte dann aber auf und sah seine Frau schlaftrunken aus halb geschlossenen Augen an.

"Wer ist denn hier so müde?" schnurrte Laura.

"Ich wollte mich nur kurz hinlegen, bis du kommst. Aber dann hat das so lange gedauert, weil du immer bummelst. Du hast also Schuld, dass ich jetzt hier schlafen musste."

"Oh mein armer, kleiner, süßer Junge... wie kann ich denn das nur wieder gutmachen?" fragte sie mit gespielt unschuldiger Miene und schob ihre Hand unter den Umhang des Lehrers.

"Weiß gar nicht, ob man das überhaupt wieder gutmachen kann..." grummelte Severus beleidigt, während Lauras Hand bereits in seiner Hose verschwunden war. "Du wirst dich anstrengen müssen!" knurrte er leise. Mit einem wohligen Stöhnen zog er die Hexe auf die Couch und küsste sie verlangend. Es war immer wieder erstaunlich, wie sie ihn von einer auf die andere Minute so in Erregung versetzen konnte.

+++

"Sag mal, hast du eigentlich den Trank genommen?" fragte Severus später nach einer überaus anstrengenden aber auch unglaublich befriedigenden Stunde. Beide hatten sich unter den schwarzen schweren Umhang gekuschelt und genossen die Nähe des anderen, bevor sie in die Halle zum Abendbrot gehen mussten. Denn vor den Schülern gestattete Severus keinerlei Annäherungsversuche.

"Was denn für'n Trank?" nuschelte Laura verschlafen an seiner Seite.

"Den Verhütungstrank! Hast du ihn vergessen?" keuchte der nackte Mann entsetzt.

"Ach den... Nein... den habe ich nicht vergessen. Immerhin will ich keine Kinder. Du musst übrigens neuen Trank brauen... der alte ist fast alle."

"Du trinkst das Zeug wie Wasser!" knurrte Severus gespielt böse.

"Weil du mich ständig zu unanständigen Dingen überredest..."

"So?" und eine Augenbraue folgte der Stimme nach oben. "Wer hat denn angefangen?" zischte der Tränkemeister.

"Du!"

"Auf diese Antwort bekommst du nicht mal ein "Annehmbar"."

Die Reaktion von Lauras Seite auf seine Benotung war eine schnelle Drehung um sich selbst, mit dem Resultat, dass Severus seinen warmen Umhang einbüßte.

"Das kriegst du wieder!" fauchte er und eroberte sich seinen Teil der Decke zurück. "Zehn Punkte Abzug und zwei Wochen lang Nachsitzen in meinem Bett!" Die Drohung unterstrich er, indem er seinen Arm besitzergreifend um ihren entblößten Körper zog.

Laura gab sich geschlagen und kuschelte sich reumütig an ihn, weil sie wusste, dass er immer die Oberhand haben wollte. "Was ist?" fragte sie nach einer Weile und blickte in seine schwarzen Augen. "Du wirkst so nachdenklich..."

"Hm..." überlegte Severus "Warum eigentlich nicht?"

"Was meinst du?"

"Warum willst du keine Kinder?" fragte er zögernd. Ob es etwas mit ihm zu tun hatte? Auch wenn er es nicht zugeben wollte, ihre Einstellung zur Familienplanung hatte ihn getroffen. Sicher, er hatte den ganzen Tag dieser Teenager um sich und sie nervten ihn furchtbar. Aber wenn er an die letzten Monate mit seiner nunmehr Frau zurückdachte, war sie die einzige mit der er ein Kind haben wollte. Laura hatte ihn zu einem besseren Menschen gemacht. Er würde ihr gemeinsames Kind genauso abgöttisch lieben, wie er sie liebte. Und er war sich sicher, dass er deswegen auch niemals so werden könnte wie sein grausamer, gefühlskalter Erzeuger.

"Weil ich Angst habe." antwortete Laura ehrlich. "Was ist denn, wenn das Kind so wird wie mein Vater? Nein. Das darf nie wieder passieren. Es ist das Beste, wenn die Familie der Slytherin und mit ihr das ganze böse Blut ausstirbt." erklärte sie mit Nachdruck.

Ein kurzer Moment des Schweigens herrschte, bevor der Tränkemeister zu sprechen anhub: "Du hast Recht. Ich möchte auch keine Kinder... auch aus Angst..." Fragend sah die Hexe ihren Mann an und er erklärte

"... aus Angst, dass ich so werden könnte wie mein Vater... Keine Kinder zu haben ist die beste Entscheidung, die ich treffen kann."

Laura sah ihm kurz in die Augen, aber er wendete den Blick ab. Doch es war schon zu spät. Sie hatte es gesehen. Sie hatte gesehen, dass er gelogen hatte. Betroffen schwieg sie.

Ein kleines aber feines Kapitelchen... Wie findet ihr es?

Zaubertränke

Also erst einmal einen GROßEN DANK an die zahlreichen Kommi-Schreiber! Ihr seid ganz toll!!! :)

Und nun zum Text: Wie braue ich einen Verhütungstrank? Wird man von Schokolade dick? Ob Alkohol wirklich hemmungslos macht? All diese Fragen stellen sich im folgenden Kapitel. Viel Spaß!

Andächtig rührte der Meister der Zaubertränke in einem seiner größeren Kessel. Roter Rauch stieg aus diesem empor und bildete Strudel in der kalten Luft des Kerkers.

Gewissenhaft senkte er mit Hilfe seines Zauberstabs die Temperatur des flackernden Feuers unter dem Metall. Verschiedene Pflanzen wurden nach und nach dem Trank hinzugefügt. Severus Snape arbeitete unter höchster Konzentration.

Das Brauen war für ihn aber nicht einfach nur Arbeit. Es war eher eine Art Meditation. Er konnte seine Gedanken schweifen lassen, sich seiner Kunst hingeben und entspannen. In völliger Ruhe rührte er noch einmal im Uhrzeigersinn und fügte eine weitere Zutat hinzu. Nur noch eine fehlte... klein geriebene Mondblumenblätter... für einen perfekten Verhütungstrank...

"Severus! Da bist du ja!"

Erschrocken zuckte der Tränkemeister zusammen. Sämtliche Entspannung war augenblicklich von ihm abgefallen, als die Kerkertür mit einem Krachen gegen die Wand schlug. "Albus, kannst du nicht anklopfen?" fauchte er deswegen erbost.

"Äh... oh... ja... aber mir ist da eben eine ganz blendende Idee gekommen und ich wollte unbedingt mit dir darüber sprechen."

"Muss das jetzt sein?" fragte sein Gegenüber entnervt und in der Hoffnung, dass er gleich wieder seine Ruhe haben würde, wenn er sich nur möglichst abweisend gab.

"Ja, es muss! Es geht um die Geburtstagsfeier für Minerva heute abend! Ich plane eine ganz besondere Bowle für die Damen und ich dachte... du als Meister der Zaubertränke..."

"... könnte deine Blubberbrause herstellen?" vollendete der Slytherin den angefangenen Satz seines Vorgesetzten.

"Du tust es!" rief Dumbledore entzückt und bevor Severus auch noch irgendetwas sagen konnte, zog er ihn mit sich. Der Tränkemeister schaffte es gerade noch, einen Stabilisationszauber über das Gebräu zu legen.

+++

Am späten Abend oder besser: In den sehr frühen Morgenstunden des Samstags machten sich Severus und Laura auf den Weg zu den gemeinsamen Räumlichkeiten. Die Hexe schlief schon fast beim Gehen, sodass der Tränkemeister sie mehr als einmal vor einer Verschwindestufe retten musste.

Zufrieden genoss Laura, sich an ihn lehnend, seinen beschützenden Arm, den er um ihre Schulter gelegt hatte, und ließ sich völlig blind mit geschlossenen Augen von ihm führen. So müde war sie schon lange nicht mehr gewesen! Und alles nur wegen der feucht-fröhlichen Feier zu Ehrens von Minervas Geburtstag.

Dumbledore hatte eine fantastische Bowle gezaubert, deren Gelingen er jedoch einzig und allein dem Tränkemeister zurechnete.

Dieser hatte nur mit den Augen gerollt und sich anschließend dem Buffet zugewandt, um seine Frau zu necken, die die heißen Speisen geflissentlich ignorierte und gleich zum Nachtschiff übergegangen war.

"Wenn du immer nur Süßkram isst," und damit hatte Severus seine Arme um die schmale Taille der Frau geschlungen "wirst du einst so dick wie Hagrid!" hatte er leise gezischt, aber nicht leise genug.

"Sowas können Sie doch nicht sagen, Severus!" hatte sich daraufhin Madame Pomfrey empört. "So dünn wie die Laura ist!"

Die Reaktion auf diese aufgebraute Rede und den erbosten Blick seiner Frau hatte er jedoch nur mit einer hochgezogenen Augenbraue und gekräuselten Lippen quittiert.

"Sag sowas nochmal und ich fange an, deine langen, grauen Nachthemden publik zu machen." wurde er von Laura angezickt, während sie sich genüsslich einen Löffel Mousse au Chocolat in den Mund schob.

"Das würdest du nicht wagen..." war seine Antwort gewesen, die er mit dunkler Stimme hervorbrachte, was eine Gänsehaut auf der makellosen Haut seiner Liebsten zur Folge hatte. Ein kurzer Kuss war jedoch danach gefolgt und die Eintracht war augenblicklich wieder hergestellt gewesen.

Und auch die weiteren Stunden verliefen ohne Vorkommnisse. Die Lehrer tanzten ausgelassen, lästerten über ihre Schüler, sprachen von alten Zeiten und taten sich an Essen und Trinken gütlich. Stunden vergingen und jetzt graute schon fast der Morgen...

Severus und Laura waren endlich an ihrem Quartier angekommen. Der Slytherin hielt seine Frau fest und murmelte das Passwort. Die Tür schwang augenblicklich auf und gleichzeitig schlug ein warmes Feuer im Kamin hoch.

Ohne noch einen weiteren Laut zu sagen, begab sich die Hexe in das gemeinsame Schlafzimmer, wobei sie sich auf dem Weg dorthin auszog und sämtliche Kleidung nach und nach auf dem Boden verteilte. Interessiert folgte Severus der nackten Frau und tat es ihr gleich. Im Bett angekommen, zeigte er dann sehr deutlich, dass er sich jetzt nicht einfach mehr mit einem einfachen Gute-Nacht-Kuss zufrieden geben würde. Und er bekam, was er wollte. Auch er konnte seine Liebste innerhalb kürzester Zeit in Flammen setzen.

"Laura..." stöhnte Severus etwas später, "ich habe vorhin den neuen Trank fertig gemacht..."

"Habe ich gesehen und auch schon genommen..." keuchte sie.

"Du bist ein durch und durch artiges Mädchen." flüsterte er mit einem süffisanten Grinsen, während er seinen Penis aus ihrem Mund zog und nach unten rutschte. "Und das, obwohl du soviel von der Bowle getrunken hast..."

"Die Bowle kam, nachdem ich den Trank genommen hatte..." verführerisch strich sie ihm dabei über Brust und Bauch.

"Ist dir eigentlich bewusst, wie hemmungslos Alkohol macht?" hauchte er auf ihre verschwitzte Haut.

"Wie sicher bist du dir?" fragte sie mit glitzernden Augen zurück und rekelte sich aufreizend vor ihm.

"Sehr sicher!" raunte er noch, bevor er ihre Beine auseinanderschob und Finger und Zunge geschickt platzierte.

Das verzeiht sie mir nie.

Hoffentlich habt ihr im letzten Kapitel aufgepasst. Habt ihr? Als der Tränkemeister fleißig braute? Ist euch etwas aufgefallen? Nicht? Na zumindest Severus wird im Folgenden einiges klar werden...

Genüsslich rekelte sich Severus im Bett. Laura lag noch tief und fest schlafend neben ihm. Lächelnd strich er ihr sanft eine Strähne aus dem Gesicht, hauchte ihr einen Kuss auf die Stirn und stand leise auf, um sie nicht zu wecken. Er wollte vor dem Frühstück noch schnell in sein Labor, um das Chaos von gestern zu beseitigen. Immerhin hatte Dumbledore ihn mitten in der Arbeit unterbrochen.

Nach einer ausgiebigen Dusche zog er sich an und schritt mit noch nassen Haaren in seinen Arbeitsraum. Auch fehlte seine lange, schwarze Robe an seiner sonst so respektheischenden Erscheinung. Aber all das hatte noch Zeit. Erst einmal musste er aufräumen. Wenn er etwas nicht leiden konnte, dann war es ein unordentlicher Arbeitsplatz.

Zielstrebig schritt er auf den im Halbdunkel liegenden Tisch zu und entfernte den schweren Kessel. Mit Hilfe seines Zauberstabs verkorkte er einzelne Phiolen. Anschließend ordnete er die übriggebliebenen Zutaten wieder in seinen Vorratsschrank ein. Erst als der Tisch fast sauber war und er bereits einen Reinigungszauber sprechen wollte, fielen ihm einige Blätter etwas abseits liegend auf. Langsam ging er auf diese zu. Sein Inneres schien zu gefrieren und gleichzeitig mit heißem Wasser übergossen zu werden. Ihm wurde schlecht. Zitternd griffen Severus' Hände nach der Zutat.

"Nein...!" keuchte er entsetzt. "... Mondblumenblätter!" Die letzte Zutat für den Trank. Er, der Meister der Zaubertränke, hatte sie vergessen, weil Albus in das Zimmer gestürmt war und ihn vom Arbeiten abgehalten hatte. Die Erkenntnis traf ihn wie ein Schlag. Er wusste noch, wie er umgerührt... wie er einen Stabilisationszauber über das Gebräu gelegt hatte. Am Abend wollte er alles beenden. Und dann hatte er das völlig vergessen!

Laura hatte den Trank bereits genommen. Und sie hatten miteinander geschlafen. Mehr als einmal in dieser Nacht.

"Aber sie muss doch gemerkt haben, dass er anders geschmeckt hat! Dass die Farbe nicht rot wie sonst, sondern lediglich blassrot war!" verzweifelt fuhr sich der Slytherin mit der Hand über das Gesicht. Das durfte doch alles nicht wahr sein! Wie sollte er das Laura erklären? Sie würde doch denken, er habe das absichtlich getan, um ihr ein Kind unterzujubeln! Aber sie wollte keins. Aus guten Gründen. Wahrscheinlich würde sie Severus verfluchen, wenn er seinen Fehler aufdeckte. Sie würde ihn nie wieder sehen wollen. Nie!

Gerade als er sich ein weiteres Mal über das Gesicht strich, hörte er Schritte hinter sich. Hastig stopfte er die Mondblumenblätter in die Tasche.

"Severus, kommst du frühstücken?" schnurrte Laura von der Tür aus. Langsam drehte er sich um und ging mit gesenktem Blick auf seine Frau zu. "Was ist denn?" fragte sie besorgt.

"Kopfschmerzen..." flüsterte er heiser.

"Du wirst doch nicht etwa krank? Aber das ist ja auch kein Wunder, wenn du mit nassen Haaren hier unten bist."

Er brummte lediglich und ging dann wortlos mit ihr in die Große Halle. Die nächsten Tage und Wochen sollten für Laura recht seltsam werden. Sie lebte das erste Mal seit Monaten enthaltsam. Der Slytherin

verweigerte sich.

Dazu war er sehr wortkarg. Es hatte den Anschein, dass Severus sich über irgendetwas den Kopf zerbrach. Aber sie wusste nicht, worüber. Wenn sie fragte, blockte er ab. Laura machte sich ernsthafte Sorgen. Und auch die Kollegen hatten sie schon darauf angesprochen. Erst gestern hatte Professor Trelawney ihr am Mittagstisch eröffnet, sie glaube, der Tränkemeister verfalle in alte Muster. Sie sei sich sicher, dass er aus seinem tiefen Loch nie wieder wirklich herauskommen könne. Liebe hin oder her.

Unter anderen Umständen hätte Laura so lange auf Severus eingeredet, bis er mit der Wahrheit herausgerückt wäre. Unter anderen Umständen hätte Laura der Glaskugeltante wenig schmeichelhaft erzählt, was sie von den zweifelhaften Künsten der Zukunftsdeutung hielt. Aber eben nur unter anderen Umständen. Nicht unter diesen. Etwas war anders. Aber nicht in ihrer Umgebung. Mit ihr schien etwas nicht zu stimmen. Und sie ahnte bereits, was es war.

Hast du es nicht gemerkt?

"Severus?"

"Hm?" war seine triste Reaktion.

"Ich fahre jetzt gleich."

"Ja... ja... ich weiß..." betrübt senkte der Tränkemeister den Blick.

"Heute abend bin ich doch auch schon wieder zurück." versuchte Laura ihn zu beruhigen. Aber es war zwecklos. Egal in welchem Tief der Tränkemeister gerade steckte. Seine Frau konnte tun und lassen, was sie wollte. Sie konnte nichts daran ändern. Er ließ nicht mit sich reden.

"Was willst du in London?" kam seine tonlose Frage. Noch immer starrte er dabei die Tischplatte an.

"Ist nicht so wichtig. Bis bald." damit wandte sie sich zum Gehen. Es gab keinen Kuss. Keine Umarmung.

+++

Was sollte er nur tun? Was? Zum wiederholten Male in den letzten Wochen schritt Severus voller Verzweiflung durch die Kerker. Gerade hatte er Laura gehen lassen. Seine Frau... die er über alles liebte... und was hatte er ihr angetan? Was, wenn sie wirklich schwanger war? Seit Wochen redete er sich ein, dass es nicht geklappt haben könnte. War denn das nicht auch möglich?

Nein. Sein Pessimismus hatte die Oberhand gewonnen. Wahrscheinlich war der schlimmste Fall eingetreten. Deswegen hatte er sich abgekapselt. Die Schuld nagte an ihm. Dazu noch die Ungewissheit. Aber er konnte nicht mit Laura sprechen. Er hatte solche Angst, sie zu verlieren. Und dabei geschah gerade genau das! Dadurch, dass er sich immer weiter von ihr distanzierte, verlor er sie Stück für Stück. Erschöpft ließ er sich auf einen Stuhl sinken. Denn das war noch nicht alles.

Laura war seltsam in den letzten Wochen gewesen. Sie verbrachte viel Zeit allein. Sie schien seine Nähe nicht zu suchen. Ganz im Gegenteil. Sie war ruhig, in sich gekehrt. Und schien irgendwie... froh. Und jetzt diese kurze Reise nach London. Was wollte sie da? Keinen Ton hatte er aus ihr herausbekommen. Was wäre denn, wenn sie einen anderen Mann treffen würde?

NEIN! schalt ihn eine Stimme in seinem Hinterkopf. Das würde sie niemals tun! Aber was wenn doch? Immerhin war Severus in den letzten Wochen kein guter Ehemann gewesen. Er musste sich entscheiden. Wenn sie heute Abend heimkommen würde, dann würde er seiner Frau reinen Wein einschenken. Er klammerte sich verzweifelt an den Wunsch, sie möge kein Kind bekommen. Nur so könnte er noch eine Chance haben, sie nicht zu verlieren.

+++

Mit bedächtigen Schritten ging Laura durch die Gänge von Hogwarts. Tränen kullerten über ihre Wangen. Vor ein paar Minuten erst war sie aus London ins Schloss appariert. Sie hatte dort einen Arzt aufgesucht. Einen Muggelgynäkologen. In ihrer jetzigen Situation war ihr das angenehmer, als Madame Pomfrey zur Mitwisserin zu haben.

Jener hatte nur bestätigt, was die Hexe bereits geahnt hatte. Denn in den letzten Wochen hatte sie verstärkt angefangen, auf die Signale ihres Körpers zu achten. Sie hatte sich darauf konzentriert und sich viel mit ihnen

beschäftigt. Doch als sie dann die Wahrheit erfahren hatte, war es trotzdem ein Schock.

Hatte sie nicht erst vor kurzem mit Severus darüber gesprochen? Sie wollte nie Kinder. Die Gründe dafür waren überzeugend. Und auch seine wären es gewesen, hätte sie nicht einen Blick in seine Augen geworfen und die Lüge darin erkannt. Und irgendwann in den Tagen darauf war er dann so seltsam geworden. Er hatte nicht mehr gesprochen. War in Grübeleien versunken.

Hatte er über die Zukunft nachgedacht? Hatte er überlegt, sich zu trennen, weil sie ihm ein gemeinsames Kind verweigerte? Voller Angst durchquerte Laura den letzten Gang und blieb mit pochendem Herzen vor der Tür stehen.

Mit zitternder Hand drückte sie die Klinke herunter und betrat das Wohnzimmer. Ein Feuer flackerte schwach im Kamin. Sie sah Severus sofort. Er saß in einem Lehnstuhl und hatte den Blick starr auf einen Punkt am Boden gerichtet. Als sie eintrat, sah er sie an. Sah ihre Tränen, die geröteten Augen, das Zittern ihres Körpers.

Der dunkle Mann war wie erstarrt. Irgendetwas musste passiert sein. Er ahnte Schlimmes. Sie musste die schreckliche Wahrheit erfahren haben. Der Slytherin sprang auf. Er wollte die Frau, die er liebte, nicht verlieren. Das durfte einfach nicht passieren! Eilig ging er auf Laura zu, ergriff ihre Hand und ließ sich vor ihr auf den Boden sinken. Tränen der Verzweiflung rannen ihm aus den Augen.

"Severus? Was ist denn los?"

"Es tut mir leid... es tut mir so leid..." flüsterte er nur immer wieder. "Es ist meine Schuld. Alles ist meine Schuld..."

Völlig entsetzt ob seiner Reaktion sank sie ebenfalls zu Boden und versuchte, sein Gesicht in ihre Hände zu nehmen. Aber der Slytherin blockte ab.

"Ich habe die letzte Zutat bei dem Verhütungstrank vergessen! Ich weiß nicht, wie mir das passieren konnte! Ich wollte das wirklich nicht... das musst du mir glauben... es tut mir so leid... ich wollte das nicht..." schluchzte er verzweifelt.

"Du meinst...?" Aber weiter kam sie nicht.

"Jaaa..." antwortete er gequält, bevor er erneut mit Selbstvorwürfen fortfuhr.

"Deswegen warst du so komisch?"

Ein Nicken war die Antwort, dem ein markerschütterndes Schluchzen folgte.

"Aber Severus... hör mir bitte zu!" flüsterte Laura leise und nahm seine Hände in ihre. "Erinnerst du dich noch an unser Gespräch über ein eigenes Kind? Damals hast du mich belogen..."

"Ja, so wie ich dich jetzt mit dem Trank auch wieder belogen haben..." sprudelte es aus Severus heraus. In seiner Verzweiflung konnte er keinen klaren Gedanken mehr fassen. Laura hatte sein Schwindeln also gemerkt. Dann war sie jetzt sicherlich umso mehr davon überzeugt, dass er ihr den falschen Trank mit Absicht gegeben hatte.

"Das hat mich damals sehr getroffen. Deswegen habe ich darüber nachgedacht. Du bist ein guter Mensch, Severus. Und auch aus mir ist kein Schwarzmagier geworden... Warum sollte unser beider Kind böse werden?"

Doch der Slytherin konnte ihre Worte kaum verarbeiten. Alles drang in seiner tiefen Verzweiflung und Angst nur sehr langsam bis in sein Gehirn vor. "Es tut mir so leid. Und dass du nichts gemerkt hast... der Trank hätte doch anders als sonst schmecken müssen... egal... es ist alles meine Schuld..." fing er nur wieder an.

"Du hörst mir schon wieder nicht zu! Sieh mich gefälligst an!" und damit hob sie sein Gesicht mit aller Kraft, die sie aufbringen konnte und zwang ihn so, sie anzuschauen. "Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass es völliger Unsinn ist, dass unser beider Kind böse werden könnte!" Ein irritierter Blick des Slytherin begleitete ihre Erläuterung. "Und deswegen habe ich auch nicht gemerkt, dass dein Gebräu anders war... weil ich es nicht genommen habe, Severus. Verstehst du?"

"Was?" war das einzige, was er hervorbringen konnte. Sein Gehirn weigerte sich immer noch, eins und eins zusammenzuzählen. "Soll das heißen..."

"Ja. Ich wollte ein Kind mit dir. Und deswegen mein kleiner Junge..." damit legte sie eine seiner Hände auf ihren Bauch "... bekommen wir beide ein Baby." Andächtig strich er über denselben, bevor er sie ansah.

Laura kullerten bereits wieder Freudentränen über die Wangen. Severus war nicht mehr in der Lage zu sprechen. Eine Woge der Erleichterung und des Glücks durchflutete ihn. Wortlos zog er seine Frau fest in die Arme, strich ihr immer wieder über das Haar und wollte alles in den letzten Wochen Geschehene am liebsten sofort wieder gutmachen. Auch ihm kamen die Tränen. Aber nun aus Freude.

Erst nach einer Ewigkeit lösten sich beide wieder voneinander. "Lass uns aufstehen, ja? Es ist sehr unbequem und kalt auf dem Boden." gab Laura zu Bedenken.

Sofort reagierte der Tränkemeister, hob seine Frau auf die Arme und schritt in das gemeinsame Schlafzimmer, wo er sie vorsichtig auf das Bett legte. Dann zog er eine Decke über sie: "Möchtest du noch etwas essen oder trinken?" fragte er besorgt.

"Nein." wiegelte Laura lachend ab.

"Aber du musst doch etwas essen! Du bist jetzt schwanger. Da solltest du auf dich achten und..."

Doch weiter kam er nicht. Laura hielt ihm mit der Hand den Mund zu. "Severus, hör mir jetzt gut zu! Ich sage es nämlich nur einmal. Ich bin schwanger. Das ist keine Krankheit. Ich kann alleine laufen, essen und trinken, wann immer ich es für richtig halte. Verstanden?"

Ergeben nickte er, konnte sich aber ein kleines Grinsen wegen ihres erbosten Gesichtsausdrucks nicht verkneifen. Sie war süß, wenn sie sich so aufregte.

"Trotzdem möchte ich dir gern etwas Gutes tun. Auch wenn du nicht schwanger wärst, würde ich das wollen."

"Ach so? Hm... da gebe es schon etwas..." aufmerksam folgte Severus ihrer Rede. "Du könntest deine Pflichten als Ehemann erfüllen. In dieser Hinsicht sind meine Bedürfnisse nämlich schon sehr lange nicht mehr gestillt worden." Damit begann sie über sein Hemd zu streichen und den ersten Knopf zu öffnen.

"Ich habe mal gelesen, dass Schwangere..." setzte Severus zu reden an und zog ihre Hand weg, als ihn auch schon ein Kissen ins Gesicht traf.

"Wenn du es wagst, diesen Satz zu beenden und mich als hilfsbedürftige Frau hinzustellen, dann..." fauchte Laura.

"Was dann? Ich wollte nur anmerken, dass ich mal gelesen habe, dass manche Frauen, wenn sie ein Kind erwarten, noch mehr Lust auf Sex haben." Ein süffisantes Grinsen umspielte dabei seine Lippen, als er Lauras ertappten Gesichtsausdruck wahrnahm. "Soso." raunte er deshalb nur und kroch zu ihr unter die Decke. Langsam begann er sie zu streicheln und zu küssen, was sie mit einem wohligen Seufzer quittierte.

Alte Tratschtante!

Wieder einmal flog die Tür zu den Kerkern krachend auf. Severus zuckte zusammen und starrte den Eindringling finster an. Die Schüler in den vorderen Reihen zogen automatisch die Köpfe ein. Der Tränkemeister schien innerlich zu brodeln. Bei ihm war es ein Leichtes ihn von einer auf die andere Minute auf die Palme zu bringen.

"Entschuldigen Sie, Professor Snape, könnte ich kurz einen Moment mit Ihnen sprechen?" flötete Albus Dumbledore mit zwinkernden Augen.

Wütend drehte sich der Slytherin um, wobei sich sein langer, schwarzer Umhang bedrohlich hinter ihm aufbauschte. "Von mir aus!" presste er zwischen den Zähnen hervor. "Während ich weg bin, herrscht hier Ruhe!" fauchte er seine eingeschüchterte Klasse noch an, bevor er mit Dumbledore in einem Nebenraum verschwand.

Der Schulleiter musste innerlich schmunzeln. Vor seinen Schülern war sein ehemaliger Spion noch immer ganz der Alte. Keines der Kinder hätte sich träumen lassen, dass er abends kuschelnd und küssend mit Laura auf der Couch lag. Erst neulich hatte er die beiden heftig flirtend während der Weihnachtsferien in einem der verlassen Gänge entdeckt. Hatte sich dann aber dezent zurückgezogen, bevor es zu intim geworden war.

Natürlich wussten auch die Schüler, dass ihr Lehrer eine Ehefrau hatte und sie kannten seine Geschichte, die mehr als einmal in den Zeitungen ausgebreitet worden war. Aber dass er allen Ernstes jemanden liebte und nett zu diesem jemand war, schien bei seiner Art im Unterricht unvorstellbar. Noch dazu, weil zwischen den beiden Professoren Snape in der Gegenwart der Kinder nie irgendwelche Annäherungsversuche stattfanden.

"Albus, was willst du? Wenn ich die da draußen auch nur fünf Minuten alleine lasse, jagen sie die halbe Schule in die Luft." erklärte der dunkle Mann sofort, nachdem die Tür geschlossen worden war.

"Bleib ganz ruhig, mein Junge. Ich möchte nur etwas wissen..."

Das fröhliche Blitzen der blauen Augen des Schulleiters ließ den Angesprochenen Böses erahnen. Aber er wartete ab und ließ sich nicht sofort dazu hinreißen, ernstlich wütend zu werden.

"Ich hatte vor ein paar Monaten mal den Eindruck, als gäbe es eine kleine Krise zwischen dir und Laura..." Severus atmete betont ruhig durch. "... aber dann habe ich euch an Weihnachten in dem Gang der einäugigen Hexe gesehen und da schien ja alles mehr als gut..." Dem Tränkemeister wurde heiß. Verdammt! Warum musste dieses Trüffelschwein immer in den unpassendsten Momenten durch das Schloss pirschen! "Mittlerweile habe ich auch das Gefühl, dass Laura irgendwie anders ist... Willst du mir vielleicht etwas sagen...?" fragte Albus verschmitzt.

Für einen kurzen Moment überlegte der Hauslehrer der Slytherins, ob er den Schulleiter rausschmeißen sollte. Dann jedoch stahl sich ein Lächeln auf sein Gesicht, das er eigentlich gar nicht vorhatte zu lächeln.

"Es ist also wahr! Laura ist schwanger?" Erfreut klatschte der alte Zauberer in die Hände.

"Ja... Wir bekommen ein Baby." antwortete Severus etwas zögernd aber mit warmer tiefer Stimme, die voller Emotionen war.

"Ich freue mich so für euch!" rief Albus voller Begeisterung und nahm seinen Schützling in die Arme. Dieser ließ sich das bereitwillig gefallen. Auch, wenn ihn diese plötzliche Umarmung, etwas befremdete.

+++

"Er hat es also herausbekommen?" fragte Laura überrascht.

"Ja. Aber die anderen Kollegen ahnen auch schon etwas." damit umarmte Severus seine Frau zärtlich von hinten und streichelte bedächtig über ihren kleinen Bauch. Sie trug ein langes, schlichtes aber figurbetontes Kleid. Da fiel die kleine Wölbung, die sich darunter abzeichnete, sofort ins Auge. Noch dazu, weil Laura sehr schlank war.

"Du weißt, was wir jetzt tun müssen, oder?" flüsterte die schöne Frau, fuhr ihm durch die Haare und legte den Kopf schief, damit der Slytherin Küsse auf ihrem Hals platzieren konnte.

"Was denn?" murmelte er leise und widmete sich mit Leidenschaft seiner Aufgabe.

"Zuerst müssen wir fragen, ob Albus die Patenschaft übernehmen würde. Und dann sollten wir es den anderen Lehrern sagen."

"Für Letzteres sorgt die alte Tratschtante schon selbst..." brummte der Tränkemeister an ihrem Hals, sodass es Laura kitzelte und sie sich aus seiner Umarmung drehte.

"Lass das!" lachte sie, bevor sie ihn zärtlich ansah und ihm einen Kuss gab.

"Er hat uns übrigens gesehen..." nuschte ihr Gegenüber plötzlich.

"Gesehen? Wer? Wann?"

"Albus. An Weihnachten. Im Gang der einäugigen Hexe..."

"WAS? Oh nein!" antwortete Laura entsetzt und schlug sich die Hand vor den Mund. "Aber Severus... wir haben miteinander..."

"Ich weiß!" fiel ihr der Tränkemeister ins Wort. "Hoffentlich denkt er jetzt nicht, wir hätten das Kind auch auf einem der Flure gezeugt..." gab er zu Bedenken.

"Bei Merlin!" Laura war plötzlich sehr heiß. Wie sollte sie dem Schulleiter nur jemals wieder in die Augen sehen?!? "Oh nein... das nächste Mal sind wir nicht so unvorsichtig! Wir sollten uns vielleicht auf unsere Räumlichkeiten beschränken..."

"Jetzt?"

"Was jetzt?"

"Wollen wir uns jetzt auf unsere Räumlichkeiten beschränken?" damit hob der Tränkemeister seine Frau hoch.

"Hm... Wir könnten ins Bad gehen? Ich hätte Lust auf eine warme Wanne... mit einem nackten, äußerst attraktiven Mann..." schnurrte die Hexe ihm ins Ohr.

"Dein Wunsch ist mir Befehl..."

Hoffentlich sitzt Dumbledore nicht zwischen Waschbecken und Toilette ^^ Und hier noch eine Umfrage an alle Leser: Was soll es denn bei den beiden werden? Ein Junge oder ein Mädchen?

Die lieben Kinderchen...

...sind manchmal noch schlimmer als Quasselstrippe Dumbledore! Ihr glaubt mir nicht? Dann lest selbst:

"Sagt mal, ist euch auch schon aufgefallen, dass Professorin Snape einen kleinen Bauch hat?"

"Das sieht doch ein Blinder!"

"Ich weiß schon länger, dass sie schwanger ist. Ich hab gehört, wie der Schulleiter Professor McGonagall erzählt hat, dass er Patenonkel wird."

"Ja! Das hab ich auch mitbekommen. Der hat sich gefreut wie ein kleines Kind."

"Der freut sich immer wie ein kleines Kind."

"Aber mal ernsthaft, Leute, glaubt ihr, dass Snape der Vater ist?"

"Das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen..."

"Wie der uns gestern wieder im Unterricht hat rund laufen lassen!!! Die olle Fledermaus kann bestimmt gar nicht nett sein!"

"Seh ich genauso! Und wie kommt der überhaupt an die Frau? Die ist so lieb. Also manchmal auch streng. Aber meist lieb."

"Ich mag sie auch. Und sie hat immer so schöne Kleider an. Aber einmal hat sie mich ganz böse mit ihren riesigen Augen angeguckt, als ich im Unterricht nicht aufgepasst habe. Ich hatte richtig ein bisschen Angst."

"Das ist nichts im Vergleich zu Mister "Oberfies"!"

"Aber ihr kennt doch seine Geschichte! Habt ihr denn nicht die Zeitungen gelesen?"

"Wer hat denn das nicht? Trotzdem... habt ihr Snape zum Beispiel schon mal lächeln sehen?"

"Nee. Glaub nicht."

"Da hast du´s!"

"Aber zum Kindermachen braucht man ja auch kein Lächeln. Du brauchst nur einen Schwa..."

"Darf ich die Herrschaften fragen, was sie um diese Zeit hier draußen zu suchen haben?" schnarrte plötzlich eine dunkle Stimme hinter den Schülern.

Verdammt! Der gefürchtetste Lehrer der ganzen Schule hatte sie erwischt, wie sie nach 18.00 Uhr noch draußen auf den Ländereien waren! Sein langer schwarzer Umhang bauschte sich gefährlich im Wind auf. Moment. Er hatte gar keinen an! Nur mit Hose und weißem Hemd stand er hier draußen. Und hinter ihm sah lächelnd die Professorin Snape auf die sprachlose Schülergruppe herab.

"Ihr solltet jetzt schleunigst ins Schloss gehen." riet sie ihnen mit ruhiger, freundlicher Stimme. Und die fünf Siebtklässler kamen dem auch sofort nach und flohen regelrecht vor dem Hauslehrer Slytherins.

Severus wollte daraufhin noch einen bösen Spruch zum Besten geben oder zumindest Punkte abziehen, aber Laura fasste ihn am Arm und hielt ihn zurück. "Lass sie. Sie sind jung."

Er knurrte böse. "Hast du gehört, worüber die sich unterhalten haben? Zum Kindermachen braucht man kein Lächeln, sondern nur einen Schwa...?"

"Einen Schwanz, mein Lieber." erklärte ihm seine Frau lehrerhaft.

"Ich weiß, was sie sagen wollten!" fauchte der Meister der Zaubertränke erbost.

"Na dann ist doch gut. Und dazu stimmt es auch noch."

"Was soll denn das bitte heißen? Als hätte ich weiter nichts dazu beigesteuert!" wütend sah er sie an.

Laura schmunzelte ob seines bösen Blickes. Jeder andere wäre wahrscheinlich schreiend und voller Angst davon gelaufen, aber sie wusste ja bereits, wie sie damit umzugehen hatte. In so einer Situation hieß es: Ruhe bewahren. Und vor allem: Alle Reize einsetzen!

"Du hast Recht..." schnurrte sie deshalb leise und schmiegte sich an seinen Körper. "Du musstest mich ja vorher minutenlang umgarnen... und erobern..."

"Ich habe 15 Jahre gebraucht, um dich zu erobern!" zischte er erbost.

Laura musste sich wegen dieser Aussage kurz fassen. Was alles in diesem einen Satz lag! Einsamkeit. Angst. Schmerzen. Sehnsucht. Was er alles für sie und ihre gemeinsame Liebe ertragen hatte... Aber die Hexe fing sich wieder: "Mit Erfolg, schöner Mann... Und es hat sich doch auch gelohnt, oder?" wollte sie dann von ihm wissen und sah ihn mit ihren großen Augen an. Dabei legte sie ihre Arme um seine schmalen Hüften, strich über seinen Po, drückte ihn an sich und sah ihn liebevoll an.

"Die Schüler..." knurrte er ungehalten.

"... sind bereits im Schloss... Hast du mich noch lieb?"

"Die Antwort kennst du bereits."

"Ach ja?" gespielt unschuldig sah Laura ihn an.

"Du bist unmöglich!" raunte er leise und küsste seine Frau dann leidenschaftlich. Eigentlich hatte er weiter den unerbittlich bösen Tränkemeister spielen wollen. Aber er war schließlich auch nur ein Mann! Und diese verdammt attraktive Hexe brachte einfach immer wieder seinen kühlen Verstand zum Glühen!

Was beide nicht ahnen konnten, war, dass die Gruppe Siebtklässler von den Schlosstoren aus die Situation der küssenden Lehrer beobachtete.

"Alter, am Ende haben die doch Sex."

"Sagen Sie mal Mr. Finnigan, welche Worte benutzen sie hier?" mokierte sich plötzlich Professor McGonagall hinter ihnen völlig fassungslos. "Zehn Punkte Abzug und jetzt ab in ihren Gemeinschaftsraum!" Kopfschüttelnd sah die Lehrerin den Kindern hinterher. Wie kamen diese nur auf solche Erwachsenenthemen?

Bisher ist die Mehrheit für ein Mädchen. Sehe ich das richtig oder gibt es Änderungsanträge?

Namensfindung

Die Frage ist doch: Wie nennt man sein Kind? Immerhin läuft es sein ganzes Leben mit diesem Namen rum. Hier ein paar Vorschläge:

"Albus..." überlegte der Tränkemeister laut. Er hatte sich nach einem langen Arbeitstag gemütlich in legerer Kleidung auf das Sofa geworfen. Ein helles Feuer schlug im Kamin hoch und verbreitete angenehme Wärme.

"Das ist doch wohl nicht dein Ernst!" entrüstete sich Laura. "Dann lieber Argus oder Neville." Damit setzte sie sich zu ihm und wuschelte durch seine schwarzen Haare.

"Kommt nicht in Frage. Gilderoy." schlug er sarkastisch vor und begann, seiner Frau den Nacken zu küssen.

"Vergiss es. Und was ist überhaupt, wenn es ein Mädchen wird?" Sie zog das Nachthemd hoch und betrachtete ihren nackten, runden Bauch. Mittlerweile war sie im achten Monat. "Jetzt bewegt es sich."

"Wer? Sybill?" fragte der Tränkemeister spöttisch und legte seinen Kopf auf den Bauch, da das Baby gerade wirklich strampelte.

"Nach deiner Geliebten auf dem Astronomieturm?" neckte Laura ihren Mann.

Er lachte leise und flüsterte ihr dann betont anzüglich ins Ohr. "Rrrrr... jaaa, nach der scharfen Hexe aus dem Turm!"

"Oder Minerva? Auf die scheinst du auch ein Auge geworfen zu haben." Die Lippen des Tränkemeisters kräuselten sich. Jetzt hieß es für Laura schleunigst das Thema zu wechseln.

"Eileen?"

Severus machte eine jähe Bewegung. "So hieß meine Mutter." sagte er tonlos.

"Ich weiß." war Lauras schlichte Antwort. "Ein schöner Name. Und du mochtest doch deine Mama sehr, oder?"

"Hm... aber wenn Eileen, dann nur als Zweitname."

"Na gut. Einverstanden. Dann brauchen wir aber noch einen Rufnamen."

"Gustel, Kunigunde, Sieglinde?"

"Severus, kannst du jetzt bitte mal aufhören, in deinem Gedächtnis nach dem Schlimmsten und Entlegensten zu suchen, was du finden kannst?"

"Wir müssen aber was Entlegenes nehmen! Jeder herkömmliche Name erinnert mich an einen Schüler. Und seltsamerweise sind es immer schlechte Erinnerungen. Ich will kein doofes Kind in Zaubertänke!"

"Es gibt ja auch noch Bildung außerhalb des Brauens!"

"Was? Wie? Unsinn!" fauchte der Tränkemeister, womit er sich einen Klaps auf den Hinterkopf einfiel.

"Du bist aber auch unmöglich!" schnaubte Laura und verschränkte ihre Arme. Letzteres machte ihr einige Mühe, da sie sie über ihren Bauch legen musste.

Severus spottete daraufhin böse: "Denk an meine Worte... noch vor ein paar Monaten hab ich dich gewarnt, dass du mal so dick werden könntest wie Hagrid und jetzt..."

"Och... du!" fauchte Laura und versuchte ihn vom Sofa zu schubsen. Aber er war schneller und stärker. Mit einer geschickten Bewegung lag seine Frau bewegungsunfähig wie ein Marienkäfer auf dem Rücken.

"Na, na, na!" tadelte Severus grinsend, während seine Augen blitzten und er die halbangezogene Frau interessiert von oben bis unten musterte. "Bring dem Kind doch nicht schon von Anfang an solche Aufmüpfigkeiten gegen den Meister der Zaubertränke bei..." damit ließ er ihre schlanken Arme los und legte sich neben sie. Mit einem gemurmelten Spruch zauberte er eine Decke herbei und zog diese über seine Liebste. Andächtig strich er ihr erneut über den Bauch, dann über ihre Brüste.

"Sie werden immer größer..." gab Laura zu Bedenken und blickte kritisch an sich herab.

"Das ist nicht schlimm." war die schlichte Antwort des Slytherin, worauf ihn ein Kissen traf. Dabei freute er sich ganz ehrlich über diesen Umstand.

"Nicht schlimm! Du musst ja auch nicht mit diesen Dingen rumrennen!"

"Richtig. Ich muss nur..." und damit entblößte er ihre Haut und strich darüber "und dann muss ich noch..." er begann mit den Brustwarzen zu spielen "anschließend sollte ich..." Küsse folgten.

Aber die Hexe wirkte immer noch alles andere als glücklich. Also ließ Severus von ihr ab und sah sie ernst an. "Du bist wunderschön." sagte er ehrlich. "Das warst du schon immer. Und du wirst jeden Tag anziehender."

Laura fing an zu schluchzen. Seit sie schwanger war, fuhren ihre Gefühle manchmal Achterbahn.

"Warum weinst du?" kam dann auch die irritierte Frage ihres Mannes. "Hab ich schon wieder was Falsches gesagt?"

"Ach nein... mein kleiner Junge..." damit zog sie ihn in eine Umarmung und die Decke über ihn. "... was würde ich nur ohne dich machen..."

"Unserem Kind den Namen Neville geben!" Severus vergrub sein Gesicht in ihrem weichen Haar und atmete tief dessen Duft ein. "Wie kommst du denn auf sowas?" fragte er gespielt entsetzt.

"Na dann eben Harry oder wie heißen noch die Kinder der Weasleys? Da haben wir jede Menge Auswahl!" kicherte Laura, was der dunkle Mann nur mit einem Stöhnen quittierte.

"Ja, oder nenn es Hermine. Dann zieh ich aus! Zwei Besserwiserinnen ertrag ich nämlich nicht in meiner Wohnung!"

"Du titulierst mich als Besserwiserin? Mich? Wer denkt denn, dass das Zusammenpanschen von Zutaten zu irgendwelchen Tränken die einzig richtige Bildung wäre?"

"Zehn Punkte Abzug!" kam Severus' Antwort prompt. "Es IST die einzig richtige Bildung."

"Wenn wir noch länger zusammen sind, werde ich irgendwann eine hysterische Frau. Du machst mich völlig fertig!" mokierte sich Laura.

"Dito." Leise grummelnd kuschelte Severus sich an sie und genoss ihre Nähe und Wärme.

Nach einer Weile des stillen Überlegens, nur unterbrochen von gelegentlichen Küssen, fing Laura noch einmal an: "Aber es gab doch bestimmt auch mal einen Schüler in Zaubertränke, der gut war."

"Ja." pflichtete ihr der Slytherin unumwunden zu.

"Dann nennen wir unser Kind nach diesem Schüler."

"Keine schlechte Idee. Aber ich weiß nicht, ob es gut ist, wenn das Kind und der Vater beide Severus heißen..." gab er zu Bedenken und musste schon wieder lachen. Seine dunkle Tonlage jagte Laura dabei einen wohligen Schauer über den Körper.

"Böse, alte Fledermaus!" schimpfte sie noch, bevor auch sie anfing zu kichern.

Viel weiter sind die beiden jetzt aber immer noch nicht... vielleicht, weil sie einfach nicht wissen, ob es ein Mädchen oder ein Junge wird... ^^ (Das ist jetzt ein Auruf an euch, noch einmal richtig zu diskutieren :P)

Falscher Alarm

Wie der Titel des Kapitels schon sagt: Falscher Alarm. Das heißt: leider kein schreiendes Kind am Ende. Der Leser möge sich daher beruhigt zurücklehnen und genießen...

Rumms! Mit einem Knall flog einmal mehr die Tür zum Klassenzimmer im Kerker auf. Der Meister der Zaubertränke stand gerade mit dem Rücken zu den Schülern und notierte etwas an der Tafel. Jetzt drehte er sich mit einem Ruck um, bereit, den neugierigen Schulleiter sofort aus dem Raum zu werfen. Aber dieser war es nicht, der atemlos hereingerauscht kam.

Professor McGonagall schritt zügig auf ihn zu und flüsterte ihm dann resolut ins Ohr: "Severus, du musst sofort kommen! Laura ist auf der Krankenstation. Ich übernehme die Klasse!"

Mehr brauchte sie nicht zu sagen. Ohne eine Erwiderung rauschte der Slytherin mit wehendem Umhang aus dem Kerker und ließ eine völlig verdatterte Klasse zurück, welche die Hauslehrerin der Gryffindors jedoch schnell streng zur Ordnung rief.

In unglaublichem Tempo rannte der dunkle Mann durch die Gänge und die vielen Treppen empor. Sein Herz schlug fast schmerzhaft gegen seinen Brustkorb, als er völlig außer Atem vor den Räumen der Krankenstation ankam. Jetzt war es also soweit. Er holte noch einmal tief Luft und drückte dann die Klinke.

Beim Eintritt erblickte er Laura sofort. Sie saß auf einem der Betten und unterhielt sich fröhlich mit Madame Pomfrey. Außer sich vor Sorge trat Severus auf die beiden Frauen zu. Die Hochschwängere sah ihn lächelnd an, nachdem sie ihn bemerkt hatte.

"Was ist denn los? Ist alles in Ordnung?" fragte er beklommen.

"Falscher Alarm." lächelte Laura und gab ihm einen kurzen Kuss auf den Mund, indessen sich die Medihexe dezent zurückzog. "Du kannst dich wieder beruhigen. Madame Pomfrey sagt, ich hätte mich geirrt und es seien keine Wehen. Ich habe mich wohl getäuscht. Aber das ist ja auch mein erstes Kind."

Severus hatte sich währenddessen erschöpft neben sie gesetzt. Er sah seine Frau von der Seite an, dann auf ihren Bauch und strich zärtlich darüber. "Das ein Baby so anstrengend ist. Und dabei ist es noch nicht einmal da!"

"Lass und gehen, ja? Hast du jetzt noch eine Stunde zu unterrichten?"

"Nein, das war meine letzte. Minerva ist freundlicherweise eingesprungen."

"Vergiss nicht, dich bei ihr zu bedanken."

"Wie könnte ich das vergessen..." erwiderte er mit einem spöttischen Lächeln. "Ich werde vor ihr auf die Knie fallen."

"Solange du ihr keinen Antrag machst..." kicherte Laura und erhob sich dann unter einigem Keuchen. Sie hatte Schmerzen im Rücken und ein ständiges Ziehen im Unterleib. Aber Poppy hatte keine Wehen messen können. Behutsam legte Severus einen Arm um seine schwangere Frau und half ihr so bis hinab in die Kerker.

Dort verbrachten sie einen ruhigen Abend, an dem der Tränkemeister ihr jeden Wunsch von den Augen ablas. Die beiden aßen seit zwei Wochen nicht mehr in der Großen Halle, weil Laura die Hektik nicht vertrug

und sich außerdem abends gerne hinlegte, da der dicke Bauch sie doch sehr anstrengte.

Gerade kochte der Hauslehrer der Slytherins Tee. Er war nervös. Es konnte jeden Tag soweit sein. Aber während Laura dem Ganzen doch sehr ruhig und ohne große Sorgen entgegensah, hatte er mit seinen Ängsten zu kämpfen. Wovor, wusste er nicht genau. Aber er hatte schließlich noch nie eine Geburt erlebt. Es war auch nicht so, dass Laura ihn gezwungen hätte, teilzunehmen. Das hatte er allein entschieden. Er wollte definitiv an ihrer Seite sein, wenn es soweit war.

Mit einem Schlenker des Zauberstabs ließ er das Tablett mit Tassen und Kanne in das gemeinsame Wohnzimmer schweben. Laura lag auf der Couch und schlief schon fast. Zärtlich küsste Severus sie und bot ihr Tee an. Sie nahm einen Schluck, entschied sich dann aber, ins Bett zu gehen. Er half ihr hoch und brachte sie in den Nebenraum. Dort rollte sich Laura leicht auf der Matratze zusammen und der Slytherin breitete eine Decke über sie aus. Vorsichtig kuschelte sich der Tränkemeister an seine Frau und legte einen Arm um sie.

"Severus..." flüsterte sie leise.

"Hm?"

"Fass mich bitte nicht an."

Erschrocken zog er seine Hand weg. Er war verwirrt und irgendwie auch gekränkt. Etwas angegriffen holte er sich eine eigene Decke und legte sich mit Abstand auf seine Seite des Bettes.

Was er nicht wusste, war, dass das Ziehen im Bauch im Verlauf der letzten zwei Stunden schlimmer geworden war. Laura hatte keineswegs halb schlafend auf dem Sofa gelegen. Sie hatte lediglich kurz die Augen geschlossen, als die Schmerzen langsam wieder nachließen. Jetzt hingegen waren sie erneut da. Egal, was Poppy ihr nachmittags noch erzählt hatte, es waren definitiv Wehen. Deswegen konnte sie momentan auch Severus' Nähe nicht ertragen.

Nach einer Weile hörte sie seinen ruhigen, gleichmäßigen Atem. Er schlief. Laura war froh darüber. Ihr sonst so abgeklärt wirkender Mann war wegen der bevorstehenden Geburt unglaublich nervös. Und wenn sie etwas jetzt nicht gebrauchen konnte, dann war es ein Severus Snape, der kopflos hin und her rannte.

Mit einem leisen, schmerzerfüllten Stöhnen drückte sie ihren Kopf in das Kissen und biss hinein...

+++

Zwei Stunden später rüttelte Laura den Schlafenden an der Schulter: "Severus... Severus... mein kleiner Junge... wach auf!"

Schlaftrunken sah er sie an. "Was ist denn los?" fragte er und blickte sich etwas konfus im Raum um. Er war noch nicht ganz in der Realität angekommen.

"Ich kann nicht mehr." flüsterte sie leise.

"Was meinst du?" fragte er besorgt und war plötzlich hellwach.

"Die Wehen, Severus. Sie kommen schon alle fünf Minuten."

"WAS?!?" erschrocken sprang er aus dem Bett auf und fiel dabei fast über die Decke.

"Beruhig dich, bitte. Hol Madame Pomfrey, ja? Ich kann nicht mehr bis zur Krankenstation laufen. Ich möchte hierbleiben." Damit setzten die Schmerzen erneut ein und Laura stöhnte auf.

Reichlich kopflos rannte Severus zum zweiten Mal an diesem Tag auf die Krankenstation und war nur zehn Minuten später mit der Medihexe wieder da. In seinen Augen war diese viel zu langsam gewesen. Aber sie musste noch allerhand zusammensuchen, bevor sie den Gang in die Kerker antreten konnte. Dort angekommen, verbannte sie den Tränkemeister an die Seite des Bettes und kümmerte sich um die junge Frau.

Laura hörte sich konzentriert alle Anweisungen der Älteren an und versuchte, diese bestmöglich umzusetzen. Immer gegen den Schmerz atmen! Schnell wurden die Abstände zwischen den einzelnen Wehen kürzer. Laura schrie mehr als einmal qualvoll auf. Severus sah völlig hilflos zu. Zu gern hätte er ihr irgendwie geholfen, aber es ging nicht! Auch traute er sich nicht, sie anzufassen oder zu streicheln. Vermutlich würde sie ihn auch jetzt abweisen.

Madame Pomfrey platzierte sich nun am unteren Ende des Bettes, schob Lauras Nachthemd nach oben und brachte die junge Hexe in die richtige Position. Nach einer kurzen Untersuchung sah sie zu den beiden auf: "Es dauert nicht mehr lange. Der Muttermund ist schon weit geöffnet."

Die nächste Wehe ließ nicht lange auf sich warten. Erneut schrie Laura. Schweiß lief ihr am Körper hinab. Nachdem die Schmerzen wieder abflauten, fiel sie kraftlos in die Kissen. Sie wimmerte leise. Mit geschlossenen Augen musste sie nun Energie sammeln für die nächste Schmerzwelle. Severus ergriff ihre Hand. Er wollte ihr beistehen, koste es, was es wolle!

Sie wies ihn nicht zurück. Sie drückte seine Finger leicht und sah ihn dankbar an. "Es tut so weh." flüsterte sie leise.

Verzweifelt strich er ihr vorsichtig einige nasse Strähnen aus dem Gesicht. "Du schaffst das!" konnte er nur hilflos sagen.

Eine Viertelstunde später schließlich rief Poppy: "Laura, gleich ist es soweit. Nur noch ein Mal pressen. Ich sehe schon das Köpfchen!"

Endlich zog die Medihexe ein blutiges, schreiendes Bündel hervor. Laura sank mit einem Schluchzen in Severus Arme. Nach einer kurzen Untersuchung des Säuglings, entblößte Madame Pomfrey Lauras Oberkörper und legte ihr das nackte, weinende Kind auf die Brust.

Vorsichtig streichelte Laura über das Neugeborene, welches sofort verstummte und besah sich das kleine Wunder. Mit Tränen in den Augen blickte sie zu Severus empor, der ähnlich ergriffen auf den Säugling startete. Zitternd strich er mit einem seiner schlanken Finger über das Köpfchen des Babys. Der Tränkemeister war das erste Mal in seinem Leben wirklich sprachlos, während er seine beiden Mädchen betrachtete.

Die Medihexe war währenddessen mit Aufräumarbeiten beschäftigt und ließ die jungen Eltern kurz allein. Dann jedoch kam sie wieder, um das Baby zu versorgen. Schließlich schickte sie Severus aus dem Raum. Denn nur weil das Kind jetzt da war, hieß das nicht, dass auch die Phase der Geburt damit beendet war. Diese letzte blutige Angelegenheit wollte sie jedoch allein mit der erschöpften jungen Mutter erledigen.

Nachdem sie ihre Arbeit beendet und Laura geholfen hatte sich zu waschen, legte sie ihr das ebenfalls frisch gesäuberte Kind in den Arm und deckte beide zu. "Schlaf gut. Ihr seid sicherlich sehr erschöpft. Und wenn du Probleme mit dem Stillen hast, schick Severus und dann helfe ich dir."

"Danke Poppy. Vielen Dank." flüsterte Laura leise.

"Keine Ursache. Soll ich den glücklichen Vater holen?"

"Ja, das wäre sehr schön."

Damit ging die alte Hexe schmunzelnd aus dem Zimmer. Der Tränkemeister lief im Nebenraum unruhig auf und ab und blickte sie beim Eintreten fragend an. "Du kannst jetzt zu ihnen. Die Kleine schläft schon tief und fest. Und wenn du dich nicht beeilst, liegt die Große auch schon im Schlummer."

"Ja... Ja... natürlich." stotterte Severus aufgeregt und ging an ihr vorbei. Kurz bevor er an der Tür war, drehte er sich noch einmal um: "Ich weiß gar nicht, wie ich dir danken soll..."

"Ach Severus! Ich freu mich so für euch. Das reicht mir als Dank. Obwohl... vielleicht könnte ich ja ab und zu mal auf das süße Baby aufpassen." lächelnd aber auch sichtlich erschöpft entschwand sie.

Leise schlich der Tränkemeister in das halbdunkle Schlafzimmer. Er legte noch einige Scheite Holz in den Kamin und ging dann auf das Bett zu, in dem seine beiden Mädchen schliefen. Laura lag auf der Seite und hatte das Baby im Arm. Vorsichtig setzte sich Severus auf die Matratze. Seine Frau öffnete die Augen und sah ihn liebevoll an.

"Na, schöne Mama... wie geht es dir?" fragte er leise und gab ihr einen Kuss auf die Stirn.

"Ganz gut, glaube ich." antwortete sie zögernd.

"Hast du Schmerzen?"

"Ein bisschen. Aber vor allem bin ich sehr müde. Bleibst du bei uns?" Sie reichte ihm eine ihrer schlanken Hände.

"Wenn du willst." antwortete er zögernd und ergriff diese, um einen Kuss darauf zu platzieren.

"Ja, das will ich..."

Damit legte Severus sich zu den beiden und betrachtete den Säugling aufmerksam.

"Ist sie nicht wunderschön? Sie hat ganz lange Wimpern. Und so schmale, kleine Fingerchen. Hoffentlich kriegt sie die eleganten Hände ihres Papas." hauchte die erschöpfte Hexe ihrem Mann zu.

"Ich bin zufrieden, wenn sie nur halb so gut aussieht, wie ihre umwerfende Mama... und wenn sie nicht meine Nase geerbt hat." er lachte leise. "Ava..." flüsterte er dann und strich dem kleinen Mädchen über das schwarze Haar.

"Ava Eileen..." verbesserte Laura lächelnd, schloss dann die Augen und war nur Minuten später fest eingeschlafen. Severus hingegen lag noch lange wach und lauschte dem leisen Atem seiner Frauen.

Haha! Reingelegt! Ich bin aber manchmal auch eine Schlingelline ^^

Der erste Morgen

Severus wurde recht unsanft durch ein Schreien dicht an seinem Ohr geweckt. Erschrocken schlug er die Augen auf und blickte direkt in zwei andere dunkle, lächelnde Augen. Laura.

"Ich glaube, sie hat Hunger." überlegte die Hexe laut und sah ihren Mann an. "Kannst du das Couch-Kissen aus dem Wohnzimmer holen und mir hinter den Rücken legen?"

Voller Tatendrang schwang Severus sich augenblicklich aus dem Bett und lief in den angrenzenden Raum, um kurze Zeit später mit einem großen Kissen zurückzukehren. Er half seiner Frau, sich in eine halbwegs sitzende und dazu noch bequeme Position zu begeben.

"Gibts du sie mir?" fragte Laura ihn anschließend.

"Ich?" wollte er leicht entsetzt wissen.

"Ja." antwortete sie schlicht.

Unsicher ging der Meister der Zaubertänke um das Bett herum und setzte sich darauf, um Laura den Säugling zu reichen.

"Du musst das Köpfchen festhalten." riet sie dem frischgebackenen Vater, der seine Aufgabe mit zitternden Händen zu erfüllen suchte.

"Und wenn ich etwas kaputt mache?" fragte er beklommen.

Laura lächelte ihn nachsichtig an: "Du musst so vorsichtig sein, wie du es bei mir bist."

Endlich hatte er es geschafft und das Baby auf dem Arm, welches für einen kurzen Moment aufhörte zu schreien. Sorgsam darauf bedacht, auf gar keinen Fall zu stolpern und zu stürzen, ging Severus zu Laura und legte ihr das kleine Mädchen in die Arme.

Die Hexe hatte bereits ihr Nachthemd aufgeknöpft und begann nun, das erste Mal ihr Kind zu stillen. Fasziniert beobachtete ihr Mann die Szene, die so viel Liebe und friedliche Stille ausstrahlte.

Nachdem Ava gesättigt und währenddessen eingeschlafen war, bereitete Severus Laura ein üppiges Frühstück und fütterte sie anschließend, damit sie das Baby auf dem Arm behalten konnte.

"Severus! Ich kann gar nicht so schnell kauen!" japste die Hexe, nachdem er ihr in recht schneller Abfolge Häppchen in den Mund geschoben hatte. "Du musst auch was essen!"

"Jetzt hab ich da aber überall Nussnougatcreme drauf geschmiert. Du wirst nicht wirklich wollen, dass ich meinem nervösen Magen dieses Zeug zumute."

Laura verdrehte die Augen und wollte gerade zu einer saftigen Erwiderung ansetzen, als es an der Tür klopfte.

Jetzt war es an dem Zaubertänkemeister die Augen zu verdrehen. "Albus!" stöhnte er nur. "Willst du ihn sehen?"

"Natürlich, mein hübscher Mann." hauchte sie ihm zu, woraufhin sich dieser auf den Weg in das

Wohnzimmer machte.

"Aber Severus...?" rief sie dann noch.

"Hm?"

"Wenn die ganze Meute vor der Tür steht, dann lässt du sie nicht rein!"

"Wie Sie wünschen, Verehrteste." flötete der Angesprochene und hoffte inständig, gleich das halbe Kollegium zu sehen, damit er sie sofort wieder wegschicken könnte.

Aber das war nicht der Fall. Ein einzelner Zauberer in Pflaumenblau stand vor ihm und lächelte. "Severus! Guten Morgen!" strahlte Dumbledore ihn an. "Wie geht es Laura?"

"Ganz gut." konnte der Tränkemeister gerade noch sagen, als sich Albus auch schon ins Zimmer schob.

"Na, das freut mich. Und sonst so?"

"Was? Und sonst so?" langsam dämmerte dem Slytherin etwas. Denn der Schulleiter war gut drauf. So gut wie immer. Und genau da lag der Haken. Madame Pomfrey war eben eine großartige Heilerin. Eine, die wusste, was Verschwiegenheit bedeutete.

"Wo ist denn Laura?" fragte der alte Zauberer nun auch völlig ahnungslos. "Ihr lasst euch ja seit Wochen nicht mehr in der Großen Halle sehen. Also, wo ist die werdende Mama?" wieder blitzten blaue Augen schalkhaft.

Bis Severus die Bombe platzen ließ.

"Sie kümmert sich um Ava." sagte er mit tiefer Stimme, die gegen seinen Willen etwas zitterte. Emotionen! Verdammt!

"Wer ist denn Ava?" fragte Albus noch verblüfft, dann traf ihn die Erkenntnis. "Was? Ist... hat sie... ist das Baby schon da?"

Severus nickte nur und brachte den alten Zauberer voller Stolz in das Schlafzimmer.

"Laura!" rief der Schulleiter und besah sich die glückliche Mutter und das kleine Mädchen. Einzelne Tränen liefen ihm dabei an seiner langen Hakennase hinab und mehr als einmal musste er seine halbmondförmigen Brillengläser abnehmen, um sich über die Augen zu wischen.

"Was für eine unglaublich schöne junge Dame!" hauchte er begeistert, bevor er deren beiden Eltern aufmerksam ansah. "Severus, da nimmst du dir aber die nächsten Tage frei und kümmerst dich um deine beiden bildhübschen Frauen!" Der Tränkemeister bejahte ergeben. "Und sagt mal, bisher weiß noch niemand von der Kleinen?" fragte Albus dann.

Severus und Laura nickten nur und sahen sich an. Die Lippen des Zaubertranklehrers umspielte ein spöttisches Lächeln, welches seine Frau richtig zu deuten wusste. Ihnen war beiden sofort klar, was jetzt kommen würde.

"Ich freu mich so! Und ich als Pate bekomme doch bestimmt auch die Aufgabe, es den Kollegen zu verkünden, oder?" dabei strahlte der Schulleiter über das ganze Gesicht.

"Natürlich Albus." antwortete das Paar im Chor, worauf Dumbledore sich mit einer für sein Alter

erstaunlich schnellen Bewegung erhob und sich verabschiedete.

Severus brachte ihn noch zur Tür, kehrte dann zu Laura zurück und ließ sich mit einem Seufzer neben sie fallen. "Wenn wir ihn nicht hätten..." brummte er.

"... müsstest *du* es allen erzählen... Ergo wüsste die Schule wohl erst von unserem Kind, wenn es laufen könnte." feixte Laura.

"Wie wahr, wie wahr." überlegte Severus laut. "Diese neugierige Bande!"

Währenddessen war Albus Dumbledore mit schnellen Schritten auf dem Weg in die Große Halle und nur Minuten später wusste die ganze Schule um die kleine Ava, die jedoch völlig teilnahmslos im Arm ihrer Mutter schlief.

um deine Mama auf die Palme zu bringen...

Wundert euch nicht! Ein paar Jährchen sind vergangen!!!

"RUHE!!!" fauchte eine leise Stimme bedrohlich durch den Klassenraum. Die Schüler hielten die Luft an. Einige hatten das dringende Bedürfnis, die Flucht zu ergreifen. Andere zitterten und warteten ängstlich auf ein drohendes Gewitter.

"Ich habe eure Arbeiten gelesen." Damit flogen zwanzig Pergamente durch den Raum und landeten bei dem jeweiligen Schüler. "Und ich muss sagen... ich habe meine kostbare Zeit verschwendet..." die dunkle Stimme des Tränkemeisters troff nur so von unterdrücktem Hohn.

"Nächste Woche Montag erwarte ich einen neuen Aufsatz. Drei Seiten Pergament. Darüber wie man einen Wurzeltrank braut und wofür man ihn benutzt..." die letzten Worte waren nur ein Flüstern, aber sie drangen den Jungen und Mädchen mit eisiger Kälte durch Mark und Bein. "Und jetzt brauen sie den Trank aus der letzten Stunde noch einmal und ich warne sie vor, wenn auch nur einem von ihnen der kleinste Fehler unterläuft..."

Zwei Stunden später stürmten die Hufflepuffs und Ravenclaws völlig fertig mit den Nerven aus den Kerkern. Die beiden Zaubertrankstunden waren jedes mal die letzten, die sie vom ersehnten Wochenende trennten. Und dazu waren sie die Hölle!

Wenn die Schüler gewusst hätten, was der Tränkemeister danach tat, hätten sie wohl ihren eigenen Augen nicht getraut.

Mit schnellen Schritten begab sich Severus nämlich geradewegs auf die Krankenstation. Madame Pomfrey hatte heute auf sein kleines Mädchen aufgepasst. Und da sein großes Mädchen - also Laura - noch eine Stunde zu unterrichten hatte, war das jetzt seine Chance, allein Zeit mit seinem Töchterchen zu verbringen.

Zufrieden trug er seine kleine Prinzessin mit den schwarzen Haaren und den etwas zu großen Augen in sein Wohnzimmer. Während er seinen Umhang achtlos über einen Stuhl warf, rannte sie bereits wie ein Wirbelwind durch den Raum und blieb neugierig vor einem niedrigen Tisch stehen, auf den der Tränkemeister einen Kessel mit geringer Größe gestellt hatte.

"Weißt du, was das ist, Ava?" fragte der Slytherin sie mit aufmerksamem Blick.

"Ein Kessel!" kam es prompt.

"Wollen wir etwas brauen?"

Eine Antwort brauchte es nicht. Große, glänzende Kinderaugen sagten alles.

"Dann komm zu mir auf den Schoß. Ich habe schon Zutaten besorgt." damit öffnete Severus eine prall gefüllte Schachtel.

"Aber das sind Mamas Süßigkeiten." flüsterte Ava ganz leise, damit auch ja niemand sie und ihren Papa hören konnte.

"Ich weiß." antwortete dieser ebenso leise. "Deswegen muss das auch unser Geheimnis bleiben!" raunte er mit dunkler Stimme.

"Dann müssen du und ich schwören!" brachte Ava ernst und voller Begeisterung hervor, weil sie nun ein Geheimnis mit ihrem Papa hatte.

"Ich schwöre!"

"Ich auch!"

Nur eine halbe Stunde später hatten sie Gummitiere, Zuckerwatte, Schokolade, Lakritze und ähnliches Süßzeug zu einer klebrigen Masse verarbeitet. Stolz betrachteten beide ihr Werk.

"Und wozu braucht man den Zaubertrank?" fragte Ava neugierig.

Severus konnte ein Grinsen nicht unterdrücken und gab ihr einen Kuss auf die Stirn: "Um deine Mama auf die Palme zu bringen."

In diesem Moment mischte sich eine dritte Stimme in ihr Gespräch ein. "Und wollt ihr beiden mir auch sagen, womit ihr mich auf die Palme bringen wollt?" Laura stand mit verschränkten Armen vor den Brauern und konnte in zwei ertappte Gesichter blicken. "Was ist das da, Severus?"

"Hm... also erst einmal möchte ich sagen, dass es Avas Idee war!"

"Stimmt gar nicht!" mokierte sich das kleine Mädchen und zeigte auf den dunklen Mann. "Papa hat vorgeschlagen, deine Süßigkeiten zu nehmen!"

"Verräterin!" brummte dieser nur.

"Du hast angefangen zu verraten!"

"Gar nicht!"

"Wohl!"

Der Streit hätte noch ewig und drei Tage weitergehen können, wenn nicht Laura als Schiedsrichterin dazwischen gegangen wäre.

"Ava Eileen Snape..." sagte sie nun bestimmt und das kleine Mädchen schaute sie ängstlich an: "in allen Punkten unschuldig!" womit sie sich einen stürmischen Kuss ihrer Tochter sicherte. "Albus wartet schon auf dich in seinem Büro... er und Hagrid wollten dir doch heute die Abraxaner zeigen." Fröhlich quietschend rannte die kleine Ava daraufhin zum Kamin und war nur Sekunden später verschwunden. Vorher streckte sie ihrem Papa aber noch einmal die Zunge heraus. Dieser wollte schon etwas erwidern, aber Laura hielt ihm den Mund zu und sah ihn böse an. Seine Strafe stand noch aus.

"Kannst du mir mal verraten, was das soll?" zischte die Lehrerin böse.

"Es war nicht meine Idee!" verteidigte sich der Tränkelehrer und versuchte ein unschuldiges Gesicht zu machen. Letzteres gelang jedoch nicht, weil er immer wieder mit einem Lächeln zu kämpfen hatte.

Laura ließ sich auf das Spiel ein. "Wenn es wirklich Avas Einfall war..." Der Slytherin nickte eifrig. "dann bist du immer noch der Ältere und darfst ihr nicht alles durchgehen lassen!"

"Sie sieht aus wie ihre Mutter! Wie könnte ich ihr da etwas abschlagen?" raunte er mit dunkler Stimme. Jetzt hatte er Laura, die ihn auch sofort mit weichem Blick ansah.

Seitdem Ava auf der Welt war, hatte sie manchmal das Gefühl, zwei Kinder bekommen zu haben. Ihr kleines Mädchen und ihren Mann. Aber wie konnte sie ihm denn nun noch länger böse sein? Zärtlich strich sie Severus durch sein Haar und küsste ihn dann. "Aber Strafe muss trotzdem sein!" murmelte sie zwischen zwei Küssen.

"Was mich wohl erwarten wird..." flüsterte er gespielt schockiert.

"Das, was dich die letzten drei Tage auch schon erwartet hat... und du wirst es so lange wiederholen, bis ich bekommen habe, was ich will."

"Dein Wunsch ist mir Befehl..." hauchte er auf ihre Haut und befreite sie nach und nach von jeglicher Kleidung.

"Gehen wir ins Bett? Oder woanders hin?" wollte Laura wissen, während sie sein Hemd aufknöpfte.

"Hm..." brummte ihr Gegenüber nur. "Auf meinem Schreibtisch ist leider zur Zeit kein Platz..." damit hob Severus seine Frau hoch und brachte sie ins Schlafzimmer. Dass sie bereits das dritte Mal heute Sex hatten, störte ihn dabei wenig. Immerhin wollten sie beide noch ein zweites Kind. Und dafür nahm man schließlich jedes noch so "anstrengende Hindernis" in Kauf.

Was er nicht wusste, war, dass Laura bereits ein Kind erwartete. Es hatte bereits beim ersten Versuch geklappt, zumindest fühlte sie das. Trotzdem konnte es ja nicht schaden, auf Nummer sicher zu gehen...

Als Laura sich eine Stunde später müde und erschöpft an Severus kuschelte, schockte er sie jedoch einigermaßen. Sie hätte nicht gedacht, dass er sie mittlerweile so gut kennen würde. "Sag mal," raunte er nämlich leise "kann es sein... dass ich eigentlich schon längst meine Aufgabe erfüllt habe?"

"Weiß nicht... Wie kommst du darauf?" stammelte Laura völlig perplex.

"Ich hatte gestern schon mal in deine Süßigkeitenkiste geguckt... und da war ganz anderes Zeug drin als heute. Du musst also einiges gegessen haben..." überlegte er laut. "Warum bin ich mir so sicher, dass, wenn ich dir jetzt den Trank von Ava und mir bringe, du darüber herfällst?" überlegte er mit einem spöttischem Grinsen im Gesicht.

"Und - nur mal angenommen - wenn es wahr wäre und ich bereits schwanger bin, würdest du dann nicht mehr mit mir schlafen, weil du dein Soll erfüllt hättest?" fragte sie ihn in der Hoffnung auf eine negative Antwort.

Und diese bekam sie. "Wie könnte ich denn dazu nein sagen?" war Severus Reaktion, indem er über ihren nackten Körper strich und seine Hand schließlich andächtig auf ihrem Bauch platzierte.

"Bist du dir sicher?"

"Willst du einen Beweis?"

"Hmmm... ja?" schnurrte Laura wohligh, als seine schlanken Finger tiefer wanderten.

Junge, Mädchen, Junge, Mädchen, Junge, Mädchen...???

Angriff ist die beste Verteidigung

Severus Snape liebte diese Morgen, an denen man einfach im Bett liegen bleiben konnte und sich weder um die eigenen noch um die Kinder von anderen zu kümmern brauchte. Blinzelnd sah er auf seine rechte Seite. Laura lag noch schlafend neben und halb auf ihm. Ihr Arm befand sich auf seiner nackten Brust, während sie ihr Bein auf seinem positioniert hatte.

Ohne sich mehr als notwendig bewegen zu müssen, hangelte er mit seinem freien rechten Arm nach einem Buch auf dem Nachttisch.

"Hier geblieben!" murrte Laura leise neben ihm.

"Ich wollte doch gar nicht weg."

"Sagst du..."

"Ja, sag ich!" damit schnappte er sich seine Lektüre, zog Laura dicht an sich und gab ihr einen Kuss auf das Haar.

"Ich liebe Hogsmeade-Wochenenden..." flüsterte die Hexe behaglich schnurrend.

"Oh ja...", pflichtete der Slytherin seiner Frau unumwunden zu "Merlin sei Dank, ist auch Alan jetzt in dem Alter zur Schule zu gehen..."

"Wie ist er denn im Unterricht?" hakte Laura vorsichtig nach.

"Hm... Zaubertränke scheint nicht sein Fach zu sein. Er kommt definitiv nicht nach mir. Aber dafür brilliert Ava im Brauen. Sie ist Jahrgangsbeste!" schwang die dunkle Tonlage des Tränkemeisters stolz durch den Raum.

Ihr gemeinsamer Sohn Alan war im Gegensatz zu seiner Schwester sehr auf Laura fixiert. Er war ein wunderbares Kind, seinem Vater in Charakter und Aussehen jedoch zu ähnlich, als dass beide ohne Spannungen miteinander hätten auskommen können.

Dazu kam, dass der Tränkemeister kein gutes Verhältnis zu seinem eigenen Vater gehabt hatte. Severus versuchte zwar sein Bestes, um nicht die gleichen schlimmen Fehler zu machen - nie hätte er die Hand gegen eines seiner Kinder erhoben - aber dennoch gelang es ihm nicht immer, genauso uneingenommen auf Alan wie auf Ava zuzugehen...

Daher musste Laura jetzt etwas anbringen, um ihren kleinen Jungen zu verteidigen und gleichzeitig Vater und Sohn näher zusammen zu bringen: "Alan ist dafür sehr gut in Verwandlung und in Verteidigung gegen die Dunklen Künste... Da hat er also doch was von dir!" überlegte sie laut.

"Also Verwandlung konnte ich nie. Und Verteidigung... pah... in unserer heutigen Zeit nicht mehr so wichtig... während Tränkebrauen..." begann der Slytherin und wollte bereits mit einem langen Vortrag über die Vorzüge seines Faches beginnen, als ihn unvermittelt ein Kissen traf.

"Was soll das?" fauchte er aufgebracht, bekam aber nur ein zweites Kissen als Antwort ins Gesicht. "Laura!"

Spitzbübisch lugte die Angesprochene hinter einer Decke hervor. "Verteidigung ist also nicht mehr so

wichtig? Wer von uns beiden liegt denn jetzt falsch?" fragte sie grinsend.

"Ich kann nur Angriff!" murrte Severus und verließ kommentarlos Bett und Zimmer.

"Severus?" rief Laura ihm hinterher. "Bist du jetzt beleidigt?"

Aber es kam keine Antwort. Besorgt stand nun auch die Hexe auf und ging ins Nebenzimmer. Der Meister der Zaubertänke war nirgends zu sehen. "Severus?"

Völlig unvorbereitet wurde ihr von hinten eine Decke um den Körper geschlungen, die sie von oben bis unten bewegungsunfähig einwickelte. Sie schrie auf. Hörte aber schon im nächsten Moment Severus' Stimme an ihrem Ohr.

"Ich kann nur angreifen, aber das kann ich gut..." zischte er, hob seine Frau auf, bugsierte sie ins Bad und ließ sie gegen ihren Willen in die riesige, gefüllte Wanne platschen. Prustend und fluchend kämpfte sich Laura an die Oberfläche und wischte sich die nassen Haare aus dem Gesicht.

"Severus! Du bist unmöglich!" fauchte sie.

"Ja, ich weiß. Wenn du fertig bist, können wir frühstücken." sagte er kalt lächelnd und begab sich ins Wohnzimmer.

*Lass es Liebe sein... *träller* :D An dieser Stelle möchte ich noch kurz Werbung in eigener Sache machen. Wem diese Geschichte gefällt, mag vielleicht auch mein neuestes Werk:
<http://harrypotter-xperts.de/usercp/fanfiction?story=15794>*

Die Ruhe...

Der Tränkemeister hatte sich böse und fies grinsend am Frühstückstisch niedergelassen. Wenn er etwas noch mehr liebte als einen Morgen ohne Schüler, dann war es ein Morgen ohne Schüler mit einer wütenden Hexe, für deren Zustand er eigenhändig gesorgt hatte.

Genüsslich schenkte er sich heißen, dampfenden Tee ein und wartete ab. Er kannte seine Frau wie kein anderer. Schon aus Gnatz würde sie extra lang im Bad brauchen und sich dann mit Schmolmund an den Tisch setzen.

Entspannt lehnte er sich deshalb zurück, schlug den Tagespropheten auf und verschluckte sich prompt an seinem Brötchen. Schwer hustend versuchte er Luft zu bekommen. Mit hochrotem Kopf schmiss er schließlich die Zeitung von sich und öffnete eines der Fenster, weil ihm plötzlich furchtbar warm wurde. Dabei trug er nur eine Hose und ein Hemd und war sogar barfuß.

Während er sich von seinem Verschlucken erholte, hatte Laura bereits - dank ihm frisch gebadet - den Raum betreten und sich sofort die Zeitung geschnappt. Jetzt würde sie sich rächen! Sie hatte seine Reaktion auf dieselbe immerhin live miterlebt.

Die Hexe musste auch nicht lange suchen, bereits auf der ersten Seite sah ihr der Mann, der sie gerade so böse in die Wanne geschmissen hatte, ziemlich kalt entgegen. Darüber prangte eine riesige Überschrift:

Severus Snape - Held und Kämpfer für das Gute

Darunter folgte - wie schon so oft in den letzten Jahren - ein seitenlanger Artikel über den Meister der Zaubertränke. Doch auch andere wie Harry Potter, Ron Weasley und Remus Lupin wurden mit langen Texten geehrt. Offensichtlich war heute wieder irgendein Jubiläum.

Laura suchte sich kurz die entscheidenden Stellen heraus und fing an, munter vorzulesen. Dabei sah sie, wie sich der Rücken des Tränkemeisters unter dem weißen Hemd versteifte. Auf seinen Ausbruch war sie sehr gespannt. Mit besonderer Aufmerksamkeit betonte sie deswegen gerade die Sätze, die vor Sentimentalität nur so troffen.

Als sie gerade einen Absatz beendet hatte: "...der sanfte Kern in der harten Schale..." nahm sie aus den Augenwinkeln wahr, wie Severus sich umdrehte und mit nur wenigen Schritten dicht vor ihr stand. Mit gespielt professioneller Miene sah sie auf und erschrak dann so heftig, dass sie einen Schritt zurücktat und gegen den Tisch stieß. Das Gesicht des Mannes vor ihr hatte einen mörderischen Ausdruck angenommen.

Etwas perplex ob ihrer heftigen Reaktion zögerte der Slytherin einen Moment, riss ihr dann aber die Zeitung aus der Hand und die steife, ängstliche Frau an sich. "Lass das einfach, ja?" fauchte er ihr ins Ohr, traf aber nicht ganz die kalte Tonlage, die er imstande war zu treffen. Immerhin wollte er nicht, dass Laura ernsthaft Angst vor ihm hatte.

Diese nickte dann auch nur. Eigentlich fand sie den ehemaligen Spion ja sehr erotisch, wenn er seine düstere Seite zeigte, aber dass er so schauen konnte, hatte sie ernstlich geschockt. Die Hexe konnte sich jetzt ungefähr vorstellen, warum seine Schüler solche Angst vor ihm hatten.

"Du bist aber heute... hm... böse, dabei wollte ich doch nur von deinen Taten schwärmen..." flüsterte sie ängstlich, wobei ihr der Schreck immer noch in den Gliedern saß.

"Gleich hast du allen Grund von mir und meinen Taten zu schwärmen..." raunte er in seiner dunkelsten

Tonlage und verursachte damit bei seiner Laura einen Schauer nach dem anderen. Mit geschickten Händen zog er ihr den Bademantel aus und hob die nackte Frau auf den Tisch.

"Aber Professor Snape, was tun Sie denn da?" fragte die Hexe unschuldig, wusste sie doch, wie sehr er es mochte, die Oberhand zu haben. Aber richtig konnte sie sich auf das kleine Spiel nicht einlassen.

Einen kurzen Moment fühlte sie dann auch den prüfenden Blick des Tränkemeisters auf ihr ruhen, bevor er sie zum zweiten Mal an diesem Tag auf die Arme nahm, sie nun aber ins Schlafzimmer trug. Severus hatte es sich kurzerhand anders überlegt. Er würde zuerst den Romantiker spielen und dann kurzfristig in sein böses alter Ego schlüpfen.

Wann genau, war jedoch seine ganz persönliche Entscheidung und gleichzeitig eine Überraschung für seine kleine, aufmüpfige Hexe...

Ein bisschen Zeit haben die beiden ja jetzt für ihr kleines Stell-dich-ein, aber bald kommen die Kinderchen!!!

eine Mission

Also an dieser Stelle muss ich erst einmal großen Dank all' den lieben Kommentatoren sagen!

@ Bella87: Ja, sein Sohn heißt Alan - ich war sehr einfallsreich :P Aber ich finde, das passt ganz gut zu Ava und zum Nachnamen. :)

@Lilly10: Ich mag seine böse Seite auch. ;) Und Laura scheint ebenfalls gerne Vorlieb mit dieser zu nehmen. :) Die Sache, dass Vater und Sohn sich so ähnlich sind, macht das Ganze vielleicht noch etwas spannender! Ich plane eine Szene nur mit den beiden. Also ein Vater-Sohn-Gespräch. Vielleicht über die erste Freundin??? :D

*@MadSeverusSnape: So viel Lob in einem Kommentar!!! *wird ganz rot und fächelt sich Luft zu* :) Dank dir!*

*@*Lilian*: Bemühe mich ganz doll! Versprochen. Ganz liebe Grüße. Liese*

@EstephaniaMalfoy: Ich freu mich auch jedes Mal wie ein kleines Kind - wenn ich sehe, dass jemand kommentiert hat :D Vielen Dank!

Und jetzt zum Kapitel:

"Ey, ey Alan! Wart mal." der kleine Junge mit den schwarzen, verwuschelten Haaren und der blassen Haut blickte kurz über die Schulter und sah seinen besten Freund atemlos mit einer Zeitung auf sich zurennen. "Hast du gesehen?" fragte dieser kaum angekommen schnaufend.

"Was?" fragte Alan Snape mit ernstem Gesicht.

"Na, im Tagespropheten. Den Artikel über deinen Vater! Hast du gelesen?" fragte der etwas größere Junge mit den glatten, hellen Haaren und den blauen, neugierigen Augen.

"Nein." war die kurze Antwort.

Aber der blonde Carson ließ sich von der einsilbigen Antwort nicht beirren und erzählte Alan groß und breit, was über den Meister der Zaubertränke geschrieben stand.

"Man, Alter, wenn mein Vater so krasse Sachen gemacht hätte... du musst voll stolz auf ihn sein! Kannst du nicht mal was von seinen Abenteuern erzählen? Du weißt doch unter Garantie alles!" bohrte der Freund nach.

Mittlerweile hatten sich weitere Klassenkameraden dazugesellt und wollten nun interessante und spannende Details über den Kampf gegen Voldemort wissen.

Unwohl sah sich Alan im Kreis seiner Freunde um, die ihn alle mit Begeisterung anstarrten. Wenn er ehrlich war, wusste er so ungefähr, was damals passiert war. Aber eben nur ungefähr. Und das, was er wusste, hatte er aus Zeitungen. Niemals hätte er seinen Vater danach gefragt. Er traute sich nicht. Immerhin hatte er mehr als einmal miterlebt, wie dieser reagierte, wenn andere ihn darauf ansprachen: Er wurde ruppig, ungehalten oder sprach einfach überhaupt nicht mehr mit seinem Gegenüber.

Wollte Alan das? Das Verhältnis zu seinem Vater war sowieso schon schwierig. Der kleine Junge hatte das

Gefühl, nicht gut genug zu sein. Zugegeben: Zaubertränke war nicht sein Fach. Aber dafür brillierte er in anderen Fächern. Aber das sah sein Vater nicht.

Zu seinem Glück erblickte er kurz vor dem Schlosstor seine Schwester Ava, die ebenfalls von einer Gruppe Mitschüler umringt wurde. Zehn Mädchen redeten gleichzeitig auf sie ein und wedelten mit dem Tagespropheten. Ihr schien es ähnlich unangenehm zu sein, wie ihrem Bruder.

"Alan!" rief sie deshalb laut und winkte den Jüngeren zu sich heran. Dieser reagierte auch prompt. Die beiden Geschwister verstanden sich ohne viele Worte. Gemeinsam gingen sie zügig ins Schloss und nahmen sofort den Weg in die Kerker, um ihre schwatzenden Freunde hinter sich zu lassen und gleichzeitig miteinander zu reden.

Ava zog ihren Bruder in eine sichere Nische. Sie war um einiges größer als er, hatte lange, dunkle Haare und genauso helle Haut wie er selbst. Sie sah ihrer Mutter zum Verwechseln ähnlich, nur ihre Hände, die hatte sie von ihrem Vater. Schmale Hände mit langen Fingern und wohlgeformten Nägeln. Sie verliehen allen ihren Gesten etwas Anmutiges.

"Alan, wir müssen reden." fing sie an und erntete ein zustimmendes Nicken von ihm, "So geht das nicht weiter. Wir müssen unsere Eltern fragen, was damals passiert ist. Alle wollen das von mir wissen und ich hab keine Ahnung!" redete sie sich in Rage.

"Hm..." überlegte der kleine Junge, "dann fragst du Papa und ich Mama."

"Nein, das geht nicht." kam sofort die negative Antwort.

"Wieso nicht?" wollte Alan ängstlich wissen.

"Weil meine Freundinnen dieses ganze Liebeszeug wissen wollen. Das kann ich Papa nicht fragen. Nur Mama. Und überhaupt: Wenn du mit unserem Vater sprichst, kannst du damit anfangen ihm zu sagen, dass du in die kleine Braunhaarige aus der zweiten Klasse verliebt bist."

"Gar nicht!"

"Das sieht ein Blinder! Und wenn du damit loslegst, redet er vielleicht auch darüber, wie er Mama kennengelernt hat. So ein Gespräch unter Männern. Und vergiss nicht, ihn nach seiner Arbeit als Spion zu fragen. Abgemacht?" wollte Ava wissen.

"Und was willst du Mama sagen?"

"Das ist eine Sache zwischen zwei erwachsenen Frauen." mokierte sich das junge Mädchen und erntete ein abwertendes Schnauben von ihrem Bruder. "Also: Abgemacht? Heute Abend erzählen wir uns beide, was der jeweils andere erfahren hat?"

"Na gut." lenkte Alan besorgt ein. Womit hatte er das nur verdient! Beide gaben sich die Hand, erhoben sich und machten sich auf den Weg, um ihre Mission zu erfüllen.

Die Armen. Laura ist bestimmt auskunftsfreudig. Aber unser böser Meister der Zaubertränke...

Für sein Glück muss man kämpfen!

Mit Schwung öffnete Ava die Tür zu den Gemächern ihrer Eltern und trat zusammen mit ihrem Bruder ein. Alles war still. "Wo sind die denn?" flüsterte das Mädchen.

"Wahrscheinlich knutschen!" raunte Alan abwertend zurück.

Er kannte seine Eltern immerhin lange genug. Schon oft war er bei anderen Mitschülern zuhause gewesen, aber hatte dort nie erlebt, dass deren Eltern so liebevoll (und das hieß seiner Ansicht nach reichlich peinlich!) miteinander umgegangen waren. Einzig Ava war schon alt genug, zu erkennen, dass ihre Mutter und ihr Vater etwas verbinden musste, das kein anderer Mensch verstehen oder begreifen konnte.

Tatsächlich hatte Alan Recht gehabt: Das Sofa stand in Richtung Kamin, sodass nur zwei Köpfe zu sehen waren. Severus und Laura hatten sich zusammen auf die Couch gekuschelt und ließen ihren gemeinsamen Tag ausklingen. Von ihrer Umgebung schienen beide nichts mitzubekommen, zumindest dachten ihre Kinder das.

"Wollt wir was Bestimmtes oder einfach nur von euren Eltern lernen, wie es geht?" fragte plötzlich die dunkle Stimme des Meisters der Zaubertänke.

Beide erschrakten.

"Äh... nein." stammelte Ava. "Wir sind aus Hogsmeade zurück und ich hab mir was zum Anziehen gekauft und will es Mama zeigen."

"Wieso darf ich es nicht sehen?" fragte Severus sich umdrehend vom Sofa her und betrachtete skeptisch seine Kinder. Irgendetwas hatten die beiden doch ausgeheckt!

"Weil... weil ich es für mein erstes Date anziehen will und da kann nur Mama mich beraten."

"Bitte was?!?" knurrte der Tränkemeister erbost. Niemand hatte sich an sein kleines Mädchen ranzumachen! Aber er kam gar nicht erst zu Wort. Denn Laura hielt ihm den Mund zu:

"Einfach ruhig sein, wenn du heute Abend in meinem Bett schlafen willst!" flüsterte sie und strich ihm kurz über eine entscheidene Stelle.

"Oh, ein Date!" rief Laura entzückt, stand auf und zog ihre Tochter in einen Nebenraum, während sie noch kurz Alan durchs Haar wuschelte. Mit einem Knall flog die Tür zu und Vater und Sohn waren allein.

"Na super!" dachte der kleine Junge und sah sich etwas betreten um. Wie sollte er seinen Vater zum Reden bringen?

"Und?" schnarrte schließlich die dunkle Tonlage durch den Raum. "Wer ist deine Auserwählte?" Zu Alan's Überraschung lag kein Spott in der Stimme seines Vaters. Eher ehrliches Interesse.

"Sie heißt Johanna und ist in der Zweiten." gab Alan kleinlaut zu.

"Aber?" hakte sein Vater nach.

"Ich trau mich nicht, sie anzusprechen."

"Aber du hast schon mal mit ihr geredet?"

"Äh... nein. Nicht so richtig."

"Woher weißt du dann, dass sie keine hohle Nuss ist wie so viele meiner Schüler?" ein spöttisches Grinsen umspielte dabei die dünnen Lippen des Severus Snape.

Jetzt kam Alan´s Chance: "Woher wusstest du das denn bei Mama?"

"Ich wusste es, weil... sag mal, kann es sein, dass dich das eigentlich nicht interessiert und du nur einen Aufhänger für ein Gespräch suchst?"

Alan wurde rot. "Doch... hm... doch!" versuchte er die Situation noch zu retten, aber es war zu spät. Seinem Vater konnte er nichts vormachen.

"Was willst du wirklich wissen?" fragte dieser schließlich verbindlich und überhaupt nicht ärgerlich.

Einen kurzen Moment herrschte Schweigen, dann sprudelte es aus dem Jungen heraus: "Was damals passiert ist. Alles! Alle reden darüber, aber keiner weiß was! Und du bist doch ein Held!"

Schon in der nächsten Sekunde hatte der Tränkemeister eine seiner schlanken Hände gehoben und seinen Sohn so zum Schweigen gebracht. "Ich bin kein Held, Alan. Und wenn die Leute so etwas schreiben oder sagen, lügen sie." flüsterte der Slytherin rau.

"Dann sag du mir die Wahrheit!" forderte der Sohn und merkte im gleichen Augenblick, dass er noch nie so selbstbewusst vor seinem Vater gestanden hatte wie jetzt.

Das schien auch der Angesprochene zu merken: "Du bist ein mutiger Junge, Alan... Und schon sehr erwachsen. Du hast Recht, du solltest es erfahren. Setz dich."

Zur gleichen Zeit im Raum nebenan:

"Mit dem willst du dich treffen? Mit Sirius Haverton? Aber Ava, der ist ja nun wirklich nicht hübsch!"

"Also Mama, mal ganz ehrlich: Ich hab Bilder von Papa gesehen, da war er sechzehn und auch nicht gerade... naja... du weißt schon. Und trotzdem hast du dich in ihn verliebt."

"Aber erst viel später! Und da war er dann ziemlich hübsch!"

Das wiederum war nun Ava´s Chance: "Was heißt viel später? Wann habt ihr euch denn kennengelernt? Und meinst du das mit dem ´hübsch´ ernst?"

Eigentlich hatte das Mädchen noch nie über die Attraktivität ihres Vaters nachgedacht. Aber seinen Papa fand man auch nicht sexy. Dafür war er viel zu alt. Und er war nun mal ein Papa. Genauso wenig konnte Ava sich vorstellen, dass ihre Eltern Sex hatten...

Schließlich riss ihre Mutter sie aus den Gedanken: "Also mit 18 haben wir uns das erste Mal getroffen und 15 Jahre später war ich auch schon mit ihm zusammen." lächelte Laura sich erinnernd.

"Ihr habt 15 Jahre gebraucht? Warum?"

"Da muss ich weit ausholen, Liebes."

Ava nickte mit leuchtenden Augen. Also begann Laura zu erzählen, von ihrer Kindheit, von ihrem Vater, von Severus, der Flucht, ihrem Verstecken, dem Endkampf...

"Und warum genau hast du dich in Dad verliebt?"

"Warum? Was ist denn das für eine Frage? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass dein Vater ein wundervoller Mensch ist. Er hat mir das Leben gerettet und hätte dafür sein eigenes gegeben, er hat mir euch beide geschenkt - wie sollte ich ihn nicht lieben?"

Gerührt sah Ava ihre Mutter an, die tatsächlich mit den Tränen zu kämpfen hatte. "Und was das 'hübsch' angeht, Menschen macht ihr Charakter attraktiv. Und davon hat dein Vater reichlich." erklärte sie lehrerhaft.

"Sirius auch!" fügte Ava schmunzelnd hinzu.

"Na dann..." lächelte Laura und nahm ihre Tochter, die bereits in den frisch gekauften Sachen steckte, in die Arme. "Trotzdem wird Papa ausrasten, wenn er dieses Kleid zu Gesicht bekommt."

"Ich war ein Todesser, Alan." flüsterte der Tränkemeister und wartete ängstlich auf den entsetzten oder abwertenden Blick seines Sohnes. Aber der blieb aus:

"Das glaube ich dir nicht." sagte der kleine Junge ehrlich. Sein Vater war sein größtes Vorbild. Nie hätte er so etwas getan. "Du warst nur bei Voldemort, weil du spionieren musstest."

"Nein. Ich war aus Überzeugung Todesser."

"Und warum warst du es irgendwann nicht mehr?"

"Weil ich deine Mama kennengelernt habe..." und so begann der Tränkelehrer über das zu reden, was er niemandem sonst anvertraut hätte. Manches wusste selbst Laura nicht.

"Hattest du denn nie Angst?" fragte Alan nach dem Monolog seines Vaters erstaunt.

"Doch. Ich hatte furchtbare Angst."

"Und trotzdem hast du durchgehalten! Du bist doch ein Held!" stellte Alan freudig fest.

"Nein, das-" versuchte Severus abzulenken, aber der kleine Junge ließ sich nicht beirren:

"Für mich bist du es!"

Etwas ergriffen legte Severus einen Arm um den Oberkörper seines Kindes. Alan kuschelte sich glücklich an ihn.

"Und wie hast du Mama jetzt gesagt, dass du sie toll findest?"

"Äh... naja... ich habe... du musst einfach... all deinen Mut... zusammennehmen und dann... dann... musst du... naja... du weißt schon."

"Und wenn ich mich voll blamiere und sie mich doof findet oder auslacht?"

"Wenn du sie nicht fragst, wird es dir ewig Leid tun. Ich habe 15 Jahre bereut, dass ich deiner Mutter damals in Dumbledores Büro nicht die Wahrheit gesagt habe. Und fast wäre es zu spät gewesen. Für sein Glück muss man kämpfen!"

ENDE

Das war das ENDE!!! Das heißt, ihr habt das letzte Mal Gelegenheit zu schreiben, was ihr von meiner Geschichte haltet! Mich würde zum Beispiel interessieren, was euch insgesamt gefallen und was nicht! Ganz liebe Grüße und ein großes Dankeschön an alle Kommentarschreiber!!! Eure Liese